Zween
litterariſche
Märtyrer
und deren Frauen

vom

Verfaſſer von Sophiens Reiſe.

Erſter Band.

Carlsruhe,
bey Chriſtian Gottlieb Schmieder.
1791.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

— — — Mens eſt mihi
— ipſam vitam et mores — oſtendere
PHAED.

Vorrede.

Was ich am Schlus des zweiten Bands, geſagt habe: „die Erfarung ‥‥ laſſen“ das veranlaſſt mich, eine Vorrede zu ſchreiben; denn die angezogne Stelle enthält die Geſchichte derjenigen meiner Schriften, welche mit Sophiens Reiſe verwandt ſind. Ich habe hierüber anderswo etwas geſagt (z. E. Manch Hermäon 2. S. 82 ‥ 95.) aber den Leſern dieſes Buchs mus ich wol noch etwas ſagen; ungern freilig! denn in einer Vorrede, auch wenn ſie, ganz ſo wie dieſe, keinen Helm trägt, iſt das Ich unvermeidlich; und in der dritten Perſon von mir zu reden erlaube ich mir nicht, weil es ſträflich wäre dem gröſſeſten Mann unſers Jahrhunderts auch nur nachzuhinken.

Alles was ich im Geſchmak dieſes Buchs herausgegeben, oder noch unter der Feile,

 habe,

habe, das ſchrieb ich in jener, (S. ebendaſ.) gewürdigten Hofnung: einſt Hülfe zu ſchaffen unter dem Druk der Hausſorgen; denn es war mir gar nicht wahrſcheinlich daß ich der Sorgen in einer Amtswohnung einſt weniger, oder gar leichtere, haben würde als ich ſie hatte und ununterbrochen trug ſeit ich zum Erſtenmal vier Wände miethete. Ferner: daß ich gerade in Dieſem Geſchmak ſchrieb, das geſchah wie ichs (S. ebendaſ.) ſage, weils mich erheiterte, indes ich der Erheiterung (hier iſt nicht noth zu ſagen wie ſehr) bedurfte. Endlich, daß ichs ſchreiben konnte, das kam Daher weil ich immer in Lagen mich befand, wo es zwar kein Verdienſt war guten und böſen Menſchen ins Herz zu ſehn je nachdem ſie, (und die Lezten ſorglos genug) über oder unter meine jedesmälige Stufe ſich hingeſtellt hatten — wo es aber auch kein Verdienſt geweſen wäre, die Augen vorſäzlich zuzukneiſen. Heute zwar finde ich, daß ich für die Mittheilung deſſen was ich ſah und erfur, als

Schrift-

Schriftſteller nur genau ſoviel Talent haben mag als meine Recenſenten mir etwa zugeſtehn: daß ich das aber damals nicht fand, vielleicht nicht einmal argwonte als ichs niederſchrieb? kann darüber irgendjemand ſich wundern? — füglicher könnte man darüber ſich wundern, daß ich Zeit gewann, niederzuſchreiben was jedesmal um 24. Stunden ſpäter ſchon wieder entwiſcht wäre: aber unter vier und zwanzig Stunden ſind mehrere in welchen der Nachbar — ſchon, oder noch — ſchläft; und in dieſen läſſt ſich etwas thun! nicht zu erwänen, daß ich (wie hie und da Figura zeiget) früh ſchon anfing für die ſpätern Jahre zu ſchreiben.

So entſtand denn manche Bogenlage, und die ſolte nun*) *une poire pour la ſoif* ſeyn! (daß ſie als Frucht betrachtet die dem Publico einſt aufzutiſchen ſei, durch langes Liegen überreif werden könnte, das fiel mir ſo wenig ein, als, wie ich fürchte, dem

 Horaz

*) Eine Birn für den Durſt.

Horaz bei ſeiner berühmten Rathgebung ähnliche Bedenklichkeiten aufſtiegen.)

Als ich, nothgedrungen durch den Verluſt alles deſſen was, einen kleinen Coffre ausgenommen, mein war, einige Schüſſeln aufgetiſcht hatte, ſchiens ich ſolle alles Rükſtändige verbrennen; denn an Einer Seite ſtanden Menſchen auf, welche in hellen Haufen mich als Verfaſſer nannten; (ich hatte das ſo angelegentlich verbeten; und allerdings hatte ich damals noch nicht die Veſtigkeit mit welcher ich ſpät hernach erſt das *qu'en dira-t-on* angeſehn habe) und an der andern Seite fielen die Herrn Nachdruker über mich her, von welchen die Leſer mehr finden können in den Schriften eines, ich dächte ſehr unverantwortlich verkannten, Manns, beſonders in denjenigen Bogen welche Er ſeine Salvavenia-vorrede nennt. (S. Müllers Comiſche Romane) In der Folge fand ich mich in jenes Non pulchrum, digito monſtrari, auch glaubte ich mit Hülfe des Verlegers einen Standpunct zu finden, wo

ich

ich den Nachdrukern die Stirn bieten könnte: aber (ſ. S. ebendaſ.) die Erfarung ſchlug mich nieder, „daß man unter den Laſten der Haus„ſorgen zum Herausgeben ſich nicht entſchlieſ„ſen kann, weil zum Feilen des Geſchrieb„nen, Ruh, wenigstens Hofnung, gehört;„ und ein unausweichlichs Schikſal (ſ. Manch Herm. 2: S. 93. „wie übermäſſig ... verlieren„) nahm mir beide, und lies mir nur die Muſſe. Bis dahin hatte ich jedoch bald in dieſe bald in jene meiner Handſchriften — und daher kommt wol ihre Ueberlaſtung — dasjenige eingetragen, was mir übrigblieb, wenn ich, ehmals auf der Catheder, und hernach auf der Kanzel, fühlte „es müſſe mehr noch geſagt werden, und nur „ſchriftlich, aber weder in Reden noch in Pre„digten, ſei es ins Publicum zu bringen;„ ſo wie auch Viel ſich mir andrängte was mir bonum communicabile zu ſeyn ſchien, was aber mündlich mitzutheilen mir nicht möglich war; denn ſeit 1775. bin ich, unter andern auch wegen der Abgelegenheit meiner

Wohnung, ſo durchaus Anachoret, daß ich mit Warheit behaupten kann, nihil mihi tam deeſſe quam quicum familiariter docteque rideam. *)

Im Jahr 1786. brach ein Stral der Hofnung hervor. er wekte mich; und ich gab ſogleich heraus: „Für Töchter ꝛc.„ warum? das ſagt das Buch ſelbſt; Ferner: „Manch Hermäon ꝛc.„ warum? das ſagt das Motto; denn ich dachte: Graece hoc melius - tu, ſi voles, interpretabere. **) Ferner: „Für Eltern ꝛc.„ warum? auch Das ſagt Buch und Motto. Und jezt: Zween (litterariſche) Märtyrer ꝛc. warum? und warum iſt dies noch nicht das lezte? — Zwo Fragen!

Meine Antwort auf die Erſte Frage iſt, nächſt dem Motto dieſe: Nil aliud jam quicquam πολιτεύομαι, niſi odiſſe improbos, et id ipſum nullo cum ſtomacho, ſed potius cum aliqua ſcribendi voluptate. ***)

Mei-

*) Cic. ad Div. XII. 18.

**) Ebendaſ. IX. 26.

***) Ebendaſ. ad. Att. II. 6.

Meine Antwort auf die zweite Frage; und o, mögte ſie mir ſo wenig verargt werden als dem groſſen Mann aus deſſen Munde ich auch ſie nehme: *) „Habemus liberos paruos, incertum eſt quam longa noſtrum cujusque vita futura ſit. conſulere viui ac proſpicere debemus, vt illorum ſolitudo et pueritia quam firmiſſimo praeſidio munita ſit. Quis eſt enim qui tueri poſſit liberûm noſtrorum pueritiam —? Mater, credo! — — „ — Ich berge nicht, daß das Drängen der Thränen mich hindern will weiter zu ſchreiben; welcher Art ſie ſeien, das mag, wer noch dieſe Eine Citation mir (freilig nur aus Theilnahme) verzeihn kann, nachleſen in „Manch Hermáon 2. 368-373: Gott! wie mus ꝛc.„ Aber auch unter den Leſerinnen ſind welche die ſich wundern, daß ich nicht vielmehr Predigten ſchreibe? Dieſen alſo mus ich nicht nur ſagen, daß Predigten kein Verleger nimmt wofern ſie nicht am Wohnort des

*) Ebendaſ. in Verr. II. 1. 58.

des Verfaſſers ein groſſes Aufſehn gemacht haben; daß wenigstens keiner ſie einigermaſſen leidlich bezahlt: ſondern ihnen mus ich auch jene lezte Stelle des Cicero überſezen: „Wir „haben kleine Kinder. wie hoch wir unſ„re Jahre werden bringen können, das „iſt ungewis! wir müſſen alſo weil wir „noch da ſind, rathſchaffen und im Vor„aus helfen, damit verwaist und un„mündig ſie einſt, ſoviel das ſeyn kann, „den Rüken ſicher haben; denn wer kann „unſrer Kinder zartes Alter ſchüzen? „etwa die Mutter? — —“

Ich ſeh wol ein, daß auch Dies ſogar, diejenigen mir nicht ausſönen wird welche nun einmal mit Schriften dieſer Art den Namen Roman, und mit dem Namen Roman ich weis nicht welche Misgeburt, zuſammendenken wollen: aber wenns mir hie und da eine unbefangne Sele gewinnt: ſo bin ich zufrieden. Und einer Solchen geſteh ich denn gern, daß ich keinen andern Weg als Dieſen, kenne, Wahrheiten an welchen hoffentlich allen

Gu-

Guten liegt, in Umlauf zu bringen, und daß, wenn ich Das erwäge und an Einer Seite die Bedürfniſſe unſrer Zeit und an der andern die Gezwängtheit eines Wirkungsraums nur um die Kanzel herum, fühle, ich dann nicht abſeh, warum ich das vernichten oder in eine Form wo es ſpröd werden würde, das umgieſſen ſoll, was ich gröſſeſten Theils damals bereitete als mein Schikſal und Amtsſtand noch ganz unentſchieden waren? ich glaube ſogar, daß wenn ich auch nicht auf dieſe Art der Schriftſtellerei in der Blüte meiner Jahre gefallen wäre, ich dennoch heut, vielleicht ohne zu fragen ob ichs heute könne, in dieſem Geſchmak zu ſchreiben verſuchen würde „um diejenigen unzäligen Romane „welche nicht nur gar zu elend, ſondern auch „höchſt ſchädlich ſind, zu verdrängen.„ ich geh noch weiter: ich glaube ich würde, im angenommnen Fall, fortfaren, ſo lange ich wahrnehmen würde daß man mich gern liest. Daß ich dies lezte ſagte, das kann Stolz zu ſeyn ſcheinen!: meine Briefwechs-

ler

ler wiſſen, wie ich, daß es nicht das, ſondern Dankbarkeit, iſt.

Soviel glaubte ich für ehmals und künftig hier ſagen zu müſſen, und ohn einen Helm umzuſchnallen. Daß ich lange ſchon und immer noch, an Werken feile welche in mein eigentlichs Fach gehören, durfte ich denjenigen welche hierüber etwas Gewiſſes wiſſen wollen, hier vielleicht anſagen.

Als Berichtigung mus ich noch folgends ſagen. Ich habe bei einer der lezten Durchſichten einige Zeichen aus der Acht gelaſſen, die ich gemacht hatte als ich noch geſonnen war dies Buch im ſtrengſten Incognito herauszugeben; darüber iſt denn (unter ähnlichen Verſehn nur Eins anzuführen) die 29ſte Blattſeite des Erſten Bands ſo abgedrukt daß ſie denjenigen affectirt vorkommen mus, welche nun finden, daß ich ſelbſt der Ueberſezer jenes Aushubs aus dem Gellius bin. Ferner: Ich habe S. 126. ich weis nicht warum? den Zeitraum der Cur des Verfaſſers um einige Wochen zu kurz angegeben,

geben, und es würde mir leid thun wenn das die Warheit der Cur verdächtig machen ſolte. Hiernächſt: Ich habe bis S. 36. die Reiſroute inſofern falſch gelegt, als die Namen Stettin und Roſtok, ſo wie durchhin alle Namen dann wenn auf ihre Deutung etwas ankommt, erdichtet ſind; jenes Fragment der pommerſchen Sprache iſt indeſſen ächt, nur daß man die Gegend zwiſchen Stargard und Arnswalde ſ. Sophiens Reiſe V. 480.) ſich denken mus. Sodann: die Drukfehler kommen groſſen Theils mir zuſchulden! es iſt heute mir unangenehm für die Rechtſchreibung je etwas unternommen zu haben; ich wuſſte nicht daß das mich, den Sezer und den Leſer verwirren muſſte: und jezt Handſchriften noch einmal durchzubuchſtabiren, das geht nicht! *Tant pis*! Endlich dies Buch — ich kann nicht eigentlich ſagen entſtand, ſondern — wuchs unter dem Gefühl meiner und meiner Freunde litterariſcher Leiden; denjenigen alſo welche in jenem Fall ſind, und ihren Frauen und Töchtern, beſtim-

me ichs zunächſt, und ſodann Allen welchen es an Mitleiden fehlt weil ſie der litterariſchen Drangsale wenig gehabt hatten, ſo wie auch Allen welche, aus Ahnung der Zukunſt, zu erfaren wünſchen wie man es machen müſſe um unter einem So aufgelegten Joch nicht zu erliegen. — Wie oft wenn ich von der Tagsarbeit erſchöpſt, etwas zur Erholung zu leſen vergebens begehrte, hätte ich gern den beſten, mühſam ausgegrabnen Fund des verfloſſnen Tags drum hingegeben! Fällt in ſolchen Stunden mein Buch irgendeinem Leſer in die Hände: ſo hoffe ich ihm willkommen zu ſeyn. — Mütter welche hie und da mehr zu wiſſen wünſchen als das Buch ihnen nicht ſagte, bitte ich, es zu halten wie ehmals: unter Aufſchrift an meine Verlagshandlung können ihre Briefe mich nicht verfehlen. Und *ad vocem* Briefe mag hier ſtatt der Antwort auf mehrere Nachfragen, Das noch ſtehn, daß die Folge von „für Eltern ꝛc.„ zur nächſten Meſſe gewis erſcheinen wird.

H.

Oſtermeſſe. 1789.

I.

Erſter Zeitpunkt,

vom 1. bis 7. April.

Dem Altar (ſchrie meine Mutter in enitendo) dem Altar habe ich ihn gewiedmet; und dabei bleibts! ich hoffe ich werde doch Darin wenigſtens etwas zu ſagen haben!„

— Leſerinnen! (denn mein Buch iſt allerdings auch Euch beſtimmt) Leſerinnen alſo! wiſſt, daß ich in der Folge jede in fremder Sprache geſchriebne Stelle ſogleich unter dem Text Euch überſezen, oder dasjenige was nur für die Leſer allein gehört, anzeichen werde als Euch überſchlagbar. Das Wort *in enitendo* indeſſen überſeze ich unter

andern auch deswegen nicht, weil die Folge es erklärt.

Meine Mutter hatte obigs kaum geſagt als ſie ſogleich in Ohnmacht fiel. Indes man ihr half, lies mein Vater die Wage herauf bringen, und zählte bis dahin ämſig im Calender: Schön (rief er)! vom Hochzeittag bis heute genau zweihundert vier und ſiebzig Tage! das iſt in der Regel. Zwar auch mit 182. Tagen müſſten ihn die Geſeze ſo gut reſpectiren als, wenn du Witwe wärſt, ſie mit dem vierzehnten Monat es müſſten: und ſo iſt freilig durch die Geſeze für alle erdenkliche Fälle geſorgt: aber gut iſts doch daß man dem Jungen künftig nicht am Fell pflüken kann! er kann nun ſein Haupt keklich aufheben!„

Aber Männchen! Prediger wird er doch? nicht wahr?„ und mit den Worten reichte ſie die weiſſe Hand ihm hin, die er — nicht küſſte ſondern ſanft unter die Deke legte, worauf er ſehr behutſam mich auf die Wage brachte: Vortreflich! acht Pfund, Ein und ¼ Loth! auch nur

rund

rund acht Pfund wäre ſchon das beſtimmte Gewicht für einen ganzen Kerl; und auch nur fünf Pfund wären — freilig nicht Tadelfrei: aber doch beſſer als Ein oder ein par Loth drunter! jezt alſo iſt Hofnung daß, wenn er hundert Pfund wägen wird, ſein Gehirn deren Vier haben mus, indes ein Ochs von acht- bis neunhundert Pfund nur Ein Pfund Gehirn hat. — (Leiſ, mir ins Ohr) Du ſollſt mir was rechts, und gewis kein Prediger, werden!„

Wie gros wird er alſo?„ rief meine Mutter. — Er rechnete lange mit der Flachhand auf den Schiefertiſch geſtüzt, und ſchalt ſehr ungeduldig daß man den Schwamm nicht finde, denn ohne dieſen nahm er nie die Kreide zur Hand; und zum Glük ſah er nicht daß dieſer Schwamm in meine Wanne hineingeraten war. Er wird... ſagte er, und überſah und überſann es noch Einmal: er wird fünf Fus und ſechs Zoll.„

Eine ſchöne Länge für einen Prediger!„ rief ſie, und ihr ſchwarzes Auge glänzte.

Nun kam der Maler. Mein Vater behauptete nämlich, die Züge welche ein Kind gleich nach dem erſten Bade habe, bekomme es im reiſen Alter wieder. Er fand denn als die Zeichung fertig war, mein ganzes Geſicht zeuge von meiner Beſtimmung. Das fand auch meine Mutter: Sie nämlich beſtimmte mich als Erſtgebornen, wie geſagt, der Kanzel, und Er beſtimmte mich durchaus anders, nämlich dem was er noch in petto behielt, weil darüber in den Flittermonaten ein ſchwerer Zank entſtanden war, an welchem beiderſeits Eltern, weil keine Schwiegermutter im Hauſe war, lange genug hatten. Beide bemerkten daß mein Mund — wenigſtens nichts Kleinlichs habe; und um meine Mutter einigermaſſen zu beruhigen ohn jedoch ſich zu compromittiren, ſagte er ihr jezt ich habe os magna locuturum, welches er ihr überſezte, ich ſei zum Redner geboren!

Allerdings! (rief ſie, unſäglich froh, und indem ſie meine Hand ſchallend küſſte) ſieh doch liebſter Mann, welch eine groſſe Fauſt er über=

dem

dem hat! Gott laſſe mich doch leben daß ich ſie paukenh höre!„

Das könnte denn doch wol (ſagte Frau Ahn) auch auf etwas anders deuten als auf die Kanzel. Ich bemerke ſeit dreiſſig oder vierzig Jahren, daß grosfäuſtige Kinder Muſici zu werden pflegen.„

Das iſt in der Regel (ſagte mein Vater) denn das Génie hat das Eigne daß es der Natur ſpottet und gegen ſie ankämpft.„

Das heiſſt alſo Génie (ſagte die Hebamme mit Verwunderung)? dann iſt mein Sohn ein Génie; er höhnt mich vom Morgen bis zum Abend, ſchlägt auch wol nach mir aus, wenn ich ihm nicht aus dem Wege geh.„

Wie alt iſt er (frug mein Vater)? und was ſoll er werden, wofern Sie es ſchon beſtimmt hat?„

Allerdings habe ichs. Prediger ſoll er werden, und auf aller Heiligen iſt er vierzehn Jahr.„

Hat er ſchon hübſch was gelernt?„

Leider nichts!„

Ja, dann wird er ſicher ein Génie„ — Die Frau ſah das freilig nicht ein. Mein Vater verſuchte noch ob ich hören und riechen könne? und ich ſchien es nicht zu können. Das beſtättigte ihn dann in der Meinung, ein Kind könne überhaupt nichts und müſſe alles erſt lernen. Die Weiber widerſprachen, behauptend ich könne ſehn und ſchmeken. Wirklich drehte ich merklich den Kopf nach dem Fenſter, und lekte an einem in Zukerſtaub getauchten Finger welchen man mir in den Mund zwang. Erſters war ihm gutes Zeichen: er ſagte auch hier, dies ſei in der Regel, und behauptete etwas, was meine Mutter, obwol irrig, So auslegte, ich würde ein Engel des Lichts werden. Die Hebamme empfing hierauf fürs Baden drei Stük Ducaten weil meine Mutter, mit Andacht in Sprache und Geberden, ſagte: das Mus ſeyn.„

Er ging auf ſein Zimmer und erwog ob er nicht dies und jedes ähnliche Mus einmal für allemal hiermit abſtellen ſolle, weil es ihn einige mal viel Geld gekoſtet hatte; zweimal z. E. am

Pol=

Polterabend, viermal am Hochzeittage; einmal als ihm, doch ohne Zuziehung des Lateins, erwieſen ward er könne nun ſicher ſagen non omnis moriar; *) einmal als mein Bettchen geſchüttet ward; noch einmal geſtern in der Abenddämmerung, und endlich heut. Er glaubte dieſem Unfuge nicht mündlich ſondern durch ein ganz kurzes und zärtlichs aber entſcheidends Billet, abhelfen zu müſſen. Er ſchriebs denn auf der Stelle, fühlte aber er werde warm — legte bei der dritten Blattſeite die Feder nieder.

Frau Ahn kam noch herauf um ſich zu empfehlen — im Grunde: um ihn zu bitten daß er meine Beſtimmung nicht übereilen wolle; ſie habe meine Zeichung genau angeſehn, und finde ich habe eine ſpize Naſe und ein ſpizes Kinn! Auf ſeine Frage, wohin das deute? antwortete ſie

Spiz Näſ' unn ſpiz Kinn
Da ſitt de Düwel drinn!

*) Ich werde nicht ganz für die Nachwelt verloren ſeyn.„

wenn nämlich in Einem und demſelben Geſicht beids iſt.„

— Ich habe aber (und ſage das hier damit niemand von meinem Büchlein args denke, als welches denn von Mir args denken heiſſen würde) ich habe aber eine ſehr gerůndete Naſe, und ein Grübchen im eben ſo gerůndeten Kinn.

Mein Vater küſſte der Frau Ahn das was Neid und Geiz an Haut und Knochen von ihrer Hand noch übrig gelaſſen hatten, dankte für den Bericht und — verſprach, ſich nicht zu übereilen.

Er legte nun ein Blatt hin um ſeine Empfindungen über meine Geburt oder vielmehr über deren Folgen auszudrüken:

So biſt du denn, mein Söhnlein, da
und mit dir alle Uebermacht der Frauen!
Verzeih wenn ich nicht ohne Grauen
dich, gutes Kind, in ihren Armen ſah...

Er wolte weiter ſchreiben, als vier bis ſechs weibliche Füſſe die Treppe hinauf-lärmten. Weil der ganze Haufen zugleich ins Zimmer brach und alſo auch Alle zugleich ſchrien: ſo vernahm er, aller erdenklichen Aufmerkſamkeit ungeachtet, erſt

unten

unten in der Wochenſtube, daß nicht das Haus brenne, daß auch nicht ich oder die Mutter tod ſei, ſondern ſah auf einem Tiſchchen eine blau ſammetne Deke, über dieſer ein Neſſeltuch, auf dieſem zwo Wachskerzen, und zwiſchen beiden ein Handtuch über eine Strohſcheibe gelegt, und erfur dann — gelegentlich: ich ſei ſchwach und müſſe ungeſäumt die Nothtaufe empfangen. Daß es zu dieſem Misbrauch nicht kam, das kam unter andern aus folgenden 4. Gründen: 1. die Hebamme ward, erbärmlich trunken, hinter ihrer Hausthür gefunden; 2. der Diaconus war verreiſt; 3. der Paſtor, ein Kezer und Neuling hatte auf der Kanzel geſagt, Nothtaufe ſei eben ſo Entehrung der Religion als Noth-communion das ſeyn würde; und endlich 4. ich erhob auf Einmal meine Stimme und ſchrie ſo kräftig und mit ſo geſundem Accent, daß — auch ſogar die Weiber — ſahn die Nacht wenigſtens ſterbe ich nicht. Die Wachskerzen — es waren kirchliche — wurden weggetragen. Mein Vater küſſte die Wöchnerinn, und bat ſie, knieend, mich nie wiegen zu laſſen. Es

 ſei

ſei das, ſagte er, eine Laſt für Alle im Hauſe, und ſchade mir, da es die Maſſe des Gehirns werfe und quetſche. — Sie verſprachs. Sobald man hörte daß er ſein Schlafzimmer abſchlos, ſagte Mutter Suſe: Er hat uns hier gerad So viel zu befehlen!„ wiegte mit Fauſt und Ferſe drauf los, und indem mein Gehirn im Hinterhaupt wakelte wie ein kahles Vögelchen im ſchwankenden Hut des Buben der mit ihm entläuft, ſang ſie — ich weis nicht ob ad vocem Taufe, oder wirklich zu ehren des Täufers Johannes, bekanntlich doch des gröſſeſten Menſchen — aus No. 1869. des Geſangbuchs einer nahmhaften Hauptſtad:

Drum ſchlaf mein liebes Kindelein,
preiſ' Gott den Vater dein
wie Zacharia's Hänſelein. *)„

Meine Mutter ſchwieg dazu; denn dies Wiegen Muſſte ſeyn. Ich bin denn auch gewiegt worden ſo lange als man nichts anders zu wiegen hatte; ich kann auch verſichern, daß ich von Kopfſchmer-

zen

*) S. 1124. Ausgabe von 1777.

zen und was dem anhängt, ſo lange ich im Wachs-tum war ſo wenig frei geweſen bin als jeder andre Gewiegter.

Tags drauf ward ich getauft; denn Frau Ahn bewies aus einem Manuſcript ihres in Gott ruhnden HErrn: ein Kind ohne Taufe geſtorben, werde verdammt; und Frau Ahn hatte viel Geld und keine Erben. Sie ſchlug vor, ich ſolle Hanns Johann Johannes genannt werden: Man kann (ſagte Frau Ahn) nicht wiſſen was er wird. ich ſeze, der dreiſſigjährige Krieg komme, und Er verarme und werde Großknecht; oder ich ſeze er werde geadelt: ſo heiſſt er in beiden Fällen mit allem Recht Hanns. wird er ein Schneider: ſo heiſſt er Johann; und das: Meiſter Johann! wird ihn kleiden...„

— Meine Mutter rümpfte hier die Naſe, ſagte aber ſie nieſe, und nieste hernach auch wirklich.

Helf Gott (ſagte Frau Ahn) denn im Wochenbett taugt das Nieſen nicht! und hören Sie: wird er ein Prediger: ſo heiſſt er Johannes! Magiſter Johannes.„

Sie

Sie liebe Gute Frau!„ ſagte meine Mutter gefällig; und mein Vater huſtete und ſagte zwiſchen den Zähnen: Pontificat Moſes cum ſacco....„

Was heiſſt das?„ riefen Beide.

Das heiſſt: Moſe war Pabſt für ſeinen Sak.„

Ja! ich erinnre michs (ſagte Frau Ahn) *Pontife* ſagte man in Strasburg; und mein ſeliger Mann, Gott laſſ ihn ruhn, nannte den Pabſt *Pontificios*, wenn er mit den Candidaten die ſich zum Examen meldeten einen Gang ging.„

— Meine Mutter ſah freundlich meinen Vater an, ergriff ſeine Hand und ſagte herzlich froh: Gabs nicht einen Pabſt Simon Johanna oder ſo ungefär? in unſrer Kirche das zu ſeyn was der Pabſt in der Seinigen iſt; lieber Gott, wie herlich wärs! Geld genug hat er ja.„

Ja, ja, Pabſt Johanna: (antwortete er) aber man redet nicht gern davon; unſre Kirche hatte

das

das ganz ſchändlich der römiſchen angedichtet. *)„
Ich empfing indeſſen keinen jener Namen Hanns
Johann Johannes.

— Nun ward berathſchlagt wie es um meine Narung werden ſolle? Mir ihre Bruſt geben, das wolte meine Mutter nicht; denn dieſe war ſo ſchön daß ſie meinte es ſei Schade drum. Schütt zween Haufen Waizen auf (ſagte ſie) und laſſ täglich etwas, ſoviel nur als ein Kind auf einmal faſſen kann, davon wegnehmen: und frag dann ob ſie ſich nicht verlieren werden? oder zieh, auch nur vermittelſt eines Strohhalms, den Saft aus zwo gleichen Pfirschen: und beklag dich dann über ihre Misgeſtalt! erwäg überdem wie ſehr ſaloppe das iſt — doch meine Herkunft und dein eigner Stand ſolten billig gegen ſolche Zumuthung mich geſichert haben!„

— Mein

*) Und wenn nicht dieſe ſchändliche Geſchichte durchaus Erdichtung wäre, wärs dann begreiflich wie Pabſt Leo IX. den Griechen vorwerfen durfte, ſie hätten einſt ein Frauenzimmer auf den Patriarchſtul erhoben?

— Mein Vater hatte eine Jungfer=Mündel von 18. Jahren, und dieſe war, wie Ers nannte, *dans le cas*, und ſeit drei Wochen wieder in der Stadt. Sie mus (ſagte er) nun unter Aufſicht ſtehn!„ und ſo ward ſie als Amme beliebt, nachdem meine Mutter auf ſein nochmaligs Bitten, antwortete: Ich glaubte nie zur niedern Volksclaſſe zu gehören oder in ſolche hinabgeheiratet zu haben? und du vergiſſeſt daß es bei mir ſtand es zu dieſer Zumuthung nie kommen zu laſſen.„ — Mein Vater hatte, nächſt einer glänzenden Ausſtattung zehntauſend Thaler und groſſe Hofnungen, erheiratet.

Einige Tage nachher als man die Vorhänge wieder zu öffnen anfing, trat das Mündelchen ins Licht. Ob günſtig oder ungünſtig? was liegt daran? genug, meine Mutter ſagte der Frau Ahn: das Frauenzimmer mus fort; ſie könnte ein Ehteufel werden.„ — Frau Ahn erwiderte das mit Klagen über den mechanten Huſten. Meine Mutter ſchlief die Nacht nicht, ſagte auch ſie werde das Frieſel krigen. (denn Wochenfrieſel,

Hä-

Hämorrhoiden und Nervenkrankheiten waren damals ſchon gång und gebe.) Frau Ahn übernahms nun, den Ehteufel zu verbannen eh er im Hauſe ſein Weſen habe: aber wie rein auch Ich war, ſeit der Exorcismus des Diaconus über meinem Haupt gedonnert hatte: ſo ſchien es doch, zur Entteufelung der Eh gehöre um ſoviel mehr, je weniger es problematiſch war, obs hier was auszutreiben gebe? — Mein Vater ſagte ganz deutſch, er könne das Mündelchen nicht aus den Augen laſſen, zumal da ſie Einmal gefallen ſei. Daß meine Mutter nun ſehr krank ward, das wollte Mutter Suſe dieſem: zumal,, zuſchreiben, indes nach der Fr. Ahn Ermeſſen dieſe Erſchütterung nur Daher kam, daß die junge Frau keine Kenntnis von Vormundspflichten beſize.

Sonſt nicht hart, wars mein Vater doch diesmal ſo ſehr, daß die Krankheit gar nicht anſchlug: aber der Kranken und mir (denn für mich ſolls die höchſte Zeit geweſen ſeyn) half das Mündelchen: ſie erbrach ein Schloß, und ging durch,

mit

mit beiläufig zweimal ſoviel als ſie an Mündelgeldern noch zu fordern hatte. Fr. Ahn, die diesmal ein Ehengel geweſen ſeyn mag, war der Meinung, mein Vater ſolle mit dieſem Abſchlus der Rechnung ſich nicht breitmachen: behalten Sie (ſagte ſie) überhaupt Ihre Beobachtung über den Durchgang der Venus (es war geſtern abends vom Durchgang der Venus durch die Sonnenſcheibe, geſprochen worden) lieber ganz vor ſich!„ — und ſo hatte er denn nichts dawider daß es hies, er habe die Amme weggejagt, vielleicht gar aus Friedensliebe?

Die Natur rächte ſich immer noch an meiner in dieſer Hinſicht ſtiefmütterlichen Mutter: aber ich ward geherzt und geküſſt und — zu Fenchelthee und Pappbrei verwieſen. Indeſſen behauptete die Wehmutter, meine Mutter müſſe mich tränken; wo nicht: ſo geh ich vor die Hunde. Dieſer Ausdruk griff tief: aber Mutter Suſe brachte eine Amme die eben über die Gränze gekommen war. Dies war ſo gewis als das

was

was ſie verſchwieg: daß nämlich das Geſchöpf-
chen ihre Enkeltochter war.

Mein Vater bat, die neue Amme erſt morgen anzunehmen. Er hofte nämlich bis dahin mit einem Aufſaz gegen das Ammenweſen fertig zu werden, und ging gleich an die Arbeit, welche aus dem Phädrus das Motto bekam

Magis mater quae lactat quam quae genuit*)

Er war beſchäftigt während des Federſchneidens den Gang der Abhandlung in ſeinem Kopf zu ordnen, (denn er war *Homme de lettres à* . . . und hatte zwar nichts recht, aber doch Mehr, gelernt, als bei einem väterlichen Erbtheil von 20000 Rthlr ſich ſonſt gewönlich erwarten läſſt; und, als Er ſtudierte graſſitten die Génies noch nicht —) als der Erſte Paſtor loci ihn beſuchte. Nicht in Amtsgeſchäften; denn mein Vater war nicht Prieſterfreund, und hatte den Fehler mit

*) d. i. diejenige welche dem Kinde ihre Bruſt giebt, iſt Mehr Mutter als die welche es gebar.

mit einer Sentenz, die ſo leicht misverſtanden werden kan, ſehr vorlaut zu ſeyn; mit der:

Die Religion komt von Gott und die Theologie von Menſchen„ *)

ſo wie er denn auch eine ſeiner Reiſebemerkungen zu oft und immer einen Prediger dabei anſchielend, zu oft anbrachte, die

Kein Stadtname paſſt ſo richtig als: München.„

eben ſo ſagte er zu oft

Man mus mit einem Prediger ſich nicht weiter abgeben als ſein Amt es will„

und dann hatte er die Gewonheit in Erzälungen, ſo als verſpreche er ſich, zu ſagen: der Jud — da wo es heiſſen ſollte: der Prediger.

Jezt indeſſen kam ihm der Paſtor wie gerufen: Wiſſen Sie irgend etwas in einem Claſſiker, was ich meiner Frau vorleſen könnte? ſie verweigert dem Kinde ihre Bruſt, und ſagt, daß man dawider ſchreie, das ſei blos die Schuld neuer Aerzte.„

Ich

*) Ich finde ſie eben jezt, ſehr an ihrer Stelle, in Zimmermanns Einſamkeit. 2. Th. 505.

Ich bin gleich wieder bei Ihnen; ich habe einen recht beräucherten ſchweinsledernen Gellius.„ — Mein Vater ſprang auf die Bücherleiter: den habe ich auch, und gewis ſchweinslederner als Sie Hr. Paſtor„ und ſo zog er die Gryphiusſche Ausgabe 1550 hervor. Der Paſtor ſchlug das Blatt ihm auf: Urteilen Sie, wie ſehr es paſſen mus, weils einer Grosmutter geſagt wird, die ihrer Tochter das Tränken deswegen unterſagt, ne ad dolores quos in enitendo tuliſſet, munus quoque nutricationis graue ac difficile accederet.„ — Mein Vater durchlief die Stelle, fand mehr als er je in dem Buche geſucht hätte, und bat ihn ſie unten vorzuleſen — weil Sein Leſen beſſer greifen werde — im Grunde wol weil dies Vorleſen ſo vom Blatt weg nicht eben leicht war. Er muſſte indeſſen doch dran weil der Paſtor zum Kranken ging; er las das Ganze achtſam durch, bezeichnete das Auszulaſſende, und ging hinab.

Wärſt du wol neugierig, mein Kind (ſagte er, den alten Tröſter in der Hand ſich an ihr Bett ſe-

 zend)

zend) zu hören, was über Tränken und Nichttränken man im grauen Altertum geſagt hat?„

O ja! aber wie alt iſt das Buch?„

So etwa ſechszehnhundert Jahr.„

— Sie lies das gutſeyn; nicht weil ſie nicht Erziehung genug gehabt hätte um zu wiſſen, wie alt die beiden deutſchen Erfindungen: Druk und Nachdruk — etwa ſeien: ſondern weil ſie — nicht nachdachte.

So hör denn, was ein griechiſcher Philoſoph, Phavorin, einer Dame ſagt, welche ihrer, jezt entbundnen, Tochter widerriet dem Kinde die Bruſt zu geben. Ich will dirs wörtlich überſezen:

* * *

...„Ich bitte dich, ſagte der Philoſoph, laſſ ſie doch ganz, und ſo wie ſie da iſt, Mutter ihres Kinds werden. wärs nicht ganz widernatürlich, ihn geboren und dann ſogleich weggeworfen zu haben? etwas Unſichtbares, etwas wer weis wie ſehr ihr Unbekanntes, unter ihrem Herzen mit ihrem eignen Blut ge-

genärt zu haben, jezt aber da ſie es ſieht, da es ſchon lebt, ſchon Menſch iſt, um ihre mütterliche Hülfe ſchon fleht, es nicht nåren zu wollen mit eigner Milch: hieſſe das nicht, ſehr unvollkommen nur, halb nur, Mutter ſeyn?„ — Er ſagt dann etwas von der Beſtimmung der weiblichen Bruſt: aber er ſagt es ſo galant, daß ichs in Gegenwart der Jungfer Pathe (denn die hatte er da getroffen) ihm es nicht nachſagen kan.„ — Die Jungfer låchelte; und er deutete das ganz richtig: Lies! — Er las denn (aber ich weis nicht ob die Leſerinnen lächeln? ich meines Theils alſo ſeze es in des Gellius Sprache her):

* * *

„*An tu quoque putas, naturam feminis mammarum ubera quaſi quosdam naeuulos venuſtiores, non liberorum alendorum, ſed ornandi pectoris, cauſſa, dediſſe?*„ — Die Jungfer ſchlug ihn mit dem Fächer; und wie gut wars! denn nun war meine Mutter dem Leſen ſchon mit weit mehr Theilnahme gegenwärtig.

 Der

Der Philoſoph ſagt hier noch etwas von frü-
herer Grauſamkeit, die noch vor dem Verſtoſſen zur Amme hin ſtatt findet; ich werde das nicht leſen! er fårt fort:

* * *

„um wie ſehr wenig minder ſtråflich iſts denn, das ſchon vollkommne, ſchon dargeſtellte, Kind, welches nun ſchon Sohn iſt, der Narung des eignen, ſchon gewonten, ſchon als verwandt anerkannten Bluts zu berauben! Sagt man, es liege ja nichts dran, Weſſen Milch es ſei, wodurch das Kind Narung und Erhaltung bekomme: ſo ſolte, wer für das Naturgefühl bis zu Dem Grade abgeſtumpft iſt, nur immerhin auch das noch behaupten, es ſei gleichviel unter welchem Buſen und aus Welchem Blut es Entſtehn und Urbildung bekommen habe? Oder iſt dies Blut etwa nicht mehr daſſelbe Blut, welches ehmals ihm zuflos, deswegen weils nun geiſtloſer und farblos in der Bruſt erbleicht.„ — Indes er das weiter ausführt, mache ich Ihnen,

nen, Mademoiſelle, eine Verbeugung. Er fårt fort:

* * *

„Und ſo iſts denn keineswegs Irtum, daß eben ſo wie die Kraft und Natur des Urſtofs, eines Kinds geiſtige und kőrperliche Aenlichkeiten mit den Eltern hervorbringen kan, die Milch nach Art und Eigenſchaft eben das vermőge, wie das nicht blos bei den Menſchen ſondern auch bei den Thieren ſich findet.„ — Das führt er nun weitlåuftiger aus und ſchlieſſt dann:

* * *

„Aus welchen Grůnden kőnnten wir nun den Adel dieſes jezt gebornen Menſchen, dieſen Kőrper und dieſe Sele, die aus ſo ſchőn gelegten Anfången ſich bilden, verderben wollen durch den Pfropfſaft einer Ausart, durch Narung mit fremder Milch! zumal wenn die Amme eine Sklavinn iſt, eine Dienſtbare; oder wie gewőnlich eine Auslånderinn und durchaus fremd; falſch, håſſlich, geil, ver-

ſoffen u. d. g. denn gewönlich nimt man doch vor der Fauſt weg die Erſtbeſte welche dann gerade friſchmelk iſt..."

Meine Mutter fiel hier ein: Du lieſeſt uns da ſchönes Zeug!"

Wort für Wort, ich verſichre."

Und ich wette daß kein Wort da ſteht! vor 16. hundert Jahren wird man geſagt haben friſchmelk!"

Hier ſtehts: S. 279. *id temporis lactans*,"

Liebes Lottchen, merken Sie ſichs doch; wir wollen doch wirklich nachfragen. Iſts nun da aus?"

Nein, hör nur weiter:

* * *

Da kan ich denn unmöglich zulaſſen, daß dies liebe Kind von einer ſo ſchädlichen Seuche angeſtekt werde! daß es in Sele und Leib ein Leben hineinſauge aus einem Körper den die verderbtſte Sele zerrüttet. Und da könnten wir uns denn nun noch wundern, daß ſo oft die Kinder der keuſchſten Mütter den Eltern

weder

weder am Leibe noch am Gemüth gleichen:
Und überdem....„

Halt! (rief Lottchen) Sie überhüpfen da etwas.„

Ja meine Schöne, ich geſteh es: aber es kommen griechiſche Verſe....„

* * *

[Die Leſer ſollen dabei dennoch nichts verlieren: hier iſt die Stelle mit welcher mein Vater nicht fertig werden konnte; denn er ſtudierte zu einer Zeit wo man die Pferde hinter den Wagen ſpannte. Man fing, in Hofnung mit Gottes Hülfe auch einmal ans Griechiſche zu kommen, damit an, daß man Lateiniſch lernte. Darüber kam man dann nie ans Griechiſche oder höchſtens bis ins neue Teſtament. „So richtig (dies iſt des Gellius Text) und auf ſolche Erfarungen hin urteilte einſt unſer Maro bei jenen Verſen des Homer:

„Ein Ritter war dein Vater Peleus warlich nicht!
„Du biſt nicht Thetis Sohn, denn du biſt hart und wild,
„biſt Sohn des blauen Meers und Cretens Felsgebirgs

„er rügte nicht blos die Einflüſſe jener Geburt, „ſondern auch die rohe und wilde Narung; er machte nämlich Dieſen Vers noch hinzu:

„und gierig ſogſt du einſt Hyrcanſcher Tyger Milch.„]

— Mein Vater las nun weiter:

* * *

„Und überdem, iſts denn möglich, gleichgültig Das zu denken oder gar es zu verachten, daß wenn Mütter ihre Kinder verlaſſen und an fremde Bruſt hin verſtoſſen, ſie alsdenn das womit die Natur Eltern und Kinder vereinigte, jenes Band, jene Verkittung der gleichen Geſinnung und der Liebe abſprengen, wenigstens doch verdünnen, und ſo es aufweichen...„

Ich

Ich dächte (ſagte die Jungfer) das ſei ein ſchönes Bild!„

Sie irren nicht: aber es kommt noch ſchöner:

⁂

„Die Kinder — ſagt der Philoſoph weiter — ſeien durch ein ſolches Ueberſeitbringen nur erſt aus den Augen entfernt: ſo mus nach und nach die flammende Mutterliebe unmerklich erlöſchen, und das ganze raſtloſe Regen der zärtlichen Aemſigkeit mus dann aufhören *), ſo, daß man des Kinds bei der Amme, ſo ganz vergiſſt als des Kinds im Grabe! ja das Kind ſelbſt verwendet dann ſein ganzes volles Selengefühl der Liebe und der Vertraulichkeit im Umgange, einzig nur an diejenige welche ihre Bruſt ihm gab; und daher, wie man an Fündlingen das wahrnimt, bleibt ihm dann für das Verlangen

nach

*) Vigor ille maternae flagrantiae ſenſim atque paullatim reſtinguitur, omnisque impatientiſſimae ſollicitudinis ſtrepitus conſileſcit.

nach der Mutter, nach der Gebärerinn durchaus kein Sinn. Was demnach, wenn dieſe erſten Grundzüge der angebornen Kindsliebe ſo überdekt und ſo weggewiſcht worden ſind,*) bei So aufgezognen Kindern noch Liebe zu den Eltern zu ſeyn ſcheint: das iſt denn wol gröſſeſten Theils nicht ächte Natur; es iſt nur jene, bürgerlich erheiſchte, Liebe." — —

* * *

Soviel für die Leſerinnen. Aber die Leſer verweiſe ich an die Urſchrift: Aul. Gell. Noct. Att. XII. 1. Wer hätte wol etwas ſo ſchönes von dem Mann erwartet, der ſeinen Aufſaz So ſchlieſſen konnte: Haec Phavorinum dicentem audiui graeca oratione, cuius ſententias, communis utilitatis gratia, quantum meminiſſe potui, retuli: amoenitates vero, et copias, ubertatesque verborum, latina omnis facundia vix quidem

*) Obliteratis et abolitis natiuae pietatis elementis etc.

dem indipiſci potuerit; mea tenuitas nequaquam!?„

Ich will nun eben nicht behaupten daß mein Vater genau So überſezt habe: aber um nicht Stehlens und Hehlens bezüchtigt zu werden, mus ich anzeigen daß ich dieſe ganze Ueberſezung wörtlich aus dem Pommerſchen Archiv 1786. 1 Stük. S. 114=125. ausgeſchrieben habe, woſelbſt noch viel nachzuleſen iſt, was ſehr in meinen Kram paſſen würde, weils genau der Verfaſſer ſagt.

* * *

Ich geſteh (ſagte die Jungfer), dieſer Aufſaz iſt ſchön.„

— Meine Mutter jähnte, und das klang ungefär ſo wie das Silbchen Ja, etwas in die Länge gezogen. Mein Vater machte das Büchlein zu, weil er glaubte, jezt ſei es nicht die gelegne Zeit eine Nuzanwendung zu machen; und ſo erſparte er ſich das was ſo mancher Prediger ſich erſparen könnte wenn er, ſtatt am Schlus der Predigt noch eine Nuzanwendung herbeizu-

ſchlep-

ſchleppen, auf das Jähnen der Zuhörer achthätte. Er verſprach, der Jungfer, (weil die ihn bat,) dieſe Stelle des Aulus Gellius ſchriftlich ihr zu geben, die ihn dagegen verſicherte ſie werde, wenn ihr Stündlein komme, einen ſo lieben Jungen als ich ſei, gewis gern an ihre Bruſt legen. Sie hat in der Folge Wort gehalten: ſie ward an einen Amtmann nach Pommern verheiratet und konnte in zehn Meilen umher kein Mädgen auffinden welche, wie das Mündel oben, *dans le cas* geweſen ſei.

— Gleich nachdem, ſo unwillig, wie, wen nach der Probpredigt die Baurn auf dem Kirchhof nicht grüſſen, mein Vater weggegangen war, kam der Doctor.

Hier, HErr Doctor, was heiſſt denn *) *Item oris Lactantius?*„

Mein ſchönes Lottchen das heiſſt nichts.„

Sagte ichs nicht (rief die Wöchnerin) he! der HErr ſoll gleich herunter kommen.„ — Lottchen ſprang auf dies he! zur Thür. — Nicht doch!

*) S. 12.

doch! nicht doch! Suſe! geht Ihr hinauf: Er ſoll ſogleich kommen, und den alten Schmöker mit bringen.„

— Lottchen war ein ſchönes Frauenzimmer.

— Er kam.

Sehn Sie, mein feiner HErr (rief ſie) *Idem horis lactans* heiſſt gar nichts. (das Buch ihm wegreiſſend) Nichts geſagt! HErr Doctor, hier Seite 279. wars; hier!„

— Er durchſah die Stelle: Mademoiſelle ce paſſage veut dire qu'une fille ſoit dans le cas. *)„

Nein, nein; deutſch.„

Nun, ich dächte dann: friſchmelk!„

Doch (rief meine Mutter)! Komm! ich will dirs abbitten.„ Mein Vater ſah gern wenn ſie ihm die Hand küſſte; er behauptete, das ſei in der Regel.

— Der

*) Mademoiſelle! die Stelle will ſagen daß ein Mädgen *dans le cas* ſei.

— Der Arzt drang gar nicht drauf daß Aulus Gellius Gehör fände. Ich kan irgend einſt aus trauriger Erfarung ſagen, warum er dieſe Pflicht vergas. Meine Mutter blieb dabei, das verderbe die Taille und erſchöpfe die Kräfte; überdem ſei ſie immer zu ſehr geſchnürt geweſen und habe alſo den, hierzu bequemen, Bau nicht; wie ſie denn auch wirklich keine Narung habe. — Da die Jungfer dies lezte nicht verſtand, und alſo drüber randgloſſte daß unſer Tiſch nach Verhältnis des Vermögens beſſer beſezt werden könne: ſo gab das zu lachen; und rothgeworden über des Doctors unerbetne Erläuterung hub ſie ſich davon.

— Frau Ahn kam, und beklagte mich: doch ohn etwas zu ſagen.

Freilig (ſagte meine Mutter); er jammert mich: aber ſehn Sie, liebe Frau Ahn, ſich ſo die Bruſt zu verderben. (Frau Ahn faltete die Manchetten und ſchwieg) Denn ſehn Sie, thue ichs dem Einen: ſo mus ichs Allen thun.„

Mich

Mich jammert er noch mehr (ſagte mein Vater) aber da du doch Narung haſt ...! Mütterchen hör ..."

— Sie fiel ihm ein: Sag, ſoll er Prediger werden?"

Lieber Gott! das iſt noch ſo lange hin!"

Mags doch! ſoll er? (Sie bog am Pflaſter) ſag Ein Wort und ich ſage Auch eins."
— Sie zog eine Nadel aus dem Tuche und warf einen Theil deſſelben zurük. — Ich ſchrie mächtig.

Wahrhaftig! Der iſt nach der Narung!" ſagte Fr. Ahn, warf die warm gewordne Priſe Eſpaniol aus dem Daum und Vorderfinger und wollte mich anlegen,

Mann! ſag!" rief meine Mutter, indem ſie ſich aufrecht ſezte.

— Er küſſte ſie auf die Schulter: Hör Mienchen! für Dieſeu und jeden den du tränken wirſt, kauffe ich dir eine einzelne Schnur Perln ſo ſchön wie Die da (die der Fr. Ahn zeigend, und das aus Urſachen; denn von den Perln der Fr. Ahn

war ſeit fünf bis ſechs Monaten, doch nur Einſeitig, viel geſagt worden! Er fuhr fort) Frau Ahn ſei Zeuge! Sieh Weibchen, wenn da ſo nach und nach zwölf Schnuren umliefen, das gäbe dann zugleich ſechs um dieſe lieben Hände (und wirklich, dieſe küſſte er jezt) Erwägs.„

— Sie mag dies lezte erwogen haben, denn das hatte Fr. Ahn noch nicht geſehn. Ihre Augen glänzten. Sie hatte den ſchönſten Hals, und bisher hatte ſie nur Granaten oder ſo was getragen. Sie warf ihren Arm um ſeine Schultern: das Einnur: ſoll er?“ — Mein Vater huſtete.

Kinder (ſagte Fr. Ahn)! der Profeſſor Licht bewies ja auf Eurer Hochzeit darüber irgend etwas! was wars?„

Daß das Selbſttränken höchſt ſchädlich ſei ...„

Um Vergebung Weibchen! gerade das Gegenteil.„

Du irrſt, Männchen, hol eins von den Blättern!„ — aber alle dieſe Blätter waren, wie gewönlich, ſchon verbraucht worden als ſie von der Preſſe noch ans waren.

Schrei-

Schreiben Sie doch an Ihn (ſagte Fr. Ahn): Sie können ja thun als hätten Sie jenes Blatt für Hochzeitſcherz aufgenommen.„

Es ſei! ſchreib! und Seiner Entſcheidung will ich mich unterwerfen.„ — Dies lezte machte meinen Vater ſehr wolgemuth; denn HErr Licht war meiner Mutter Anbeter geweſen, obwol, weil er, wie dem deutſchen Gelehrten zukommt, arm war, er zurükſtehn muſſte, als mein Vater ihn überwog.

— Tags drauf kam die Antwort. HErr Licht bewies: das Selbſtſtillen verſchönere die Brüſt, erhalte die jugendliche Geſtalt, mache des Ehſegens empfänglicher und verlängre das Leben; auch ſei es nur höchſtens vier Monate hindurch erforderlich. Und das entſchied denn. HErr Licht war Arzt: aber nicht ausübender Arzt.

* * *

— Um an meinem bittern Schikſal mich zu rächen, habe ich diejenige Laune, in welcher ich meine Geſchichte zu ſchreiben anfange, mir eigen zu machen geſucht; oder vielleicht war ſie damals

mir natürlich? Ich vermuthe das gleichwol um ſo weniger, jemehr ich jezt, da ich nach Umlauf mehrerer Jahre fortfaren will, warnehme, ſo wie ichs damals war, ſei ich heute nicht mehr geſtimmt! Jene Laune aber hindre doch ja die Leſerinnen nicht, dieſe Entſcheidung des Prof. Licht mit ernſter Sammlung zu leſen! denn dieſe Entſcheidung enthält Wahrheit. Die Menſchheit hat warlich ſich um mich nicht verdient gemacht: aber ich liebe ſie dennoch genug um zu wünſchen, daß jede Mutter dem Hrn. Licht glaube, wie ers verdient. Sein Aufſaz war ſo faſſlich, ſo überzeugend und ſo warm an jedes gute Herz dringend (mit auch, weil alte Liebe nicht roſtet) daß meine Mutter — ſie hatte damals ein ſehr edles Herz, ungeachtet ſie wirklich verzogen und von einer vorherſchenden Liebe zu dem was das Frauenzimmer — dem Franzmann nach — ajuſtement nennt, geblendet war — daß, ſage ich, ſie kein Wort ſagte, ſondern ſogleich mich anlegte und den Schmerz gern verbis, welcher bei ſo ſpäter Pflichtleiſtung freilig unvermeidlich geworden war.

Hm!

Hm! Sonderbar (ſagte Fr. Ahn nachdem ſie das Reſponſum noch Einmal durchgebrillt hatte, und nun die Finger an das Blei in ihren Ermeln ſchnellte)! ſonderbar! zwar alt bin ich einestheils geworden (ſie war gegen vierzig, aber laut Kirchenbuchs funfzig, Jahr): aber das iſt wahr daß ich ſeit dem Erſten Kindbett viel ſchöner ward, und ſeit dem zweiten, wo ich Nicht tränkte, ſichtbar abfiel (hier zerrte ſie das Federpalatin), und nur noch Ein Kind, ein Todgebornes, gehabt habe.„ —

— Mein Vater fand Anlas Ernſt zu machen. Meine Mutter nämlich lies ſich einen Spiegel geben: Wollen Sie mir nicht Ihre Perln Einen Augenblik umbinden?„

Nicht doch junge Frau; im Wochenbett nie Perln; die Kinder krigen Glasaugen Davon!;,

— Frau Ahn hatte un petit agrément de goitre. *)

Meine Mutter wandte ſich gegen die Wand. Sogleich fuhr mein Vater aus, diesmal zum Erſten-

*) Einen Kropf.

ſtenmal ohne gefragt zu ſeyn wohin? Denn allerdings fuhr er zu Hrn. William Pearl, und hing bei der Zurükkunft die Erſte Schnur um den ſchönen Hals an welchem ſein Erſtgeborner ſpielte. Sie waren ſchöner als jene welche Glasaugen machen ſolten.

Iſts denn wahr wegen der Glasaugen? oder fürchtete die Närrin daß ich ihre Perln erbetteln wolte?„

— Mein Vater winkte Mutter Suſe ſize hinter dem Schirm.

Hör Männchen! hat HErr Licht wie ich nicht zweifle, Wahrheit geſchrieben: ſo kan dichs noch manche Schnur koſten; denn Die Stelle in ſeinem Beſcheid iſt mir ſehr aufgefallen.„

Deſto beſſer!„ ſagte mein Vater.

Frau Suſe nieste ſehr bedeutend.

2.

Zweiter Zeitpunct.

vom 8. April bis ans 14. Jahr.

Aber die Freude währte nicht lange! meine Mutter hatte mit dem natürlichſten aller Entſchlüſſe zu ſehr gezögert; es ging alſo mit der Schenkwirthſchafft (ſo nanntens die Weiber) ſehr ſchlim. Ich ſah aus wie jene Studenten welche in der Communität je nach dem Mas hagrer werden, nach welchem der Pachter der Freitiſche von demjenigen, was Sie eſſen ſolten, mit Weib und Kind feiſter wird. Meine edle Mutter hielts in-

deſſen in den fünften Monat aus, weil ſie immer hofte ich werde mich erholen: und unterdeſſen ward das, was, wie Sie glaubte, ihrer Milch fehle, mir dann ſo, dann ſo, erſezt, daß ich erſt einen harten Wanſt, und dann krumme Hände und Füſſe, kurz, die engliſche Krankheit bekam. Hätte man mit Zwiebak (ohne Gewürz gebaken) und einer Miſchung von Milch und Waſſer, mich genärt: ſo wäre ich ein geſunder Menſch geworden: aber man gab mir, auſſer allerlei Brei, ein Beutelchen in den Mund — meine Mutter nannte es Nutſchbeutel, Suſe aber Steppel — welches meine Säfte verſäurte, den Magen fortwährend überlud, meine Mundmuſkeln verunſtaltete, und das Alberne in der Bildung mir gab, was mich gehindert hat mein im ſechsten Lebensjahr geklextes Conterfei dem geneigten Leſer in Kupfer darzuſtellen; jene von Zeit zu Zeit hervortretende Dummkopfszüge, welche der Mademoiſelle Rudade, der ich das Bisgen Ausbildung meines Geiſts zu danken habe, oft Anlas gaben, zu behaupten que j'étois un Nigaud

plein

plein d'eſprit.*) Ich bejahte denn das Subject, und verneinte mit falſcher Demuth das Praedicat.

Mein Erſtes Jahr alſo war ſchon (laut des Titels) ein Marterjahr.

Das waren auch die nächſtfolgenden; denn zu meinem Unglük wurden, ſo bald hintereinander als das nur ſeyn kan, vier Schweſtern geboren. Das gab ſchöne Perlnſchnuren: aber mir ſchadete es doppelt. Theils war ich überall im Wege, und ward alſo in einen Rollwagen geſezt welchen ein Junge, immer ohn Aufſicht, auf dem Steinpflaſter herumris, ſo daß ich des Schmerzens mich noch heut erinnre den ich im Kreuz, in den Rippen und im Genik empfand. Theils blieb ich auch der einzige Sohn; meine Mutter beſtimmte mich demnach nun noch beharrlicher der Kirche, indes mein Vater noch an ſich hielt und nur behauptete, ich müſſe nicht eher unterrichtet werden als bis ich geſund ſeyn würde. Meine Mutter war aber hierinn nicht zu lenken! mit dem vierten Jahre muſſte ich die Buchſtaben zuſammen-

*) Ich ſei ein wiziger Maulaffe.

ſprechen, welche ſchon im dritten mir eingeprägt waren. Ich konnte das nie; denn meine Sprach-werkzeuge waren gedrükt: und ſo gab mir Hr. Magiſter Hauptſtük täglich Prügel. Hiezu kam, daß mich immer hungerte und daß ich doch mäſſig gehalten werden muſſte; folglich verſchlang ich alles, was ich abreichen konnte oder was, durch mein Weinen gerührt, Frau Ahn mir zu-warf, welches denn immer um den andern Tag mich marternden Behandlungen ausſezte, welchen ich jedesmal, durch der Mutter Suſe Ruthe über-wältigt, mich unterwarf.

Im fünften Jahr lernte ich ſchreiben: aber meine Finger waren krum; mein Kopf hing auf Eine Seite, weil der Junge immer nur auf die rechte Hand den Rollwagen im Hofe umlenkte; mein harter Wanſt drükte ſich an den Tiſch: und ſo prügelte mich Hr. Calamus täglich. Und endlich — aber das will ich nur kurz beibrin-gen — bekam ich jeden Morgen Prügel, ohne daß irgend jemand ſich erbarmt und gethan hät-te was Eltern, die in jenem Fall ſind, nachle-

ſen

ſen können in Allg. deutſchen Bibl. XLIII. S. 172.

Im ſechsten Jahr fing ich an, an den Wänden tappend zu gehn. Nach Ablauf des ſiebenten Jahrs ſprach ich ziemlich zuſammenhängend: aber zum Unglück war meine Ausſprache ſo deutlich und meine Stimme ſo ſonoriſch, daß meine Mutter nur dringender drauf beſtand ich müſſe Prediger werden, auch der Fr. Ahn nicht glauben wolte ich habe keinen Beruf dazu, welches doch dieſe daraus bewies, daß man mich nie, gleich andern Säulen Zions, auf Stühle ſteigen und predigen ſeh.

Es war mir ſehr nachtheilig, daß meine Eltern zwo proteſtantiſchen Bekenntniſſen zugethan waren. ſie waren eins geworden, daß ich mit Erreichung der Annorum diſcretionis entſcheiden ſolte. Folglich ward dem Hrn. Hauptſtük noch Hr. Dordrecht zugeſellt. Beide, auch der lezte, der doch viel Geld der Gemeine verſtudirt hatte und bei ihr in groſſer Achtung ſtand, waren die unwiſſendſten, folglich brennendſten,

Köpfe,

Köpfe. Sie trichterten nichts mir ein als res memoriae; ich hatte das offenſte Gedächtnis: aber was ich nicht verſtand das konnte ich nie auswendig lernen! und mehrentheils fand ſichs daß wenn ich etwas nicht verſtand, ſie gerade in eben dem Fall waren, wenigstens nie die Gabe hatten mir etwas faſſlich zu machen. Ich miſchte alſo unaufhörlich in meinen Antworten den Heidelbergſchen und Wittenbergſchen Catechismus. Beide HErrn hielten das jeder für eine vom Andern mir eingegebne Bosheit: und ſo bekam ich vormittags von HErrn Dordrecht und nachmittags von HErrn Hauptſtük meine richtigen Prügel! Wenn ich denn, Sonntags wenigstens, ruhn wolte, gab meine Mutter mir Lieder auf, die ich lernen muſſte, weil, ſagte ſie, mirs an Beifall nicht fehlen könne, wenn ich hübſch Liederverſe in die Predigten miſchen würde; und da ſie dieſe Lieder aus eben dem Geſangbuch nahm, aus welchem Mutter Suſe oben ſang: ſo traf beinah jede Wahl eins der elendeſten.

Das

Das war noch nicht genug: ich lernte rechnen; und von HErrn Calamus! welcher ſehr lange nachher alt und lebensſatt ins Grab gegangen iſt, ohn je erfaren zu haben was Rechnen iſt. Ich glaube daß Dummköpfe die Anweiſung dieſes Mannes gefaßt und rechnen gelernt haben mögen; denn alle ſeine Stunden waren beſezt: aber Ich konnte ſelten ein Exempel machen ohn unbarmherzig geſchlagen zu werden. Ich klagte es meiner Mutter. Kommen Sie ſelbſt (ſagte er Dieſer) und ſehn Sie zu ob nicht eines Engels Geduld ausreiſſen würde?„

— Sie kam, ſah — und geſtand: So habe ſie ſichs nicht vorgeſtellt. Ich kan dir nicht helfen (ſagte ſie) ohne Rechnen kommſt du nicht durch die Welt; du muſſt den Kopf dran legen.„

Nun trieb die Verzweiflung mich zu meinem Vater. Er war ſo geführt worden als HErr Calamus: Ich kan dir nicht helfen (ſagte er), es mus dir allerdings ſchwer werden, das iſt in der Regel; denn rechnen lernen iſt keine Kleinigkeit,

keit, aber die Regel de Tri Muſſt du können: es iſt mir Auch ſaur genug geworden.„ — Man ſieht wol daß mein Vater von der Mathematic nichts verſtand; Gründlichkeit war alſo in ſeinem Wiſſen nirgend; er war überall nur Dilettant. Daß Er meinen Unterricht nicht lenken konnte, verſteht ſich wol von ſelbſt.

Gleichwol unternahm ers, mich Lateiniſch zu lehren, leider nach dem Trichter, nach Langens Grammatic, nach Seybold, dem Veſtibulum, dem angehenden Lateiner u. dergl. Er ging hier von ſeinem Grundſaz ab; denn ich war wirklich nicht geſund! ich hatte noch mit allen Folgen der Ueberfütterung zu kämpfen. eine der ſchmerzlichſten war, daß ſeit dem fünften Jahr Rükgrad und Rippen ſich mir verſchoben. Hätte man viel Bewegung mir gegeben und dann meinen Wuchs der wohlthätigen Natur überlaſſen: ſo wäre ich früh gerade geworden wie heute. Aber man ſchnürte mich in Eiſen, Stahl und Fiſchbein; und ganz natürlich ſtrebte mein Knochengebäud Dahin wo es Widerſtand

fand

fand. Da ich dieſe Feſſeln Tag und Nacht tra-gen muſſte; ſo war ich das Freudenloſeſte Ge-ſchöpf, und mein lebhafter Geiſt kämpfte gegen fortwährende Unluſt. Weil aber mein Vater an meiner Geneſung verzagte: ſo glaubte er mir doch wenigstens ſoviel Kenntniſſe geben zu müſſen, daß mir gegen die nothgedrungne Entſagung an jeden ſinnlichen Genus der Geſunden, einige Ent-ſchädigung würde.

Aber dies Latein war mir ekelhaft! Ich fand beinah in keiner einzigen Regel das was mein Geiſt ſuchte, welcher in ſchlafloſen Nächten ſich eine ganz natürliche Logik gemacht hatte. Traf ich auf Ausnahmen: ſo zeigte ich meinem Vater, nach einigem Nachdenken, daß ſie nur aus der Mangelhaftigkeit der Regel entſtanden waren. War er aufgeräumt: ſo beluſtigte ihn das; war ers nicht — und wirklich er wars nur ſelten —: ſo ſagte er: Es mus nun ſchon ſo bleiben als es hier ſteht. ich habe es So lernen müſſen, und Dir wird man nicht erſt eine neue Grammatic ſchreiben.„

So ging das neunte und zehnte Jahr hin, und ich bat tauſendmal, daß falls ich etwas werden müſſe, man mir erlauben mögte irgend ein Handwerk zu lernen. Mein Vater wuſſte daß die Mathematic den Kopf öffne; es ward alſo ein Mathematiker verſchrieben: aber dieſer verwarf Wolfs Schriften, nahm die des Heberich, lehrte mich Figuren aufreiſſen und pappen, ſchafte mir ſo einigen Zeitvertreib, welcher durch ſeine Neuheit mich unterhielt, und — lies meinen Kopf ſo leer wie ers geweſen war, ſo daß denn in kurzem das ganze Ding mir anekeln muſſte.

Das traurigste war fürs eilfte Jahr mir aufbehalten. Hör mein Sohn (ſagte meine Mutter, nachdem ſie einige Tage vorher mir befolen hatte, auf einen wichtigen Antrag mich gefaſſt zu machen) willſt du einſt von mir erben — und da deine Schweſtern bis auf Eine, geſtorben ſind: ſo heiſſt das: willſt du einſt nächſt dem Väterlichen 15000 Rthlr. beſizen: verſpricht

mir

mir zwei Dinge. Einmal: Daß du Theologie ſtudieren willſt.„

— Gerührt durch ihre Thränen, ſagte ich Ja. Ich habe ſie nie ſo entzükt geſehn als bei dieſem Ja.

Zweitens: Verſprich mir, daß du von morgen an, doch ohne dem Vater ein Wort davon zu ſagen, Das erlernen willſt woraufs bei der Theologie hauptſächlich ankommt.„

— Meine ganze Haut ſchaurte ohne daß ich jedoch gemuthmaſſt hätte welch Studium ſie mir nennen werde?

Verſprich, mit ganzem Fleis Hebräiſch zu lernen.„ — Sie ſah meine Thränen. Ich glaube dirs mein Söhnchen, daß dichs ſchrekt etwas neues anfangen zu ſollen: aber ... „

Nein: das ſchrekt mich nicht: aber neben den Arbeiten für meinen Vater, für HErrn Dordrecht, für HErrn Hauptſtük, für HErrn Calamus (denn theils konnte ich die Regel de Tri Noch nicht, theils fing ich jezt an — ich deſſen Hahnenfüſſe kein Menſch leſen konnte — Fractur-

buchſtaben zu ſchreiben) und für HErrn Winkel, Noch mehr zu unternehmen: das finde ich über meine Kräfte, ich, liebe beſte Mama! ich armer Junge der immer wund, und immer in Feſſeln, keine Nacht ſchlafen kan! erlauben Sie, ich fleh Sie an, daß ich Schuſter oder Schneider werde!„

Pfui! was ſagſt du?„ — Ich begreife nicht wo ſie das Mutterherz hin drükte! — Geh fort!„ Auch das vermogte ſie noch zu ſagen. — Ich wolte mich auf die Knie werfen: aber, dieſer Biegung unempfänglich ſchmerzten meine gepanzerten Glieder mich ſo ſehr, daß ichs unterlaſſen muſſte.

Mama! ich will Hebräiſch lernen: aber Ein Erbarmen erbitte ich als Bedingung: laſſen Sie aus dieſen Eiſen mich losſchmieden! laſſen Sie mich wachſen wie jede Neſſel wachſen darf! laſſen Sie mich wachſen wie Gott will!„

— Ich ſah daß dies ſie erſchütterte: aber — und wer kans erklären —? ſie ſagte: du redeſt wie ein Kind; zum Prediger gehört durchaus

aus ein gerader Körper „ — und in meinem Vaterlande iſt das, wirklich ganz canoniſch, Erfordernis. Ich wandte ſtill weinend, mich zur Thür. Hör! damit du mich nicht verkennſt ſo will ich Eins thun. Unſer Erſter Diaconus verſteht nicht lateiniſch; ich habe das neulich geſehn als er zwiſchen mir und einer entſprungnen Kloſterjungfer dolmetſchen und dann ihren Brief an mich überſezen, ſolte: gleichwol iſt er ein excellenter Prediger. ich will alſo beim Vater ausmachen, daß das Latein von nun an dir erlaſſen werde. Dagegen ſolſt du täglich von 7. bis 8. Uhr da er dann noch ſchläft, zum Rector gehn und Hebräiſch lernen. willſt du?„

— Nie hat jemand redlicher ſein Ja gegeben! theils war jenes Lateinlernen mir unerträglich, theils reizte meinen lebendigen Geiſt die Neuheit des Hebräiſchen.

Aber meiner Mutter Bemühn war fruchtlos; mein Vater ſagte geradhin, das Latein ſei in allen Fällen, auch ſogar wenn ich Prediger werden ſolte, mir unentbehrlich; der Diaconus ſei eine

Satyre auf diejenigen welche ihn ordinirt hatten, ſo wie auf diejenigen welche ſonntäglich ihn hörten. Und dabei bliebs.

Die neue Schraube an meiner Folter war peinigender als alle Andern. Der Rector, ein Mann deſſen Daſeyn ein Unglük für die ganze Stadt war weil man weder ihn zur Ruh ſezen wolte noch auch wagen durfte ihm das anzubieten, war ein Mann von 70. Jahren, am Leib ſo ſtark als ſchwach am Geiſt. Er war, vom Amts wegen, und weil fünf ſtudierende Söhne ihn erſchöpft hatten, indes die Söhne der reichen Rathsherrn die Stipendien zogen, bitterlich arm. Er wuſſte daß meine Mutter in der Antwort auf ihre Nachfrage nach einem guten Hebräer Eine Silbe überhört hatte: nicht den Rector, ſondern den Subrector hatte man ihr empfolen, einen grundgeſchikten Mann, von welchem man in ganz Europa nur nicht in unſrer Stadt, wuſſte, er habe die beſte der hebräiſchen Sprachlehren geſchrieben. Magiſtrat und Geiſtlichkeit quälten ihn mit vereinten Kräſten um ſeiner loszuwerden, weil

(hies

(hies es) er geſagt hatte, die Verwaltung der Stipendien ſei himmelſchreiend, und die Prediger ſeien die Unwiſſendſten im Lande. (jener von welchem ich bei Gelegenheit des Gellius geredet habe war weggerufen worden) Er duldete das und den Hunger, weil ſeines Wirths Tochter ihn hielt: ihr Umgang war dem rechtſchaffnen Mann Erquikung, weil er ſeinem ſinkenden Geiſt Bedůrfnis war. Sie war geringen Stands, und er wartete auf den Ruf an einen Ort wohin er an ſeiner Hand ſie fůhren kŏnnte, ohne ůber die Herkunft der Frau Vorwůrfe fůrchten zu důrfen. Das wuſſte indeſſen niemand in der Stadt. Mehr von ihm werde ich, laut Titel meines Buchs, hernach ſagen. Mein Rector, beſorgt, daß meine ſehr gut zahlende Mutter ſich an jenen Mann wenden wůrde, brachte drei bis vier Monat damit zu, daß er den Vorzug des Danziſchen Nusknakers *) vor jener Misgeburt, ſo nannte er des Subrectors Buch, mir zeigte. Dies mir ſo ganz Unverſtåndliche, an ſich ekelhaft, ward mir

 noch

*) Das iſt die Ueberſezung eines hebråiſchen Titels.

noch ekelhafter durch den Geifer womit der alte Mann ſprach.

Gegen das Ende meines zwölften Jahrs konnte ich nothdürftig leſen, und von da wars unmittelbar zu der Lehre von den drei Moris gegangen *) aus welcher denn, mit Zuziehung einiger ähnlichen Grillen, Er eine Lehre mich behaupten lies, die Er für Hauptlehre der Bibel hielt. —

Mir war indeſſen jeder Theil meines Unterrichts ſo unerträglich geworden, daß, wofern ich den Erinnerungen aus meinem zwölften Jahr trauen darf, ich oft an Dem geweſen ſeyn mus, mich ins Waſſer zu ſtürzen! Ein Vorfall indeſſen lies mich Milderung meiner Leiden hoffen.

Das Viele Böſe was ich auf Rechnung jenes Subrectors hörte, hatte für mich den ſehr natürlichen Erfolg, daß der Mann meinem Herzen wichtig ward. Geſagt hatte mirs niemand daß ein Mann welchen man deswegen, weil er Wahrheiten geſagt hat, verfolgt, ein guter Mann ſeyn

*) Eine Ungereimtheit bei welcher der Name ſchon genügt.

ſeyn mus: aber mein Herz ſagte mir das. wie ſehr auch meine Eltern, weil ich beinah das einzige verwachsne Kind in der Stadt war, verhüteten mich ſehn zu laſſen: ſo hatte ich doch wenn in ihrem Hauſe Gaſtmal, und ich im Nebenzimmer, war, ſoviel Bittres, aber immer unbeſtimmtes, und wenns beſtimmt war merkbar Erlognes, über dieſen Mann gehört, daß ich ihn liebte ohne je ihn geſehn zu haben.

Unter irgend einem Vorwande ſtahl ich am nächſten Sonntage mich zu ihm hin. Seine Thür war nur angelehnt; ich klopfte, und trat beſcheiden und leiſe hinein. er hatte mich nicht gehört weil das ihn gehindert hatte, was mich ſogleich vergeſſen lies wo ich ſei: jenes Mädgen nämlich, eines armen Leinwebers Tochter, ſas am Klavier in welches ſie ſang. er ſas neben ihr, den Kopf an ihren Stul gelehnt. Ich hatte nie Muſic gehört auſſer in unſrer Kirche, wo Organiſt, Cantor und Sänger vom Magistrat geſezt, das heiſſt: wo Menſchen in Aemtern angeſtellt, wurden, zu welchen gerade Sie am wenigsten ſich ſchikten.

ten. mir war alſo nie eingefallen die Muſic ſei Wiſſenſchaft oder Kunſt oder des etwas; ich hielt ſie für ein Zeichengeben wie etwa Trommelſchlag, Glokenzug und Stoſſen ins Hirtenhorn. ein Klavier vollends hatte ich nie geſehn, und eine einzelne Menſchenſtimme hatte ich nur zweimal, aber weil ich mehr nicht vermogte, nur im Vorbeigehn oder vielmehr Wegeilen, gehört: Mutter Suſe nämlich als ſie zur Beicht gehn wolte, und Fr. Ahn als meine jüngſte Schweſter im Sterben lag.

Man urteile, ob der Umſtand daß ich erſt im dreizehnten Jahr war, mich hindern konnte, von der Wirkung dieſer Muſic ganz ergriffen zu werden?

Das Mädgen hatte auſſer einer bezaubernden Stimme ſchlechterdings nichts für die Sinne: aber ihren Geiſt hatte Er ſo gebildet, wie wol auch derjenigen keiner die dazu geboren ſchienen, je gebildet ward. Sie ſang aus dem Liede: Du biſt ein Menſch das weiſſt du wol ꝛc.„ die lezten Verſe von da an: Gott aber geht gerade fort ꝛc.„

und

und zwiſchen jedem Verſe (ich wills ſo beſchreiben wie ichs damals dachte und empfand) ſpielte ſie etwas was das Geſungne tiefer einprägte und das folgende einleitete; und dies fühlte ich um ſoviel tiefer da ich dieſes Lied auswendig wuſſte. Man bringe hier das in Rechnung, daß ich mit dem Wunſch: Ach mögtſt du doch auf dieſem Gange das Ende deiner Martern finden!„ die Treppe hinaufgeſtiegen war: man wird dann begreifen, daß dies Alles mir zu mächtig ward, ſo daß ich mich ſezen muſſte. Ich weinte ſanft, und das erleichterte mich.

Als ſie aufhörte, küſſte er ihre Hand, und ſie ihm den Mund: aber was ſie dabei ſagten das verſtand ich nicht, weils lateiniſch oder franzöſiſch war. Sie weinte, und Er küſſte ihre Thränen weg. — Indem er aufſtand und das Klavier zumachte, gab er ihr die Hand die er drükte und ſchüttelte, während er, Auch mit Thränen, ihr ſagte: Wir wollen alſo Gott vertrauen! Die Bibel ſagt: So jemands Wege dem HErrn wohlgefallen: ſo macht Er auch ſeine Feinde mit

ihm zufrieden!„ *) — Sie machte ſich los, kniete im Fenſter und betete ſtill zur Abendſonne, indes Er an ſein Pult ging. Als ſie aufſtand trat ich ihr entgegen, um — ich konnte nicht anders, wie ärmlich auch ihre Sonntagskleidung ausſehn mogte — ihre Hand zu küſſen; eine harte, und vielleicht Mit deswegen mir ehrwürdige, Hand. Sie erſchrak, einen wohl gekleideten Knaben in dieſer Stellung vor ſich zu ſehn.

Mein Kind, wer ſind Sie?„

— Indem ichs ſagte, wandte Er, die Feder in der Hand ſich um: Qu' y a-t-il à votre ſervice?„ oder etwas ähnlichs.

Ich verſteh nicht franzöſiſch HErr Subrector.„ — Die Jungfer, die Hand mir unter das Kinn gelegt, ſagte ihm etwas, zwar leiſe, aber ich verſtands weil das Hauptwort durch Zufall mir bekannt war. Ich habe es auf meinen Reiſen hie und da erzählt; und ſo hats der Franzmann

*) Spr .Sal. 16, 7.

mann, der ſoviel Deutſches ſich zueignet, dem ſterbenden Voltaire in den Mund gelegt. Aber redeat ad dominum quod fuit ante ſuum! *) Hier iſt was die Jungfer, leidenſchaftlich mich betrachtend, ihrem Freunde ſagte: der Kopf eines Adonis auf dem Körper eines Lazarus!„ — Hier erfur ich was niemand auch meine Mutter nicht, mir entdekt hatte: ich ſei ſchön von Geſicht; ich wars wirklich, aber damals nur für wenige Jahre noch. Ich glaube ſo lange ein Geſicht noch bildbar iſt, ſei das Leiden ſeine beſte Bildnerinn. Beide glaubten, ich ſei dieſen Augenblik erſt eingetreten: aber da ſie mich weinen ſahn, waren ſie um die Anrede verlegen. Endlich ſagte die Jungfer: Liebes Kind, was iſt Ihr Verlangen?„

Ich wolte (wirklich ich hatte das nicht gewolt, hatte auch auf der Treppe ſchon mich gefragt: was willſt du hier?) ich wolte den HErrn Subrector um Rath fragen.„

Mich

*) Es werde dem Eigenthümer zurükgegeben.

Mich? (indem er einen Stul mir ſezte) wohlan liebes Söhnchen.„ — Das Mädgen ſezte ſich neben mir. Ich klagte nun beiden — denn beide hatten jezt mein Vertrauen in gleichem Mas — ich ſei ungeſund weil meine Knochen Tag und Nacht in Feſſeln gehalten würden, und dazu werde ich vom Morgen bis zum Abend mit dem Studieren gemartert.

Wollen Sie denn nicht ſtudieren?„

Ja! aber nicht ſo!„ — und nun erzälte ich denn umſtändlich welcher Frohndienſt das bisher geweſen ſei.

— Er legte die Hand über die Augen. Verzeihn Sie, lieber Kleiner!„ — und nun unterredete er ſich mit der Jungfer. Daß beide herzlich theilnahmen und mich beklagten, das ſah ich: aber obwol ichs nur errieth weis ich doch Das eben ſo gewis, daß ihre Unterredung ein Beraten war. Endlich: Lieber Kleiner, wer hat Sie denn an mich gewieſen?„

Niemand.„

Aber der Zufall kan Sie doch nicht hergeführt haben?„

— Ich wandte mich an die Jungfer: Ich habe auf den Hrn. Subrector ſoviel ſchelten gehört, daß michs immer gejammert hat; und da dachte ich, ein Mann der ſo viel Leiden hat, werde, aus Mitleiden, mir rathen können. „

Lieber unſchuldiger Engel!„ rief ſie, und küſſte mich ... Das war, nächſt denen meiner Mutter, der Erſte Kus welchen ich je empfangen habe; und wiſſts hiermit, Leſerinnen, daß in der Folge meines Lebens wo ich mehrerer Küſſe erwänen werde, keiner So mich erquikt hat. ich war nicht zu jung um zu fühlen daß die edle Sele dieſes Mädgens den Zugang zu der meinigen ſuchte und fand. Daß ſie ihn fand, das fühlte ich an ihren Thränen die meine Wangen hinab zitterten; ich darf ſagen, ich fühlte daß es nicht die meinigen waren — ich koſtete das auf meinen Lippen.

Wiſſen der HErr Vater daß Sie hier ſind?„ ſagte er.

O nein ... „

Wohl! ſo halten Sie ſich nicht auf, denn Er verkennt mich. Kommen Sie, wenns einmal ſicher iſt, einſt wieder. ich will über Ihren Fall nachdenken. „ — Er ſtand auf.

Wollen Sie meinen Rath vor der Hand wiſſen? „ ſagte die Jungfer mit Herzensfülle.

Ach! ich bitte darum! „

Wohlan! ſagen Sie niemand was: aber beten Sie zu Gott. Er wird helfen wenn kein Menſch helfen kan oder darf. Kommen Sie; ich will Sie durch den Stall zurükführen, da können Sie unentdekt nach Hauſe gehn. „

— Ich grif nach ſeiner Hand, und er bot mir die Wange.

— Im Stall konnte ichs nicht laſſen, die Jungfer zu fragen, ob es denn ſchwer ſei, das Klavier zu lernen?

Nein; wenn man nur Luſt hat. mich hats der HErr Subrector in kurzer Zeit gelehrt. „

Gäbe er mir wol Stunde? „

Recht gern, wenn mans ihm erlaubt. Adieu liebſtes Kind!„ — und da begos ſie mich denn noch mit Thränen. Mir war als hätten dieſe mein ganzes Herzleid weggeſchwemmt. Ich war den Abend ſo frölig daß Fr. Ahn ſagte: Junge! wenn du immer ſo wärſt: ich würde dich zum Erben einſezen.„ — Aber — und ſeht da, Leſer! das Elend eines Menſchen, in welchem alzuſpät erſt das Religionsgefühl erwekt wird —: ich dachte nicht ans Gebet! Dagegen beſchäftigte mich die Aeuſſerung der Fr. Ahn die ganze Nacht hindurch; und ſchlummerte ich ein: ſo wekte die Harmonie jenes Klaviers mich aufs allerſüſſeſte wieder auf.

Den Tag drauf ward alle meine Arbeit mir leicht. Gleich die Erſte Stunde beim Rector. Mich wandelte eine ungewohnte Laune an; der alte Mann legte beide Fäuſte aufs offne Buch Joſua, und lies ſich weidlich zum beſten haben. HErr Dordrecht fand mich in eben dieſer Stimmung: Er iſt ja heute pudelnärriſch„ — ſagte er, indem er den Heidelbergſchen Cate-

chis-

chismus bald nahm, bald hinlegte, und dann eine Reiſe mir erzälte, welche er (er ſprach nie da wo ers ſolte ein hartes T. aus) auf der Trekſchuyte als Hauptperſon gemacht habe. HErr Calamus lies nur Ein Einzigs Exempel mich machen, und ohn es nachzuſehn: es wird ſchon richtig ſeyn; denn heut ſieht mans ihm an den Augen an, daß er den Kopf nicht in den Federn gelaſſen hat.„ HErr Winkel ſagte gleich beim Niederſizen: Säh er immer ſo heiter aus wie heut: ſo wären wir ſchon bis an den Magiſter Matheſeos„ *) und erzälte mir dann eine Schnurre dieſe Benennung betreffend; bis es zwölf ſchlug. Am Tiſch hatte ich Eſſluſt (ſeit meinem ſiebenten Jahr zum Erſtenmal) und war ſo frölig daß meine Eltern erſtaunten, und meine Mutter von eben jezt einlaufenden Zinſen zween Carld'or mir ſchenkte, Sie, die nie über ein oder ein par Kreuzer auf Einmal mir gegeben hatte. Mein Vater beobachtete mich ſehr genau, ſah meine Zunge an, griff nach meinem Puls, und was weis ichs? denn laut pagina 1. war

*) Eine gewiſſe ſchwere Aufgabe.

war damals noch Naturgeſchichte und was Da=
hin gehört, ſein Stekenpferd welches er täglich
ritt und welches täglich ihn abwarf: das iſt
geſagt: er verſtand von dem allen nichts, un=
geachtet Er, den der Geiz verzehrte, mit Allen
welche die Buffon, Bonnet, de Luc, und Spal-
lanzani jener Zeit waren, theure Briefe wechſelte. Ich
hatte von 2. bis 3. Uhr eine Erholungsſtunde. Ge=
wönlich brachte ich ſie damit zu, daß ich aus dem
Fenſter gafte um die empfangnen und die heute noch
zu empfangenden, Prügel, zu vergeſſen: aber
heute ſas ich, abgeſondert, im Sal, und meine Sele
ſang ſich die geſtrige Harmonie, und verſank in der
Wonne dieſer Erinnerung. Nun kam HErr Calamus.
Ich ſchrieb heute ſo, daß er ſelbſt es ohne ſonderli=
che Beſchwerde leſen konnte. In meines Vaters
beiden lateiniſchen Stunden ergab ſich, daß, wie
Er ſich ausdrükte, ich heute mich ſelbſt übertraf.
Ich machte über den Florus oder Eutropius ?
ſo drolligte Anmerkungen, daß er ſelbſt auf die Gedan=
ken kam, es ſei da wol wirklich nicht der be=
ſte Geſchmak. Er entlies mich um eine Vier=

 tel=

telſtunde früher, als ſonſt nie; und auch Er ſchenkte mir zween Carld'or. Ich ward mit meinen Vorbereitungen auf morgen diesmal ſehr bald fertig und — flog zur Fr. Ahn. Ich erinnerte ſie an ihr geſtrigs Verſprechen ... Sie fiel mir ein: dazu kan einestheils rathwerden ... „

Liebſte, theurſte Fr. Ahn! ich begehre das nicht; ich bitte nur um Das Einzige, daß Sie mir die Erlaubnis auswirken wollen, das Klavier zu lernen. „

— Von ihr, die dafür ſo wenig wie irgend eine andre Geizige, Sinn hatte, hatte ich die Antwort: Wozu das? „ erwartet; ich ſagte ihr darauf, ich würde dann ſo heiter wie ichs geſtern geweſen ſei, immer ſeyn, weil ich zur Muſic unbeſchreibliche Luſt habe.

Das kan dir aber nichts helfen! Du fuſſeſt auf dein Geld! Söhnchen! das kannſt du, auf Einem Brett, verlieren! lern aber was rechts: ſo kannſt du nicht verderben; und mein ſeliger Mann pflegte immer zu ſagen, in dieſer lezten betrübten Zeit werde man von einem Gelehrten weit mehr fordern als ehmals. „ Aber

Aber Herzensfrau Ahn, beim Klavier werde ich alle Schmerzen meines verdrehten Körpers, alle Prügel, und allen Jammer der Einſamkeit, vergeſſen, und zum Lernen mich ſtärken.„

Närrchen! wie wollen denn deine krummen Hände das Klavier ſpielen?„ — Ich hatte daran nicht gedacht, und dies ſchnitt mir durch das ſo reg gewordne Herz. Weinend rief ich: Gott wird wol geben daß meine Finger gerad werden!„ — Das rührte ſie denn doch. ſie verſprach die Einwilligung meiner Eltern mir zu verſchaffen, wenn ich einige Tage hindurch ſie durch Fleis gewinnen würde. Ich konnte ihr dazu Hofnung geben, indem ich auf heute mich berief und die vier Goldſtüke ihr vorzeigte. In der Freude drüber öfnete ſie das Ebenholzne Schränkchen: da, damit du ſiehſt ich liebe dich eben ſo ſehr als Vater und Mutter zuſammen!„ Sie gab mir vier Carld'or. Sie ſezte ſich dann hin mit ihrer alten Agnete Piquet zu ſpielen wie jeden Abend, und ich ſann im Fenſter auf die Aus-

führung des lezten meiner beiden frohen Entwürfe für heute.

Der Zufall begünſtigte mich. Der HErr Subrector fuhr mit dem einzigen Freunde den er im Rath hatte zum Waſſerthor hinaus; und gleich nach ihm kam die Jungfer die ein Farbzeichen in der Hand hatte, und alſo wie ich ſicher wiſſen konnte, einen weiten Weg machen muſſte. Ich wikelte die acht Goldſtüke in ein Papier, klebte es mit Wachs von den Kerzen der Fr. Ahn veſt zu, und ſchrieb mit Röthel drauf, ungefär: An HErrn Subrector und an die welche ſeiner edlen Liebe ſo werth iſt. „ — Ich ſchlich durch den Stall ungeſehn, ſeine Treppe hinauf: aber ſeine Thür war abgeſchloſſen. Ich band denn das Päkchen in mein Schnupftuch, und hings auf ſeinen Stubendrüker *); — aber auf der Treppe noch fiel mir ein, daß es da nicht ſicher ſei. Ich ging zurük, und ward neben der Thür eines Fenſterchens gewahr. es gelang mir durch behutſames Drüken eine Schei-

*) Loquet.

Scheibe zu ſprengen; ich hob ſtükweis ſie aus, und warf dann das Tuch ſo glüklich daß es in die Mitte der Stube hinfiel. — Wie ſchlug mir das Herz, als ich, durchaus unbemerkt wieder in der Gaſſe war! Daß ich auf Befragen wo ich mein Geld gelaſſen habe? nichts antworten könne als: ich habe es verloren!„ das war mir ſo gleichgültig als die Prügel die es dafür regnen werde. Ich war mir bewuſt zween Menſchen erquikt zu haben, in deren armſeliger Wohnung, das Klavier und die Bücher ausgenommen, nichts war was man ohne Mitleiden hätte anſehn können; ſein abgetragner Rok und ihr ſehr ärmlicher Sonntagspuz hatten mich ſo gerührt, daß, indem meine Sele den Nachhall des Klaviers ſich log, die Geſtalt beider meine Augen täuſchte.

Meine Frau Pathe, jene die an dem id temporis lactans ſich geärgert hatte, war Wittwe geworden. Sie liebte mich und hatte mir von Zeit zu Zeit Geld gegeben, da ſie Vermögen und keine Kinder hatte, und die ſo unglükliche

 her=

herſchende Leidenſchaft meiner Eltern kannte. Dies Geld hatte ich gewönlich Dürftigen gegeben, vielleicht weil ich nichts damit zu machen wuſſte? und dann und wann hatte mir das Freude gemacht. Aber jezt zu wiſſen, daß ich dem Subrector und ſeiner hülfloſen Freundin Milderung ihres Schikſals verſchaft hatte, das war eine Freude die mir über Alles ging. ich bedaurte daß ich das niemand ſagen konnte .. Dir will ichs ſagen, lieber Gott (rief ich als ich ſchlafen gehn wolte. Mein ganzes Empfinden ward bei dieſen Worten ſehr feirlich. ich legte die Stirn ans Bett und hätte gern gekniet wenn ichs gekonnt hätte. Doch faltete ich die Hände) Du biſts, den jene rechtſchaffne Leute jammerten; denn dir vertrauten ſie, Du alſo haſt das Geld mir zugewandt. hab Dank daß du alles gelingen lieſſeſt, und laſſ auch Dem der Mir einſt wird helfen wollen, es gelingen! warum ſolte ich nicht, ſo wie Jene, deiner väterlichen Allmacht und Liebe trauen, daß du meine Qualen hemmen wirſt, da kein Menſch auf dem Erdboden das will? daß du

mir

mir Geſundheit geben wirſt, da Menſchen die Mittel ſie mir zu geben verfehlen? iſts Mir Freude hingegeben zu haben, was ich nicht hatte was aber du mir ſchenktſt: wie ſolte es denn Dir nicht Freude ſeyn, mir, dem leidenden Kinde, zu geben, was du haſt und geben kannſt? wohlan mein Vater, ich traue dir zu es werde eine Zeit kommen, wo ich, der jedes Bettlers Glük beneidet, nichts auf meine Schlafſtätte mitnehmen werde, als nur ſo wie Er, den Kummer des Lebens, nicht mehr dieſe eiſerne Bande!" — Meine Herzenserhebung und meine Thränen lieſſen mich fühlen daß dies ein Gebet ſei; und warlich es war mein Erſtes! denn das was man von kindauf mich hatte herplappern laſſen, hatte keinen Begriff von Gebet und kein Gefühl der Bedůrfnis deſſelben, in mir aufkommen laſſen, es verſteht ſich daß ich wol nicht wörtlich So betete als es hier ſteht: aber die Gedanken, und vielleicht auch ihre Reih, ſind ächt diejenigen welche ich damals hatte: wiſſ Leſer! nichts ſei leichter als mit Gott zu reden wenn das Herz voll iſt.

Ich ſchlief dieſe Nacht ſo ſanft als das von mir beneidete Kind des Bettlers, welches, erſchöpft durch ſein wandern und durch ſein heiſers Brodſingen, nakt aufs Stroh ſich hingeſtrekt hat.

Die Hofnung daß Fr. Ahn mein Klavierſpielen durchſezen werde, erinnerte mich früh an mein Verſprechen. Freilig war dies Tagwerk durchhin Kampf gegen meinen Ekel: aber alle meine Lehrer waren heute mit mir zufrieden; und HErr Hauptſtük, welcher geſtern nicht gekommen war, wunderte ſich mehr als Alle, ſagte meiner Mutter im Weggehn, er ſeh in mir ſchon, falls ich lutheriſch würde, mit Freuden den künftigen Amtsbruder, und empfing für dieſe Nachricht ein par ſeidne Strümpfe, die ſie bis dahin meinem Vater beſtimmt, und an welchen ſie eben die lezten Schlingen gemacht, hatte. — Bei Tiſch war alles ſo froh, daß eine Spazierfart vorgeſchlagen ward; und dies war vielleicht das Erſtemal daß ich Feld ſah; denn bisher hatte man ſich geſchämt meine verkrummte Figur,

weil

weil ſie in der Verwandſchaft die einzige war, ſehn zu laſſen.

Ich hielt noch einige Tage mich eben ſo: aber es ward mir ſehr ſchwer; denn jemehr ich zu Heiterkeit und Fleis mich anſtrångte deſto deutlicher ſah ich, in wie hohem Grade alle meine Peiniger, meinen Vater nicht ausgenommen, unwiſſend, und unfåhig waren, meiner auch wenn ſie es gewolt håtten, zu ſchonen. Ich war einer neuen Freude ſehr bedůrftig, zumal da ich, freilig kindiſch genug, zu beſorgen anfing, die dem Subrector zugeworfne Beihůlfe ſei vielleicht in ſeine Hånde nicht gekommen. Man kan alſo denken wie mir zumuth war, als ich, ganz unerwartet, in der nåchſten Zeitung dieſe Zeilen fand:

* * *

„Ein unbekannter Wohlthåter konnte vermuthen daß ſein Geſchenk Sonntag abends in die rechten Hånde gekommen iſt: aber die dringende Bedůrfnis in welcher es eben jezt die Empfånger traf,

und die Herzlichkeit ihres Danks geht gewis über alle ſeine Erwartung.“

* * *

Meine Beſtürzung war ſo gros, daß das Zeitungsblatt mir aus der Hand entfiel, und meine Freude war ſo rein, wie freilig nur die höchſte der Freuden, die des ſtillen Wohlthuns, es ſeyn kan. Wie bedaure ich dich, Leſer, wofern du das noch nicht erfaren, oder nicht Luſt haſt, dich thätig davon zu überzeugen! Ich machte hierbei eine Bemerkung welche fürs ganze Leben mir lieb geweſen iſt: ich fühlte nämlich durchaus kein Verlangen meine frohen Empfindungen irgend jemand mitzutheilen, und wunderte mich das Gegenteil Sonntag nachts in mir gefunden zu haben; ich fühlte, daß, auch wenn ich der unabhängigste Menſch geweſen wäre, ich doch alles was vorgefallen war, tief verſchweigen würde, überzeugt, daß das Wohlthun, gleich dem Geſange der Nachtigal, das beſte verliert ſobald Dunkelheit und Stille aufhören. *)

Nun

*) Mehr hierüber ſagt HErr Puf im zweiten Bande von Manch Hermäon.

Nun glaubte Fr. Ahn mich bewärt gefunden zu haben, und brachte dann in einem feirlichen Beſuch meine Sache an. Zunächſt bei meiner Mutter. Mir ſchlug das Herz wie bei der Erwartung des bräutlichen Ja. Meine Mutter ſah mich finſter an: Was das wieder iſt! Du weiſſt ſehr gut bei welcher Gelegenheit du mir ſagtſt, der Arbeit ſei ſchon zuviel: und nun haſt du die Grille noch mehr übernehmen zu wollen! „

— Ich antwortete, damals ſei es Winter geweſen; ich ſei jezt älter . . . Sie hörte nicht drauf: Ich will Ihnen: liebe Frau Ahn, reinen Wein einſchenken. er geht damit um, mich zu betrügen; er denkt nämlich drauf, wer weis, was, nur nicht Prediger, zu werden. Das iſt alſo nichts als Weltſinn! er will galant ſeyn . . . „

— Ich war ſehr unſchuldig: Mama! das alles iſt mir nie eingefallen! Sie irren wenn Sie glauben ich Wolle nicht Prediger werden: aber Sie irren noch mehr wenn Sie glauben ich könne es werden! Sehn Sie doch meine verbogne Figur an. „

Hoho!

Hoho! ſizt dir die Schelmerei ſo tief? Daß du geſund und gerad werdſt, das iſt Sache der Aerzte und ſie geben die beſte Hofnung: aber daß du den Geſchmak am geiſtlichen Stande nicht verlierſt, das iſt Meine Sache. es ſoll nicht ſeyn. (zu Fr. Ahn) verzeihn Sie! Sie vergeſſen, daß auch Sie gern auf der Kanzel ihn ſehn wollen. (zu mir) Ich will von der Muſic kein Wort mehr hören, und damit Holla. Geh du Falſcher! Freilig! greift der Vater durch, der einen Weltmann aus dir machen will: ſo werd meinetwegen was du willſt, auch Seiltänzer: aber vom Mütterlichen Erbtheil krigſt du dann nicht ſoviel als: Blas mir vom Nagel.„

— Frau Ahn wagte noch Ein Wort: Erlauben Sie mir daß Ich den Maître bezale.. „

— (Aufgebracht) Ganz gern, weil ich mus: aber erlauben Sie dagegen daß das noch einige Jahre Anſtand habe bis er wird erwägen können, obs gut ſei von Mutterwegen ein Bettler zu ſeyn? „

— Ich ging, ſehr betrübt, an der Fr. Ahn Hand zu meinem Vater. Gräm dich nicht (ſagte ſie) mit dem Enterben gehts nicht ſo geſchwind; dein Vater wird einwilligen; du ſtudierſt dann Theologie, falls du, wie ich doch leider zweifle, geſund wirſt, und Sie kan dir nichts anhaben. Bleibſt du dagegen ſchief: ſo mus ſie eben ſo ſich drin finden.„ — Und ſo trat ſie denn wohlgemuth in meines Vaters Bibliothek.

Wir trafen ihn ſehr aufgeräumt: er hatte bisher ohn Erfolg, aber jezt in einem lezten Verſuch, einer Schneke den Kopf abgeſchnitten, und jezt kroch ſie mit einem wohlgeſtalten Köpfchen umher. (Frau Ahn nämlich hatte dafür geſorgt; ihre Agnete hatte geſtern abends, indes er ein Handbriefchen las, die geköpfte Schneke weggenommen und dieſe hingeſchoben.) Nach lebhaftem Bezeugen ihrer Theilnahme an dieſer Geneſi (wie ſie es nannte) brach ſie los.

Warlich liebe Freundinn (ſagte mein Vater) heute gerade bin ich fähig alles Erdenkliche

liche Ihnen zu gefallen zu thun; und das iſt in der Regel: aber (ihre Hand küſſend) Dies Mamachen! Dies fordern Sie nicht. Der Junge hat keine Stunde frei auſſer von 8. bis 9. Uhr, und dieſe beſeze ich nächſten Monat, da er etwas anfangen ſoll was ſein Beruf durchaus heiſcht: er ſoll Engliſch lernen ... „

Ich will das gern, theurſter Vater! ich will zwo Stunden früher aufſtehn. „

Das mus ohnhin geſchehn.! Ars longa *)! aber Muſic ſollſt du niemals lernen. Du ſollſt, weil die Aerzte jezt wirklich Geſundheit verſprechen, in Nichts ein Stümper ſeyn: ſondern, du, nach mir der Einzige unſers Namens, ſollſt ein groſſer Mann werden; dafür arbeite, ſpare und kraze ich; für Allotria **) alſo bleibt weder Zeit noch Geld übrig, da ich weis womit Mama, von Aberglauben und Pfafferei beſtrikt, umgeht ... „

— Frau

*) Des zu erlernenden iſt ſehr viel.

**) Fremde Beſchäftigungen.

— Frau Ahn fiel ein: Klavier und Maître will ich bezalen ...„ — Er küſſte Ihre Hand: Liebes Mamachen! Gott erhalte dem armen Jungen Ihre Liebe: aber hat er aus Ihrer Schatulle etwas zu hoffen: ſo wird er das zu ſehr weſentlichen Bedürfniſſen brauchen. Muſic Mus nicht, und Soll nicht ſeyn.„

Nun Söhnchen (ſagte Frau Ahn) was kan ich mehr thun?„

— Ich umfaſſte meines Vaters Knie und bat wie um das Leben: aber meine Thränen rührten ihn nicht. Geh! ich mus das beſſer verſtehn. Das Klavier iſt ein anziehends Studium, erlaubt kein Stillſtehn beim Mittelmäſſigen, weils ſo hinreiſſend reizt, und nimt alſo einen groſſen Theil der unſchäzbaren Zeit hin; und in irgend einer weſentlichen Kenntnis bleibt dann eine ſchimpfliche Lüke.„ — Ich bat aufs neu, und flehntlich. Er ſtampfte mit dem Fus auf: Kurz ich will nicht, und ſtändſt du auf dem Kopf! habe ich mit dir faulem Eſel nicht ohnhin Plage genug im Latein? laſſ ſehn was du kannſt! ſag mir jezt

auf

auf der Stelle: ich mögte gern das Klavier lernen.„

— Wie gern hätte ichs geſagt!

Siehſt du? nün, woran fehlts?„

(Zitternd) Ich beſinne mich nicht auf Mögen.„

Das dachte ich (umſuchend) mögen heiſſt — heiſſt velle. Nun?„

Ego (ſagte ich, ſei es aus Unwiſſenheit oder aus Angſt) Ego vellem libenter docere ....„

Da haſt dus! Grüzkopf!„ und eine harte — ach ſehr harte — Maulſchelle. Kurz, ich war beſtimmt ein Buch gerade unter dieſem Titel zu ſchreiben! — Dieſe ungerechte Behandlung, die denn auch der Fr. Ahn ſehr auffiel, brachte mich auf. Doch ſagte ich nichts als: Gott erbarm es.„

Und überdem (ſagte er, vielleicht um Fr. Ahn zü beſänftigen) was willſt du mit deinen krummen Fingern machen?„

Zu=

Zuſammenfalten will ich ſie und um Rache ſchreien. „

— Dies niederzuſchreiben, das thut meinem Herzen weh: aber ich fühlte zu tief wie unglüklich ich ſei.

„Hoho Monſieur!„ ſchrie er und grief in den Winkel: aber Fr. Ahn trat zwiſchen ein: HErr Gefatter! daß ſie in der Bibel ſtehn, das mus auch ſelbſt Ihnen, den Worten nichts von ihrem Gewicht benehmen: Ihr Väter reizt Eure Kinder nicht zum Zorn. Schneiden Sie Ihren Schneken die Köpfe weg: aber Ihr Kind iſt ein Menſch!„ — Er grif nach ihrer Hand die ſie aber zurükzog. Komm (ſagte ſie) und laſſ den Gedanken ans Klavier faren; im Grunde iſts eine Grille die eines ſolchen Lärms nicht werth iſt. „

Mir wars indeſſen nicht Grille! auch hatte es ſehr ernſthafte Folgen. Ich glaubte jezt geſehn zu haben, daß meine Eltern gar keine Liebe für mich hatten und nur drauf ſannen, aus mir zu machen was Sie wolten, ohn je zu fragen was denn Ich wolle. Die Muſic mir verweigern, das

hies, dünkte mich, nicht nur eine ſehr unſchuldige Freude, ſondern auch ein wahres Bedürfnis, mir entziehn. Ich ſah daß ich weder geſund werden könne, noch auch in Abſicht aufs Studieren einige Schonung hoffen dürfe, und daß ich überdem entweder vom Vater oder von der Mutter die Enterbung zu erwarten hatte.

Nun nur unluſtiger zur Arbeit bekam ich täglich Verweiſe oder Strafe von allen Lehrern. Beſonders war mein Vater von dieſer Zeit an ſehr ungeduldig; und da ich auf ſeine Frage wo der Einfall das Klavier zu lernen, herkomme?„ ihm nichts genüglichs antwortete: ſo lies er mich ſo genau bewachen, daß ich nicht über die Schwelle kommen konnte.

Daß dies Alles in ſchlafloſen Nächten mein Blut und So meine Einbildungskraft erhizte, das mag den Schritt entſchuldigen, welchen ich nun that: ich ſann drauf aus der Sklaverei zu entweichen, auch auf die Gefar mein Brodt vor den Thüren ſuchen zu ſollen.

3.

3.

Dritter Zeitpunct,

die Erſten 7. Wochen des 14. Jahrs.

Und iſts denn etwas ſo ſeltnes daß Kinder durch unweiſe Behandlung der Eltern und Lehrer ſo aufs Aeuſſerſte getrieben werden? Iſts nicht traurig, daß in ganzen Låndern niemand den Auftrag hat, ſich um den Gang der håuslichen Erziehung zu bekůmmern, oder wenigstens doch Den, die Lehrer, vom Schreibmeiſter an, wo nicht zu průfen, doch unter den Augen zu haben! Solten nicht die Regierungen, in jeder Hauptſtadt wenigstens einen erfarnen Mann (nur nicht Schulmann) beſolden, welcher die Verpflichtung habe die håusliche Erziehung zu beobachten, und über dieſelbe, unmittelbar

 und

und mündlich an den Fürſten zu berichten. Man wacht über die Pflanzungen und das Fällen der Bäume: und die Baumſchule aus welcher die Nachwelt gehoben werden ſoll, überläßt man dem Unſinn der Eltern, Lehrer und Maîtres — Horaz mag in jener bekannten Stelle hier weiter reden! Ich habe Männer gekannt (und die Geſchichte ſtellt deren weit mehrere auf) welche, zu Hauſe gemishandelt, zulezt den Ausweg durch Thür oder Fenſter ſuchten, und die dann die wakerſten Bürger im Stat, oft vorzügliche Gelehrte, und beſonders gute Erzieher, wurden, Sie, welche man als Kinder — aufgegeben hatte. Und kaum mögte irgend ein Leſer ſagen können, ſeiner Bekannten Keiner ſei von der Schule entſprungen? — Daß ein ſolches Entweichen der gefärlichſte und unrechtmäſſigſte Schritt iſt, verſteht ſich wol von ſelbſt; denn wer ſoll den entwichnen Knaben oder Jüngling leiten? aber das iſt denn doch auch klar, daß es in Häuſern und Schulen oft unerträglichen Nothdrang geben müſſe.

Ver-

Verwägenheit wars bei mir nicht daß ich entſprang; denn ich erwogs Nächte hindurch. Auch wars nicht Sträuben gegen die Zucht; denn niemand war folgſamer als ich. Eben ſo wars auch nicht Unluſt zum Lernen, und ich berufe mich auf die Folge. Aber Verlangen nach dem was Gott geben kan, was aber dort mir nie zu Theil werden konnte, Verlangen wars nach Geſundheit, und nach Bildung meines Geiſtes! ich fühlte daß ich, entpanzert, geſund werden konnte; ich fühlte auch daß mein Geiſt reifte. Hiezu kamen zwei Dinge die mich unaufhörlich kränkten.

Meine Schweſter hatte bei nur ſehr gewönlichen Verſtandskräften ein ungewönlich offnes Gedächtnis und durchaus kein Nachdenken. Sie lernte mit gröſſeſter Leichtigkeit (weil nirgend das Nachdenken ſie aufhielt) allen Unſinn des HErrn Dordrecht und des HErrn Hauptſtük ohn je in den, Jenem vorzuknetenden Teig etwas vom Sauerteig des Andern zu miſchen. Da ward ich denn jeden Tag mit ihr verglichen, und es fand ſich denn ganz natürlich daß ich ein Dumm-

kopf und ein Faulthier war. — Eben ſo gings bei HErrn Calamus; ſie lernte ſchnell rechnen, und ſchrieb die ſchönſte Hand, indes ich — gerad- hin geſagt — nie weiter kam, ohne daß man je unterſucht hätte, woran es lag, daß ich, ein Denker, jenes ungereimte Verfaren beim Rechnen nicht begrif; und klagte ich über Beſchwerde im Sizen beim Schreiben und über Steife der Finger: ſo hies es: warum haſt du ſo unerſättlich gefreſſen? „ — Daß meine Schweſter, als ein ſchönes Mädgen übermüthig und als Günſtlinginn der Eltern falſch und niederträchtig war, ſage ich nur im Vorbeigehn; und daß an Ermanungen zur Liebe mit keinem Wort gedacht ward, verſchwiege ich gern!

Hiernächſt: es war beiden Eltern gegenſeitig kund geworden, daß ich Hebräiſch und Engliſch lernte; und ſeit der Zeit herſchte zwiſchen ihnen über meine künftige Beſtimmung ein Zank der bis zur Bitterkeit ging, und das Anſehn gewann er werde nur viermal im Jahr einen Waffenſtillſtand von einigen Tagen zulaſſen, dann nämlich

wenn

wenn Vater oder Mutter zum Abendmal ging. Fr. Ahn und meine Fr. Pathe (damals eine junge reiche Witwe) hatten ganz vergebens Frieden zu ſtiften geſucht. Wenn meine Eltern meinetwegen hart an einander gekommen waren, und gegenſeitig den täglich bittrer werdenden Kelch ſich gereicht hatten: dann muſſte Ich die Hefen trinken. Dort drang man, ich ſolte entſchloſſen ſagen ich wolte Theologie ſtudieren; und dort drang man eben ſo hart auf mein Jawort für die Medizin (denn endlich hatte doch mein Vater das bis ins 13. Jahr in petto behaltne, erklärt, welches denn zufällig meiner Mutter genau ſo ekelhaft war als Ihm die Kanzel!)

Ein neuer Auftritt führte den HErrn Prof. Licht herbei. meine Eltern liefen Gefar bei einem Kaufmann ein zuſammen gelegtes Capital von 12000. Rthlr. zu verlieren. ſie erfuren HErr Licht habe eben

da ſeiner Frau Vermögen (welches einig tauſend Thaler betrug) auf dem Eiſe; und Er ward eingeladen. er kam unmittelbar nach einem Zank der diesmal weiter gegangen war als ſonſt, ſo daß meine Mutter mit einer verbundnen Wange erſchien; und der ſcharfſehende Mann folgte ihren Bliken auf meinen Vater hin und errieth das Uebrige. er gerieth zufällig auf ſeine Jugendgeſchichte, und da er ſah, daß Beide ſich dabei erheiterten, erzälte er ſie ganz. Sie fing an mit Entſpringen aus dem Hauſe ſeiner ſehr albernen Grosmutter, und ihr Eindruk auf mich war um ſo gewiſſer unauslöſchlich, je länger ich mit dieſen Gedanken mich getragen hatte.

Meine Pathe welche der ausnehmend anziehnden Erzälung zugehört hatte, ſagte mir hernach insgeheim: ich habe dirs angeſehn, daß du gern auch

zum

zum Kellerloch hinaus mögſt! „ — denn das war HErrn Licht Rima elabendi *) geweſen, weil wie er ſagte, der Zimmermann das Loch nirgend aufgelaſſen hatte. — Ich ſchwieg, aber meine Thränen antworteten ihr.

Sag! iſts nicht ſo? „ — Frau Ahn kam drüber zu.

Guter Gott! (ſagte ich) HErr Licht hatte 5. Louisdo'r, aber was habe ich?„ — Beide ſahn ſich an; und ich erblikte auf den Wangen der Frau Pathe Thränen die ich gern aufgeküſſt hatte. ich konnte es nicht aushalten, ging in meine Kammer und weinte mich ſatt.

— Während des L' Homberſpiels ſuchte meine Fr. Pathe mich auf. Hör! ich glaube ſicher du entſprängſt wenn du Geld hätteſt! „

— Mein Herz öfnete ſich: Ja! heute; denn wer hats denn geſagt daß mich Gott fürs Unglük geſchaffen hat? „

Aber Tohr! wo würdeſt du hinlaufen? „

 Gewiß

*) Riz zum Entſchlüpfen.

Gewiß nicht ſo weit als HErr Licht im flachen Lande laufen muſſte! ich habe eine halbe Meile bis zu den Schiffen; uud dann Einen Sprung ins Schiff.„

Und wovon hernach leben?„

So? kan ich nicht Gänſe hüten?„

— Sie ſchüttelte den Kopf, küſſte mich, und ſagte: Sei nur ſtill und ſez deine Hofnung auf Gott! ſieh, ich war ein armes Mädgen und Gott hat mich zur reichen Frau werden laſſen.„

— Daß das ein Wink war welchem ich nachdenken ſolte, das lies ich mir nicht träumen: aber wahr iſts, daß ihr Exempel des Glüklichwerdens den Eindruk der Lichtſchen Erzälung und in eben dem Mas meine Hofnung, mehr gründete; und auffallend wars daß ſie von dieſer Zeit an mich bei jeder Gelegenheit in der Stille beſchenkte.

Meine Eltern verloren jenes Capital, und wurden täglich mismuthiger. Frau Ahn kam nun ſeltner; und nachdem ſie einige mal mit meinen Eltern wider mich gemeine Sache gemacht hatte, da ſie

doch

doch jezt mich ſehr oft heimlich beſchenkte, ſagte ſie mir insgeheim: Werd nur nicht irr an mir, mein Sohn: ich meine es gut mit dir, wie du einſt ſehn wirſt; laſſ dich nur brav ſchelten, meine Liebe verſcherzt zu haben; du haſt ſie jezt mehr als jemals. Hör! könntſt du wol, wenn ich dir einen Wink dazu geben werde, trozig gegen mich ſeyn?„

Wenn Sie es wollen und wenn das gut iſt: warum nicht?„

Nun ſo laſſ mich machen.„

Wie reich biſt du nun!„ frug einige Tage nachher meine Pathe.

Fünf und dreiſſig Thaler. Sie wiſſens ja am beſten!„ — Denn ſie hatte unlängſt noch 3. Louisd'or mir gegeben.

Du muſſt ſchon Mehr haben, du haſt mir ja geſagt Fr. Ahn habe . . . „

Ja, beſte Fr. Pathe: aber ein ſehr armes Mädgen hat mich gejammert.„

Hör, nach gegebnen Almoſen mus man ſich nicht erkundigen: aber ſag mirs doch; denn du könntſt betrogen worden ſeyn.„ Nun

— Nun muſste es heraus: Sie wiſſen, daß ich vor einigen Wochen meine Bedürfnis der Muſie Ihnen klagte, und auf Ihr Dringen das Entſtehn deſſelben Ihnen geſtand. ich ſah daß meine Beſchreibung der Armut des Subrectors Sie rührte; und als Sie, eben nicht lange nachher ein franzöſiſches Zettelchen mir vorlegten, welches ich abſchreiben und ſiegeln muſste; da irrte ich wol nicht wenn ich glaubte es ſei an jene Jungfer ... „

Knabe! du verſtehſt mein Herz wie der Schledorn den Frühlingsanbruch! Ja; es war an ſie: aber wo du ein Wort ſagſt ... ! „

Nun, ſo ſagen auch Sie keins! ich ſchob damals heimlich in Ihr Päkchen Ducaten noch einige von Meinen hinein! „

(Mit perlnden Augen) Nun, nur heraus! wie viel? „

Sechs. „

O du edler Knabe. (Sie umarmte mich feurig) Wer in der Stille Almoſen giebt, der iſt gut. „ — Dieſer Ausſpruch iſt mir unvergeſſlich

geblie-

geblieben; und wie unläugbar wahr er ſei, das entſcheid, Leſer, indem du dich frägſt: vermogte ich zu ſchweigen, wenn ich eine etwas bedeutende Liebthat verrichtet hatte? wem erzälte ich ſie? wie? und warum?„ Die edle Frau weidete ſich lange an der Freude über mich. — „Wolte Gott, du wärſt Mein Sohn! Aber dennoch, Eins fehlt dir: Herz haſt du nicht. wer wolte denn einmal zum Schif hin entſpringen?„

Kan ich, bevor Schiffe wieder kommen?„

Aeffchen! ſie ſind längſt da geweſen! ich war geſtern da; und drei recht groſſe gehn übermorgen oder doch Montags gewis, in See. nicht wahr, nun gehts auf und davon.„ — Feur flog mir über Stirn und Wangen. — Sieh, wie er roth wird! nicht wahr, Sonntags unter der Predigt gehts heidi?„

— Ich wagte nicht, Ja zu ſagen: aber jeder Mundmuſkel ſagte es wol. Sie ſprang auf: Warhaftig ich dürfte nicht viel ſagen, und der Junge ſpränge in die Welt hinein.„ und ſchnell verlies ſie mich um zur Geſellſchaft zu gehn.

Ich

— Ich war am Schlus meines 13. Jahrs und hatte viel Vernunft; mich dünkte die Frau wolle daß ich tief ſäh; und es war mir als ſäh ich tief.

Frau Ahn ſchalt mich dieſen Abend oft, aber ohne zu winken.

Tags drauf as ſie bei uns, als eben ein Streit geweſen war. ſie nahm die Parti meiner Mutter wider mich und las mir eine ſcharfe Epiſtel über Dummheit und Faulheit. Ich wartete auf Ihren Wink, und beim Kafe wo ſie die Predigt fortſezte, erfolgte er. Nach einigen ſpöttiſchen Antworten welche ich ihr nun gegeben hatte, und die mich ſchwer genug angekommen waren, weil ich bei allen ihren Schwachheiten ſie ehrte und liebte, ſtämmte ich plözlich die Hände auf die Hüften und ſagte: Ich ſeh gar nicht ein, warum gerade Sie ſich drin mengen? ſagen Sie mir, was geht Sie es an? etwa weil Sie reich ſind? ich zweifle daß meine Eltern auf ein Vermächtnis Ihrer Milde hoffen; denn ſoviel Mir kund iſt, weis noch niemand im Hauſe

nie

wie Ihr Geld ausſieht! wenigstens Mich konnte es nicht zum Theologen machen.„

— Sie ſchwieg und zog Ihre Handſchuh an, indes meine Mutter mir eine Ohrfeige gab. Weil mein Vater (wahrſcheinlich zufrieden mich der Theologie erwänen zu hören) nichts ſagte: ſo nahm ſie dieſen Vorwand: Ich erſtaune (ſagte ſie ihm) daß die junge Brut in Ihrer Gegenwart mir Das bieten durfte? aber Das werden Sie mir verzeihn, daß, ſo lange der Knabe im Hauſe iſt, ich Ihre Schwelle nie wieder betrete!„

— Ihm war das unerwartet, und indes er, ich weis nicht was, ſagte, eilte ſie zur Thür hinaus.

Freilig nun empfing ich harte Strafe: aber ohn erraten zu können worauf Fr. Ahn es abgeſehn habe, traute ich ihr, und duldete alſo was ich, auf Ihre Anweiſung hin, verſchuldet hatte.

Meine Pathe kam um meine Mutter zu einer Spazierfart abzuholen. Sie fand Gelegenheit

heit mir insgeheim zu ſagen, ſie wiſſe alles, und werde — aber nur zum Schein — mich brav ſchelten. Das geſchah, und ich glaubte deutlich zu ſehn, ſie und Fr. Ahn ſeien im Einverſtändnis und werden mich nicht verlaſſen wollen.

Das war mir denn was Ein recht warmer Tag einer ſehr zarten Frucht iſt: mein lang gehegter Entſchlus ward reif. Gewinnſt du, (dachte ich) ein Schiff: ſo ſchreibſt du an Beide: und Beide vereinigen ſich dann dir zu helfen.„

Ich hatte eine Vertraute, die Kammerjungfer meiner Mutter, ein Mädgen von 17. Jahren. ſie war arm, und durch Geſchenke hatte ich ſie vermogt, ſo oft ſie ſich wegſtehlen konnte, in meine Schlafkammer zu kommen, und eine der Schrauben meines eiſernen Rükenbands zu lüften. geſchah das: ſo ſchlief ich: aber ſpät erſt, weil ich Thränen des Danks ihr weinte. kam ſie nicht: ſo war mein Bett eine Folter, und ſie weinte dann mit mir wenn ſie morgens kam mich anzukleiden.

Es

Es iſt wol ſehr natürlich daß ich dies Mädgen liebte — ich habe lebenslang Keine wieder ſo geliebt und Keine hat es ſo erwiedert. Ihr alſo, wenn ſie abends vor meinem Bette ſas und mich herzte, hatte ich oft geſagt ich würde entſpringen.

Erſt hatte ſie mir das widerraten: aber wenn ich dann frug was ſie an meiner Stelle thun würde: dann ſchwieg ſie; und als ich ihr begreiflich gemacht hatte, daß ich lieber Gänshirt ſeyn, als ohn Hofnung der Rettung an Leib und Sele gemartert ſeyn, wolle: da ſchien ihr Schweigen etwas Aufmunternds zur Flucht zu haben.

Geſtern hatte ich dieſen veſten Entſchlus ihr bekannt gemacht; denn ihrer Verſchwiegenheit durfte ich trauen. — Sie kam in der lezten Nacht ganz ſpät, und ihr Theilnehmen, ihre Küſſe und ihre Thränen ſtärkten mich. —

Ich ſchrieb denn in dieſer Nacht ein Blatt für meine Eltern, nahm alle mein Geld, nähte mir mit Hülfe der Jungfer Wäſche in die Falten des Roks und Ueberroks (jener war ſtark beſezt

und dieſer ganz neu) und durch das Kellerfenſter entweichend kam ich, weil während der Frühpredigt alles ſtill war, in einem heftigen Plazregen glüklich zur Stadt hinaus. — Hier iſt jenes Blatt; ungefär:

* * *

„Ich glaube wol, theurſte Eltern, daß ich anders handeln würde, wenn ich älter wäre; denn ich wäre dann weiſer, ich wüſſte alſo Ihre Liebe zu gewinnen; ich wäre dann auch ſtärker: ich wüſſte alſo Härte zu ertragen. Verzeihn Sie alſo meiner Jugend, daß ich entſprang. Ich ſeh keinen Weg Ihre Liebe zu gewinnen und ſage das nicht ohne meine glükliche Schweſter zu beneiden. ich bin eben ſo auſſer Stande Ihre Härte zu ertragen, die, daß Sie ſchlechthin nicht unwiſſenden Lehrern mich aus den Händen reiſſen, und daß Sie, wie ich ſeh, unaufhörlich mich in die Eiſen zwingen wollen. Dazu kommt, daß ich ſeh, meine Gegenwart ſtöre den Frieden Ihrer Eh. Ich entlaufe alſo, einzig um Ihnen die verlorne Ruh wieder zu geben; mich der Eiſen die

ich länger nicht tragen kan, zu entladen, und entweder erfarne Lehrer aufzuſuchen, oder (falls ich die nicht finde) einen Stand zu wälen, in welchem ich, ohn wiſſenſchaftliche Kenntnis, mein Brodt erarbeiten könne. Sobald ich mit Gewisheit melden kan, daß ich geſund, und auf dem, bis heut verſchloſſenen Wege, bin, brauchbar zu werden, werde ich an Sie ſchreiben; und ſobald ich brauchbar geworden ſeyn werde, werde ich ſelbſt mich Ihnen darſtellen. So lange eins von beiden nicht geſchieht, können Sie ſich verſichern daß ich noch lebe; denn Ihre Adreſſe werde ich fortwährend in meiner Schreibtafel tragen, und auch beim Antreten einer Seereiſe in dieſer Hinſicht die erforderlichen Masregeln nehmen. Ich mus auf dieſen meinen nothgedrungnen Schritt Enterbung beſorgen! ich bin zu jung um zu wiſſen, ob, falls ſie ſolche über mich verhängen, die Geſeze mich verdammen oder begünſtigen; aber mir iſt als ſei ich alt genug um zu fühlen, daß Sie höchſtens nun Enterbung, nicht aber Fluch, über mich ausſprechen werden. Sie ſehn daß

dies Blatt beinah wörtlich aus der Erzälung genommen iſt, welche der, ſo glüklich gewordne mit Ehre, Beifall und Vermögen geſegnete HErr Licht von Seiner Entweichung uns machte: aber ſo wenig jene Erzälung, noch irgend eines Menſchen Rath oder Beihülfe hat zu Meiner Entweichung mich vermogt; ich ſinne nämlich auf dieſen Schritt ſchon ſeit das Klavier mir verweigert und das Engliſche des unwiſſendſten Lehrers mir aufgezwungen ward. Jeder Verdacht alſo würde Ihnen eine Qual verurſachen deren Sie zu überheben wünſcht Ihr

ewig Ihnen kindlich-
ergebner Sohn.

* * *

Ich mus geſtehn, daß indem ich dies ſchrieb, ich kein anders Gefühl als das Gefühl der Angſt hatte heut oder morgen ergriffen zu werden; denn die Liebe hatten meine Eltern in meinem Herzen ganz ausgetilgt.

Das war denn auch die Herzensfaſſung mit welcher ich auf die Rhede zu ging, nur daß,

da das Wetter ſchnell ſich erheiterte, ich warnahm: auch ich ſtimme mich auf Frölichkeit.

Etwa tauſend Schritte vom Ausflus des Stroms, traf ich auf einen ganz fremd gekleideten Mann. Daß er ſichtlich nicht einer unſrer Städter war, das gab mir den Muth ihn zu fragen, ob er wiſſe wenn, und wohin jene Schiffe abgehn werden?

Jenes (ſagte er) geht nach Liſſabon; das dort nach Bordeaux, und meins oben auf der Höh, vor der Hand nach Roſtok; lezters geht dieſen Abend aufs ſpätſte.„

— Der Leſer weis Welche Kenntniſſe ich hatte; alſo auch Das, daß die Geographie mir ſo fremd war als die Beſtimmung der ägyptiſchen Pyramiden Ihm fremd iſt. Erfur ich, daß in Einer dieſer drei Städte deutſch geſprochen werde: ſo war ich aller Sorgen los. Meine, ſehr natürliche Frage war alſo, ob das in Einer jener Städte der Fall ſei? — Er antwortete mir, in Roſtok ſpreche man allerdings deutſch, und wenn ich wolle: ſo werde es ihm Vergnügen ſeyn, mich

umſonſt mitzunehmen, nur könne er mir nicht helfen falls auf dem Schiff das Heimweh mich ergreifen ſolte.„

Seyn Sie dafür ſicher!„ ſagte ich indem ich ihm die Hand küſſte, und ihn bat mich ſogleich aufs Schiff zu bringen. — Er zog eine Spielkarte hervor, rief ſogleich Einen ſeiner Matroſen, und ich ſtieg ins Boot.

Auf dem Schiff war ſeine Frau die einzige welche etwas Deutſch verſtand. Sie empfing mich ſehr liebreich auf eine Karte hin welche der Matros ihr übergab.

Ich läugne nicht daß die Bereitwilligkeit des Schifsherrn mich aufzunehmen, und das Kaltblut womit das Alles geſchah, mir auffielen; auch Das war mir merkwürdig daß dieſe Frau mich ſogleich beiſeit führte, und mich bat, alles was ich an Kleidung, Wäſche und Geld bei mir habe ihr anzuſagen, welches ich dann aufſchreiben und unterzeichen muſſte: aber die Neuheit aller Gegenſtände und mein ängſtlichs Verlangen

langen uns ſegeln zu ſehn, lieſſen mich nicht nachdenken.

Der Schifsherr kam erſt ſpåt abends, und ging ſogleich in See. Ich ſah daß das dem Schifsvolk ſehr unangenehm war. Wir můſſen den Wind wider uns gehabt haben, denn kein einzigs der andern Schiffe zog die Segel auf; auch war die Bewegung Unſers Schifs ſo gewaltſam, daß ich von Schifkrankheiten befallen, erſt mittags nachher mich wieder beſinnen konnte.

Hier ward die Erſte wahrer Freuden meines Lebens mir zu Theil: ich fand mich in den Armen jener Frau aller meiner Eiſen entfeſſelt! und wer mich unter einem brennenden Dachſtul weggeriſſen håtte, dem håtte ich nicht herzlicher danken kǒnnen! Armes Kind! armes Kind„ rief ſie, weinte, und erwiederte mein Liebkoſen. — Sie indeſſen frug ſo wenig als ihr Mann, wer ich ſei, und wohin ich in Roſtok wolle? Doch ſagten beide oft: Wenn doch der HErr Kanzler in Roſtok ein ſolches Sǒhnchen håtte!„

Nun! (ſagte der Schifsherr als ich am vierten Morgen aufs Verdek kam) da iſt Roſtok; wohin nun?„

— Jezt erſt fühlte ich daß ich keinem Menſchen angehörte. Ich hätte gern geweint: aber die Furcht dem troknen Mann läſtig zu werden hielt mich zurük. Ich umfaſſte die Knie ſeiner Frau: Ich bin in Roſtok ſo fremd als auf Ihrem Schiff. Sie ſagten geſtern, Sie haben keinen Sohn: wollen Sie ſich erbarmen und mich annehmen bis ich geſund bin! ich will gern die niedrigsten Dienſte Ihnen leiſten.„

Liebes Kind! ich bin nicht in Deutſchland wohnhaft!„

— Um ſie zu rühren, ſagte ich ihr nun meine Geſchichte, und daß mir dran liege, in Deutſchland zu bleiben, weil ich bei erlangter Geſundheit den Verſuch machen werde, meine Eltern mir auszuſönen. — Ihr Mann hörte das ohne Theilnahme, indem er ſeinen The ſchlürfte; und Sie ſchien mir nicht antworten zu dürfen.

Sie ſprechen oft von einem Kanzler in Roſtok:

ſtok: wolten Sie wol zu ihm mich hinführen laſſen?„

Das wol! (ſagte der Schifsherr) ich will ſelbſt mitfaren: aber was wird Er dem Mann ſagen? es iſt ein vornehmer Mann!„ — Gern hätte ich ihm geantwortet, mein Vater ſei das auch! aber ich ſagte: das wird ſich wol finden.„ — Wir fuhren hinauf. Der Kanzler ein Mann gegen 50. Jahr, hörte aufmerkſam, und wie mirs ſchien, befremdet, das an, was der Schifsherr auf Spaniſch ihm ſagte, und entfernte ſich dann für beinah eine Stunde, während welcher mein Führer, theilnehmender als bisher, mir gute Lehren gab für den Fall daß ich in dieſem Hauſe mein Unterkommen fände. — Er ward dann in ein anders Zimmer gerufen und ich habe ihn nicht wieder geſehn.

Des Kanzlers Tochter um Ein Jahr älter als ich, kam, mich in ein Gärtchen zu führen, wohin dann ihr Vater uns folgte. Er lies ſich meine Geſchichte erzälen, und aus ſeinen mit einiger Veränderung wiederholten Fragen urtheilte

ich, daß er ſich von der Wahrheit derſelben ſehr genau überzeugen wolte. Eben ſo frug er auch, ob ich geſonnen ſei mich auf immer von meinen Eltern zu trennen, welches ich ganz endlich verneinte. — Nun examinirte er mich, und fand daß ich über alle Erwartung unwiſſend war.

Solte das wirklich wol ganz die Schuld Seiner Lehrer ſeyn?„ ſagte er, mit einem ſehr ſcharfen Blik.

— Die Thränen ſtürzten mir aus den Augen, denn mein Ehrgefühl war ſo geſund als mein Körper elend war. Ich habe lange ſchon beſorgt, (ſagte ich) daß dieſer, ſo ganz natürliche Verdacht überall mir in den Weg treten würde; denn wer kan glauben daß genau die unwiſſendſten Menſchen zuſammentreffen muſſten, um ein lernbegierigs Kind zu verderben...„ — Ich wuſſte nicht daß ganze Heerden verdorbner Kinder bewieſen haben, dieſer Fall trete öfter ein als man nicht denke! ich habe mehr als Ein Adelichs Haus gefunden wo eine Entſprungene ihr Weſen trieb als franzöſiſche Mamſel, wo ein

Land-

Landläufer der Hauslehrer war, wo der Prediger von Unwiſſenheit ſtrozte, wo vuide comme une lanterne, des gnädigen HErrn Kopf mit Principes und Maximes vorleuchtete, wo zulezt noch ein verunglükter Comödiant als Tanzmeiſter herbeigerufen ward, und wo dann unter der Wirkung ſo viel vereinter Kräfte Junker und Fräulein ſichtbar zugrundgingen. Noch mehr: ich habe Schulen gefunden, wo entweder kein einziger rechtſchafner und tüchtiger Mann angeſtellt war, oder wo, wenn das durch Zufall geſchah, er doch nur zu bald durch die Rotte ſolcher Menſchen ausgedrängt ward, die, als hätten ſie ſich dazu verſchworen, die Jugend zugrundrichteten. Mehr noch: ich habe Städte gefunden, wo die Prediger und die Candidaten des (wie Sie ſagten heiligen) Predigtamts, in wahrer Eintracht am Verderben der Gemeine arbeiteten durch Verſchreien des Lichts. Wie altklug alſo das auch klingen mogte was ich dem Kanzler antwortete: ſo wars doch bei weitem nicht ſo wahr als es mir zu ſeyn ſchien. — Wer (fuhr ich fort)

kan

kan vollends glauben, daß ein wirklich liebender und überdem gelehrter, Vater Einen Tag wie den andern ſo mühſam wie der meinige das that, fortarbeiten kan, ohne zu unterſuchen ob ſein Sohn weiter komme, und woran es liege wenn er zurükbleibt?„

Dies lezte (ſagte der Kanzler) iſt nicht ſo unglaublich als Ers wol denkt! es giebt wirklich nur wenig Väter welche fähig ſeien ihre Kinder zu erziehn. Aber weiter!„

Ich entwich alſo (fuhr ich fort) um nicht diejenigen Jahre verfliegen zu laſſen, in welchen ich noch Muth und Fähigkeit habe, dem welcher wiſſen will, ob die Leere meines Kopfs Meine Schuld iſt, es zu überlaſſen daß er ſich durch Verſuche belehre. *) Mein HErr Kanzler! ich bin

*) Wenn hier und öfter in der nächſten Folge, der Kinderton vermiſſt wird: ſo wiſſe man daß ich ſo ſchreiben wolte, weil einige Lagen der Handſchrift wirklich in dasjenige Zeitalter hineinfielen, in welchem der Kinderton bis zum Ekel uns vorgeplaudert ward.

bin nicht ganz ohn Verſtandskräfte; denn ſchlafloſe Nächte haben mir nichts anders übrig gelaſſen als entweder zu denken oder zu verzweifeln ....„

— Dies rührte ihn, wie denn überhaupt im Garten ſein Erſter Blik ſchon ſehr tröſtende Theilnahme geweſen war: Schlafloſe Nächte? woher die?„

Sehn Sie die Eiſen an, welche der Schifsherr Ihrem Bedienten abgegeben hat; Tag und Nacht habe ich die getragen, weil ſie mich grad foltern ſolten!„ — Sie wurden gebracht; ſeine Tochter weinte, und indes ſie rief: Ach! Sie armer Jungerherr! „ wandte er ſich weg um ſeine Thränen mich nicht ſehn zu laſſen.

Und niemand hat ſich erbarmt?„ ſagte das theilnehmende Kind.

Ja, (antwortete ich) die Kammerjungfer hat von Zeit zu Zeit dieſe Schraube hier auf dem Kreuz zurükgedreht: aber das geſchah nur ſelten, ſie wagte dabei Verjagung aus dem Dienſt, und ich habe ihr mit nichts als mit Herzen und Küſſen lohnen können!„

Die

— Die Natürlichkeit meines Schwazens ſchien ihm ein Lächeln abzugewinnen. Fahr Er doch fort! „

Wenn ich alſo ſo ſchimpflich unwiſſend bin: ſo bin ich nicht der lezte der das warnehme: ich weis aber auch daß das bei ſolcher Behandlung nicht anders ſeyn konnte, und daß, woferne ich nur ſo entſchmiedet bleibe und dann einigen Unterricht bekomme, ich die Schmach dieſes Verdachts in Kurzem abwerfen werde! kein Kind auf dem Erdboden kan des Krankſeyns und der Unwiſſenheit mehr müd ſeyn als ich. „

Laſſe Er mich doch genau wiſſen Wie Er denn unterrichtet worden iſt? Denn ich kan mich nicht überreden daß in einer ſo groſſen Stadt kein einziger tüchtiger Lehrer zu finden geweſen ſei! Da iſt z. E. Prof. Licht ... „

Jezt nicht mehr; er iſt Prediger auf dem Lande geworden, um gegen ſeine Verfolger Ruh zu haben ... „

Iſts nicht traurig daß die beſten Menſchen gezwungen werden, ſich in die Vergeſſenheit hinzuſtür-

zuſtürzen um Ruh zu haben? HErr Licht war eine der Zierden Deutſchlands.„ — So jung ich war: ſo fühlte ich doch ſeinen Schmerz; und heute klage ich mit ihm; und ich rathe allen Pädagogen das Predigen, wenn ſie Theologen waren, nicht aufzugeben: es können Stürme kommen in welchen nur das Dach eines Landpfarrhauſes, eben weils ſo niedrig iſt, ſie zu ſchüzen vermag! wenn Magistrat, Geiſtlichkeit und Bürgerſchaft ſich gegen einen Pädagogen vereinigen: ſo mus er doch weichen; denn ſchon gegen vereinte Collegen müſſte ers ja. Beſſer dann, unter dem bemosten Dach im Verborgnen wirken, als beim Girren der Thurmſchwalben jeden Morgen dran verzagen, daß man heute noch Zucht und Licht aufrecht halten werde.

Bei uns (fuhr ich fort) war nur Ein tüchtiger Mann, der Subrector Grundleger ... „

Wie heiſſt des Manns Vorname?„

Peter.„

Aus Osnabrük?„

Ja.„

Gott-

Gottlob daß ich das erfare! Doch gewis der welcher Rector in ⸗ ⸗ g geweſen iſt?„

Derſelbe.„

Und wie gehts ihm dort?„

Er hungert, und wartet auf die Erlöſung die HErr Licht gefunden hat.„

Warlich! er ſoll nicht lange warten!„ — Er ſchürzte einen Knoten ins Taſchentuch. — Und HErr Grundleger hat Ihn nicht unterrichtet?„

Leider Nein; meine Eltern verkennen ihn weil ſie zu den Vornehmen gehören.„

Alſo wer waren denn die Lehrer? ich wünſche das umſtändlich zu wiſſen.„

Um acht Uhr (ſagte ich, und meine Leſer fördern die Abſicht meines Buchs wenn ſie Dies nicht überſchlagen) käute ein geſchwäziger Greis das Hebräiſche mir vor. Das heiſſt: er bewies mir, Danzens Grammatic ſei das herlichſte aller Bücher; und das geſchah vermittelſt Monate hindurch währender Vergleichungen ihrer, mir durchaus unverſtändlichen Stellen mit vielen

Sprach⸗

Sprachlehren, beſonders mit derjenigen, welche unſer Subrector geſchrieben hat....„

Das iſt (fiel er mir ein) die Krone aller.

Wie weit iſt Er alſo im Hebräiſchen gekommen?„

Der HErr Kanzler mögen urteilen: mehrere Monate gingen dann auf die Lehre von den drei Moris, aus welchen, ſo wie aus dem Daſeyn dreier ehmaligen Vocalen: und daraus daß alle hebräiſche Vocalen ſich unter die drei Claſſen der Arabiſchen drei Vocalzeichen bringen laſſen; und daraus daß es drei Conſonanten giebt (אוי) welche im Schluß der Silbe nicht mehr als Conſonanten ausgeſprochen werden; und daraus daß der Gebrauch dieſer drei ruhnden Buchſtaben auf die drei Vocalzeichen führe; und daraus daß das Schva auf dreierlei Art zuſammengeſezt iſt; und endlich daraus, daß in den Formen der Zeitwörter und Nennwörter nur drei Vocalen zum Grunde liegen — daß, ſage ich, aus allem dieſen Unſinn erwieſen ward, das Ge-

heimnis der Dreieinigkeit ſteh gegen den Subrector veſt welcher vorgebe, nur den Namen zu verwerfen, aber billig auf den Eid getrieben werden ſolle um zu erhärten, er ehre die Sache...„

Wie bin ich mit Ihm dran? ein Knabe von 14. Jahren...„

„Und ſo gelehrt? — Das kommt daher, weil ich den ganzen Schwall da auswendig lernen, jeden Morgen aufſagen, und wenn ich fehlte Knipſe mit dem Linial auf den Wangen aushalten muſſte. Da die Ausſprache des א und ע und des ח nach einem Vocal, uns ſehr aufhielt, vorzüglich die des Ain, welches er hhhhh geſprochen haben wolte: ſo kamen wir ſpät erſt zur Sache: doch habe ich wirklich im lezten halben Jahr im Joſua die Erſten neun Verſe geleſen. Um neun Uhr kam HErr Dordrecht ein Prediger. Da ich durchaus nichts auswendig lernen kan, wenn ichs nicht verſteh, er aber entweder zu unwiſſend oder zu träg war meine Fragen zu beantworten, zumal da ſie ihm ſchienen

nen als habe der lutheriſche Magiſter ſie mir eingeblaſen: ſo ward ich gemishandelt, wenn ich frug; ſo wie wenn ich ohne zu fragen, dran gegangen, und dann auſſer Stande, war, mein Penſum aufzuſagen oder eine Frage ohn eingemiſchtes Luthertum zu beantworten. Um zehn Uhr kam der Schreibmeiſter: urteilen Sie ob dieſe Hände, wie Sie ſie hier ſehn, ſchön ſchreiben konnten? Der Kerl war überdem unüberwindlich ekelhaft: aber mein wiederholtes Bitten daß man ihn wegſchiken mögte, war vergeblich. Um eilf Uhr kam der Mathematiker. Er wuſſte nichts als was im unbrauchbarſten der Hederichſchen Bücher ſteht, und mein zur Mathematic gefaſſtes unbegränztes Zutrauen, und die Hofnung, die Nahrung für den Geiſt zu finden, deren des Subrectors Zuhörer ſich zu erfreuen hatten, aufgeben zu müſſen, das war mir ſchmerzlicher als alles Andre. ich kan nichts als einige Körper aufreiſſen, ausſchneiden und pappen, glaube aber gern daß das nicht Mathematic iſt. Um drei Uhr kam der Rechenmeiſter, eben der ekelhafte Menſch von

welchem ich ſchon geſprochen habe. Er zeigte mir was ich bei jeder Species zu machen hab: erklärte aber nichts, gab für nichts den Grund an, und mishandelte mich um ſo mehr je ſchneller meine Schweſter alles machte was er haben wolte. Gehört zu den Erforderniſſen für wirkliche Gelehrſamkeit die Arithmetic: ſo mus ich mit Betrübnis der Gelehrſamkeit entſagen, denn mein Ekel am Rechnen iſt unüberwindlich ... „

— Der Kanzler lächelte: Mein Sohn, Er ſoll noch ſo ſehr mit Luſt rechnen, daß Er um die höchſte Rechnungsart, die Algebra, mich bitten wird. „

— Mein Herz flog in die Bruſt empor; denn dies war ja Zuſichrung, der edle Mann wolle meiner ſich annehmen: aber ſeit HErrn Calamus Erſter Stunde war Rechnen mir das Unerträglichſte unter allem Nennbaren; und warlich, ich zitterte, hier vor einem Mann zu ſtehn, der mit einer Wiſſenſchaft mir drohte von welcher er ſagte, ſie ſei die höchſte Rechnungsart. Er legte ſchmei-

cheln-

chelnd die Hand an meine Schläfe: Iſt Er mit Seiner Martergeſchichte nun fertig?„

Von vier bis fünf Uhr lutheriſche Stunde bei einem Magiſter Hauptſtük: aber erlauben Sie mir, das zu übergehn; denn ich mögte auf die Religion den Unwillen zu werfen ſcheinen ohn welchen von HErrn Dordrecht und von HErrn Hauptſtük zu reden mir nicht möglich iſt. *) Lezterer war von Beiden der Unwiſſendſte, und um ſoviel mehr Barbar gegen mich, je mehr er glaubte ich hänge — ſo nannte ers: aber was es heiſſt, wuſſte ich nur durch Rathen — zum

*) Sieh da, Leſer, warum ſo viel, auch edle Menſchen, der chriſtlichen Religion bis aus Grab ausweichen! ſieh da, warum der gröſſeſte Menſch unſers — und vielleicht jedes — Jahrhunderts, ihr ſo abhold war, daß B. u. v. Z. ſagen zu dürfen glaubten, Er habe die Unſterblichkeit geläugnet. — — Bewieſen haben ſie es nicht; und was ſagſt du dazu, daß ſie dies was den groſſen Geiſt, den ſo thätig tugendhaften Mann, ſchänden mus, unbewieſen dir hinwarfen? Das, und manches Aehnliche, hies doch warlich in patrios cineres mingere!

Calvinismus. Habe ich jemals Begnadigung meiner Eltern zu hoffen: ſo ſteht doch Enterbung von meiner Mutter mir bevor, wofern ich nicht Theologie ſtudiere ... „ — Ich wolte hinzuſezen: aber wenn das wovon ich die Anfänge weis, Theologie iſt: ſo will ich ſehr viel lieber ein Karrnführer werden! „ aber er unterbrach mich: und Er wird gewis Theologie ſtudieren, wenn Er, was ich, ohne Theolog zu ſeyn, Ihm ſagen kan, erfaren wird: daß ein forſchender Geiſt bei Dieſem Studio unerſättlich ſich erquikt. „ — Wie gern ſchwieg ich! ohn jedoch Ein Wort von ſeiner Ausſage zu glauben. — Das was ich von fünf bis ſieben und acht Uhr that erlauben Sie mir zu verſchweigen! ich lernte Latein und von meinem Vater — — ! „

Gleichwol Kind! ich kan Seine auffallende Unkunde dieſer Hauptſprache mir nicht erklären. „ — Nothgedrungen legte ich ihm nun die Verfarungsart meines Vaters dar. Er erſtaunte zu hören, daß man ſo ganz ohne Lehrgabe, ſo ganz die Pferde hinter den Wagen ſpannend und bei

ſo

ſo unſäglich elenden Grundbüchern ſo eifrig ſeyn, ſo der entſchiednen Widrigkeit des Schülers entgegenſtreben, ſo der Unmöglichkeit des glüklichen Erfolgs trozen könne!

Endlich (ſagte ich) kam denn noch der engliſche Sprachlehrer . . . „ — Er fiel ſogleich, Engliſch, mir ein.

Vergeben Sie (ſagte ich) ich verſteh kein Wort; der Kerl war jedesmal trunken oder leerte ſogleich das Fläſchgen welches ich bereithielt, um ihn einzuſchläfern damit ich ruhn oder meine Aufgaben für morgen machen könne. „

Da iſt alſo der Tag von früh um 8. Uhr bis abends um 9. beſezt geweſen: aber wars alle Tage ſo? „

Ununterbrochen. „

Wie wards denn um Franzöſiſch, Geographie, Geſchichte, deutſche Sprache, und wie um das Griechiſche? „

Von dem Allen nichts. „

Aber Er ſcheint ſehr viel geleſen zu haben. Er ſpricht ſchön, geordnet, und mit viel Vernunft? „

Ich habe nichts geleſen; ich durfte nicht, bei Vermeidung ſchwerer Strafe: aber abends und halbe Nächte und Sonntag nachmittags las die Einzige mir vor die Erbarmen gegen mich gehabt hat! „ — Meine Thränen zeigten, daß ich von der Kammerjungfer redete. Des Kanzlers Tochter war ſo ſchalkhaft zu ſagen: Wars die, welcher Sie mit nichts als nur mit Herzen und Küſſen lohnen konnten? „ — und ich war dumm genug um, faſt ſchluchzend, zu antworten: Ja Mademoiſelle, ſie wars, ſie, für welche ich gern mein Leben gäbe! was wäre ich ohne ſie? dumm wie ein Kalb! doch ich hätte in jenen Feſſeln mich zu tode gewacht. „

War aber (ſagten Beide bewegt) niemand da den es jammerte? „

Meine Fr. Pathe und eine Frau Ahn verſuchtens: aber vergebens! Beide verſprachen mir zu helfen: aber ſie verſprachens erſt ganz zulezt.

Lezters hat das bewirkt, daß ich meinen lang gehegten Entſchlus des Entſpringens nun ausführte.„

Wie das?„

Weil ich hoffe, daß, wenn Gott mich geſund und brauchbar werden läſſt, ich für die Rükkehr zu meinen Eltern ihre Vermitlung hoffen darf.„

Brauchbar? in wie fern?„

Kans ſeyn: als Gelehrter!„

Ich dächte das Studieren müſſte jezt Ihm anekeln!„

Freilig, wenn nicht das Exempel unſers Subrectors mir gezeigt hätte, wahre Gelehrſamkeit geh über alles was man Glük nennt.„

Bravo, lieber Kleiner (und ſeine Thränen miſchten ſich in meine da er mich umhalste) ich habe nur Ein Kind; aber (der Mann war ſehr gerührt) wart Er; vielleicht kan ich ihm gute Nachricht bringen.„

— Er ging ins Haus; denn wirklich im Taumel der Freude wuſſte er kaum was er ſagte.

Seyn Sie nur nicht betrübt, lieber Jungerherr (ſagte das Mädgen) Sie ſollen nur ſehn

 wie

wie meine Mutter Sie lieben wird. Wir wollen zuſammen lernen, recht gemeinſchaftlich; denn ich lerne das Alles. Jezt kan ich noch nicht ſoviel als Sie; denn ich fange erſt an: aber nun ſolls recht gehn weil ich dem Papa wol anſeh, daß Sie hier bleiben werden.„

— So ſchwazten wir, bis gegen Tiſchzeit die Frau Kanzlerinn in den Garten kam. Ihr Geſicht war Liebe, und holde Geduld; aber ich enthalte mich der anſchaulichern Darſtellung! vielleicht daß ich in einer Stunde, wo mein Herz ruhiger ſei, vermag, einige Züge ihres edlen Bilds zu zeichnen. Sie trat, die linke Flachhand mir hinwendend, zu mir hin: Mein Mann ſagt mir, liebes Kind, daß Sie in Unſerm Hauſe Rath und Hülfe ſuchen. faſſen Sie Vertrauen zu mir!„ — mir die Hand reichend, die ich mit warmen Thränen nezte, indes auch die ihrigen floſſen: aber reden konnte ich nichts.

— Wir gingen zu Tiſch wo ſie nur zuhörte und mich genau beobachtete, aber ſo ungefär wie man in den Morgenſtunden vor einer aufbre-

chen-

chenden Blume ſtet. Nachtiſche nahm ſie mich in ihre Stube wo ein Wundarzt mich entkleiden muſſte. Er ſchrie über Grauſamkeit mit welcher ich behandelt worden ſei, und ward nur noch mehr erbittert als er jene eiſernen Bänder mir anſchrob und dann der Kanzlerinn zeigte, theils, daß ſie ganz unnüz ſeien, theils, daß mein Schaden nur von ihnen herkomme.

Aber HErr Profeſſor, iſt, auf welchen Preis es ſei, Hülfe zu hoffen? „ — Der zärtlich theilnehmende Ton mit welchem ſie das ſagte, war unter allem was jemals auf mein Herz gewirkt hatte, das gewaltigſte. ich ſank, halb nakt wie ichs war vor ihren Füſſen hin, verbarg mein in Thränen gebadetes Geſicht in ihre Schürze, und fand nun endlich Worte: aber wie könnte ich ſie hierherſchreiben? noch in dieſem Augenblik iſt mein Dankgefühl für Worte vielzu voll. Leſerinnen! was könnt Ihr der ſinkenden Nachwelt werden, wenn der Geiſt dieſer Frau Euch beherſcht. Sie hatte nichts von jener E m p f i n d ſ a m k e i t — und mögte doch dies Schand-

wort

wort welches unſer Zeitalter brandmarkt, vergeſſen werden ſobald alle diejenigen im Grabe liegen werden deren Abirrung es heute bezeichnet! — von jener Empfindſamkeit welche dem jungen Herzen das iſt was dem verſezten Bäumchen die Entrükung aus der Sonnenrichtung iſt in welcher es bisdahin ſtand, hatte ſie nichts; das heiſſt, nichts von dem angezwungnen Modegefühl unter welchem das mitgeborne Gefühl verdirbt und verſinkt wie eine ſchöne Bruſt unter dem Bleianſtrich der Schminke; nichts von dem erkünſtelten Modeton unter welchem der ſchöne Naturton der Stimme das wird was ein Seufzer werden würde im Sprachrohr; nichts von dem Getäuſchten was die Sele verfälſcht und abhärtet wie ein auf der Bühne zu ſprechends Gebet den Gaukler im Trauerſpiel. Dagegen hatte ſie, reine erbarmende Liebe die in jedem Blik und in jedem Wort ja in jedem Schweigen, die Majeſtät einer himmliſchen Sele fühlbar machte ... Doch das Herz quillt mir indem ich von ihr rede.

Hin-

— Hingeriſſen zu dieſem Auftritt wo aus ihrer Sele Liebe und aus der meinigen Dank gegenſeitig hinwalten, vergas der Arzt ihr zu antworten. Sie ris von mir ſich los, und ſeine Hand faſſend: Sagen Sie, iſt auf irgend einen Preis Geneſung des lieben Kinds zu hoffen?„ — Er ſammelte ſich und man ſah daß er auf Milderung der Stårke ihrer Empfindung ſann. — Nennen Sie was Sie wollen: Bad, Reiſe — uns kan nichts zu theur ſeyn!„

— Der Kanzler der jezt hineingetreten war, drůkte ſie an ſeine Bruſt: Edles Weib! Nicht wahr HErr Profeſſor, nun gilt er Ihnen das, was ein Sohn Dieſer Mutter Ihnen gelten wůrde?„

Gott weis es! aber beſte Fr. Kanzlerinn der Schaden iſt ſo gros, daß Sie etwas nur allzugenau angemeſſnes, etwas ſehr Groſſes, dran wenden můſſen! nichts geringers als — werde ichs Ihnen zumuthen důrfen?„

Sagen Sie! ſagen Sie! Liebſter!„

Nichts geringers alſo als — vier Wochen Koſtgeld an meinen Tiſch! das macht an Ducaten Ein Stůk! ſodann: Kaminholz,

Salbe,

Salbe, und baumwollen Garn zuſammen 2. rthlr. 6. ggr. macht Totalſumme der ganzen Cur in Frid. d'or Ein Stůk! und in der vierten Woche iſt der kleine Menſch ſo grad wie Sie!„

— Sie ſah, wie Empfindungslos, ihn an.

Wůrdige Frau (ſagte er), werth die Mutter des treflichen Knaben zu ſeyn! was ich Ihnen da anſage, werde ich halten; hier iſt die deutſche Hand.„ — Der Kanzler umarmte ihn, indes Sie mich umhalste und an ihre Bruſt drůkte ſo halb nakt wie ich da ſtand; und ich — denn freilig war dies alles ſo weit ůber meine Krǎfte als es ůber meine Erwartung war — ich ward ohnmǎchtig. Ich wůrde das fůr einen der gewonlichen Erfolge einer langen Schiffart halten, wenn ich nicht, als ich mein Beſinnen wieder bekam, gefunden hǎtte, die Freude ůber meine bevorſtehende Geneſung ſei mein einzigs Gefůhl. Ich ſah mich jezt mit dieſer můtterlichen Frau allein.

Ich werde (ſagte ſie) fůr deine Cur — denn was man ſehr liebt, das nennt man gern Du —

fůr

für deine Cur werde ich unermüdet ſorgen, ſo wie mein Mann für deinen Unterricht: aber liebes Kind, was ſagte dir denn das Gewiſſen als du entſpringen woltſt? was meinſt du: würde meine Tochter mich wol ſo betrüben wollen?„

— Ich konnte nie ſchmeicheln, und antwortete ihr geradhin, wenn ihre Tochter ganz in derſelben Lage wäre worin ich geweſen ſei: ſo glaube ich einzig nur Mangel des Muths würde ſie hindern zu thun was ich gethan habe; und (ſezte ich hinzu) entſpränge ſie denn doch: ſo würde ſie es thun ohne Sie zu betrüben; denn meine Eltern lieben entweder gar nicht, oder ſie lieben einzig nur meine Schweſter.„

— Sie lies dieſes mein Urteil nicht aufkommen, und drang drauf, ich müſſe nach Hauſe ſchreiben. Meinen Beſorgniſſen aller Art kam ſie dadurch zuvor daß ſie ſagte, ich müſſe im Briefe meinen Aufenthalt nicht nennen, und der Schifsherr ſolle meinen Brief nicht hier, ſondern in Holland, auf die Poſt geben; auch müſſe hier niemand erfaren Wer und Woher ich

ſei. Unſer Wille (ſagte ſie) iſt daß du erſt geheilt und ſo daß du die Erwartung deiner Eltern übertrifſt, unterrichtet, ſeiſt: aber auch daß du dann zu ihnen zurükkehrſt; denn das will das chriſtliche Gewiſſen. „ — Sie war ſehr erfreut als ich die Abſchrift meines Abſchiedsbriefs *) hervorzog, wo ſich ergab daß ich ſo gedacht hatte wie ſie; doch gab ſie ſich ſehr viel Müh mich zu überzeugen meine Eltern lieben mich, und ich ſei Alles was ein Kind vermöge, ihnen ſchuldig. — Glaub ſicher (ſagte ſie) es iſt Unglük fürs ganze Leben, nicht Kindsliebe gehabt zu haben! **) ich werde nach dem Mas dich lieben nach welchem Du Liebe zu dei-

*) S. 98.

**) Mögte doch, ihr jungen Leſer und Leſerinnen, dieſe unterſtrichne Zeile Euch wichtig werden! mögte ſie das in Eurn Herzen ſeyn, was Frühlingswärme der Natur iſt. Ich darf ſagen daß ich ſeit meinem 15. Jahr (das Paradies welches ich im väterlichen Hauſe gekannt hatte, wiederſuchend) alſo nun weit über dreiſſig Jahr die

deinen Eltern bezeugen wirſt; denn wo nicht Liebe iſt, da iſt auch nicht Chriſtentum.„

— Dieſen Abend war, nach Roſtokſcher Art, Familientag. die mehrſten Männer waren Gelehrte. ich ward unter einem fremden Namen Allen vorgeſtellt als ein Kind deſſen Geſchichte ſich erſt künftig werde erzälen laſſen. Ich hatte vortiſch noch die Zeit gewonnen dies zu ſchreiben.

* * *

„Ich ſäume keinen Augenblik Ihnen, theurſte Eltern, zu ſagen, daß ich im Hauſe der beſten Menſchen in dieſem ganzen Lande bin. ich habe mich ihnen entdekt, und die grosmüthigſten Verſicherungen erhalten, ich ſolle hier bleiben bis ich völlig geneſen, und im Studieren weit genug gekommen ſeyn werde, um meiner geliebteſten Eltern

die Menſchen beobachtet habe: und Wo ich denn, in tauſend Schlünden, die Hölle das heiſſt böſe Eh, fand: da lies ich nicht nach bis ich dem Jammer auf den Grund ſah? und was ſah ich? ich ſah: die Eltern nicht geliebt zu haben, das ſei Unglük fürs ganze Leben. d. H.

Der Kanzler hatte in den Erſten Tagen, den HErrn Grundleger betreffend, Alles, auch ſein Verhältnis gegen die Leinweberjungfer, mir abgefragt, und an der Entzükung mit welcher ich von Beiden ſprach, ſich geweidet. Als wir heut — es war wieder Familientag — an der Abendtafel ſaſſen, holte er einen geſtern empfangnen Brief aus dem Kabinet. Nun gebt (ſagte er hernach) insgeſamt Achtung auf den Knaben dort!„ — und dann folgte was werth iſt in meinem vierten Zeitpuncte das Erſte zu ſeyn.

4.

Vierter Zeitpunct,

eine halbe Stunde enthaltend.

Dies iſt zugleich der Zeitbeginn des Friedens deſſen ich viel Jahre hindurch genoſſen habe, bis ich wieder ward was ich, laut des Titels meiner Geſchichte, immer geweſen bin. Man denke ſich meine Herzenslage als ich jezt zwiſchen meiner Pflegmutter und deren Tochter, ſchmerzlos und ungepanzert, daſas, und mit drei Fingern anſtatt der bisherigen fünf, den Löffel faſſen konnte! Freilig war Eine meiner Rippen krumm, und die Schulter der entgegengeſezten Seite ragte um etwas hervor: aber beids

Der Freude meiner Pflegmutter kan einzig nur die meinige und meine Dankbarkeit gegen den Wundarzt, verglichen werden. Jch mus (ſagte ſie) ſingen; denn das mus ich immer wenn ich eins von beiden, ſehr froh oder ſehr betrübt *), bin. (Zu ihrer Tochter, welcher ſie das Klavier öfnete) ſez dich . . . (zu mir) oder ſpielſt Du?„

Jch würde (antwortete ich) die Freuden des Geſangs Jhnen verderben wenn ich Jhnen ſagte, warum ich nicht Muſic verſteh.„ — Es ward ein Loblied geſungen: aber ich, welchen früh mit der Religion bekanntzumachen niemand ſorgegetragen hatte, ich war auch ſogar an dieſem wichtigen Tage ihres Wohlthuns nur wenig empfänglich! Freilig war ich nicht ſo roh, daß ich nicht für meine Geneſung und für das frölige Theilnehmen dieſes Hauſes, im Singen Gott gedankt hätte: aber die

*) Sie konnte vielleicht hinzuſezen: in Lebensgefar. — Jch wünſche zu wiſſen, ob irgend jemand dieſe meine Erfarung an ſich beobachtet hat?

die ſchöne Stimme des Mädgens erwekte in mir die Erinnerung der noch viel ſchönern jener Kammerjungfer an welcher mein Herz hing. Ich war in Gedanken jezt bei ihr, und ſann auf Mittel ſie wiſſen zu laſſen ich ſei geſund. Meine Pflegmutter bemerkte meine Zerſtreuung, und gab mir über die Kälte meines Danks an Gott indes ich gegen Menſchen ſo lebhaft ſei, einen chriſtlichen Verweis welcher um ſoviel tiefer mich ergriff je ſanfter er war. — Ich habe vergeſſen zu ſagen, daß mein Pflegvater mich täglich beſucht, und um ſeine beiden Lieben zu überraſchen die Wirkſamkeit der Heilmittel ihnen ganz verborgen hatte; ihre Freude war alſo gröſſer als ich jemals Freude mir gedacht hatte.

Aber mir ſtand eine ähnliche bevor; und eine Leſerinn welche mir in die Karte geſehn habe, könnte leicht ſie erraten:

Die Kammerjungfer kam nach Roſtok? nicht wahr?„ — Rund heraus: Nein!

tern Erwartungen übertreffen zu können. Diejenige welche mir Mutterſtelle vertritt, hat mich überzeugt ich ſei Ihnen die treuſte Liebe ſchuldig; und dieſe ſchwöre ich Ihnen als

Ihr ewig verpflichteter Sohn.„

* * *

Dies Blatt verdankte meine Pflegmutter mir mit herzlicher Zärtlichkeit, und gegen die Nacht ward ich, mit allen Bedürfniſſen wol verſorgt, zum Wundarzt gebracht. Die ganze Cur beſtand in einer ſehr ſtrengen Lebensordnung für Eſſen, Trinken und Schlafen; im Reiben meiner Glieder, die am Kamin mit Salbe beſtrichen, und dann mit dicht zuſammengelegten Baumwollengarn gebunden wurden. Dies geſchah vierzehn Tage hindurch mit einer bis ans Aengſtliche gehnden Vorſichtigkeit zu verſchiednen Tagszeiten und auch jedesmal in der Erſten Hälfte der Nacht. Von Ablauf dieſer Zeit an, muſſte ich am Erſten Tage Einmal, dann zweimal, dann viermal und ſo im Verhältnis weiter, an einer in der Thür beveſtig-

veſtigten Stange mich — wie ſoll ichs nennen? mich bammeln, erſt fünf, und nach und nach immer mehr, Minuten. Die fünfte Woche ward zugegeben. Sie war ganz allen mir ausführbaren gymnaſtiſchen Uebungen, beſonders dem Reiten auf einem dazu abgerichteten, eben nicht kleinen, Pferde, gewidmet. Für Zeitvertreib und Erheiterung ſorgten des alten Manns Tochterkinder (ein par Mädgen die ungefär meines Alters waren) verbunden mit ſechs von auswärts her geſchikten Kindern die mehr oder weniger meine Krankheit hatten. Der Erfolg war ganz genau der angeſagte; nur meine Hände wehrten ſich. ihre Verkrümmung war weniger Folge des Schnürens und Feſſelns als der ſogenannten Engliſchen Krankheit: aber das Einlegen in lebendig geöffnete Hunde und Schafwidder, verbunden mit Bähungen, ſchlug ſo glüklich an, daß ich mit Ablauf der ſiebenten Woche, zwar hundmager, (wie mit herzlicher Theilnahme des Kanzlers Tochter ausrief) und lang wie Frau Ahn, aber völlig geſund, daſtand.

ſah niemand; und beids vergiug auch in der Folge. Was mir mehr werth war als Alles, das war die Fülle der Hofnungen mit welcher ich jezt den beſten Unterricht erwartete.

In dieſer Stimmung, welche vielleicht nie eine Menſchenſele ſo rein gehabt hat, hörte ich nun zu als der HErr Kanzler dieſen Brief vorlas:

* * *

„Ew. = = können niemals durch irgend einen Brief ſtärkere Erſchütterungen bewirkt haben als diejenigen ſind, womit ich den las, welchen ich hier beantworte. Daß ein Zufall meinen Namen Ihnen bekannt gemacht haben konnte, das lies ſich begreifen. Erwartet hatte ichs indeſſen nie, denn was Sie von meiner hebräiſchen Grammatic ſagen, das konnte niemand ſo neu ſeyn als mir! Seit ich hier bin, habe ich nicht Ein Blatt gelehrter Zeitungen geſehn: und mein Verleger hat mich ſo unfreundlich verſichert, mein Buch ſei ſein Ladenhüter, daß nichts mir unerwarteter ſeyn konnte, als Ihre Nachricht, es

ſei

ſei das Handbuch in den beſten Schulen auch ſogar im Auslande.

Dagegen kan aber das nicht Zufall ſeyn, daß Sie meine hieſige Lage bis ins kleinſte Häusliche ſo genau wiſſen. Sie wiſſen z. E. daß meine Zöglinginn das Klavier in hoher Vollkommenheit ſpielt und ſehr fertig Franzöſiſch ſpricht. Ich ſeh nicht ein, wie das auſſer Ihr und Mir irgend ein Menſch wiſſen kan? ich habe hier nur Einen Freund: und auch der weis es nicht: denn er liebt mich vielzuſehr als daß es ihn nicht kränken würde, zu ſehn, daß meine beſte Hofnung verloren iſt ...

[Der Kanzler hob bei dieſen Worten ein Heft aus welches er unter den Teller legte, und hernach im Leſen fortfuhr. Ich lege es hier ein; denn ich habe nicht jene Gründe es zu verbergen; und demjenigen Leſer kans ganz wie gerufen kommen, welcher mein Buch deswegen ergriff, weil es litterariſche Martergeſchichte erhält. Hier alſo was HErr Grundleger im Vertrauen dem Kanzler ſchrieb:]

ſchrieb ihnen dann, nach meinem Brauch mein Urteil; jenem Dieſes: Weh der Stadt wo ſolch Zeug auf die Kanzel komt! „ — und dem lez- ten Dieſes: Wohl der Stadt wo dies in die Rathsſtube komt. „

Sie werden ſagen dies ſei nicht prudentiae geweſen; auch Ich ſage es: aber wir ſagens Beide zu ſpät! — Jene Predigten waren bei- den hieſigen Paſtoren wörtlich nachgeſchrieben; und der Aufſaz über Abdera war vom Prof. Licht welcher ehmals, im Vertrauen, einem treu- loſen Freund ihn mitgetheilt hatte.

Dies Innre der Sache erfur man nicht, und Ich erfurs ſpäter als irgend jemand: aber wie ein Lauffeur gings durch die Stadt: ich habe über Magistrat und Geiſtlichkeit öffentlich und ſchriftlich Läſterreden mir entfallen laſſen.

Ich zog indeſſen einige trefliche Jünglinge; und das entſchädigte mich ſo ſehr daß ich heute fühle, nur dies habe Kraft und Leben mir ge- friſtet. Aber der Undank aller Andern, die ſchnei- denden Urteile der, durch zwo mächtige Stände

(denn

(denn auch die Candidaten ſchlugen ſich zu den Predigern) aufgewiegelten Stadt, die täglich neuen und zum Unglük ſehr wahrſcheinlichen, Lügen, die Kränkungen welche mein Freund, ein Rathsherr, erdulden muſſte, die Verweigerung der Kanzel, und meine jeden Morgen Mehr ſchrekende Armut, drükten mich nieder.

Ich war mirs alſo ſchuldig auf Erheiterung zu ſinnen. Ich hatte gefunden nichts ſei merklicher mir ſchädlich als: allein zu eſſen. *) Gern hätte ich meines Wirths Töchterchen an meinen Tiſch genommen: aber Er, ein ſchwärmender Leinweber, war ſo ſehr arm daß er ſie nicht reinlich kleiden konnte. Ich ſchrieb, freilig mit erzwungner Laune ein anonymes Werkchen, welches jedermanns Kauf war; ich erbot mich nun, das Kind, ſo lange ſie bei mir eſſen würde, jähr-

*) Der Mann hat hernach in Roſtok ſo oft er konnte, ſeine Zuhörer gegen das, unbeſchreiblich nachtheilige Alleinſeyn beitiſch, dringend gewarnt; und ich verbinde hundert Erfarungen mit den ſeinigen, um alle Leſer zu warnen wofern ſie zu den Gelehrten oder — Betrübten gehören.

Die hieſige Schule hat, ſo wie die Kirche mit welcher ſie zum Unglük in Verbindung ſteht, groſſe Kapitalien: aber ſeit undenklichen Zeiten iſt darüber nicht Rechnung gelegt; und wer reden könnte: der ſchweigt weil der Magistrat in Ertheilung der Stipendien ſehr — aufmerkſam iſt. Die auffallende Geringheit jedes Gehalts an dieſer Schule komt daher, daß Stümper, mehrenteils wohlhabende, oder auf reiche Heiraten rechnende Stadtkinder, von Zeit zu Zeit ſich zugedrängt haben, welche denn jeden Abzug deſſen was der Vorfar gehabt hatte, ſich gefallen lieſſen. Aus ſolchen Minderungen entſtand denn nicht, wie ſonſt, eine Vermehrung des Perſonals; dieſe iſt in ſo fern eine noch leidliche Beſchädigung als unter viel, wenn auch gering, Beamteten, ein brauchbarer Mann ſich finden kan, welcher in Hofnung bis an Brodt und Weib hinaufzuklimmen für die Andern ſich zutode arbeitet: aber das iſt bei unſrer Schule nicht der Fall: was jedem neu Angeſtellten abgebrochen wird, das — — wird nie berechnet! man läſſt gern denjenigen

Bürger miteſſen, welcher mitreden zu wollen ſcheint. Ich begreife nicht wie hier und überall ſolche unberechnete Verwaltung der Stiftungsgelder ſo ungeſtört verjähren kan?!

So gewis ich meines Bleibens nicht wuſſte: ſo gewis hätte ich doch dieſe elende Stelle von 75. Rthlr. nicht erhalten, wenn nicht der einzige Freund welchen ich hier habe, gedroht hätte der Kaze die Schelle anzuhängen. Man verſprach ihm, je nach dem Mas der Jahre welche der Alte noch leben werde, mir zuzuſezen: aber man hat nicht wortgehalten; und, um ungeſtraft zurüktreten zu können, bediente man ſich einer boshaften Liſt. Zween Rathsherrn-Söhne lieferten in der Oratoriſchen Stunde Einer eine Predigt und den Entwurf einer noch auszuarbeitenden, (ich hatte beide gefordert) und der Andere, ein ſehr fähiger Jüngling ein Blatt: „Darlegung der Stipendienverwaltung zu Abdera„ (ich hatte die Wahl des Gegenſtands ihm überlaſſen, und nur: irgend etwas aus Abdera„ gefordert. Ich kritiſirte beide Aufſäze, und unter-

ſchrieb

* * *

„Ihnen, würdiger Mann der Sie ſo ganz väterlich mich auffordern mich Ihnen zu entdeken, Ihnen zu ſagen, wie weit ich mit meiner Braut gekommen, wodurch ich ſo ſehr arm geworden und ob der Ruf nach Roſtok mir wirklich Rettung ſei? Ihnen der Sie ſo beſtimmt zu wiſſen ſcheinen worin ich brauchbar ſeyn könne: Ihnen kan ich um ſo weniger etwas verhelen, da ich Ihre Denkart und Verfarungsweiſe ſo genau kenne aus den Berichten meines ſeligen Freunds E. welcher jenen Verfolgungen in ≈ ≈ g unterlag, indem ich (ich mögte ſagen mit dem Bettelſtabe in der Hand) ihnen entging. Hier haben Sie meine Geſchichte v ≈ ≈ * (Er nennt hier meine Vaterſtadt) — an; denn jenen lezten Ort betreffend will nichts ſagen: ich müſſte alsdenn unter den Namen ſchlechter Kerln auch einige Männer nennen, welche, ſeit die Regierung in das dortige Unweſen eingegriffen hat, im Beſiz ſind einen guten Namen zu haben.

Ich

Ich nahm das hieſige Subrectorat an, weil dies mir die einzige Zuflucht war; da ich in Niederdeutſchland durchaus Fremdling bin. Eine ſehr kleine Kiſte mit Büchern (zum Glük ausgewählten Büchern) und zehn Rthlr. in meiner Taſche, waren nächſt der Hofnung den ausgedienten Conrector bald zugrab zu tragen: alles, was ich dem Abſchrekenden der Lage der Dinge entgegenſezen konnte die ſich mir hier darbot, als ich bald nach der Ankunft erfur, die vier Kaſten welche meinen wahren Reichthum: meine Bibliothek, enthielten, ſeien auf dem Strom verunglükt! Daß eben ſo meine tragbare Habe, z. E. meine Kleider und Wäſche, verſunken waren, das vergas ich über dieſen Verluſt. Laſſen Sie nun ſich ſagen, daß jener Conrector welcher damals 78. Jahr alt war, noch lebt, und das heiſſt denn, daß ich jedes Jahr von 175. Rthlr. hundert ihm abgeben mus: ſo haben Sie die Beantwortung der Frage, woher meine bittre Armuth komme; und das iſt denn zugleich ein Schlüſſel für das Folgende.

Die

jährlich zu kleiden (denn der Pöbel hielt mich nicht für arm ſondern für geizig) und ſo erhielt ich was ich ſuchte.

Das Mädgen war damals gegen dreizehn Jahr alt; man hätte ihr deren da ſie ſehr zart war, neun, bis höchſtens zehn gegeben, ſo wie Mir vier- bis fünf und dreiſſig, indes ich deren 29. hatte. Ich ſelbſt glaubte ſie ſei zehn Jahr alt, und rechnete alſo auf das Vergnügen ihre Kindsjahre beobachten zu können. Reinlichkeit und geſunde Koſt gaben ihr in kurzem groſſe Kräfte; und dieſe durch Unterricht zu bilden, ward mir eine zerſtreuende und um ſoviel nöthigere Beſchäftigung, jemehr ich, beim Mangel an Büchern in allzutiefem Studieren mich verloren hatte. Freilig bedaurte ich, als ich ihr eigentlichs Alter gelegentlich erfur, ſie nun bald verlieren zu müſſen. Ich lebte durchaus ohn Umgang; denn mein Freund ſah gern mich, aber nicht meinen zerriſſenen Schlafrok und mein leeres Zimmer; und Schüler die mich ſprechen wolten, durften nur in Einmal für immer beſtimmten Stunden erſcheinen.

nen. So war denn dies Mädgen oft lange bei mir, weil ihre ſehr ordentliche Mutter faſt alle häuslichen Geſchäfte verrichtete, und ſehr gern ſah daß ich den Verſtand ihrer Tochter bildete, weil dieſe (ſo ſagte ſie) mit einem Geſicht voll Blatternarben nie eine Heirat finden, und alſo nur von der Nadel, für welche ſie ſelbſt früh ihr Geſchiklichkeit beigebracht hatte, leben werde, ja Kammerjungfer werden könne, wenn ſie von mir deutſch und dergleichen lerne. (Sie erwog nicht daß das Mädgen den ſchönſten Wuchs bekam; ſie wußte auch nicht daß ſie zum Singen eine Zauberſtimme hatte.)

Die Freude welche ich bis in ihr funfzehntes Jahr an ihren Fortgängen und an ihrer erquikenden Geſellſchaft hatte, fing an mir ſehr verbittert zu werden durch die Betrachtung daß ich ſehr leicht dadurch ſie unglüklich gemacht haben könne, daß ich mehr Licht ihr gegeben hatte als ſie im niedern Stande brauche, und einen, für dieſen Stand viel zu feinen, Geſchmak! Was wird aus ihr (ſo dachte ich mit Herzklop-

ſen) wenn du einſt von hier erlöst wirſt, und ſie dann wieder Leinwebers Lieſe ſeyn mus?„

— Beurteilen Sie mich, edler Mann, mit der Güte welche bei Ihnen Grundlage iſt: dies Herzklopfen ward — und ward ganz plözlich — Leidenſchaft, als ich einſt ſah, daß das Mädgen gegen mich Verſchämtheit äuſſere. Sie ſas nämlich, wie oft geſchehn war, am Reisbrett wo ſie Blumen zeichnete. Im Sonnenbrand meiner Stube pflegte ſie dann ganz unbefangen das ſchwere Halstuch nach hieſigem Landsgebrauch *) entweder

*) Ich, Landsmann des HErrn Grundleger, fand dieſen, ſehr guten Gebrauch nicht mehr, als ich viel Jahre nachher in meiner Vaterſtadt wohnte. ich nenne ihn einen guten Gebrauch, und werde in der Folge ihn rechtfertigen, obwol es dieſer Rechtfertigung bei denjenigen nicht bedarf, welche darüber nachgedacht haben, daß ſowol die Lüſternheit unſers Geſchlechts als auch das was in der Schamhaftigkeit jenes Geſchlechts beunruhigend und ihm entweder unbehaglich oder gefärlich werden kan, nach dem Verhältnis der Seltenheit ſich mehrt und mindert. (Man ſeh den vorlezten Abſchnitt dieſer Schrift.)

weder weggelegt oder gelüftet zu haben. So fand ich ſie jezt, indem ich aus der Klaſſe kam. Ich nahm, wie ſonſt, die Bleifeder, und fing an ihr Blatt zu durchlaufen, bemerkte aber, daß ſie erröthete und eine Nadel ſuchte. Sie ging hinab und kam dann, ganz unſommerlich vermummt, an den Tiſch.

Wozu das? (ſagte ich; denn ich hatte ſchon der Befremdung nachhängend, drauf geſonnen, zu erfaren ob jener Auftritt Zufall geweſen ſei —) wozu das? es iſt ja heut zum Erſtiken heis?„ — Sie lüftete ihren Anzug vor dem Spiegel: aber mit zitternder Hand, und weit vorſichtiger als ſonſt, war auch beitiſch ungewönlich tiefſinnig.

Von dieſem Tage an war meine Ruh verloren! ich ſah, das Mädgen habe eine Reife auf welche irgend jemand ſie aufmerkſam gemacht haben müſſe, da ihre Unbefangenheit, bisher ganz die eines Kinds, ſo plözlich aufgehört habe. Sie iſt (dachte ich) vielleicht ſeit geſtern nicht mehr die Unſchuldige die ſie war! „ Denn ſie war geſtern, obwol nicht geſtern zum Erſtenmal,

mit einigen Geſpielinnen zur See hinabgegangen. Wer weis (ſeufzte ich), welch Gift in ihr Herz geworfen iſt, und dies Herz haſt du durch Ausbildung empfänglicher gemacht als es ſonſt ſeyn konnte! „

— Zwar, ich durfte ihrem moraliſchen Gefühl trauen; denn ich hatte im chriſtlichen Unterricht mit ſo geſegnetem Erfolge für ihre Gewiſſenhaftigkeit geſorgt, daß ich bis dahin eine Fülle frommer Freuden von ihr geerndtet hatte: aber was konnte ſie nicht geſtern geſehn oder gehört haben, Sie, die durchaus Unerfarne! Die zunehmende Schwere dieſer meiner Beſorgniſſe heiſchte eine genauere Unterſuchung. wie erſchrak ich, als ich fand (ich der niemals geliebt hatte,) meine Beſorgniſſe ſeien Liebe! Liebe zu einem Mädgen welches jezt ihr ſechszehntes Jahr angetreten hatte. Der Umlauf weniger Tage war hinreichend mir zu zeigen, es ſei mir eben ſo unmöglich dieſer Liebe zu entſagen als es unvernünftig ſei ihr nachzuhängen, da ich weder Brodt noch irgend eine Ausſicht

hatte,

hatte. Und nun kam vollends die Unholdinn: Eiferſucht, mein Herz anzufallen welches bis-her (ſo dünkte mich) jeder quälenden Leiden-ſchaft verſchloſſen geweſen war! ... „

⁂ ⁂ ⁂

[Von hier an gebe ich den Aufſaz des HErrn Grundleger nicht ſo wie er in die Hände des Kanzlers kam, ſondern ſo wie ich ihn, umge-arbeitet, unter ſeinen Schriften gefunden habe, wo er ſeine Lebensbeſchreibung unter dem Titel welchen ich Meinem Buch nun gebe, ange fangen hatte ....]

⁂ ⁂ ⁂

„Die Eiferſucht (ſo fårt er fort) kan wol nirgend wütender ſeyn als in einem, bis dahin ruhigen, und zumal mit der Liebe ganz unbe-kannten, Herzen! Dies Kind blieb ſich völlig gleich ſowohl in der Aufmerkſamkeit auf den Un-terricht, als auch im dankbaren Eifer mir gefäl-lig zu ſeyn; auch jene Aengſtlichkeit ihrer Dar-ſtellung vor mir, ſchien zu verſchwinden: aber tiefſinnig blieb ſie, und Erröthen wo Ich keins

erwartet hätte, z. E. beim Morgengrus und bei der Trennung am Abend, zeigte daß ihre Verſchämtheit zunehme. Sie ward dadurch nur liebenswürdiger: aber meinem Herzen ward das Folter! Sie empfindet (ſagte ich): aber für wen empfindet ſie? iſts nur Bewuſtſeyn ihres Heraustretens aus der Kindheit? oder iſts Erfarung die ſie irgendwo gemacht habe, ihre Geſtalt ſei, der Blatternarben ungeachtet, keineswegs gleichgültig?„

— Unter der Unruh dieſer Gedanken wuchs meine Liebe; das heiſſt wenigstens, es jammerte mich, dies Mädgen ſo früh derjenigen Eindrüke welche ſie trug, empfänglich gemacht zu haben; denn ich ſuchte mich zu überreden, weiter empfände ich nichts für ſie, weil ich zu vernünftig ſei eine Leidenſchaft zu faſſen welche mit der Unmöglichkeit in welcher ich ſei mich zu verheiraten, ſich nicht vertrage.

Während dieſer Zeit hatte dieſe Jungfer mit Nähn etwas verdient, und ich bemerkte, daß ſie einige angenehmere Kleidungsſtüke anhatte wenn

ſie zu mir kam, unten aber, und beim Ausgehn, ganz ſo wie bisher ſich trug. Ich fing an hieraus zu ſchlieſſen, liebe ſie (und das konnte ſeyn, da ihre ganze Entwiklung wo nicht den Jahren vorausging, doch wenigstens nicht zögerte): ſo ſei vielleicht ich ſelbſt ihr Gegenſtand; und ihre Aengſtlichkeit jedes mal wenn ichs wieder wagte vertraulich mit ihr zu reden, lies mich das glauben. Iſts ſo (ſagte ich mir): was fängſt du dann an?„ — Das konnte ich mir nicht beantworten; um ſo weniger da ich fühlte, es werde mir unmöglich ſeyn von einem Mädgen abzulaſſen, deren ganze Vortreflichkeit des Herzens ich ſo genau kannte. Denn wirklich, ihr Herz erſezte alles was die Blattern ihrem Geſicht genommen haben mogten, und was ich ohnhin bei der Schönheit ihres Wuchſes, bei der Form und Feinheit ihrer Hände und beim Reiz ihrer Sprache, längſt ſchon vergeſſen hatte.

Jemehr ich das alles erwog — (und die Erleichtrung die das meinem Kummer gab, lud mich ein, unaufhörlich dran zu denken) —:

 deſto

deſto mehr fand ich, ich müſſe zu erfaren ſuchen ob ſie mich liebe, und dann erſt überlegen was ich zu thun habe.

Und gleichwol hatte ich nie das Herz jene Unterſuchung anzuſtellen!

Endlich, als ſie genau ſechszehnthalb Jahr alt war, gab das zu einer vertrautern Unterredung Anlas daß ſie ſah, ich laſſe diesmal anſtatt eines ganzen Fuders nur einige Gebündel, Holz holen. Sie frug um die Urſach; und da ſie ſchon oft mich geldlos geſehn hatte: ſo ſagte ich ihr, ich ſei eben jezt in dieſem Fall. Sogleich holte ſie einige Thaler die ſie vom Nähgelde erſpart hatte: Wolten Sie nicht (ſagte ſie) dies ſo lange annehmen bis Ihnen Geld einkommen wird?„ — Sie ſagte das mit einer Schüchternheit die ſie ſeit einigen Wochen wo ſie überhaupt heitrer war, abgelegt hatte. Ich dankte ihr mit vieler Rührung, aber ohne ſie zu küſſen, welches ich ſchon ſeit jenem Sommermorgen nicht mehr that. Sie ergriff meine Hand doch ohne ſie zu küſſen; denn auch ſie

hatte

hatte das ſeit jenem Zeitbeginn nicht mehr gethan; und als wir zum Eſſen uns ſezten kam ihre vorige Schüchternheit ganz merklich wieder.

Liebe Louiſe (ſagte ich, ihre Hand faſſend), Sie hat mir jezt einen Kummer abgenommen: aber entlaſte Sie mich eines Noch ſchwereren; ſage Sie mir, warum iſt Sie zuzeiten, und eben jezt, ſo ſcheu gegen mich?„

Und Sie weichen ſo ganz auf einmal von dem gewohnten: Du, ab?„

— Ich hatte ſchon ſeit einigen Monaten dies Du vermieden, ohn jedoch in der Art wie hier, Sie, zu ſagen. — Auf Einmal? das wüſſte ich nicht: aber irgendeinſt muſſte es doch geſchehn. Sie iſt ja in Jahr und Tag um einen Kopf gewachſen; und ſeit Ihrer Confirmation gehört Sie nicht mehr unter die Kinder.„ (Das traf ungefär um ſoviel Monate zurük.)

Aber werde ich mit dem, mir ſo ſüſſen: Du, auch Ihre Liebe verlieren? (lächelnd) Den Tiſch verliere ich wol zunächſt; denn ſeit ich ſoviel

gröſſer bin, eſſe ich auch mehr: und das betrübt mich.„

— Dies ſchnitt mir ins Herz: liebes Mädgen (und ſie kan Thränen geſehn haben indes ich das ſagte): ſoviel wird der liebe Gott beſcheren! ich wünſchte daß Sie Immer an meinem Tiſch eſſen könnte ...„ — Ihr plözlichs Weinen — es war ein, ihr und mir unerwartets, Schluchzen, unterbrach mich; denn ich wolte noch ſagen: — ſo lange wir in dieſem Hauſe ſeyn werden.„

— Sie legte die Serviette hin, und ging ohne gegeſſen zu haben hinab.

Ich ſas da, ohne Bewegung; Entſezung vom Amt hätte mich nicht ſo erſchüttern können!

Indes ich, um Luft zu ſchöpfen, ans Fenſter trat, ſah ich, daß ſie umgekleidet wie gewönlich, in Hausgeſchäften wegging. — Ich hatte dieſen Nachmittag in der Schule vier Stunden zu geben; ſie ſchienen mir unendlich, und ich hatte Müh meinen Zuhörern nur einigermaſſen zu verbergen wie ganz ich abweſend

ſei.

ſei. Im nachhauſegehn ſammelte ich mich auf einem Ummwege über den Wall — glaubte wenigstens mich ſammeln zu müſſen eh ich Louiſen wiederſäh; glaubte auch gewis mich ſammeln zu können: aber wie wenig kannte ich die Gewalt der Leidenſchaft welche ſeit ſechs Monaten mein Herz beſtürmte, dies Herz welches im Ein und dreiſſigsten Jahr ſchwächer war als jenes im ſechszehnten! alle meine Vorſtellungen trübten und durchkreuzten ſich.

Zwar das ſah ich hell, daß Louiſe mich liebte, und eben ſo empfand ich daß ich mit eben ſoviel Herzlichkeit (und — was mich ſehr bekümmerte — mit einer Heftigkeit die ich niemals mir zugetraut hatte —) ſie wieder liebte: aber das verſchlang denn auch alle meine Gedanken. Dies Feur auslöſchen? das (ſagte ich) kannſt du nicht! und kan Sie es? Soll ſie es?„

Ein Fieberfroſt überfiel mich bei dieſer lezten Frage, indes Stirn und Wangen mir glühten.

Und

Und (fuhr ich fort) ihr zumuthen daß ſie auf dich warte: wärſt du wol Tirann genug um das zu wollen?„ — Ich war am Thor eh ich michs verſah, und kehrte um: aber anſtatt über dies alles zu denken verdoppelte ich meine Schritte, um nur bald zuhauſe zu ſeyn. Alles was ich konnte, aber auch nur in ganz dunkeln Regungen, war, Gott um Lenkung zu bitten, und vielleicht noch inniger Darum, daß er jeden Schaden welcher meiner Zöglinginn bevorſtehn könne, verhüten wolle. — Ich durfte ihrer früh reif gewordnen Vernunft und ihrer Religion, trauen: aber nichts gleicht doch der Angſt womit ich ihre Gefar mir dachte. Sie ſchwebte mir vor, wie ſie jezt, wie gewönlich an ihrem Tiſchchen ſizen, und mit dem Thewaſſer auf mich warten, würde; Könntſt du (dachte ich) ſie umarmen und aus der Welt ſie hinaustragen, Sie, welche durch die Liebe unglüklich iſt! Sie, die Du, ſelbſt unglüklicher als je, auf dem Erdboden nicht retten kannſt.„ — Mit hoch klopfendem Herzen eilte ich die Treppe hinauf, und fand das Thewaſſer

im

im Kamin: aber ſie fand ich nicht. — Hell wie unter einem Hohlſpiegel liegend, fiel auf ihrem Tiſchchen dies Blatt mir in die Augen:

O du dem ich des Lebens trübe Stunden
— ich ſeh's zu oft — nicht mehr erhellen kan,
nimm hier den heiſſen Dank für ſoviel Segen an
den ich in deinem Unterricht gefunden.

Ich war ein Kind! und kindliche Gefühle
bracht' ich dir dar in unbefangner Bruſt.
Um einen Kopf zu gros *) mistrau ich dieſer Luſt!
Sie iſt gefärlich wie Gewitterſchwühle!

Denn o, dein Blik ſchwimmt zu mir hin durch Thränen,
und ſenkt ſich dann, weil auch Mein Auge weint!
Was Dir als Hochachtung, als Freundſchaft Mir, erſcheint
Das iſt — ja, ja! — das iſt der Liebe heimlich Sehnen!

Nur — du biſt arm! und o, ich bin noch ärmer!
Wie jung ich ſei: ich ſeh Unmöglichkeit!
Sei, Theurſter! ſei nun Held! und unſre Zärtlichkeit
ſterb' im Entſtehn, ſonſt wird ſie nur noch wärmer!

*) S. 153.

Und wenn — weh uns —! wenn ſie noch höher
flammte,
was würde dann — o Freund —! das Ende ſeyn?
gewis! ſie ſcheuchte uns in jenen Weg hinein
den unſer Herz ſeit es ihn ſah, verdammte!

Von Dir geliebt — (ſeit jenem Sommermorgen
ſagt mirs Dein Aug') — und voll Gefühl für
Dich —
trek' ich beherzt zurük und rette Dich und mich
aus einem bodenloſen Meer der Sorgen . .

Ich könnte der Selenlehre durch Darlegung der Empfindungen mit welchen ich dies las, einen weſentlichen Dienſt erweiſen: aber ich unternehme nicht, die Fluth zu malen in welcher ſie das Herz mir durchwallten. Das weis ich daß ich meinen Augen nicht traute, daß ich aber dennoch das Blatt nicht noch Einmal las.

Ich eilte die Treppe hinab ohne zu wiſſen daß ich das that. — Wo iſt Louiſe?„ fragte ich die Mutter welche mir entgegen kam um noch Kohlen heraufzubringen.

Wie ſo? um Gottes willen! Sie ſind ja todtenblas! ſie iſt unten in der Stube.„

— Ich weis nicht woher ich die Faſſung nahm, zu ſagen, ich vermiſſe einen Brief welcher zur Poſt gegeben werden ſolte, und um nicht noch mehr mich zu verraten, ging ich zurůk.

Er iſt abgegeben!„ rief Louiſe, indes, als hörte ichs nicht, ich in mein Zimmer ging.

— Sie kam nicht; da ich ſie aber ſicher erwartete: ſo las ich ihr Gedicht nunmehr allerdings noch Einmal. — Es war als ſeien alle meine Beſorgniſſe weggefallen ſeit ich wuſſte, es ſei nicht mehr ungewis ob ſie liebe, und ob ſie Mich liebe; und ganz ſo, als habe ich Grund, ohn alle Beſorgnis zu ſeyn, übergab ich mich dem Schmerz zu ſehn, daß ſie ſich losreiſſe. — Das Muſſte ſie nicht!„ ſagte ich; anſtatt zu ſagen: ſie beſchämt dich durch einen Muth der höchſtens nur von deinem Exempel zu erwarten war! ſie verdient deine Verehrung und dein Fördern der Ausführung ihres Entwurfs um ſo mehr je mehr ihre Jugend ihm Verdienſt giebt.„ —

Und

Und ſo kam ich auf die ſeltſame Frage: Wenn ſie nun nicht im Hauſe geblieben — ſondern unmittelbar nach dem was ihre Vernunft und Grosmuth hier geleiſtet haben, — entſprungen, wäre: was thätſt du dann?„

Du ſuchtſt ſie! du brächtſt ſie zurük, Wo ſie auch ſei!„ das antwortete ich mir heftig; und ſogleich ſtand der Entſchlus veſt: ihr mein Herz zu zeigen was auch immer der Erfolg ſeyn mögte.

Ich ging hinab. Sie war in Geſchäften ausgegangen, und ich bat daß man ſie heraufſchiken mögte. man verſprachs: aber ſie kam nicht, ſondern ihre Mutter brachte, und ſpäter als ſonſt, die Butterſchnitte welche ich aus Louiſens Hand zu empfangen gewohnt war. Sie habe, ſagte die Mutter, über Kopfſchmerz geklagt und ſich ſchlafen gelegt.„ Sie ſagte das gleichgültig; ich ſchlos, und mit Recht, ſie wiſſe nicht was vorgeh: wie denn überhaupt das kluge Betragen des jungen Mädgens, unterſtüzt durch die Armſeligkeit ihres Anzugs (denn, nur wenn ſie bei Mir war, war er gewählter) und durch das platte

Deutſch

Deutſch deſſen ſie unten im Hauſe, und auſſer meinem Zimmer überall ſich bediente, — in dieſer Stadt keine Läſterung aufkommen lies wie ſehr man ſonſt auch verſchworen ſeyn mogte, mich zu verunglimpfen.

Abend und Nacht waren diesmal mir unſägliche Marter. — Ich konnte kaum 6. Uhr erwarten wo ſie, frühwach wie jedes wirklich tugendhafte Mädgen, *) den Thee zu bringen pflegte. — Als das nach 6. Uhr nicht geſchehn war, ging ich hin, ſah aber, indem ich die Thür öffnete, der Thee ſteh ſchon da. Die Mutter, welche kam um das Kamin aufzuzünden, ſagte, und noch mit der geſtrigen Gleichgültigkeit: Louiſe hat ſich wieder niedergelegt: ſie klagt noch über den Kopf. „ — Auf meine Antwort, ich würde kommen, um ihren Puls zu unterſuchen, ſagte ſie:

Sie

*) Auch dies unterſtreiche ich, den Müttern überlaſſend, ob es zuviel geſagt, und ob alſo nur Das wahr, ſei, daß eine lang Schlafende eine ſchlechte Wirthinn werden wird.

Sie hat das verbeten; ihr fehlt, meint ſie, nur Schlaf.„

— Ich ging in meine Arbeit, und kam betrübter zurük als ich hingegangen war. Da ich Louiſen in ihrem Fenſter ſizen ſah ging ich in die Stube; dieſe war voll von Käufern weils Jahrmarkt war: mir iſt beſſer (ſagte ſie ängſtlich), ich werde das Eſſen bringen, ſo bald wir hier fertig ſeyn werden.„

Sie brachte es: aber diesmal nicht in dem beſſern Anzuge, ſondern So gekleidet wie ſie unten gewönlich es war, das heiſſt, reinlich aber ſehr armſelig — oder genauer: ſo wie Ich. — Im Augenblik wo ſie ins Zimmer trat, floſſen ihre Thränen:

Ich habe Ihnen Zeit laſſen wollen (ſagte ſie, meine Hand faſſend) über mein Blatt nachzudenken, um Sie zu dem gefaſſt zu finden, was ich jezt Ihnen ſagen mus. Ich hatte es geſtern geſchrieben, und dann, vor demſelben hinknieend, alles Gott übergeben, zu welchem Sie ſich halten, und an den Sie mich ſeit dritthalb Jahren gewie-

gewieſen haben. ich bat Gott, mir noch ferner Weisheit zu geben, da ich einſah ich ſei weiter gegangen als ich in meinem Alter, und zumal gegen meinen Lehrer, gehn muſſte. ich bat ihn eben ſo, auch Ihnen die Ruh wieder zu geben, welche Sie, ich hoffe ohne meine Schuld, verloren haben. während des Gebets, und mehr noch bevor ichs anfing, dünkte mich, ich müſſe das Blatt wieder wegnehmen: aber hernach vermogte ichs doch nicht; ich glaub auch jezt, ich habe recht gethan. denn hören Sie den Verfolg. Ich ward gerufen und fand unten eine Dame welche Leinwand kaufte. Es kan ſeyn, daß Thränenſpuren in meinem Geſicht ſie aufmerkſam gemacht haben; ſie unterhielt ſich mit mir, und ich bemerkte daß ſie ihrer Kammerjungfer Zufriedenheit zuwinkte. Da ich mit ihr allein, und ſie eine Auswärtige, war: ſo ſprach ich hochdeutſch. ſie bezeugte mir, in unſrer Provinz habe ſie eine ſo ſchöne Sprache noch nie gehört, und frug wem ich dieſe Bildung meines Dialects zu verdanken habe? Warum hätte ich, ſo wie die

Sache ſeit Mittags ſtand, die Wahrheit verhelen ſollen? —. ich muſſte das was ſie gekauft hatte, auffſezen und berechnen. es waren nur zehn oder zwölf Zeilen: aber ihr ſchiens ich ſei damit ungewönlich geſchwind fertig geworden; und als ſie meine Hand ſah, ſagte ſie — „ — (Sie errötheté und war verwirrt. Zum Erſtenmal in meinem Leben küſſte ich hier des edeln Mädgens Hand.) Ich weis (ſagte ich, indes ſie erſchroken ſich losris) ich weis was die Dame geſagt haben kan? nicht wahr?: es ſei zu erwarten geweſen daß eine ſo ſchöne Hand auch ſchön ſchreiben müſſe! „

Warlich — aber Sie vergeſſen wer ich bin — in der That, die Dame ſagte das wörtlich! ſie ſah mein Nähzeug liegen, bewunderte es: aber mehr noch das was ſie auf meinem Rahm, halb fertig und halb erſt gezeichnet, ſah. ſie bat mich, das Gekaufte in ihren Gaſthof zu bringen. Als ich dahin kam fand ich die Kammerjungfer, die im Lobe dieſer Dame ſich erſchöpfte:

Ich mache mein Glük durch eine Heirat (ſagte ſie) und Sie, liebe Jungfer kan glauben, daß es glänzend ſeyn mus weils mich vermogt hat die beſte Herſchaft auf dem Erdboden zu verlaſſen. ich habe nur den Einen Kummer, meine Stelle noch nicht beſezt zu ſehn, da ich mit vier Monat abgeh. wärs eine Stelle für Sie, liebes Mädgen? es iſt Wahl meiner Gräfinn, und was ich ſage, iſt Antrag den Sie jezt gleich aus ihrem Munde hören wird.„

Nun ſtellen Sie ſich dahin wo Ich ſtand, und urteilen Sie, ob michs nicht ſchmerzte, ſagen zu müſſen, ich ſei vielzu jung?„

— Mir fiel eine Felslaſt vom Herzen: aber Louiſe lies mich nicht zuwortkommen:

Die Kammerjungfer ging, meine Antwort zu ſagen; und die Gräfin erſchien. Sie lies meine Ausſage ſo wenig aufkommen, und machte mir ſo gute Erbietungen, daß ich am Ende bis morgen Bedenkzeit mir erbitten muſſte, und mit dieſem Etui beſchenkt, entlaſſen ward. (es betrug einige Ducaten am Werth.) Noch habe

ich meinen Eltern nichts geſagt; denn Ihr Urteil zu wiſſen, o mein Lehrer! das iſt für dieſen Schritt, ſo wie für jeden Schritt meines künftigen Lebens, mir angelegentlicher als Alles.„

— Ich hatte ſie nur jenes Einemal unterbrochen; ich hing an ihrem Munde auf welchem ich den ganzen Schmerz ſah den ſie empfand, ſei es daß ihre freie Sele vor dem Gedanken an Dienſtbarkeit zurükbebte, oder daß ihr Herz, veſt noch an das Meine gebunden, ſeine Banden liebgewonnen hatte. Freilig hätte ich erwägen ſollen, daß dies ein Ausweg war welchen die göttliche Vorſehung uns Beiden zeigte: aber ich konnte nichts als meinen Teller zurükſchieben, meinen Arm um ihren ſchönen Naken legen, und verſtummen.

Sie weinte ſanft und hob meine Hand weg: So lange Ihr Rath mir zutheil werden kan, kan ich keinen Willen haben. Den welchen ich geſtern mit Thränen niederſchrieb, verzeihn Sie mir; mein Herz ſagte mir ihn in die Feder: aber ſo gewis Sie ſeine Ausführung fördern müſſen, eben

ſo

ſo gewis müſſen Sie mir auch verſprechen mein ganzes Leben zu leiten! alſo jezt zunächſt: was habe ich zu thun?„

— Indem ich ihr antworten wolte ſchlugs halb zwei, und ſie entfernte ſich weil jezt Schüler zu kommen pflegten.

Am Schlus der lezten Schulſtunde erſchien ein Laufer, welcher zu jener mir ſo ganz unbekannten Gräfinn, mich einlud. ich muſſte ſogleich ihm folgen weil ſie nur wenige Stunden heute frei ſei.

Ich erbitte von Ihnen (ſagte ſie) das Beſte was Sie haben: Ihre herrliche Zöglinginn! überzeugen Sie ſich, daß ſie in meinen Händen, und ich darf ſagen in treuen Händen, ein Depoſitum ſeyn wird. Aber lieber Mann; lieber Mann! was haben Sie gemacht! Das Mädgen deren elterlichem Hauſe und deren Kleidung, man die dürſtigste Geringheit anſieht, haben Sie ſo weit über ihren Stand hinaufgehoben! irgendeinſt mus doch das Vögelchen aus der hohen Region zu ſeinesgleichen herabſinken in dieſer

Provinz wo ausſchlieſſend nur das Geld entſcheidet: wie ſehr tief gefallen wird ſichs da fühlen! Ich kan mir die Wonne fühlbar vergegenwärtigen die die Bildung dieſes Mädgens Ihnen gab; denn Sie ſollen wiſſen, daß ich tief unter meines Gemals Stand geboren bin . . in einem Predigerhauſe verwaist nahm ein ſehr gelehrter Cavalier mich zu ſich, und verſüſſte ſich die Bitterkeiten eines einſamen und dabei ſehr dürftigen, Lebens, dadurch daß er alles was Kopf und Herz faſſen konnten mich lehrte. er ſtarb als ich 19. Jahr alt war: und was wäre ich — Mittelding zwiſchen mehrern Ständen deren keiner an mich gränzte, — geworden wenn nicht eben das was ich zum Glük an mir nicht bemerkt hatte, und was der Graf Schönheit nannte, ihn — ſoll ich nicht ſo ſagen?: bethört hätte! Vergeben Sie daß ich mit dieſem eigenſüchtigen Geſpräch Sie anfalle: ich Muſſte das, um Sie zu warnen; Sie, den, wie ich höre, hierher verſchlagnen, verkannten, einſamen Mann, den alſo wol niemand warnt! Sie, den Mann der

im

im öden freudenloſen Zimmer, ſeines Leidens ver=giſſt ſo lange er den Taumelbecher der Wonne — denn Erziehung eines Solchen Mädgens Iſt Wonne — vor ſich ſtehn hat, welchem aber die tiefen Hefen Herzgrimmen machen werden wenn er ſehn wird, die ſüſſe Geſellſchafterinn die ihn täglich voll ihm einſchenkte, blike um ſich her, und entflieh, und ſinke irgendwo tod dahin. Das heiſſt: ich muſſte Das Ihnen ſagen, daß mein Erzieher mit vor Gram ſtarb zu ſpät erſt ge=ſehn zu haben, er habe diejenigen Kenntniſſe und denjenigen Geſchmak mir beigebracht, welche aus dem Stande in welchem ich geboren war, mich hinaufriſſen ohn jemals irgendwo mich nieder zu ſezen! Du armes, armes Mädgen! (ſagte er) was wird aus dir? ich war von jeher keuſch wie du: aber mein Geiſt hat an dem deinigen gewohllüſtelt! Das iſt Sünde die mich im Ster=ben kränkt, weil ich, arm wie Du, dir nicht erſezen kan: aber Gott wird ſie nicht rügen, weil ſeine Allwiſſenheit weis, es habe mir an Anlas gefehlt meinen Irrweg zu ſehn: du aber,

 du,

du, nun Entſtändete! du nun Heimloſe! wirſt Du mirs vergeben?„ — Das, HErr Subrector, das ſagte er, und ſtarb mit der lezten Fragſilbe, und hörte nicht was ich, an ſeine kalten Schläfe gelehnt, ihm antwortete. Sagen Sie mir, fühlts Ihr Herz es ſei merkwürdig, daß eine unbekannte Frau ſo ihm ſich andrängt?„

— Ich ſtand, verſtummt, da; und ſie vermogte ihre zitternden Thränen ſo zu halten, wie ſie meine bebende Hand in der Ihrigen veſthielt. — Und nun, mit dem Finger mir aufs Herz klopfend: traf ichs da: ſo ſei Gott gelobt der geſtern mich in Ihr Haus führte und heut mir Muth gab dies zu wagen, und nun den Mann mich finden läſſt, deſſen ganze Geſtalt mir ſagt ich dürfe reden. Ja, lieber, von Erziehungswonne trunken gewordner, Mann! ich darf reden, wer ich Ihnen auch ſei: Für immerwährenden Freudengenus, das heiſſt für Sich ſelbſt, konnten Sie das Mädgen nicht erziehn wollen: ich erfare nämlich, daß Ihre Schule

zu

zu den vielen gehört um welche die Obrigkeit ſich ſo wenig bekümmert als darum ob ein Vater ſein Häuflein Kinder ernähren oder nicht ernähren kan, und daß Sie die gröſſere Hälfte Ihres ſo ſchimpflich kleinen Gehalts abgeben müſſen. ich ſeh eben ſo, daß das Mädgen gegen Ihre Einigevierzig Jahre ſehr abſticht. —

— Ich wagte nicht, ſie durch die Anzeige ich ſei im 31. Jahr zu unterbrechen; und ſie fuhr fort:

Wie viel Jugend die ungewönlich zarte Haut des Mädgens und deren Zauberfarbe, auch verrate, und wie hoch ſie auch betheure ſie ſei im ſechszehnten Jahr: ſo zeigt doch ihr vollendeter Wuchs, und ihre durchaus reife Vernunft, ſie habe deren wenigstens neunzehn! und welch ein Verhältnis gegen 45. oder 44. Jahr ... „

— Hier konnte ichs doch nicht laſſen: Gnädige Gräfinn! mich hatten Gram und Pflegmangel, vielleicht auch allzuangeſträngts Studiern, entſtellt: ich bin um beinah 15. Jahr jünger als

Sie

Sie nicht denken; freilig, die Jungfer iſt erſt ſechszehnthalb Jahr . . . „

— Meine Antwort, und beſonders dies lezte: freilig —, überraſchte ſie ſichtlich, und lies zugleich Mich erſtaunen etwas ſo ſehr Verrathends geſagt zu haben.

Ich unterbreche mich (ſagte ſie) um Ihnen zu bekennen, daß ich eben daher neue Gefar ſehe. Der Unterſchied der Jahre macht alſo vierzehn? Sie, Ihres Theils werden ihn nicht ganz gering finden, und wirklich er iſt ſo, daß toutes choſes étant égales *) Sie ein ſehr ſchiklichs Par werden könnten; der Bräutgam kan (und vielleicht müſſte ich ſagen ſolte billig) um 12. bis 14. Jahr älter ſeyn als die, zumal junge Braut: aber gewis, So denkt das Mädgen nicht. Wiſſen Sie, daß Dankbarkeit in einer weiblichen Sele ſehr nah an Liebe gränzt und bei Dieſer in Liebe übergehn kan auch beim gröſſeſten Abſtande der Jahre?

*) Alles Andre gleichgenommen. (ceteris paribus)

Jahre? und hätten Sie deren 45. und Jene nur 15.; ſo kan das Mädgen Feur faſſen, und ſinnlicher Sie lieben als Sie nie gedacht hätten! wie ſehr gefärlich iſt alſo das kleine, und im Grunde ſehr zuſagende, Verhältnis von 16. und 31. Jahren! wie leicht kan ſie die lichtvolle Region in welche hinauf Sie ſie gehoben haben, liebgewinnen und dann fühlen Sie ſeien in derſelben ihr der nächſte, und dann innigſt an Sie ſich anſchlieſſen! Verſuchen Sie es: ſchlagen Sie heut einen jungen Meiſter ihres Gewerbs oder Stands ihr vor: und wetten wir daß, auch wenn ſein Haus und ſeine Geſtalt für ihn reden, ſie ihn ausſchlagen wird? vielleicht heut nur noch aus Gewönung an Sie: aber morgen ſchon aus Ekel gegen den niedern Stand, und übermorgen aus Liebe zu Ihnen! Und ich mus allerdings wol Ihnen Mehr — ich mus Alles — Ihnen ſagen: wiſſen Sie, daß das Mädgen heute ſchon mit der überwältigendſten Befangenheit Sie liebt? die Ehrfurcht mit welcher ſie von Ihnen ſpricht; die Thränen mit welchen ſie es thut; ihr ver-

ſchämts

ſchämts Erröthen; das Streben ihrer ſonſt ſo ruhigen Bruſt; das Wanken ihrer Stimme; das Unſtätte ihrer Stellung; das unaufgefordert feirliche ihrer Betheurung ſie müſſe Sie um Rath fragen: das alles läſſt mich ſchärfer bliken als Sie Ihres Theils, unbefangen (und vielleicht Philoſoph) wie Sie es ſind, nie bliken konnten. Von hier nun geh ich über: Sie haben ſie nicht für Sich ſelbſt erzogen: alſo für ihre weibliche Beſtimmung: alſo für irgend einen Mann. Dann iſts doch warlich die höchſte Zeit, daß ein Mädgen bei welchem alles ſo ſehr ſich verfrüht hat, wieder hinabgeſenkt — freilig, ſehr ſanft — hinabgeſenkt, werde, in Den Kreis wo ſie finden, und gefunden werden, könne! im väterlichen Hauſe, ich geſteh das, kan ſie heut von einem würdigen und für ſie paſſenden Ehluſtigen, ungeachtet ihrer Armuth, gefunden werden, weil wie ſie mir geſagt hat, ſie immer ſo niedrig gekleidet erſcheint als ſie bei mir es war — und im Vorbeigehn, auf das, ihr abgelokte, Bekenntnis, vor Ihnen erſcheine ſie geſchmük-

ter,

ter, frug ich, warum ſie das thue? und hoch errôthend ſchwieg ſie, — und o, wie ſchôn war ſie im Schweigen! das glattſte Geſicht hätte nicht ſchôner ſeyn können; denn ich wüſſte kein Mädgen jenes Stands deren Augen ſo, und ſo fein, Fenſter des Herzens ſeien! —

— Die Gräfinn forſchte, indem ſie das ſagte; ich weis nicht ob wir Andern, Philoſophen, in ſolchem Fall Manns genug ſind?: ich dächte aber ich ſei es diesmal geweſen.

— Sie fuhr fort ſo gut ſichs thun lies: Auch weil, wie ich bemerkt habe, ſie unter ihresgleichen das Deutſche ſo platt ſpricht wie Andre; ſodann weil ihr Bau ſo ſehr reizend iſt; und endlich weil des Vaters Wirthſchaft, obwol arm, dennoch für einen Schwiegerſohn wirklich eingerichtet, iſt, kan ſie von einem Standsgenoſſen heute noch gefunden werden. Aber HErr Subrector! wird ſie gefunden werden wollen? Und nun den traurigen Fall angenommen, welcher doch ſo oft der Fall der Aufgeklärten iſt! angenommen, noch eh ſie geſucht werde, wolle das Natur=

turbedürfnis daß ſie Selbſt ſuche: wird ſie dann in jenem Stande ſuchen wollen? und wenn ſie es wolte: wird ſie nicht, wähnend ſchon Das entwürdige ſie, durch einen Fehltritt ſehr leicht ſich entwürdigen können? Mich dünkt, ich ſeh ihre Antwort; die: daß Sie ihrer Vernunft und Tugend trauen. und ich kenne dieſe Redart als gäng und geb unter Ihrem Geſchlecht: aber ich wundre mich ſchon lange, daß man hier Vernunft und Tugend zuſammennennt als ſeien ſie beide gleichſtark? o, warlich! ſie ſinds nicht! und der HErr Philoſoph wolle, ich bitte, nicht verſchmähn daß ein Weib ihm das ſagt und aus jüngferlicher Erfarung! Ihr Herrn ſchreibt über Uns ſehr viel: aber ſehr ins Blaue hin! Und Eure Romane, dieſe ſo beliebte Leſerei: Eure Romane, oft Meiſterſtüke jedes Talents; *) Eure Romane, in rechten Händen das beſte aller Ve-

hi-

*) Oft? das wüſſte ich doch nicht! ich dächte ſie wären gröſſeſten Theils wo nicht Ganz Fabrikenarbeit, doch wenigstens nur: à autant la feuille!

hikel: *) was könnten Eure Romane ſeyn! wie wirkſam, auch da wohin ſonſt kein Selenarzt kommen kan, könnten ſie nuzen wenn Ihr mit recht breitem Rande ſie liegen lieſſet bis Ihr Weib und Töchter, kanns ſeyn, leztre ſchon ausgeſtattet haben, werdet! — Ihre liebenswürdige Zöglinginn nun — denn ich komme zu ihr zurük — dies Mädgen welches (mehr als ſie ohne Theilnahme an ihrer Lebensordnung, und ohn Ihren Umgang es ſeyn konnte) der Liebe empfänglich iſt, und mehr aufgeklärt und ſchmekhaft, als ſie ohn Ihren Unterricht es ſeyn konnte: dies Mädgen, geſtehn Sie es, kan und mus in jener Lage nicht länger bleiben. Sie hat mir gefallen als ich, im Bedürfnis worin meine Kammerjungfer mich ſezt, umſah, und als nun ſie mir ins Auge fiel. Aber ſeit ich ſie näher kennen lernte; denn ſie iſt zwo Stunden hin-

*) Das, womit die Arztnei eingenommen wird.

hindurch bei mir geweſen; iſt ſie, ich ſchwöre es Ihnen, mir ins Herz gefallen. Noch kan ich ſie nicht zu mir nehmen, denn ich bin noch bis in den vierten Monat mit meinem Gemal auf Reiſen: aber Dann hat das Rollen ein Ende, und Dann müſſen Sie mir ſie ſchenken! Ihre Vormundsrechte ſollen allerdings Ihnen bleiben: aber Ich, ſonſt niemals zudringlich, mus Mitvormund ſeyn! Ich ſolte glauben daß Sie meinen Plan genehmigen falls nicht Sie einen andern entworfen haben.„

— Ihr helles Auge mogte geſehn haben, daß ich dieſen Antrag nicht ganz ruhig erwartet hatte. Ich habe (fuhr ſie demnach fort) die Bekanntſchaft Ihres hieſigen Freunds gemacht und glükwünſche Ihnen zu der ſeinigen. Er hat mir geſagt, Ihre häusliche Lage fodre daß Sie heiraten. Auf meine Frage, ob dazu Ausſicht ſich finde? und auf ſeine Antwort: Nein! bin ich auf die Gedanken gekommen, daß vielleicht das Bequeme und Erleichternde des Umgangs dieſer Jungfer es ſei, was bisher Sie gehindert habe

an

an die Bedürfnis Ihres Hauſes und Ihres Amts, zu denken? Iſts ſo: ſo wären Sie es denn wol ſich ſchuldig, zur Entfernung und Verſorgung des Mädgens mitzuwirken; ich ſage Verſorgung; denn darauf kan ichs abſehn, weil mein Gemal viele Beſizungen und in dieſen junge Beamtete verſchiedner Stände, theils hat, theils in Jahr und Tag anſtellen wird. Und bei dieſer Gelegenheit: eben jezt iſt eine Pfarrſtelle offen. ſie trägt 400. Rthlr. aufs mindste: wäre das Ihre Sache?„

— Ich dankte ihr. Zwar ich hatte mich beſtimmt Prediger zu werden; wie ich, Schulmann zu werden, mich beſtimmt hatte; ich predigte auch ſehr gern: aber meine Vorliebe hatte die Katheder, ſeit ich ſah daß ich in ihr ſehr wirkſam ſeyn konnte, auch ſogar hier wo alles wider mich aufgewiegelt war, und wo ich noch täglich gehindert ward. — Ich muſſte indeſſen in dieſem Augenblik ſehr ſcharf denken, um ganz zu ſehn, wie tief dieſe Vorliebe in mir gewurzelt habe; denn es iſt unſäglich wie mächtig der Gedanken mir durch

die Sele fuhr: Nimm dieſen Ruf an, und in Jahr und Tag iſt Louiſe in deinen Armen.„ — Aber dieſer Sturm vermogte nicht jene Wurzel zu zerrn.

Nun dann: ſo verlaſſen Sie ſich drauf, daß Gott Ihnen ein weiters Feld für Unterricht und Erziehung anweiſen wird; und da, wenn die Jungfer ſich entſchlieſſt in vier Monaten zu mir zu ziehn, dieſer ihr Schritt ſo wichtig werden kan: ſo bitte ich Sie, ihr treulich zu rathen, und morgen die Entſcheidung mich wiſſen zu laſſen.„ — Ihr Wagen fuhr vor; und mit ſchwerem Kopf verlies ich ſie.

5.

Fortſezung.

[Man wird in der Folge ſehn, daß mein Wohl und Weh von dem abhing was der Kanzler in jener halben Stunde unter den Teller legte; und jenen Augenblik Zeitpunct zu nennen war ich denn wol berechtigt. Nehmt an, der Sturm habe jene Pflanze gezerrt: ſo fiel ſie um eh HErr Grundleger das Schikſal ſeiner Freundinn entſchied: und was ward aus der Frucht welche auf dieſer Pflanze erwachſen ſolte? das heiſſt: was ward aus Mir? Ward HErr Grundleger was wol ſonſt ſchon jemand aus Ehluſtigkeit geworden iſt,

Hirt einer Gemeinde; nahm er alſo, um des Reims willen die Pfarre: ſo ward Ich — vielleicht ein Gänſhirt. Er alſo, mein treuer Mitgenos des litterariſchen Martertums, mag hier weiter erzälen; und Leſenden welche litterariſche Martergeſchichte hören wolten — vielleicht weil ſie (Prediger, Schulmänner, Profeſſoren, ausübende Aerzte, Hauslehrer, oder wirkliche oder künftige ehliche Hälften ſolcher HErrn, oder Mütter derſelben, oder Schweſtern, oder Töchter welche Das Joch mit tragen müſſen) weil, ſage ich, ſie das ſolamen ſocios habuiſſe malorum erwarteten —: *) dieſen Leſenden, ſage ich, kanns ja gleichviel ſeyn, Wer jedesmal auf der Folter liege, ob HErr Grundleger? oder Ich?]

„Allerdings (ſo färt er fort) ging ich nicht geradezu ſondern über den Wall, nach Hauſe: aber ſei es, daß ich nicht der Einzige bin welcher, auf dem Schnee hingehnd, ſeine Gedanken nie-

*) Der Troſt: nicht die Einzigen Leidenden zu ſeyn.

niemals ſammeln kan und immer nur ſo oberflächlich mit allen operationibus mentis zuwerkgeht als das Auge dann oberflächlich blikt und Nichts ſieht? oder ſei es, daß ich das nicht finden konnte, was in Meiner Lage ein ohnhin Einſamer wol noch auf keinem Wall gefunden hat: Veſtigkeit des Entſchluſſes?: genug mein Kopf ward nur noch ſchwerer, und hörte ſo gänzlich auf Mein Kopf zu ſeyn, als habe ich jezt über des Rectors Hefte vicariirt.

Louiſe ſezte ein Buch zurük, und kam mit erheitertem Geſicht mir entgegen; ich ſah gleichwol daß ſie geweint hatte. Ich war auf nichts bereitet: man denke, wie mir zumuth war.

Morgen früh will die Gräſinn meinen Entſchlus wiſſen; heute giebts unten häusliche Geſchäfte: urteilen Sie, wie ich ſeit die Schule aus iſt, auf Kohlen hier geſtanden habe!„

Ich wünſchte (ſagte ich, um, wo möglich, uns zu erheitern) daß Louischen jene Kohlen

hier in die Themaſchine *) geworfen hätte; weder hier noch im Kamin ſind welche.„ — Niemand kan ſchneller als ſie, den Ton der Frölig-keit nehmen ſobald ſie hört daß ich Dahin ſtimme: aber trüb, wie ichs im Herzen war, ſah ſie, ſchweigend, mich an indem ſie, zum Weg-gehn, anfing das Nähkiſſen abzuſchrauben.

Liebe! die Gräfinn hat mich rufen laſſen, und ich komme daher.„

— Wie ein liebes Mädgen ausſieht wenns, unaufgefordert, zum Erſtenmal Euch umarmen will, das hatte Ich nie geſehn! jezt konnte ichs ſehn: aber wie hätte ichs verſtanden? ich Lai! Ich unternehme alſo auch nicht die Geberde zu beſchreiben mit welcher Louiſe mir ſagte: Iſts möglich? und ſind Sie hingegangen? und was hat

*) Solte nicht in dieſem Buch, wie mans im Grandiſon bemerkte, zuviel The getrunken werden? Als ichs ſchrieb, wuſſte ich nicht, daß Thetrinken unter den Arten den Magen zu verderben die angenehmſte iſt. jezt weis ichs, und wünſche daß meine Leſer früher ſich davon überzeugen mögen als ich.

hat ſie Ihnen geſagt? und was haben Sie ihr geantwortet? und was rathen Sie mir?„ — Genug daß ich alle dieſe Fragen hörte: aber kaum nur die lezte beantwortete, und auch Dieſe nur durch die Gegenfrage: Was würde meine liebſte Louiſe auf den Antrag der Gräfinn thun, wenn Sie blos Ihrem Herzen folgte?„

— Ich begriff nicht warum ſie bei ihrer Antwort erröthete?: aber roth, wie wenn ich jezt das Jawort gefordert hätte, antwortete ſie: Und Sie konnten noch fragen ob ich nicht, wenns auf mein Herz ankäme, den Antrag der Gräfinn annehmen würde?„

— Ich erſchrak! hier (dachte ich) liegt irgend etwas tiefer als ich nicht ſeh! ſie will alſo wirklich dich fliehn? warſt du ſo thörigt zu glauben du ſeiſt geliebt? war ſie ſo ſehr Kind bis geſtern zu glauben ſie liebe Dich? Und dennoch du ſollſt von dem lieben Geſchöpf auf immer dich trennen? du ſollſt der ganzen Gewalt der Einſamkeit trozen in einer Stadt wo nur dieſer Engel dich vergeſſen laſſen konnte, du ſeiſt einſam und

ſeiſt der Elendſte aller Einwohner? Das kannſt Du nicht.„

Ja Louischen (ſagte ich dann) ich konnte allerdings zweifeln; fühlte Sie was Ich fühle: ſo konnte Ihr Herz den Antrag der Gräfinn nicht billigen.„

— Ich wüſſte nie jemand ſo befremdet geſehn zu haben als Sie es hier war; denn freilig faſſte ich ſie ſcharf ins Auge um zu ſehn, warum ihr Herz ihr jenen Antrag annehmlich gemacht habe? Sie war wirklich zu jung um hier ſich behutſam herauszuziehn. Alſo Ihren Rath (ſagte ſie ängſtlich), denn ich weis nicht was ich thun ſoll!„

Nun warum denn nicht Das was das Herz Sagt?„

Ich glaube wir verſtehn uns nicht, oder die Gräfinn hat — — ich weis nicht! (weinend) mir iſt dies eine bittre Stunde! Ich will unten beſtens eilen; erlauben Sie mir, hernach noch heraufzukommen?„

— Dies that mir weh! : Seit wenn und wodurch bin ich denn der Mann geworden zu wel-

welchem heraufzukommen diejenige um Erlaubnis bittet ohn welche ſein Leben freudenlos war?„

— (Die Hände windend) Noch Einmal, wir verſtehn uns nicht! Sie haben ſonſt nie ſo forſchend — ach! daß ich ſagen mus ſo finſter —! mich angeſehn! aber ich komme wieder!„

— Sie kam, aber ſpät erſt zurük. Ich hatte drauf geſonnen ihr alle Verlegenheit zu erſparen: Louiſe mus mich hören; ich glaube dann werden wir uns verſtehn.„ — und nun erzälte ich, ſo gut ſichs thun lies, alles was bei der Gräſinn vorgefallen war.

Sie ſezte ſich nach und nach in eine Faſſung wo ſie ihre Empfindung meiſterlich verbarg; doch ſah ich daß ihr das ſchwer ward. — Gegen das Ende der Erzälung konnte ich warnehmen, daß ſie ſehr ſcharf nachdachte; und dies hinderte mich ſo zu ſchlieſſen wie ichs zu thun mir vorgenommen hatte: nämlich, anſtatt ihr zu rathen, wiederholte ich die Frage, ob es nicht am beſten ſei wenn ſie ganz ihrem Herzen folge?

Sie

Sie ſah lange ins Kamin, ſchweigend, aber mit ſichtbarem Kampf. Ich glaube (ſagte ſie endlich, aber mit unverkennbarer Anſtrångung) ich glaube ich můſſe zur Gråfinn ziehn, wofern nåmlich meine Eltern es genehmigen. will Gott das nicht: ſo nimmt er vielleicht in dieſer Zwiſchenzeit mich zu ſich.„

— Ihre Thrånen rührten mich: aber eben ſo griff das mein Herz an daß dieſe ſonſt ſo offne Sele ſich jezt ſo ſehr verſchlos.

Wohlan (ſagte ich) ſo ſei es allerdings der Entſcheidung der Eltern überlaſſen.„ — Sie ſagte mir gute Nacht wie ſonſt, und ging, ſchwer athmend, hinab. Håtte ich erwogen wie ſehr weit vor den Jahren ihr Geiſt voraus war: ſo håtte ich alles verſtanden; jezt verſtand ich nichts! ich leuchtete ihr bis zur Treppe: aber die Liebe in welcher ich ſogern ſie umarmt håtte, preſſte mein Herz an der Einen Seite, indes der Unwille ſie ſo ungewönlich zurůkhaltend zu ſehn, an der Andern Seite es drůkte: Gute Nacht! „ ſagte

ſagte ſie noch Einmal. — ein Seufzer war meine ganze Antwort.

Es ſei! (ſagte ich als ich allein war) in den vier Monaten mus doch wol Ein Tag kommen der das Mådgen entråthsle! „

Aber welch eine Nacht wartete meiner! Die Mishandlungen dreier vereinten Stånde und Hanns Hagel hinter ihnen drein, hatten nie vermogt mir ſo grauſam den Schlaf zu nehmen! Ich ſah ein, daß, wofern die Liebe Freuden gewåre, ſie die ſüſſeſten ſeyn müſſten, weil die Pein welche ſie meinem bis dahin ſo ruhigen, gegen das Leiden ſo geſtåhlten, Herzen brachte, ſo bitter war; denn (ſagte ich) um nichts und wider nichts kan doch das nicht ſeyn? ſo wie auch Das nicht daß dir das bis ins dreiſſigste Jahr aufgehoben iſt! „

Louiſens Mutter kam früh anſtatt ihrer Tochter, um mich, wie ſie in ſchweren Fållen gewont war, um Rath zu fragen.

Mein Mann (ſagte ſie) hat, wie er leider das wol immer thun wird bis Haus und Hof

angeſchlagen ſind, das Los geworfen; und das Los ſagt Louiſe ſoll hinziehn.„

Und was ſagt Sie, Mutter?„

Nichts; ich laſſe es auf Sie ankommen.„

Aber doch.„

Nun, dann ſage ich ſo wie das Los.„

Und das Mädgen?„

Sehn Sie! Auch ſo.„

Wohl (ſagte ich, verdrieslich) So auch Ich.„

Alſo in Gottes Namen! aber warum ſchikt mich denn die Gans erſt herauf? Wenn Sie doch mit ihr reden wolten eh ſie hingeht das Miethsgeld nehmen; denn wenn ſie mit ausgeweinten Augen dahin kommt: ſo wird das Ding nicht gut gehn. Ich habe ihr geſagt daß es ja noch Vier Monat hin iſt: aber Gott weis was ſie in der Krone hat!„

Wie ſo?„

Geſtern graute ihr vor dem Wegziehn: und heute ſagt ſie, ſie wünſche daß es auf der Stelle geſchehn könnte.„

Ich

— Ich antwortete nichts, denn das Räthſel ward nur verwikelter. — Sie kam endlich ſelbſt:

Sie haben mich noch ſprechen wollen?„

Eigentlich das nicht: ſondern die Frau Mutter wünſchte es; ich ſeh aber nicht was noch zu ſagen wäre, da die Eltern ſo entſchieden haben wie Sie ſelbſt. „ — Sie beſchäftigte ſich mit Wegnehmen des Thegeſchirrs ohn etwas zu antworten; und mich koſtete es unbeſchreibliche Ueberwindung zu ſchweigen. Das fühlte ich, daß, falls ſie nicht geſagt hätte ſie folge ihrem Herzen, alles anders gehn, und wenigstens ich in dieſe Dienſtbarkeit nicht willigen, würde; daß ich jezt, da ſie durch jenen Entſchlus für mich verloren war, ſie mehr liebte als je, und mirs zurükrief ich habe ſie lange vor jenem Sommermorgen ſchon geliebt; daß ich über ihren Verluſt einzig nur durch den Gedanken mich tröſtete: ſie bleibt doch noch vier Monat im Hauſe!„; und daß ich drauf ſann, ihr noch einige nützliche Kenntniſſe beizubringen wofern ſie ihr Zu-

trauen

trauen und eben ſoviel Lernbegierde als bisher, mir wieder zeigen würde: aber auch Das fühlte ich, daß es dennoch für meine Ruh beſſer ſeyn werde eine andre Wohnung zu beziehn.

Sie war mit den Geſchäften fertig als ich die Hefte für meinen heutigen Vortrag ergrif. Darf ich (ſagte ſie mit einer ungemein rührenden Schüchternheit) noch Eins erbitten? da doch die Gräfinn mit Ihnen ſelbſt geſprochen hat: wolten Sie mir nicht ein par Zeilen mitgeben?„ — Ich fing an mich damit zu entſchuldigen daß es ſogleich acht ſchlagen werde: ich ſah aber daß ihr das wehthat, und ſchrieb alſo dieſe Carte:

* * *

Conformément à Vos ordres, Madame, j'ai offert mon conſeil à la jeune perſonne qui a l'honneur de Vous rendre cette carte-ci; Mais ſon coeur s'eſt trouvé avoir anticipé

ſur

ſur ce que Vous avez bien voulu que je lui inſinuaſſe. *)

Grundleger. „

* * *

— Ich mistraute mir ſo ſehr indem ich die Carte ihr gab, daß ich einzig nur Das ihr ſagte: Ich wünſche herzlich daß dies ein Schritt zu Ihrem wahren Glük ſeyn möge! „

Vielleicht Soll ers ſeyn, ſo wie Joſephs Dienſtbarkeit es war: aber auch Joſeph wäre wol lieber im väterlichen Hauſe geblieben! „ — Sie ſagte das in der Thür; und mir war, indem ſie die Thür ſchlos, als verſchlieſſe ſie uns für immer den Rükweg! — Mittags fand ich folgends Billet:

* * *

„Le coeur de Votre aimable éléve, Monſieur, eſt une énigme dont je n' ai pu trouver

*) Ew. H. G. Befehl zufolge habe ich dem jungen Mädgen welche die Ehre hat Ihnen dieſe Carte zu übergeben, meinen Rath angeboten; es findet ſich aber daß ihr Herz demjenigen zuvorgekommen iſt was ich ihr vorſtellen ſolte.

ver le mot. á en juger par les apparences, on diroit qu' elle s' eſt brouillée avec Vous, et que c' eſt bien à contre-coeur qu' elle ſe diſpoſe à entrer en mon ſervice; elle ne laiſſe pas cependant de dire à ma femme-de chambre, qu' elle ſouhaiteroit que ce fût dès aujourd'hui. Quoi qu'il en ſoit, je l'ai engagée: et je Vous remets, Mr. le philoſophe, le ſoin d' allier les deux contraires que j'ai cru déterrer au fond de ſon coeur. Je Vous préviens de plus, qu' il ſe pourroit bien qu' elle ait telles connoiſſances dont Vous ne m'aviez pas parlé.

la Comt. : : : *)

Der

*) „Das Herz Ihrer liebenswürdigen Zöglinginn iſt ein Räthſel welches ich nicht habe errathen können. Nach dem äuſſern zu urteilen ſolte man glauben ſie ſei mit Ihnen zerfallen, und ſchike nun ſehr ungern ſich an, in meinen Dienſt zu treten: und doch ſagt ſie der Kammerjungfer, ſie wünſche es gleich heute zu können. Wie dem ſei:

* * *

Der Tiſch war gedekt: aber nur Ein Teller ꝛc. ſtand da. Sie brachte das Eſſen.

Ich verſteh nicht (ſagte ich indem ich den Brief noch einmal öffnete) was die Grafinn mir da ſchreibt?„ — Sie faſſte die Thür: Ich kanns Ihnen vielleicht erklären wenn ich Ihnen ſage, daß es nach vielen Aber und Gleichwol richtig geworden iſt; hier (einen Ducaten vorzeigend, aber beſchämt als habe ſie ihn geſtolen) hier, das Miethsgeld.„

Kommen Sie! ſagte ich, indem ich die Serviette nahm und einen Stul ihr ſezte.

Soll ich?„ antwortete ſie, einen Teller vom Ofen nehmend.

ſei: ich habe ſie gemiethet; und Ihnen, HErr Philoſoph, überlaſſe ichs, die beiden Widerſprüche zu vereinigen welche ich in ihrem Herzen entdekt zu haben glaube. Auch mus ich Ihnen nicht bergen, daß ſie vielleicht Kenntniſſe hat von welchen Sie mir nichts geſagt haben.

Gräfinn ⸗ ⸗ ⸗

— Während unſers ſtillen Gebets, brachen (ihr unbemerkt) ihre Thränen hervor. Sie nahms erſt wahr indem ſie ſich ſezte. — Ich kan heute nicht eſſen! „ ſagte ſie, und entſprang.

— Auch ich konnte dann nicht eſſen! — Ich verſuchte, dieſe Erſcheinung mir dadurch zu erklären daß ich glaubte, ihr freier Geiſt ſcheue die Dienſtbarkeit: aber mir blieb dann das immer unerklärbar, wie ihr Herz ihr habe ſagen können: nimm den Antrag der Gräfinn an! „; und jener franzöſiſche Brief beunruhigte mich überdem noch.

Meine Stunden gingen heut um drei Uhr erſt an; ich fühlte bis dahin das Unerträgliche der Einſamkeit um deſto heftiger je weniger ich des Gedankens mich entſchlagen konnte: dies iſt nur erſt der Anfang! „ und ich beſchlos wegzuziehn.

Als ich nach den Schulſtunden zurükkam, und ſie am Fenſter nicht ſah, wars als falle das Haus über mir zuſammen indes ich die Treppe

hinauf-

hinaufging: — Sie flieht dich (dachte ich) und freilig, ſie mus dich fliehn da ihr Scharfblik die Krankheit deines Herzens ſieht! nun bleibt nichts als jenes, freilig zerſtreuende aber auch ausſchöpfende und tödtende Studieren! Wohlan! es ſoll denn auch von dieſer Stunde an angefangen! und iſts nicht noch Glük genug daß doch noch Das dir bleibt? was wärſt du ohne dieſe Quelle? Solitudo (ſagte ich aus dem Plinius, indem ich die Thür öffnete; und vermöge der übeln Gewonheit die ich habe wenn ich betrübt bin, mit mir ſelbſt laut zu reden, ſagte ichs laut) Solitudo, ipſumque illud ſilentium — magna cogitationis incitamenta ſunt.„ *)

Als erſchiene mir ein Engel, ſo ward ich erſchüttert: Louiſe ſas an meinem Tiſchchen und wartete mit dem Thewaſſer wie ſonſt! Ich vermag nicht, mirs zu erklären: ich fiel ihr um den Hals und küſſte ſie.

*) Die Einſamkeit und das Schweigen ſelbſt, reizen ſehr zum Denken!„

So? (ſagte ſie) ſind das die cogitationes excitatae? „ *) indem ſie, jedoch nicht ungeſtüm, das Geſicht mir entwand.

Ich geſteh es (antwortete ich), ich hatte die freudenloſe Einſamkeit aber nicht meine Louiſe, hier erwartet. „

Sie wollen ſagen: Der Gräfinn Louiſe! „

Schlimm genug . . . „

Aber haben Sie nicht durch meine Mutter mir ſagen laſſen, ich Solle das ſeyn? „

Und hat nicht dieſe mir geſagt: Louiſe will! ? „

Muſſte ichs nicht wollen wie wenig ich auch auf dieſe Bedingung es gewolt hatte? Aber das führt uns zu nichts, laſſen Sie uns davon nicht weiter reden! „ — Sie ſtand auf, den The zu machen.

Ich ging ihr nach; meinen Arm um ihre Hüfte legend: Nein, Liebſte! es iſt beſſer wir reden darüber aus; denn Thränen, wie die heute

*) Iſt das das aufgereizte Denken? „

te bei Tiſch, fallen mir ins wunde Herz! ich ſorge dann immer ich ſei es der Sie weinen macht. Was iſt jene Bedingung die meine Louiſe anders zu ſehn wünſchte? „

(Mit Feur auf den Wangen) Alles in der Welt! nur dies Bekenntnis erſparen Sie mir, wenns wahr iſt daß Sie mich einſt liebten. „

Liebten? Alſo hätte ich aufgehört? „ — Sie ſchwieg; und dies Schweigen war bedeutend:

Louiſe beklagte ſich geſtern, wir verſtänden uns nicht; das kan, ich weis freilig nicht Wie? „ der Fall ſeyn: wie wärs wenn Sie mir alles erzälte was heute bei der Gräfinn vorgefallen iſt? „ — Sie ſchwieg noch.

Das würde wenigstens (ſagte ich) das heutige Billet mir erklären. „ — Ich las deutſch ihrs vor, und hielt oft an, um ſie zu beobachten. „ *)

Zerfallen? welch ein Ausdruk? „ — und ſichtbar lag Verſchämtheit auf ihrem Geſicht.

*) Man mus hier die Ueberſezung S. 170. zur Hand nehmen.

Zerfallen! ſagt das Franzöſiſche wirklich eben das?„

Se brouiller.„ — Ich ſagte das mit der Laune als hätte ich ein arabiſches Wort dem Mädgen geſagt.

So? ſich brouilliren! (und nun zwiſchen den Zähnen, kaum hörbar) ich dachte gar *rompre*!„ *) — Ich küſſte dies Wort von ihren Lippen: Mädgen! woher das?„ — und ſah nicht daß dies Wort ein Schlüſſel zum ganz Innern ihres Herzens war?

Ich habe es irgendwo aufgegabelt. Leſen Sie weiter! — Dienſt! Freilig! Die Damen denken es ſei uns Ehre an ſie uns verkaufen zu ſollen!„

Gut; aber nun warum denn Das: ſie wünſche, es gleich heute zu können?„

So? und was blieb denn ſonſt?„

O Louiſe! könnte ich auf die Frage antworten was ich ſo gern wollte.„

(Schalk-

*) d. i. Brechen.

(Schalkhaft) Nun; wenn ichs denn nicht wiſſen ſoll, ſo ſagen Sie es zur Herzenserleichterung in Einer Ihrer fremden Sprachen in die Luft hin.„

— Aus Poſſen — oder vielleicht wirklich als Herzenserleichterung —? ſagte ich ihr, und nur ausdrüklicher, jemehr ſie that als horche ſie: Tu es jeune, ma petite mignonne! il te reſtoit d' attendre que je fuſſe à-même de te garantir de la ſervitude.„ *) — Ich ſchriebs meiner Geberdenſprache zu, daß ſie hier erſchrak als verſtände ſie dies Franzöſiſche. Sind Alle Liebende ſo dumm wie Ichs hier war: ſo wärs eine wirkliche Landplage wenn einſt die Liebe auch nur für acht Tage alle Gelehrten auf Einmal ergriffe! wie weit war ich davon entfernt zu muthmaſſen, dies Mädgen verſteh jedes Wort! —

*) Du biſt jung, mein Püppchen. Dir blieb das: zu warten bis ich im Stande ſeyn würde dich gegen die Dienſtbarkeit zu ſichern.„

Ob nicht (ſagte ich) das Aeffchen roth wird, als verſtände ſie mich!„

Alſo auf Deutſch Wärs zum rothmachen? Leſen Sie weiter. — Gemiethet! warhaftig! ich ſelbſt habe es heute Miethsgeld genannt: aber können Sie mirs verargen, wenns, in ſofern ich eine Bürgerstochter bin, das Herz mir bricht?„ — — Wie doch edler Stolz ſo ehrwürdig macht! Das Mädgen (dachte ich) kan nicht zur Dienſtbarkeit geboren ſeyn! ihr Geiſt iſt zu gros! und würde ſie nicht, wenn ſie an meiner Hand durchs Leben zu gehn beſtimmt geweſen wäre, durch dieſen Stolz ſich und mich über alle Leiden hinweg heben?„

Louischen (ſagte ich nun), diesmal wars Meine Schuld: im Briefe ſteht nicht gemiethet; *engagirt* ſteht drin.„

Das heiſſt ſoviel als: es iſt nicht eine Pille: es iſt ein Apotheker-Kügelchen mit Silberſchaum überzogen.„ — Sie ſah eine Thräne in meinem Auge, und troknete ſie, doch indem ſie die Hand zurükris als ich ſolche küſſen wolte.

Wei-

Weiter! — Widerſprüche zu vereinigen! ich mögte wiſſen was es die Gräfinn angeht?„

Aber Mich gehts an.„

Weil ſie es will?„

— Sie faſſte mich ins Auge.

Nein; ſondern weil ich Philoſoph bin.„

In Der Stellung hier doch nicht eben ſehr exemplariſch?„ — denn wir ſtanden noch ſo, oder ungefär ſo wie ichs beſchrieben habe. — Wer (fuhr ſie fort) jezt ins Zimmer träte, säh dies und hörte, ich ſei der Gräfinn Kammerjungfer . . .„

Nicht doch! ſondern: hörte, Louischen ſei meine Zöglinginn . . .„

Alſo das bin ich Ihnen noch?„ — Sie ſagte das mit einer Miene die ich gern beſchreiben mögte. Ein ſchuldloſes Kind welches der Mutter ſagen wolte: bin ich nicht immer noch dein Töchterchen?„„ würde ſo ausſehn! So ſüs war ihr Mund; So hell waren die Thränen; So plözlich rollten ſie hinab; und So hing ihr Blik an meinem Auge. — Ich warf den Brief hin und um-

umſchlang ſie mit beiden Armen. O Louiſe! ich erzog dich für die Zeit und für die Ewigkeit! ich fand endlich — und du weiſſt Wann — ich könne wol für Mich dich erzogen haben! Sag! haſt du das gewis gemerkt?„

"Ja! (ſagte ſie ſchwach indem ſie mich küſſte) ja! ich habe es gemerkt, aber ſpät erſt es geglaubt! und weil ich Unmöglichkeit ſah, habe ich Gott um Kraft gebeten uns Beide zu retten. Er hat ſie mir gegeben. Sie wiſſen daß ich Alles gethan habe was ich konnte: aber beſter Lehrer! was hat Sie gehindert eben Das zu thun?„

Meine Theurſte! einzig die Hofnung daß Gott einſt mich glüklich machen könne, und daß ich dann — darf ichs ſagen?„ — Sie legte die Stirn an die Meinige. — Ja (rief ich) ich darfs ſagen was ich Gott ſagen durfte: ich hoffte, er werde einſt uns Beide glüklich machen.„

— Sie trat zurük: Haben Sie Gott gebeten daß er das thun wolle?„

Nein, Liebſte! ich fand mich Dazu nicht berechtigt.„

So

So ſind wir auf Einem Wege; denn auch Ich habe nicht geglaubt Soviel wagen zu dürfen. Und nun nichts weiter davon! laſſen Sie dieſe Vier Monate hindurch mich noch Ihre Zöglinginn ſeyn: aber ich bitte daß es auf dem Fus ſei wie es vor jenem Zeitbeginn war.„

Und hiervon nichts mehr? wollen wir nicht vielmehr unſre Hofnung vereinigen damit ſie ſtärker werde?„

Und wenn denn Gott ſie nicht billigt?„

Warum? wegen eines Unterſchieds von vierzehn Jahren?„

Das ſagen Sie einem Mädgen von noch nicht ſechzehn Jahren? aber ich bitte wiederholt: Nichts mehr hiervon! wenigstens heute nicht. Reicht meine Faſſungskraft noch an einige Kenntniſſe; ſo lehren Sie mich ſolche, nach wie vor; ich geh dann in den Dienſt; Sie geben Ihren Segen mir mit, und . . .„ — Sie ſank kraftlos ins Fenſter.

Vor Thränen konnte ich ſie kaum beſtimmt genug ſehn um ſie zu halten. Recht! (ſagte ich)

hier-

hiervon nichts mehr!„ — Sie trank eine Schale The, und nahm denn für heut Abſchied, weil ſie häusliche Geſchäfte hatte.

Ich machte auf der Stelle meinen Entwurf. Fuſſend auf ihre Angeburt jedes Talents und auf ihren Fleis desgleichen ich nie gefunden habe, nahm ich mir vor, ſie das Klavier und das Franzöſiſche zu lehren. Man vergeſſe nicht, daß ſie die Logic vollkommen inne hatte, eben ſo die Moral, die Geſchichte, die Geographie, die deutſche Sprache und dieſe ganz äſthetiſch, und dann ganz gründlich das Latein welches ihr Lieblingsſtudium war. Vermöge des leztern konnte das Franzöſiſche ihr nur Kleinigkeit ſeyn zumal da ich früh ſchon ſie leſen gelehrt hatte; (weiter war ich nicht gegangen; denn ſie bat mich um das Latein aus dem, freilig kindiſchen, Grunde, weil ich der lateiniſchen Bücher mehr habe und immer mehr derſelben ihr verſchaffen könne als der Franzöſiſchen) Mit dem Klavier konnte es keine Schwierigkeit haben, weil ich ſie die Flöte gelehrt hatte, die ſie herlich blies — bezaubernd kan ich ſagen, denn ihre Stellung

und

und ihre lächelnden Züge beim Blaſen hatten das Hinreiſſende welches junge Mädgen ſich gern eigen machen würden, wenn ſie nicht unter andern Vorurteilen auch das Vorurteil hätten, die Flöte ſei ein den Lungen gefärlichs Inſtrument. Das Klavier hatte ich deswegen ſie nicht gelehrt, weil ich nicht abſah wie ſie die Zeit dazu gewinnen könne, und hauptſächlich weil michs jammerte, einſt wenn ich dieſe Stadt verlaſſen ſolte, ſie ohne Klavier zu laſſen. Dieſe neuen Kenntniſſe nun wolte ich ihr beibringen, um (wenn ſie in denjenigen Geſinnungen gegen mich beharrte, welche ich nunmehr nicht verkennen konnte,) ſie zu heiraten ſogleich als ſie das wollen würde, um ſodann in irgend einer anſehnlichen Stadt eine Koſtſchule zu errichten, falls nicht vorher ein annehmlicher Ruf zu einem öffentlichen Amt käme. — Dieſer Entwurf wiegte mich ein; und heiter, als ſeien alle meine Wünſche ſchon wirklich erfüllt, erwachte ich, entſchloſſen, alle meine hieſigen Laſten ſtandhaft zu tragen, auf meinen Plan hin von heut an zu arbeiten, ihr aber ihn nicht zu entdeken.

Sie kam, und jezt wieder in dem beſſern Anzuge den ſie dieſe Tage hindurch abgelegt hatte.

Nun, Louischen! was ſoll ich Sie nun noch lehren?„

War ich jemals lernbegierig: ſo iſts jezt. daß ich hie und da etwas weis, das hat niemand erfaren; denn was Sie einſt aus einem Alten anführten: Non ſit doctiſſima conjux *) das iſt mir unvergeslich geweſen! ein Frauenzimmer welches ungewönliche Kenntniſſe äuſſert da wo man ſie als unterwieſen nicht kannte, iſt immer lächerlich und beiden Geſchlechtern widrig; denn auch der ſtumpfſte Menſch fühlt daß wir Frauenzimmer durch Alles dasjenige beleidigen was uns verdächtig es fehle uns an der Demut. **) Aber was ich weis und nun noch lernen

*) Eine Frau ſei nur ja nicht eine Hochgelahrte!

**) Blik hierher Leſerinn! Frag dich ob irgend eine Tugend jezt ſichtbarer deinem Geſchlecht fehlt als

nen werde, das ſoll meine Gräſinn erfaren; denn eine So aufgeklärte Frau ſchäzt gewis Aufklärung, und wird mir, als einer Mitſchweſter im Apoll, die Dienſtbarkeit erleichtern. Ueberdem habe ich drauf gedacht mein Wiſſen unter der Muſſe die ſie mir verſpricht, ſo zu ordnen, daß es einſt nüzlich werden könne. ich ſeze, ich lebe einſt in einer Stadt wo ſich eine Koſtſchule errichten laſſe; ſolte es da nicht leicht werden die Brodſorgen hinwegzuarbeiten? Was nun dieſen doppelten Zwek fördern kan, das, bitte ich, bringen Sie mir bei; und das ſoll Kopf und Gedächtnis bei mir offen finden.„

— Sie hier ſo ganz auf meinem Wege zu ſehn,! man urteile wie das mich ergözte! Nun

Liebe!

als die Demut? Lies dann das Unterſtrichne noch einmal: und dann begreifſt du Erſcheinungen des Unglüks welche in jedem Hauſe auftreten! Das Weib ohne Demut beleidigt überall; und der Has welchen ſie trägt, entfernt die Freunde ihres Gatten, ſo, daß er dann ſchuzlos wird, — und — verarmt!

Liebe! ſo dächte ich denn Franzöſiſch und Klavier?!„

Franzöſiſch! das kan, denke ich ſehr ſchnell vom Flek gehn; denn, wie Sie ſagen leſe ichs ſehr richtig. (lächelnd) Seyn Sie doch ſo gütig den geſtrigen Brief der Gräfinn mir zu dictiren.„

— Ich thats, und franzöſiſch, weil ich glaubte ſie wolle einen Verſuch machen das was ſie ſprechen hörte, niederzuſchreiben: aber gleich bei: Le Coeur„ unterbrach ſie mich: Nein nein Deutſch!„ — Ich dictirte demnach deutſch. Sie ſchrieb; und da ich keine Spur des Nachdenkens an ihr warnahm: ſo konnte wol nichts überraſchender ſeyn, als daß ſie nun das Blatt franzöſiſch mir hingab: Daß es Fehler haben mus (ſagte ſie) fühle ich: aber genügts Ihnen ſo als Probe?:„

* * *

Le coeur de votre écoliere aimable eſt un énigme que je n' ai pas pu deviner. à juger par

par l' extérieur on croiroit qu' elle s' eſt brouillé (oder vielleicht brouillée) avec vous, et qu' elle ne ſe prépare (das Wort paſſt mir da nicht) que malgré-elle (oder vielleicht ſoi?) à entrer dans mon ſervice: et cependant elle dit à ma fille de chambre qu' elle ſouhaiteroit que ce ſoit dès-aujourdhui. Quoi-qu' il en ſoit: je l' ai engagé; et je Vous laiſſe Mr. le philoſophe, allier les deux contradictions que j' ai cru d' avoir entrevu dans ſon coeur. Auſſi ne puis-je pas Vous cacher qu' il ſe pourroit qu' elle eût des connoiſſes dont Vous ne m' avez rien dit.„ *)

* * *

Sie lies mich nicht zuwort kommen, als ich fragen wolte: Woher das?„

Verſchlieſſen Sie dies Blatt, (ſagte ſie) und in Monatsfriſt laſſen Sie michs noch Einmal

 ſchrei-

*) Wie wärs Leſerinn wenn Sie verſuchten die Fehler dieſer Ueberſezung aufzufinden? wenigstens diejenigen welche offenbar gegen die Grammatik ſind? (Es ſind der leztren ſechs.)

ſchreiben; wenns dann nicht um 50. pro Cent beſſer iſt: ſo wollen wir dies Studium aufgeben. Sie wollen fragen, wie ichs gleichwol So weit gebracht habe? Wiſſen Sie demnach, daß ich wenn Sie in der Schule ſind, beinah jede Stunde Ihrer Abweſenheit hier auf Ihrem Zimmer zugebracht habe, weil ich den Verſuch machen wolte etwas ohn Ihre Beihülfe zu lernen. Dieſen Einfall hatte ich ſobald ich franzöſiſch leſen konnte: aber unglüklicher Weiſe hatte ich nur jene elende Peplierſche Grammaire, und ſo ward mir die Arbeit ſo ſchwer, daß ich oft ſie aufgeben wolte; denn nur erſt vor 4. Monaten habe ich ein mir brauchbar ſcheinends Büchlein, Grammaire pratique„ aufgetrieben, und ein ganz vortreflichs Buch erſt vor 4. bis 6. Wochen: Les vrais principes &c. par *Girard.*„

Aber was war Ihre Abſicht?„

Keine andre als Sie angenehm zu überraſchen durch eine ſolche Darlegung, wieviel, ganz ſich ſelbſt überlaſſen, ein fleiſſigs Mädgen leiſten könne. Ich bin ſo weit daß ich durchaus Alles ver-

ſteh

ſteh was ich leſe, ja auch was ich höre auch wenns noch ſo ſchnell geſprochen wird; und fehlt mir irgendetwas: ſo iſts ſelten der Begrif, ſondern nur das deutſche Wort: z. E. ich weis was Das auf Ihrer Carte hies: *anticiper ſur*:, aber deutſch kan ichs nicht ſagen.„

Ich auch nicht liebes Mädgen! aber laſſen Sie uns ſehn, wie weit Sie eigentlich ſind? ...„

Einmal für immer: das: Sie, im *pluralis*, verbitte ich, auch wenns der Kammerjungfer zukommen ſolte ...„

Gut! ſo ſei es denn: Du!„

— Das zwar ſolte nun Auch nicht ſeyn: aber ſoviel ich mich erinnre iſts dennoch von der Zeit an geblieben; wenigstens mags hier im Schreiben dabei ſein Bewenden ſo haben.

Es fand ſich daß dem Wundermädgen nichts fehlte als Beſtimmtheit der in ſoviel Grammatiken ſchwankenden, Regeln und Einſicht in das ganz Eigenthümliche der franzöſiſchen Sprache. Mir wards ſehr leicht ſie zur Vollkommenheit zu bringen, da ich die Sprache von jugendauf kri-

tiſch ſtudiert habe, und mit einem gelehrten Freunde in Paris, welcher in Göttingen von mir deutſch gelernt hat, fortwährend, freilig auf Seine Koſten, briefwechſle. Doch weiter in der Erzälung. — Haſt du aber den Muth, in ſo kurzer Zeit das Klavier zu lernen?„

Warum nicht? Flauteniſtin wie ichs bin?„

Aber die Finger!„

Kommen Sie (indem ſie das Klavier öffnete) ſpielen Sie mir was vor; ich wills abſehn! Hexerei wirds doch nicht ſeyn!„

— Ich ſchlug aus Bachs Fortſezung ꝛc. von 1761. die ſechste Sonate auf, welche ich raſch ſpielte wie alles was ich von dieſes groſſen Meiſters Sachen einſtudiert habe.

Ja! ſo geſchwind — (ſagte ſie) das ſeh ich ja kaum!„ — und nun ſezte ſie mit einer durchaus komiſchen Art ſich hin — und ſpielte, höchſt richtig, obwol minder ſchnell, dieſelbe Sonate, und ſo, daß ſie im *poco adagio* S. 32. mich übertraf; denn meine Stärke iſt nur in den beiden Extremen: im Preſto und im eigentlichen

lichen Largo. — Wie ſehr betroffen ich daſtand, davon will ich nichts ſagen. Aber du Zauberinn! wo haſt du bei ſoviel andern Arbeiten die Zeit hergenommen?„

Ich kan Ihnen nicht bergen, daß ſeit ich Sie kenne, ich jede Nacht hoͤchſtens nur vier Stunden geſchlafen habe. was ich unten machen konnte, das geſchah immer eh ich Ihnen das Fruͤhſtuͤk brachte, denn meine Mutter ſtoͤrt mich nie, und mein Vater ſchlaͤft bis 7. und 8. Uhr; die Zeit Ihrer Abweſenheit wiedmete ich dann groͤſſeſten Theils dem Klavier : : :„

Ohn Anweiſung?„ das iſt unmoͤglich; denn ich habe nicht Einen falſchen Finger geſehn.„

Sie wiſſen daß faſt jede Woche Eins Ihrer Stuͤke mein Lieblingsſtuͤk ward? das muſſten Sie mir dann ſehr oft ſpielen; unter dem Vorwande: ich denke mir die Floͤte dazu, ſah ich dann uͤber Ihre Schulter; und eben das Stuͤk ward ſogleich die Woche hindurch meine Lection. Damit Sie indeſſen meinem Fleis nicht Mehr Lob erteilen als ihm gebuͤrt: ſo ſehn Sie hier meinen

Lehrer!„ (indem ſie aus einem drauſſen ſtehnden Kaſten ein Buch hervorholte. es war Bachs Verſuch über die wahre Art das Klavier zu ſpielen.) Vermöge meines — ich glaube wol ſagen zu dürfen ungewönlichen — Fleiſſes, und der Aufmerkſamkeit mit welcher ich jedesmal auf Ihr Spielen achthabe, iſt dies Buch mir ein Quell nie verſiegender Freuden geworden! Das, und die Bildung welche die Muſic meinem Herzen gegeben hat, verdanke ich Herrn Prof. Licht; denn Er hat dies Buch mir geſchenkt. Wenn ich ſicher war daß Sie nicht drüber zukommen konnten, dann ſang ich mir Gellerts Lieder, ſo wie manchen Text den ich Ihren verſchiednen Singſtüken untergelegt habe. Ich bedaure jeden Menſchen dem die Muſic fremd iſt! hat er die Gelegenheit dazu verſäumt, vielleicht im eigentlichen Sinn des Worts verſchlafen: ſo iſt er freilig des Bedauerns nicht werth: gewis aber der Verachtung. „

— Ich bin hier weitläuftig geweſen Leſerinnen, um Euch, ſo anſchaulich als ichs zu vermögen glaub-

glaubte, zu zeigen was Ihr ſeyn könntet im väterlichen Hauſe, und was Ihr geweſen zu ſeyn Euch freuen würdet dann, wenn von Erziehung Eurer Kinder die Rede ſeyn wird. Euch, ihr Städterinnen, und Euch die ihr Töchter vornehmer Häuſer auf dem Lande ſeyd, Euch gilt dies beſonders. Freilig ſoltet Ihr häuslich ſeyn wie Eure Grosmütter es waren: aber da es nun einmal Sitte iſt daß Ihrs nicht ſeiet: ſo ſeh ich nicht wie ihrs, auch nur vor Menſchen, verantworten wollt, daß ihr durch Müſſiggang jeden Eurer Tage ſo beharrlich und ſo ganz ohne des Erdroſſelns müd zu werden, hinwürgt. Was ſoll denn — ich frage Euch mit theilnehmendem Herzen, und indem ich eben unter meinem Fenſter hin aus dem L'hombregarten, Arm in Arm geſchlungen Eurer eine ganze Reih zurükgehn ſeh welchen der tief verachtende Blik fleiſſiger Bürgertöchter folgt ſo weit ſie Eure Kopffedern noch ſchwanken ſehn — was ſoll denn Eurm Herzen die Sanftmuth geben, die immer neuen Beweiſe daß Ihr Euern Männern verächtlich und läſtig

 ſeid,

ſeid, Einen Tag wie den andern zu ertragen? was ſoll Euch erquiken, wenn Ihr mit leerem Kopf und mit anekelndem Buch, daſizt, abgetöd=tet durch die Leiden einer unglüklichen Kinder-zucht, einer friedloſen Eh und einer, kaum nur noch glänzenden, Armuth? Mögtet Ihr von heut an, mit der Empfindung womit der Wand-rer an der lezten Quelle dieſſeit der Sandwüſte ſeinen Krug füllt, die Muſic erlernen, und dann irgend einſt Eurm Herzen die Freuden geben mit welchen Louiſe mich erquikte, als ich jenen Abend bei meiner Zurükkunft, am Klavier ſie antraf wo ſie dies Lied ſich ſang:

Dich, o Tröſterinn in trüben Stunden
Himmelstochter! holde Tonkunſt, dich
hat ein leidend Weib zuerſt gefunden
und Sie ſegne ich!

Aufgeſchrekt durch ihres Kopfes Oede,
überlaſtet von des Leidens Drang
floh ſie in die Einſamkeit, die Blöde
und fand den Geſang.

Wars

Wars vielleicht der Turteltaube Girren,
was ſie hört' und dann die Flöt' erfand?
oder wars des Rohrhalms traurigs Schwirren?
Sei's! die Flöt' entſtand.

Aber Friede herſchte ſchon im Herzen
als ſie nun das Saitenſpiel erſann,
und der milde Ausdruk ihrer Schmerzen
wall'te himmelan.

Dir nun will ich freie Stunden weihen,
früh dir wachen, ſegnendes Klavier!
und noch ſpät flieh ich aus lauten Reihen
Sehnſuchtsvoll zu dir.

Ich ſchlieſſe jene Erzälung. Auf meine Frage, was ſie denn bewogen habe, das Klavier heimlich zu erlernen?, und wie es ihr möglich geweſen ſei, Solche Fortgänge mir zu verbergen?, antwortete ſie: Sie würden auch heute nichts davon erfaren haben, wenn ich nicht dies Haus eher verlieſſe als Sie; denn ich weis, daß es Sie kränken würde zu wiſſen, ich entbehre ſobald Sie abgehn, eines Inſtruments welches mir ſo unent=

behrlich geworden ſei. Jezt darf ich das nicht beſorgen ... „ — Ich unterbrach ſie durch einen Handkus, und ſcharfſehend wie ſie es iſt, ſah ſie, daß ich das So deuten wolte: jezt iſt dies Klavier einſt mein.„

Nichts davon!„ ſagte ſie, und hatte dann ſogleich einige, den Generalbas betreffende, Fragen. — Wir brachten gegen vier Monate ſo ſchnell hin, daß ſie uns, wie ſoviel Tage, verflogen zu ſeyn ſchienen. unſer ganzes Beiſammenſeyn war dem Fleis gewiedmet; und ſie hatte gleich in der Erſten Woche ſich auf den Fus geſezt, daß ich jedes, ja auch des unbedeutendſten, Liebkoſens, und überdem alles Erwänens meiner Hofnungen, mich enthalten mußte, weil die fernſten Aeuſſerungen der Art ſie tief betrübten. *) Es bleibt (hatte ſie mir geſagt) unabänderlich dabei, daß ich zur Gräfinn zieh; ich will dann von dem ſo reich-

*) Und das, dächte ich, wärs denn was man: edles Betragen im Brautſtande nennen könnte — indes jede Art des Anticipirens einſt Nachreu bewirken wird.

reichlichen Lohn erſparen was ich kan; im Umlauf von vier oder fünf Jahren mus das etwas Bedeutends ausmachen; haben Sie dann ein einträglichs Amt an einem Ort wo auch Mein Fleis etwas erwerben könne: ſo bin ich Ihr.„

Aber nun kam ein Schreiben der Gräfinn. Ihrer Kammerjungfer Heirat ging plözlich zurük; es hatte beim Erſten Aufgebot Einſpruch ſich gefunden, und der Bräutgam fand ſich im Gewiſſen verpflichtet eine Wittwe zu heiraten welche ein geltends Anrecht an ihn hatte, und von welcher Er, aufs Gerücht hin zu wiſſen glaubte ſie ſei nunmehr verheiratet. Die Gräfinn ſagte mir am Schlus ihres Briefs, ſie beſorge daß dieſe Nachricht Louiſen ſehr ungelegen kommen werde, glaube aber in Kurzem einen Dienſt für ſie zu finden.

Louiſe lächelte als ſie das las: Es liegt mir weniger dran als die Gräfinn nicht denkt; der Sommer kommt; ich werde nun mit der Nadel fleiſſiger ſeyn.„ — Sie thats: aber ihr Eifer für die Wiſſenſchaften blieb ſich gleich. — Unerwar-

erwartet kam ein Vorfall welcher ſehr viel entſchied.

Louiſe war einige Monat über 16. Jahr alt, als auf einer Hochzeit ein junger Leinweber ſie kennen lernte, und einige Wochen nachher ſich ihr antrug. Er hatte natürlichen, und auf früh angeſtellten weiten Wanderungen ſehr ausgebildeten, Verſtand; er hatte eine gefallende Betragensart, eine angenehme Figur, etwas Barſchaft und erbot ſich ins Haus zu ziehn und der Wirthſchaft das gehörige Leben zu geben welches ſie unter dem ſchwärmeriſchen Wirth verloren hatte. Den Eltern, welche nichts weiter wuſſten als daß ihre Tochter von mir Rechnen, Schreiben und Zeichnen gelernt hatte, war dieſer Antrag ſehr erwünſcht, und ſie kamen, eh noch Louiſe etwas erfur, mich als Hausfreund zurath zu ziehn. Ich hatte kaum aus meiner Ueberraſchung mich erholt, als der junge Mann ſelbſt ihnen folgte. ich entſchied, alles müſſe auf des Mädgens Entſchlus ankommen, und verſprach dieſen zu lenken.

Ich

Ich habe nie trübere Stunden gehabt als die drei welche ich nun in der Schule zubringen muſſte: die Erſte derſelben war eine moraliſche, und ich konnte ſchlechterdings nicht der Thränen mich enthalten; denn ich kan nicht bergen daß ich Louiſen liebte ſo ſehr man kan: aber ihr Glük zu hindern?, das war mir Gewiſſensſache! — mir graute vor dem Zurükgehn.

Die Mutter kam mir zu ſagen, der Vater habe Louiſen überredet mit dem jungen Mann und deſſen Schweſter auf einen Jahrmarkt in ſeiner Heimat zu reiſen. — Als ich den Schlafrok anlegte fand ich im Ermel dieſen Zettel beveſtigt; ich lege Ihn in der Urſprache bei, weil er zeigt wie weit ſie es in derſelben jezt gebracht hatte:

* * *

Je dois à mes pere et mere de porter jusques á l' extrémité l' obéiſſance qu' ils me demandent; je dois également à l' honnette homme qui m' offre ſa fortune, de lui montrer tout le retour auquel il eſt en droit de s' attendre. Je céde aux inſtances des uns et de l' autre de faire la courſe à laquelle je me dis-

diſpoſe. J' imagine aſſez Monſieur, l' aſſiette dans laquelle vous vous trouverez au moment où vous paſſerez votre robe-de chambre; et c' eſt cette meme aſſiette que je vous prie de poſer pour baſe des conſeils que vous me donnerez ſamedi prochain. *)

Die Handſchrift war die ruhigste von der Welt. — Du, die So ſchrieb (ſagte ich indem ich ſogleich mich wieder ankleidete), wirſt wol mei-

*) Ich bin meinen Eltern es ſchuldig den Gehorſam welchen ſie von mir fordern, bis aufs Aeuſſerste zu treiben; ich bin eben ſo dem rechtſchaffnen Menſchen der ſein Glük mir anbietet, ſchuldig, jede Erwiederung ihm zu zeigen, welche zu erwarten er berechtigt iſt. Ich gebe ihrem und ſeinem Dringen nach, die kleine Reiſe zu thun zu welcher ich jezt mich anſchike. Ich kan die Gemüthslage ziemlich mir vorſtellen in welcher Sie in dem Augenblik wo Sie den Schlafrok anziehn, ſich finden werden; und eben dieſe Gemüthslage müſſe, ich bitte drum, der Grund der Rathgebungen ſeyn, die Sie künftigen Sonnabend mir ertheilen werden.„

meines Raths nicht bedürfen! und wohlan! mir wars nicht vorbehalten dich glüklich zu machen: Gott laſſe es durch dieſe Reiſe dich werden! mir komts nicht zu die Dunkelheit aufzuhellen!„

— In der Thür fiel mir ein, daß die unberührte Schüſſel mich der Mutter verraten würde. ich ſezte mich an den Tiſch: aber irgend etwas zu genieſſen war mir unmöglich. Mein Freund hatte mir ein engliſches Windſpiel (weil er verreiſet war,) auf einige Tage zugeſchikt; ich gab dieſem ſoviel als ich etwa gegeſſen haben würde, und ging dann weils Mitwoch war, ohne zu wiſſen wohin?

Mein Tiefſinn führte mich zum Thor hinaus wo mir ein Poſtwagen begegnete den ich erſt warnahm, als man mir nachrief und dann jemand ausſtieg. Es war einer meiner vertrauteſten Jugendfreunde den ich ſeit zehn Jahren nicht geſehn, und der mich zu erkennen geglaubt, und dann vom Poſtillon erfaren hatte, er irre ſich nicht. Er war jezt einer der Erſten im Lübekſchen Rath wohin er jezt zurükging. Ich wolte

 mich

mich mit ihm auf die Poſt ſezen: aber er verbat das, und von ſeinem Bedienten begleitet gingen wir zur Stadt. In unſrer Unterredung welche lateiniſch war, fiel Das mir auf, daß er angelegentlich frug ob ich verheiratet ſei, und warum ichs nicht ſei? Es ward mir ſchwer ihm zu antworten; denn ſehr lebhaften Freunden — und deren war Er einer obwol er um 6. bis 8. Jahr älter war als ich — kan man oft ſehr ſchwer nur antworten. Eben ſo wunderte ich mich daß er beim Anblik der Armſeligkeiten meiner Wohnung eben nicht Mitleiden äuſſerte, obwol er ſich nach meiner Lage und nach dem Stande meines Wiſſens ſehr genau erkundigte.

Du biſt hier nicht an deiner Stelle (ſagte er endlich) ſag, willſt du fort? Der Rector an unſrer Hauptſchule iſt geſtorben; wir beriefen ſogleich einen Andern, und das war ganz Mein Werk: aber ein hizigs Bruſtfieber ris ihn dahin eben als er zur Abreiſe nach Lübek ſich anſchikte. Unter Welchen Bedingungen würdſt du dieſe Stelle annehmen?„

Un-

Unter jeder Bedingung!„ rief ich, man urteile wie bereitwillig! — Kommt (dachte ich) Louiſe ſo freien Herzens wieder zurůk als ſie es vor der Abreiſe war: ſo iſt ſie für Lůbek mein!

Du ſagſt da Viel liebſter Bruder!: unter Jeder Bedingung?„

— Ich betheurte ihm, dies ſei Ernſt.

— Er beſchrieb mir die ganze dortige Verfaſſung. Sie war ſo gůnſtig, daß ich ſagte, ich wolle ſehr gern, falls ihm ſeine Bewerbung dadurch leichter werde, einige hundert Mark vom Gehalt fallen laſſen ſo lange man wolle. Ich konnte allerdings mich dazu erbieten, da ich theils meine ſo ſehr wirthliche Lebensart nie abåndern werde, theils drauf fuſſte daß Louiſe in Lůbek etwas Anſehnlichs verdienen můſſe ſobald ſie eine Koſtſchule wůrde errichtet haben.

Er umarmte mich: Ich gebe nicht gern Hofnungen: aber hier bin ich des Ausgangs beinah ganz gewis. ich mus bis morgen hier bleiben um meine Briefe zu ſchreiben: überleg bis dahin Alles, und ſag mir dann deinen Entſchlus.„

— Wie bethört uns doch unſer thörigts Herz! mir fiel weder das ein daß Louiſe jenem Bewerber die Hand geben, noch auch, daß es in Lübek Schwierigkeiten geben, könne. ich dachte nichts als den ſchädlichſten Gedanken der einem Leidenden einfallen könne: hier gehts nicht länger! ich mus fort, und Gott wirds ſo ſchiken. „*) Auf dem Wege zu ihm, da ich bei ihm eſſen ſolte, fiel endlich wie vom Dach ein Stein der Gedanke mir auf den Kopf: Und wenn nun Louiſe zurükzieht?„ — Und da bliebs denn unentſchieden, ob ich in Lübek ohne ſie,

*) Las, o Leſer! gegen dieſen Gedanken dich warnen! er kan nicht anders als, dein Glük zerſtören. Hör nie den Menſchen und antwort nie auf den Lobbrief welcher dir einen Ruf aus deiner Klauſe ins Blaue hin anſagt, dagegen präg dir täglich das ein: Es iſt Gottes Sache, daß er in derjenigen Wirkſamkeit mich brauche in welcher ich ſeyn zu könen unermüdet mich anſchike. aber er thut das entweder auf Erden, Luc. 13, 19; und das iſt ganz gewis in dieſem Augenblik mein Fall:

ſie, oder ob ich mit ihr in Einer Stadt vielleicht unter Einem Dach, lebend, Hier, glüklich ſeyn würde?

Fall: oder er thuts in jener Welt, Luc. 19, 17; und das will ich, unter immer zunehmendem Fleis ganz froh ihm überlaſſen. Denkſt du ſo: ſo iſts gleichviel ob du noch in der Wüſte biſt, Luc. 1, 8. oder ob du ſeiſt was du zu ſeyn wünſchteſt, Luc. 5, 35. Mögte es mir doch gelungen ſeyn in dieſe Anmerkung dasjenige hineinzukernen was in den Jahren welche man die beſten zu nennen pflegt, die aber mir die traurigſten waren, mich getröſtet hat!

6.

Fortſezung.

„Mein Freund (ſo fårt Herr Grundleger fort) empfing mich mit der Frage, ob ich noch ganz der Geſtrige ſei, beſonders in Hinſicht auf das Verſprechen jede Bedingung mir gefallen zu laſſen? — und das bejahte ich: denn in dieſem Augenblik war mirs (weil ichs ſo heftig wůnſchte) ungezweifelt gewis, daß Louiſe mein werden můſſe!

Jezt trat ein Frauenzimmer hinein, welche er als eine Wittwe die in ihre Heimat zurůkkehre, mir darſtellte. An unſern Unterredungen ſehr lebhaft theilnehmend ſagte ſie mir viel von

dem manchfaltigen Guten was ich in Lübek finden würde falls es zum Ruf dahin käme; und als dies Geſpräch in ſeiner Mitte war, verlies Er uns unter dem Vorwand, er müſſe ſeine Briefe ſchlieſſen.

Dieſe Perſon mogte ſechs und zwanzig Jahr alt ſeyn; ſie war ſchön, und wars nur mehr jemehr die Trauerkleidung, ihrer Figur und Farbegünſtig war: ihre Sprache war angenehm, und ihr Ausdruk zeugte von Herz und Geiſt. — Als ſie nachtiſch uns verlies um ſich zur Reiſe zu kleiden, ſagte er mir ſehr lebhaft: Was ſagſt du von dem jungen Weibe?„

— An ſeinem Rothwerden glaubte ich zu ſehn wer ſie ihm ſei, und antwortete alſo: Ein herrlichs Weib!„

Und das ſagſt du? Stoiker? ſeit wenn kannſt du denn die Weiber leiden? vor ſechs bis acht Jahren lautete es ja in deinen Briefen beſonders im lezten derſelben, ganz anders?„

— Ich geſtand ihm, daß ich meine Geſinnungen geändert habe.

Wie! (ſagte er) ſprichſt du abſichtlich ſo? Sonſt ſagt man: meine Geſinnungen haben ſich geändert? „

— Ich fühlte daß der Zwang, ihm (dem ich ſonſt kaum etwas verſchwiegen hätte) meinen jezigen Stand des Herzens zu verhelen, es war, was mich ſo uneigentlich ſprechen lies; und um davon abzubrechen ſagte ich ihm: ich glaube für ein Weib wie Dieſe, würde ich jezt ſo regſam ſeyn können als Du. „

Das freut mich (ſagte er), vertrau Gott; er wird gewis dich ſo glüklich machen als du nach ſo langem Leiden es verdienſt. „

— Wir trennten uns, voll groſſer Hofnungen: aber auffallend war mirs doch, daß er mich nur blos rathen lies wie er mit dieſer ſchönen Wittwe ſteh, Er, welcher doch ſo ganz vertraut mich liebte.

Ich erwartete nun die Zurükkunft Louiſens eben ſo ungeduldig, als ich ungewis war, ob ich meine neuen Ausſichten auch Ihr öffnen ſolle? — Sie kam: aber unmittelbar im Eintreten ſagte

ſie: Erlauben Sie, daß ich wenigstens in den Erſten acht Tagen von dieſer Reiſe und ihrem Erfolg, nichts ſage.„

— Aber dieſe acht Tage liefen zweimal um, und ſie ſchwieg, lenkte auch alles ab was auf jenes Geſpräch führen konnte; Das indeſſen gab mir gute Hofnung daß ſie ihren Fleis verdoppelte: denn nun ſchlos ich, ſie gebe die Hofnung noch nicht auf, mit ihren Geiſtsgaben einſt zu wuchern.

Als ich nach Ablauf von ungefär 14. Tagen einſt zuhauſe kam, fand ich jenen Mitwerber neben ihr im Fenſter ſtehn: und man urteile mit welchen Empfindungen ich nun auf meinem Pult einen Brief aus Lübek erblikte. Er gab noch dieſelben Hofnungen, verbarg mir aber nicht, daß der Ausgang noch um nichts gewiſſer ſei!

Louiſe kam heute nicht zutiſch, erſchien auch abends nicht: aber Morgens beim The kam ſie, ziemlich kalt mir zu ſagen, nunmehr erbitte ſie meinen Rath.

Ich habe denn (antwortete ich) nie verſprochen, ſondern nur dem jungen Mann zugeſagt, Louiſens Entſchlieſſungen zu lenken; und wie ſind dieſe liebes Mädgen?„

Mich ſelbſt verſorgen (ſie ſagte das mit viel Sammlung) und zugleich meines Vaters geſunkne Wirthſchaft heben, das ſind zwo dringende Pflichten, und für die Erfüllung beider ſeh ich den jungen Mann die Gelegenheit mir darbieten. Nicht deswegen weil er ſehr angenehm iſt, und überdem viel Geiſtsbildung hat: ſondern deswegen, weil dies ſo ganz mein Beruf zu ſeyn ſcheint in ſo fern ich Tochter genau Dieſes Hauſes bin, habe ich den Mann hören zu müſſen geglaubt; denn die zwei Dinge welche ihm entgegen ſeyn konnten, habe ich — hoffe das wenigstens — beiſeit geſtellt: Einmal meine Leidenſchaft für die Wiſſenſchaften! ich urteile nämlich daß ihre ganze Frucht, falls Gott Dieſem Mann mich beſtimmt hat, Die ſeyn ſolte, mich einige Jahre in ſehr feinem Freudengenus hinbringen zu laſſen; und das iſt geſchehn. Hiernächſt (ſehr erröthend) die Liebe, wel-

welche ich für Sie mein theurer Lehrer gefaſſt zu haben, nicht bergen will! ich denke nämlich im angenommnen Fall glauben zu müſſen, ihre ganze Frucht ſei die geweſen, theils daß Sie Einige Ihrer ſchweren Leidensjahre weniger freudenlos durchlebt haben, theils daß ich gelernt habe die Liebe eines Ehmanns der Ihnen ſo durchaus nicht gleicht, — mir zu verfeinern. Daß Sie nunmehr ſehr verlieren das habe ich ſo gefühlt als ich Meinen Verluſt fühle: aber ich traue der Stärke der Religion: ich, welche von Ihnen ſie gelernt hat, ich habe ihre Macht empfunden, So, daß Sie keine meiner Thränen geſehn haben müſſen. Sie alſo, als Lehrer, müſſen ihrer Wirkſamkeit noch viel empfänglicher ſeyn, zumal da nächſt der Vernunft die Religion hier das Einzige Anwendbare iſt. Und ſo habe ich denn geſtern abends bei ſeiner Abreiſe ihm verſprochen heut über acht Tage ihm entſcheidende Antwort zu geben. Ich läugne nicht daß Ein Stein mir auf dem Herzen liegt: aber dieſe acht Tage hindurch will ich verſuchen auch Ihn wegzuwälzen.

zen. Weiter nicht, aber ganz So weit, geht mein Entſchlus; verweigern Sie ihn zu lenken: ſo bin ich ein ſehr verlaſſnes Geſchöpf.

Hier brach ihr veſtes Herz; ſie weinte ſanft, aber mit Fülle.

— Hätte ich jezt von Lübek nichts gewuſſt: ſo würde ich — ſo dünkt mich heut — ihren Entſchlus tief verehrt, und ſeine Ausführung — ich hätte das denn wol Grosmuth genannt — befördert haben. Mein Kampf war unſäglich, und nie habe ich einen ſchwerern geführt. Ich ſah, daß Louiſe auf dem Punkt ſtand, glüklicher zu werden als ſie ſelbſt es glaubte; denn ſoviel Vernunft und ſoviel Ergebung in den göttlichen Willen konnte nicht anders als, auch in dem Stande welcher vor ihr lag, ſie ſehr glüklich machen. ich ſah an der andern Seite, daß, bei ſolcher Ungewisheit des Schikſals, Ich ihr kein Glük darbieten konnte. — Sie ſah die Verlegenheit worinn ich war.

Ich fühle (ſagte ſie) und nicht erſt ſeit heute, ſondern ſeit 14. Tagen ſchon, daß ich ſehr

viel

viel Ihnen zumuthe wenn ich Ihre Rathgebungen fordre: wohlan! denken Sie meinem Fall nach, bis zu einer Stunde wo Sie Laune haben werden umſtändlicher davon zu reden ... „

Laune. Liebſte! Laune? „ — ihre Hand ergreifend.

Nun, (die Hand wegziehnd) mags doch Laune heiſſen; genug, jede, von Dieſer hier verſchiedne, Verfaſſung, iſts was ich jezt einmal ſo nenne; und die kan ich befördern, glaube ich, wenn ich einige Tage hindurch das Studieren einſtelle. ich würde die Zeit hindurch auch zutiſch nicht heraufkommen, wenn ich nicht beſorgte meine Eltern werden dadurch aufmerkſam auf mich werden. „

— Es war jezt ſieben Uhr früh, und ſie wolte gleich jezt ſich entfernen. Indem ich ſie bat es nicht zu thun, überwältigte mich mein Herz. Ueberlegt alſo wars nicht was ich ſagte, und ich wuſſte daß es das nicht war: aber ich ſagte es: Und wenn ich nun das ernſtſte Ue-

ber-

berdenken verſpreche, und dann dem zufolge rathgebe: Liebe! was wird mir denn dafür?„

— Sie ſchlug die Augen nieder. — Ich fuhr fort: Verſpricht mir Louiſe eben ſo auf Rathgebung für einen Fall in welchem eben jezt Ich mich, ſehr unerwartet, befinde?„

Her damit! vox amici, vox Dei *) und da jezt eben kein Freund hier in der Stube, und überdem Herr = = verreist, iſt: ſo Mus und will Ich reden.„

— Ich erzählte ihr die Lübekſche Sache, und las den eben empfangnen Brief. Keine ihrer Aeuſſerungen verriet was in ihrem Gemüth vorging, und eben ſo wenig konnte ich aus dem Ton klugwerden, mit welchem ſie, im Weggehn ſagte: Ich glaube das genüglich vernommen zu haben, und werde drüber denken! aber mus es noch dieſſeit des nächſten Poſttags ſeyn?„

Wir wollen (antwortete ich) keine Zeit beſtimmen; wer zuerſt fertig iſt, fängt an.„

Das

*) Des Freunds Stimme iſt Stimme Gottes.

Das bin ich gewis; denn was ich nicht in den Erſten Stunden des Denkens finde, das finde ich nie.„

— Mein hieſiger Freund (der, welchen ich jezt Herr = = genannt habe) war dieſen Morgen wieder gekommen, und ich muſſte bei ihm eſſen. Ich ſah ſie alſo heut nicht mehr. Morgends ſagte ſie: Ich bin fertig: mein Rath iſt: Sie ſchreiben nach Lübek; bei ſo groſſer Ungewisheit des Ausgangs bleibe nichts als, ruhig warten.„

Gut, auch ich bin fertig: mein Rath iſt: auch Louischen wartet ruhig, und ſchreibt dem jungen Mann, aus bewegenden Urſachen — und das iſt ſehr oft ein Grund der einem ganzen Lande als ſehr triftig aufgeheftet wird — aus bewegenden Urſachen alſo müſſe ſie ihm noch einige Wochen Bedenkzeit geben, und von ihm ſie erbitten.„

— Schnell erröthend ſah ſie vor ſich hin. ihre ganze Stellung war unruhig. ihre Bruſt hob ſich. ihr Athmen ward hörbar; und nun mit Feur in den Augen ſah ſie mich an, und ſagte:

ſagte: Ja, ich will das! aber heute nichts mehr davon.„ — Sie brachte mir abends ihren Brief an den Leinweber:

* * *

„Geehrtſter Freund,

Aus bewegenden Urſachen — und das iſt denn je nachdem der Leſer geſtellt iſt, Viel geſagt, oder Nichts geſagt — mus ich noch volle vier Wochen Bedenkzeit anbieten, und darf von einem ſo gut denkenden jungen Mann *Paroli au même* — was das heiſſe weis Er von welchem ichs aufgeſchnappt habe — erwarten. Soll unſer Glük, es ſei nun gemeinſchaftlichs oder abgeſondertes Glük, entſchieden werden: ſo iſt dieſer Zeitumlauf dazu weſentlich nöthig.„

* * *

Und hier ſeine Antwort, welche wenige Tage drauf erfolgte. Sie mag hier unter andern auch als Beweis deſſen ſtehn was ich oben von der Aufklärung meines Mitwerbers geſagt habe:

„Mei-

* * *

„Meine geehrtſte theurſte Freundinn,

Was Landscollegia Allen ſagen dürfen, das durfte Sie ſicher auch Mir ſagen. Hier iſt mein *Paroli au même*, und Auch aus bewegenden Urſachen; mit dem Unterſchiede, daß Ich, als unterthäniger Hund, nicht bergen darf das heiſſe Ihr meine Geehrtſte gegen über, : aus Gehorſam! aus einem Gehorſam welchen mir abzufordern auf Gottes weitem Erdboden nur einzig Sie im Beſiz iſt. Dem Schlus Ihres Briefs will ich nicht nachhängen; denn aus dem Nachhängen könnte, und müſſte, Hängen werden! indem ichs hinſchreibe fühle ichs — ſo wahr ich lebe — in den Halsmuskeln! mögte Sie es fühlen in Ihrer ſchönen weiſſen Bruſt und ſich erbarmen Ihres ꝛc.„

* * *

Das iſt (rief ſie, da ſie in meiner Gegenwart den Brief erbrochen hatte) das iſt unverſchämt!

Er hat ſie nie geſehn, und nie ſoll Er ſie ſehn!„— Sie warf den Brief ins Feur; und kaum daß ich ihn retten konnte. Es war nicht Grosmuth, nein, nur Gerechtigkeit, daß ich ſagte, dies ſo ganz Unſchuldige müſſe ſie nicht beleidigen: aber ſie war nicht zu beſänftigen! ſie ward wechſelsweiſe roth und blas, und äuſſerte alle Art des bitterſten Unwillens: — Es iſt (ſagte ſie) wiederholte Beleidigung und bei dieſer habe ich ihn erwartet! *) es war Schwäche meiner Mutter daß, als er beim lezten Beſuch Abſchied nahm, ſie mich aufforderte ihm einen Kus zu geben; freilig muſſte ichs thun: aber die thieriſche Heftigkeit mit welcher Er meinen Kus erwiederte, ſchrekte mich zurük. er ergriff mich noch einmal und zwang einen Kus mir an den wol gewis kein züchtiger Menſch giebt; wenigstens iſts ein ſehr ſchlüpfrigs Buch wo der Zufall ſeine Beſchreibung mich finden lies. Sehn Sie hier (indem ſie eine Stelle eines römiſchen Dichters mir aufſchlug), ich

*) Eigentlich ſagte ſie: Et c' eſt là que je l' ai attendu. Daß ich das nicht ganz überſezt habe, weis ich, ſo wie ich weis daß ichs nicht konnte.

ich freue mich, dies geleſen zu haben; ich wäre ſonſt blos erſtaunt, anſtatt, wie ichs jezt thue, den wohllüſtigen Kerl wegzujagen. daß Er meine Blatterſteppen (Pokennarben) überſieht, das wundert mich nicht; denn ſein grobes Gefühl iſt für glatte Wangen zu ſtumpf; in Seiner verderbten Einbildungskraft ſchweben nur Bilder der niedrigsten Schlüpfrigkeit, wenigstens nur des ganz ſinnlichen Genuſſes! und ich werde nie mich überreden, ein Mann welcher So, und ſo früh, verrät, er ſuche in der Eh nur Dieſe Art der Genugthuung, — nie, ſage ich, werde ich mich überreden, ein ſo unverſchämter Wollüſtling vermöge das Groſſe der Frau treu zu ſeyn. Nein, nein; lieber will ich das Brodt vor den Thüren ſuchen, verlaſſen und heimlos, als in die Arme eines unzüchtigen Manns mich werfen. Gottlob! gottlob, daß ich ſo früh ex vngue leonem geſehn *) habe. „ **)

*) Aus den Klauen den Löwen erkannt.

**) Und du, die du deinen Gatten nicht mehr liebſt; vielleicht ihn wild umherſchweifen ſiehſt: bekenn, daß

— Von dieſem Augenblik an war ihre vorige Heiterkeit wieder da, welche ſie ſeit der lezten Zuſammenkunft mit dieſem Mann durchaus nicht mehr gehabt hatte.

Ich will (ſagte ſie) mich nicht übereilen: aber daß ich für Dieſen Menſchen nicht geſchaffen bin, das traue ich dem zu, welcher nichts wollen kan als mein Glük und in derjenigen Verfeinerung der Erwartung und des Genuſſes welcher ich empfänglich zu ſeyn glaube. iſts wahr was Sie, vom dreizehnten Jahr an mir geſagt haben, daß die Tugend einer vollkommnen Keuſchheit, weil ſie ſchwer iſt, irgendeinſt durch eine gewis edle Eh belohnt wird: ſo mus ich einem Mann

daß er, als Bräutgam, genau So ein Menſch war als der welchen Louiſe hier verſtoſſt. Dein Herz warnte dich; vielleicht auch dein Vater, oder dein Bruder! und ſo ſtands bei dir, dich früh auf den Fus zu ſezen auf welchem du edle glükliche Ehleute erblikſt. folgſt du nicht: ſo ſei nicht ſo ungerecht durch Klagen irgend jemand zu beläſtigen.

Mann beſtimmt ſeyn deſſen Herz rein und edel ſei.„ *)

— War dies nicht in der That der günſtigste Zeitpunct um ihres Herzens mich ganz zu verſichern ? : aber das Dunkel welches über Lübek ſchwebte, lies mirs nicht zu! Sie dagegen war von nun an zwangloſer als ſie es je geweſen war; ich darf ſagen (und aus ihrem nachmäligen Geſtåndnis wards unlåugbar): ſie liebte mich mit der ganzen Heftigkeit einer, durch Enthaltſamkeit ſo geſund und ſtark gewordnen Jugend. Sie ſprach viel von Lübek; und als einſt morgends die Friſchheit ihrer Geſtalt und die Reinheit ihres Anzugs mich ſo überraſchten, daß ich — ich glaube ganz unwillkührlich — ſie umarmte, und dann ihr ſagte: Aber Engel! wie? wenns nun mit Lübek nichts wird? „ — antwortete ſie: Ich fürchte das nicht: geſchiehts

 aber

*) Daß dies fehlſchlagen kan, aber nur aus eigner Schuld: das ſteht anſchaulich da, in: „Für Eltern und Ehluſtige ꝛc. 1788. Leipzig bei Jacobåer.

aber: ſo verlaſſe ich mich drauf, daß Gott vor uns hin den Weg anderswo durchbrechen wird! denn ich dächte wir hätten wol ſorgfältig genug vermieden daß es dahin mit Uns beiden nicht käme wo es jezt ſteht? wenns alſo wirklich doch bis dahin gekommen iſt: ſo behaupte ich freimüthig, Er habe das gewollt; und ſo traue ich ihm mit einer Ruh deren Dauer, das weis ich, allen Hinderniſſen — ich hoffe auch allen Zögerungen — trozen wird.„

— Mir ward bange als dies täglich zunahm; und nun, o! wie ward mir, als ein Lübekſcher Brief kam, welchen ich, unbeſonnen genug, in ihrer Gegenwart laut las weil er mit den Worten anfing: Bald mein Liebſter! werde ich dich nun umarmen . . . ! „; — denn hier iſt ſein Schlus:

* * *

„Und nun trete ich hinter der Deke hervor. Du haſt mir geſagt, du werdſt auf jede Bedingung den Ruf annehmen. So wiſſ denn

daß

daß nächſt mir, mein Oheim und mein Schwiegervater, Beide die Erſten im hieſigen Rath, deine Sache treiben weil ich ihnen geſagt habe, die junge Wittwe habe dir gefallen. Was ich dabei empfinde, das magſt du beurteilen wenn ich dir ſage: dieſe junge Wittwe iſt meine Schweſter. Ich glaube du habſt ihr nicht misfallen; und deine Dürftigkeit kan keine Hinderung ſeyn; denn nächſt der beinah noch neuen Ausſtattung, hat ſie 15000. Mark. Ich ſchreibe dir dies als Text über welchen ich hoffentlich im nächſten Briefe ein Stükchen Commentar erwarten darf. Daß meine Schweſter hiervon nichts weis, verſteht ſich wol von ſelbſt . . . „

* * *

Louiſe legte die Serviette hin, und ging hinab. — Als ich abends wieder kam fand ich dies auf meinem Schreibtiſch:

* * *

„Mein Herz unterliegt, wofern ich nicht Ihnen es öffne. Ich ſeh erſt jezt ganz wie ſehr ich Sie liebe. es war Sorge für Ihre

Ruh was mich bewog Ihren Mitwerber zu hören; denn ſo gewis es Sie tief ſchmerzte mich nicht glüklich machen zu können, ſo gewis hätten Sie als Weiſer und als Chriſt für dieſen Schmerz ſich entſchädigt gefunden, wenn Sie an der Hand des jungen Manns mich glücklich geſehn hätten; Sie wolten ja von jeher nichts als mein Glük. Freilig, jener unbeſcheidne Kus — und ich weis daß ich nicht Pedantinn bin, ſo gewis als ich weis ich verdiene Ehrfurcht wie die vornehmſte Jungfrau ſie nur fördern könne — jener Kus entſchied auf der Stelle wider den Frechen der mir ihn anzwang und ſezte ihn, ich kan nicht ſagen wie ſehr tief, unter mir herab: aber ich verbarg Ihnen das weil, wie ich geſtehn mus, ich gern das kleine Verdienſt haben wolte, Sie glauben zu machen ich hänge ganz von Ihrem Rath ab; denn ich zweifelte nicht, ein Menſch welcher Das mir geboten hatte, werde auch Ihnen als einen Wollüſtling ſich verraten und ſo Ihre Misbilligung mir zuziehn.

Als indeſſen die Lübekſche Sache hervorkam, da, ich bekenne es, empfand ich, ich liebe Sie nicht nur genug um (wie ichs bis zu jenem Kus gewolt hatte) mich Ihnen zu opfern, ſondern auch um Ihnen nie zu entſagen. Geſtehn Sie, theurer Mann, daß kein Bekenntnis offenherziger ſeyn kan als dieſes mein ſo ganz wilkürlichs Bekenntnis. — So geſtärkt ſchrieb ich jenes Blatt; und ſeit die unverſchämte Antwort ſo durchaus entſchied, ſtand mein Entſchlus veſt, auf jeden Ausgang hin meinen Eltern meine Abneigung gegen jene Heirat zu entdeken, falls das Los welches zu werfen ich meinen Vater leicht vermögen kan, wider mich fiele.

Bei dieſem Entſchlus bleibts auch heut unabänderlich. Es iſt ſichtbar daß Sie nach Lübek nicht gerufen werden wofern Sie nicht jene Wittwe heiraten; und, wenn Sie glauben daß ich auf welche Art das ſei, Sie glücklich wiſſen will: ſo mache ichs Ihnen zur Pflicht, zu glauben, daß alle meine Wünſche erfüllt ſind,

ſobald Sie die Freunde dieſer Frau in den Stand ſezen Sie zu rufen. Ich weis aus Ihren Erzålungen daß Sie ſie bisher fůr die Braut ihres Begleiters gehalten haben, und daß Sie entweder gar nicht oder doch bei weitem nicht ſo als Mich, ſie lieben: aber ſie iſt der Angel auf welchem die Lůbekſche Sache ſich dreht, und kan in So fern Sie glůklich machen. ſie kanns auch in andrer Hinſicht; und in dieſer iſts die hőchſte Zeit.

Sie ſehn nåmlich daß Ihr Alter unſterblich iſt, und daß Sie die Abgabe von 100. Rthlr. nun långer nicht aushalten kőnnen ohn in Schulden zu ſinken: aber das ſehn Sie vielleicht nicht daß Ihre Wåſche und Kleidung bis ans Ende des Jahrs unmőglich ausreichen kan; ich dagegen ſeh das, denn ſchon beim lezten Ausbeſſern verzagte ich ganz. Verweigern Sie die Hand jener Wittwe: ſo bleibts keineswegs wie es heut iſt; nein; ſondern Sie ſehn dann Ihr ganzes hieſigs Elend und Ihre håusliche Verwirrung, und haben überdem den Kummer

mich

mich unverſorgt zu ſehn weil ich den Leinweber ausſchlage; und ſtirbt dann Vater oder Mutter: ſo fällt auch ſogar das Beiſammenwohnen und der bisherige Umgang, weg.

Ich überlaſſe Ihnen die Unterſuchung ob Sie den Gedanken an das Alles ertragen können? ich meines Theils kanns nicht, und lege alſo hiermit Ihre Hand in die Hand der Lübekerinn, hoch betheuernd daß ich glüklich bin ſobald ich Sie aus einem Abgrunde geriſſen ſeh deſſen Tiefe Sie, einzig nur Ihrer Liebe zu Mir nachhängend, nicht ſehn konnten.

Fragen Sie nicht was nun aus Mir wird?; denn Gott ſcheint das ins Dunkel gehüllt zu haben. Eins weis ich; das nämlich, daß der Wege auf welchen ich mein Brod erwerben kan, mehrere vor mir liegen, und dieſer wirſt du, o Gott! mir Einen zeigen!

Deine

Deine Wege waren Gnad' und Warheit
— Allgütiger!
und durch Dunkel hingeführt zur Klarheit
ward ich glüklicher!

Lehr mich nun aus aller Macht dir trauen
da mein Pfad ſich ſenkt!
da er aus dem Lichtgefild' ins Grauen
tiefer Nacht hinlenkt.

Jede Lichtgeſtalt genoſſner Wonne
ſchwebe dann mir vor,
wie das ſchöne Bild der Abendſonne
dem der ſie verlor! *)

* * *

Daß ich den Edelmuth dieſer groſſen Sele ganz fühlte, das ſieht wol jeder: aber auch das, daß ich um ſoviel tiefer fühlte was ich verlor. Dieſe Empfindung, verbunden mit dem Schmerz mit welchem ich, als wärs zum Erſtenmal in meinem Leben, die Warheit deſſen fand, was ſie von der gänzlichen Verwerflichkeit meiner Kleider und

*) Zur Compoſition von: „Wie wars möglich daß ſo ſchöner Stunden ꝛc.

und Wäſche ſagte, und was ich durch ein auf der Stelle unternommenes Nachſuchen nur alzu anſchaulich ſah, warf mich in eine Traurigkeit die mich am Schlaf dieſer Nacht verzagen lies, zumal da ich die Antwort nach Lübek nicht verzögern wolte. Ich ging alſo gleich dran, und fand, unerwartet, Troſt und Ruh als ich meinem Freunde mein Herz ausgeſchüttet hatte, ſo, daß, als Louiſe morgends kam, ſie mich wirklich ſo heiter fand als ſie es zu ſeyn ſich ſtellte.

Welch einen Brief, meine Theure! haſt du mir geſchrieben? (ſagte ich), hier! lies meine Antwort nach Lübek„ — Ich will aus ihr nur dies herſezen.

* * *

„ . . . Kennte ich dich nicht ganz mein beſter Freund: ſo würde ich Bedenken tragen, dir noch Ein Wort zu ſchreiben; denn ich würde, wenn dein bisherigs Unternehmen nun fehlſchlüge, mich dann gegen den Verdacht nicht ſichern können, du habſt, auf dieſen Brief hin, es aufgegeben. Wiſſ

Wiſſ demnach, daß ich deine Frau Schweſter, Auch wenn ſie (wie das doch wol in Deutſchland kaum möglich iſt) Noch liebenswürdiger wäre, nimmermehr für liebenswürdig erklärt hätte wofern ich gewuſſt hätte, ſie ſei deine Schweſter. Ich hielt ſie für deine Braut. Sie iſt eines Manns werth welcher ganz frei ſei. Ich bins nicht. ich bin nicht verſprochen: aber unabwendbar entſchloſſen, entweder niemals mich zu verehlichen, oder ein Frauenzimmer zu heiraten, welche ich erzogen habe. ich binde dieſe nicht: aber iſt ſie noch frei; wenn ich Brod, das heiſſt gottlob nur: 200. Rthlr. Einnahme, haben werde und ſie dann denkt wie heute: ſo bin ich ein ſehr glüklicher Mann: denn ſie hat gelernt wie ich, theils in der hieſigen Dürftigkeit glüklich ſeyn, theils (falls ich in einen gröſſern Wirkungskreis verſezt werde), Geld genug verdienen: ſie iſt geboren und gebildet einer weiblichen Koſtſchule vorzuſtehn. Sieh da die Hofnung in welcher ich dir ſagte, es komme mir in Lübek auf ein par Hundert Mark weniger nicht an.

Dein

Dein Brief zeigt du ſeiſt Ehmann; biſt du es durch eine glükliche Wahl — und das darf ich dir zutrauen da ich ſo lange und ſo genau dich kenne —: ſo biſt du nicht der Mann welcher mich in Verdacht nehme, ich ſtoſſe mein Glük von mir wenn ich ſage: ein Ruf nach Lübek iſt Nicht mein Glük wofern er dem angelegentlichs-ten meiner Wünſche, Dem, welchen ich dir jezt entdekt habe, nicht zuſagt. Und daß du mich ganz ſo beurteilſt als dein Herz ſo lange ſchon mich fand, das, liebſter Bruder! beweis mir, durch Erfüllung Einer Bitte, damit ich nicht länger noch ſo wie das wirklich in dieſem Augen-blik mein Fall iſt, zwiſchen Furcht und Hofnung ſchweben dürfe: iſts nämlich acht Tage nach Em-pfang dieſer meiner runden Erklärung noch Res integra: ſo ſchreib mirs. Schweigſt du: ſo iſts quod non.„

* * *

Louiſens Thränen ſtahlen, ihr unbemerkt, ſich die Wangen hinab. — Sie ſind (ſagte ſie dann; und beinah hätte ſie ſich unterbrochen als ſie jezt

war-

warnahm ſie weine) Sie ſind gewohnt, mit Ueberlegung zu handeln. Sie wiſſen daß ich darinn Ihnen nachahme. Was ich überlegt hatte, das habe ich geſtern abends gethan: ich habe meiner Mutter erklärt, ich könne jenem jungen Mann die Hand nicht geben. Sie wiſſen, daß ſie mich liebt; ſie hatte alſo nur den einzigen Kummer, mein Vater werde ſehr aufgebracht ſeyn, und es beruhigte ſie nicht daß ich ihr ſagte, ich würde das zu ertragen wiſſen. Ich konnte das indeſſen tragen. Sie erinnern ſich daß Sie einſt ein par Verderbern unſrer Schule falſche Würfel wegnahmen. Dieſe hatte ich heimlich ins Futteral eines Schazkäſtleins hineingelegt, und diejenigen Würfel welche meines Vaters gewöhnlichs Orakel ſind, überſeit gebracht. Meinem Vater konnte nichts erfreulicher ſeyn als zu hören, ich wolle mich dem Loſe unterwerfen. Zween ſeiner Betbrüder wurden ſogleich entboten; und unter Geſang und Gebet (dies einzig war das Mir läſtige! doch ſang ich nicht mit, weil ich ſagte, ich ſei dazu nicht geſammelt genug) ward, genau um Mit-

tera

ternacht, zu dem, wie ſie es nannten, groſſen Werk geſchritten. Das Los fiel wie ich es wünſchte; und Einem der beiden Augurn ſah ich an, er habe es eben ſo gewünſcht; denn ich wette daß er dem jungen Mann Sein ſaubres Töchterchen heiliglich aufzuhängen alles anwenden wird. Mein Vater öffnete hernach ein Schazkäſtlein; und zum Glük griff er eine Blattſeite, die ihn ſo beruhigte alß ſei eine Stimme vom Himmel gefallen. Und dies iſt denn die Erſte Nacht ſeit langer, langer Zeit geweſen wo ich ſanft geſchlafen — ich mögte ſagen überhaupt geſchlafen — habe! Und nun (Sie umarmte mich lebhaft) nun bitte ich, daß Alles auf dem Fus bleibe wie bisher, bis von zween Fällen Einer eintritt: Entweder Sie werden nach Lübek gerufen: dann geſcheh was dieſer Ihr Brief, und meine glühnde Wange, ſagt! Oder in Lübek iſts aus: dann (Sie trat zurük) dann geh ich in den Dienſt den die Gräfinn jezt gefunden hat; denn in Dem Fall müſſen wir dann, ſo wahr wir uns herzlich und rein geliebt haben! unter Einem Dach

nicht långer beiſammen bleiben; im Gegenteil
wir müſſen dann ganz uns gegenſeitig losgeben
ſonſt verarmen Sie bis zu Hunger und Blöſſe —
Sie haben geſehn daß die Liebe Sie an Beid
gewöhnt hatte, ſo daß Sie in dieſem Augenbli
am Abgrunde ſtehn und entweder gar nicht oder
gleichgültig hineinbliken — und Ich dagegen, ich
verliere Geſundheit und Leben wofern nicht di
Folter dieſer Hofnungen nachgelaſſen wird! Dies
lezte zu ſagen koſtet mich viel: aber dem Mann
welcher geſehn hat daß ich auch ſogar die Marter
des erſchöpfendſten Faſtens nicht geſcheut habe,
konnte ichs — muſſte ichs — ſagen. „

— Sie lies mir nicht Zeit zu antworten. —
Ihre Hand (ſagte ſie) fordre ich drauf, daß dies
ſeit Eines jeder beiden Fälle hiervon nicht geſpro
chen werde. „ — Sie flog die Treppe hinab.

— Ich geſteh daß ich jezt nicht ohne Zittern
jenen Brief ſiegeln konnte, und daß ich nur kaum
der Verſuchung widerſtand, meinem Freunde zu
ſchreiben, ich wolle jedes Aemtchen in Lübek an
nehmen wenns 200. Rthlr. voll eintrüge.

Mein

Mein hieſiger Freund welchem ich meinen Kummer, weil ich nunmehr ihn nicht länger allein tragen konnte, entdekt hatte, verſchafte mir Gelegenheit acht Tage hindurch auf dem Lande mich zu erholen. — Ich kam (denn nichts gleicht der, einem Gelehrten ſo wohlthätigen, Jagd) ich kam, ſage ich, ſichtlich geſünder, zurük: aber Louiſe war um ſoviel kränker, und nur dadurch daß ein Lübekſcher Brief ſie erſchütterte, entging ſie dem Siechbett. Mein Freund hatte geglaubt, ſein Schweigen werde mich in der Ungewisheit halten, vielleicht auch mich beleidigen: er ſchrieb mir, mit ſoviel Schonung als möglich, die Sache ſei, auf meinen Brief hin, ſogleich niedergefallen.

— Ich meines Theils hatte das erwartet: aber zum Unglük fand ſich daß Louiſe, Sonſt ſehr ſäumig das Günſtige zu glauben, diesmal es veſt geglaubt hatte! Ihre Kränklichkeit nahm ſie zum Vorwande der Aemſigkeit mit welcher ſie jezt die häuslichen Geſchäfte angriff, ſo, daß ſie ihren Vater beredete ſeinen Geſellen zu ent-

laſſen deſſen Weberſtul ſie jezt einnahm. — Dies gab wirklich ihre Kräfte ihr wieder, und die Freude die Nahrung ſo gehoben zu ſehn, fing an ſie zu erheitern. Ich verlor hierunter in ſo fern als ich nun allein eſſen muſſte, und ſehr ſelten ſie ſah; denn wie unverkennlich es auch ſeyn mogte, daß ſie mich immer gleich liebe: ſo vermied ſie doch mit mir allein zu ſeyn.

So ſtands als — man kan denken zu wie groſſer Beſtürzung — mein Freund einſt an ſeiner Hand ſie heraufführte. Sie erſchien in Trauer.

Der Vater dieſes lieben Mädgens (ſagte er) iſt vor 14. Tagen im Krankenhospital geſtorben, und Mutter und Tochter haben auf meine Bitte Ihnen, mein Liebſter, das verbergen müſſen. Beide wiſſen nicht was ich will, und Erſtre ſolls auch vor der Hand nicht wiſſen. Ich habe zu Rathhauſe durchgeſezt, daß, mit Genehmigung des Gewerks welches ich, als Beiſizer deſſelben, zu entſchädigen vermogt habe, Mutter und Tochter hieſigen Rechten zuwider, die Narung fortſe-

zen,

gen, ja, ſogar Geſellen halten, dürfen. Aus Liebe zu Ihr, mein Kind!, und aus Wohlgefallen an Ihrer ſo ſehr guten Arbeit, haben jene Männer das gern geſtattet. wenn alſo die Schulden werden abgeſtoſſen ſeyn: ſo kan Sie mit der Mutter ſich ohne Sorgen nähren. Nun weis ich, was auſſer Euch Beiden niemand weis: daß Ihr lange ſchon Euch liebt. Wolt Ihr (er faſſte unſre Hände) ſo reiſen wir, ſobald ihr wolt nach Seitendorf über die Gränze zu meinem Bruder; und der — quid plura —?, giebt Euch ehlich zuſammen; und bei Euch ſtehts dieſe Eh bekannt zu machen Wann ihr wolt. Mein Zweck iſt, die Martern Eurer Ungewisheit zu enden; Eurer Philoſophie ſei überlaſſen, falls Ihrs könnt, platoniſch zu lieben bis entweder der Emeritus ſtirbt, oder die Narung ſchuldenfrei wird, oder Gott Andre Wege weist.„

— Ich geſteh daß ich ihn umarmte, und von Seinem Halſe zu Louiſen flog, um ihr Ja zu holen.

Sie dankte ihm, mit mächtiger Herzlichkeit für ſeine Vorſorge: aber die Hauptſache betreffend, bat ſie mit ſoviel Verwirrung und ſüſſer Verſchämtheit, um Bedenkzeit daß wir ſie entlaſſen muſſten. — Sie ſagte mir noch dieſen Abend, die Trauer hindurch müſſe davon gar nicht geredet werden, vermied mich auch ſtrenger als bisher; doch ging ſelten ein Tag hin, daß ſie nicht, wärs auch nur durch einen Blumenſtraus, mir gezeigt hätte was ich ihr ſei.

Gleich nach der Trauer fanden ſich Freier. Unter dem Vorwande ihr Haus ſei noch nicht ſchuldenfrei, wies ſie ſie ab; und ſo ging ein halbes Jahr hin; und mir ward das nicht ſchwer. Auf Befehl des Bauamts muſſte das Hinterhaus eingeriſſen werden. Mein Freund ſezte durch, daß die Vorſchusgelder Mir angewieſen wurden, und ich fing an etwas viel Beſſers als das Veranſchlagte zu bauen.

— Ich drang nun ſehr. es koſtete ſie viel Ueberwindung mir endlich zu ſagen, ſie ſeh kein Licht; ihr Vater habe ſo viel Zettelſchulden gemacht

macht welche jezt erſt aus den Händen ſeiner Betbrüder hervorſchlüpften, daß, auch wenn ſie Tag und Nacht arbeite, ſie nicht heraus zu kommen wiſſe. — Das ſoll aber (fuhr ſie fort) uns nicht unglüklich machen; ich bin (ſie umſchlang mich) ewig die Ihrige; ich will ſo viel die ſchweren Geſchäfte das zulaſſen, von heut an, ganz zwanglos die Ihrige ſeyn, und unſre Tugend wird uns leiten. ich bin durch dieſe harte Lebensart ſtärker geworden, und warlich, ich ſchäme mich Sie geflohn zu haben. Auch Sie haben ja ſeit dem Bau ſoviel Veränderung der Muſſe, daß ——„ — Ich küſſte den ſüſſen Scherz von ihrem Munde weg.

Von da an hatten wir keinen Kummer auſſer daß die Armuth uns beide drükte; mich, weil der Verleger einer Schrift aus welcher ich viel hofte, in groſſer Zerrüttung ſtarb als er erſt dreiſſig Rthlr. mir gezahlt hatte; und das liebe Mädgen, weil ſie immer noch unter den Gläubigern ſtand, die als Betbrüder ſelbſt dem Magiſtrat furchtbar waren.

Endlich ward ſie frei, nachdem die Mutter einen vorzüglich geſchikten und thätigen Geſellen angenommen hatte, und das Hinterhaus wegen ſeiner auffallend ſchönen Anlage 50. Rthlr. das heiſſt eine hier unerhörte Summe, Miethe brachte.

Aber nun wankte meine Ruh! Jener neue Webergeſell hatte alles was man Empfehlends haben kan, und es war ſichtbar daß er Louiſen ins Auge faſſte und daß die Mutter das ſehr gern ſah. Es rührte mich, daß dieſe Frau zu mir kam, und aus Dankbarkeit für meine Führung des Baus 20. Rthlr. rükſtändiger Miethe mir erlaſſen wolte; (ich hatte Gelegenheit gehabt meine Baukenntniſſe anzubringen, ſo daß ein anſehnlicher Theil des Vorſchuſſes zurük gegeben worden war). Ich war im Begriff geweſen meine Miethe ihr zu bringen, und drang ſie, ſie anzunehmen. Und nun kam wie folgt:

Aber Herr Subrector was habe ich zu thun? unſer Geſell geht Louiſen um den Bart, und, will ſie: ſo iſt ihr Glük gemacht. wollen Sie

nicht,

nicht, wie ehmals rathen und helfen? ſie hat ſeit geſtern die ſiebzehn Jahre hinter ſich. „

— Ich ſchäme mich heut, ihr geantwortet zu haben, ich wolle ſehn was bei der Sache zu thun ſei. Aber weſſen ich noch mehr mich ſchäme das iſt, daß ich von nun an mich überredete, ich bemerke daß Louiſe dieſem Menſchen täglich mehr hold werde, ja daß darüber zwiſchen ihr und der Mutter ein Einverſtändnis ſtattzufinden ſcheine. Von nun an geiſſelte mich die Unholdinn: Eiferſucht, und nur ſchärfer jemehr ichs Louiſen verbarg — Zwar ihr Betragen gegen mich war, ich mögte ſagen leidenſchaftlicher als zuvor: aber daß ſie des Vorſchlags Seitendorf betreffend, nie mehr erwähnte, das befremdete mich ſo als mirs begreiflich war, warum ich dieſen Ort nie nannte.

— Mein Freund frug mich, wer von uns Beiden ſeines Bruders öfter erwäne? Ich antwortete ihm finſter, es ſei davon ſchon ſeit langer Zeit nicht mehr die Rede. — Er ſchwieg.

Einige Tage nachher fing Louiſe an, eine ſehr ſchalkhafte Laune zu äuſſern; es war immer

ſehr angenehmer Scherz; aber oft ſah ſie dabei aus als wolle ſie mir ins Geſicht lachen; und das ward merklicher je nach dem Mas daß ich meine Eiferſucht verbarg und heiter that. Ueberraſchender konnte nichts ſeyn als, daß ſie einſt (als ich nachmittags zuhauſe kam, und etwas zu leſen anfing) plözlich vom Klavier ſich zu mir wandte: Herr Philoſoph (ſagte ſie)... Monſieur le Philoſophe... Heus Philoſophe...„

— Ich ſah, das Buch herabſenkend, zu ihr hin.

Je ne vois rien, Monſieur le Philoſophe, ou je vois qu' il n'y a philoſophie qui tienne *)„ — Ihr Blik hemmte meine Antwort. Sie reichte die Hand mir hin; und daß ich die küſſte, das geſchah ſo unwilkürlich daß ich glaube einzig ihr Blik müſſe das bewirkt haben; ſein Feur flog mir ins Herz — doch Feur ſolte ichs nicht nennen. Ich liebkoste dieſe Hand lange, mit

*) Entweder ich bin blind: oder ich ſeh daß es mit der Philoſophie zuende iſt.

mit einer Art von Reu daß das ſeit einer beträchtlichen Zeit nicht geſchehn ſei.

So? (ſagte ſie indem ſie die Hand langſam wegzog und die auf ihr ſtehnden Tropfen meiner Thränen betrachtete) Eine Frage bei der Gelegenheit: wann reiſen wir nach Seitendorf?

Ach! morgen!„ indem ich aufſprang. — Ich würde vergebens unternehmen den Erfolg unſrer Unterredung herzuſchreiben. Unſer Herz — ja unſer Schweigen — ſagte Mehr als der Mund ſprach. — Sie geſtand mein Freund habe ſie gedrungen.

Was uns Beide quält (ſagte ſie), das iſt die Ungewisheit. Wohlan! Dieſer können wir abhelfen, und dann, dächte ich, erfordre die Sorge für unſre Ruh daß wir genau in den Verhältniſſen bleiben worinn wir jezt ſind, bis der Emeritus ſterbe, unter meiner Mutter Namen geht die Narung dann fort, und ich arbeite mit wie bisher, denn ich habe unſerm jezigen Geſellen Alles abgeſtolen: aber bevor der ganze Amtsertrag Ihnen anheimfalle mus, unſre Heirat

nicht

nicht kund werden, denn Herr ⸗⸗ hat mir geſagt Sie liefen ſonſt Gefar von hieſigen mauvais plaiſants, meiner Mutter Altgeſell genannt zu werden . . . „

Immerhin . . . „

Nein; nicht immerhin; denn das würde Ihrem Amt ſchaden; Sie kennen die Giftzunge der Mademoiſelle ⸗ ⸗ (des Rectors zuchtloſe und ſo eigner Schuld überjahrte Jungfer Tochter). Uebrigens ſollen Sie mirs ſchwer verantworten mein Trautſter!, daß Sie auf unſern Geſellen gegriesgramt haben . . . „

Habe ich das jemals . . . „

Gezeigt? nein; gezeigt nicht: aber Ich habe es geſehn, und das hat mir weh gethan, was ich von ſeinen Künſten gehaſcht habe, das mus uns künftig Brod geben; und was thut man nicht pro pane lucrando? *) ich habe alſo gethan als ſei mir ſein Liebäugeln ſo willkommen, als es ceteris paribus **) mirs wirklich

*) Um des Brods willen.

**) Den Fall anders genommen.

lich ſeyn würde, denn der Menſch iſt, dächte ich, ein tadelfreier junger Mann: aber in Monatsfriſt ſoll er, ich verſpreche das, ſeinen Stab weiter ſezen . . . „

Nicht doch! ſobald du, Engel!, kirchlich mein ſeyn wirſt, wird der Gedanke an Ihn mich nicht ſtören . . . „

Kirchlich! Das Wort paſſt mir ganz! ich ſuchte bisher eins, ſo, daß mir das Blut zu den Schläfen aufſtieg. kirchlich! wohlan, auf das Wort ſteige ich in den Wagen ſobald Sie wollen: aber das Wort mus auch ſchlechthin nicht obſolet werden *) ſo lange der Emeritus lebt. „ — Wir nahmen uns hierüber Bedenkzeit: aber noch vor Ablauf des Tags um welchen wir eins geworden waren, wuſſte mein Freund uns zu bewegen daß wir mit ihm zu ſeinem Bruder reiſten. Er gab das aus für eine Luſtreiſe: wir waren aber kaum da, als unſer Freund Licht dahergetrabt kam und gleich drauf der Paſtor

loci

*) Ausſterben.

loci in Pontificalibus *) erſchien. Mein Freund bot uns zween Ringe dar mit eingezeichneten Namen und Tag: Komt Kinder (ſagte er) und wiſſt, es ſei Meine Sorge daß alles verſchwiegen bleibe. — Louiſe erblaſſte, und mir glühten die Schläfe. uns dünkte die Maulbeerbäume auf dem Kirchhofe tanzten um uns her ... Doch wozu dieſe Beſchreibung? ſie ſagt doch das nicht was ſie ſagen ſoll.

Als Louiſe ſah daß der Kirchhof hinter uns verſchloſſen ward, ſagte ſie: Ich kan nicht! ich ſinke nieder! ich habe bis dieſe Stunde nicht geglaubt daß es je hierzu kommen würde!„ — und wirklich mehr getragen als geführt gewann ſie die Kirche. Wir ſezten uns in ein Geſtühle wo ſie ſtill betete, indes der Paſtor in die Sacriſtei ging. Sie erholte ſich: aber nur unter gewaltigem Herzklopfen ſtieg ihr Blut wieder zum Kopf, und auf Alles was ich ſagte und frug antwortete ſie nichts. Endlich nachdem ſie lange mit der neben ihr ſizenden Paſtorinn ſich unterredet hatte, ſagte ſie mir um eben ſoviel zu roth

*) Der Prediger des Orts im Amtskleide.

als ſie bis dahin zu blas geweſen war: Verſprechen Sie mir daß dies Alles ſo lange der Emeritus lebt, durchaus kirchlich bleiben ſoll?„

Ja, meine Theure! denn das Gegentheil wäre unbeſcheiden und unweiſe.„

Wohlan! ſo winken Sie dem Küſter.„ — Ich thats, und dieſer hub an: **Befiehl du deine Wege** — Wir waren beide auſſer Stande mit zuſingen; wir weinten, und, wie wirs hernach uns geſtanden haben, weinten wir ohne zu wiſſen warum? Nach einer unvergleichlichen Anrede über Phil. 4, 6. welche durchaus auf unſern Fall angewandt war, und in welcher Alles dasjenige nicht Deutſch, ſondern im ſchönſten Latein vorgetragen ward was nach der Beſtimmheit unſrer Lage geſagt werden muſſte ohne den beiden Frauen und dem Küſter verſtändlich zu ſeyn, ſprach der Paſtor den Segen über uns, und ich bemerkte daß Louiſe mir die Hand mit aller Kraft drükte. Als, indem wir zurükgingen, der Küſter anſtimmte; *) **Er gebe uns ein frölig Herz** ꝛc. ſagte

*) Aus: **Nun danket All' und bringet** ꝛc.

ſagte ſie mir: „Gottlob! das habe ich!„ — Sie ſang auch hell mit; die Worte aber: Er drüke wenn das Herz uns bricht ꝛc. vermogte ſie nicht zu ſingen, und auch mein Bas verſtummte.

Beim Mittagsmal waren wir Alle ſehr heiter; und kaum dürfte auf irgend einem Hochzeitmal ſoviel gelacht worden ſeyn. Sie machte hier die Bemerkung, daß niemand unerſchöpflicher und zugleich unſchuldiger ſcherzen könne als ein Kreis, wie, die beiden Frauen ausgenommen, der unſrige war; denn faſt alles worüber wir uns ſo herzlich zerlachten beſtand in abſichtlich verkehrt gebrauchter Terminologie, und in eben ſo abſichtlich verkehrtem Anwenden verſchiedner Stellen aus lateiniſchen Dichtern. Das iſt (ſagte ſie mir) das ſicherſte Vade mecum gegen die Schlüpfrigkeiten roher Herzen und leerer Köpfe. „

— Gegen die Nacht fuhren wir zurük; und nur da ſahn wir Thränen, als ſie im Vorbeifahren vor des Emeritus Wohnung zu ſeinen Fenſtern aufſah, und ſagte:

Ter-

Terraque ſecuri ſit ſuper oſſa levis! *) aber auch meine Thränen floſſen als mein Freund mit ſchwerer Bruſt mir ſagte: Ὁ μαθητὴς ἐκεῖνος οὐκ ἀποθνήσκει.

Ich breche ab. Unſre Verheiratung hat uns wirklich glüklich gemacht; wir tragen unſern Kummer gemeinſchaftlich, und er wird leichter weil wir die Freude theilen, manchfaltige, und oft unerwartete, Hülfe Gottes zu erfaren; ohne dieſe wären wir zugrund gegangen, denn mir iſt Alles zu Waſſer geworden, meine Frau hat im Gewerb viel unvermeidlichs Unglük gehabt, und der Emeritus lebt ewig. Meine Schwiegermutter nimmt wahr, daß wir uns lieben und warnt uns ſehr oft, ſagt auch oft: Geht doch ans Altar und vertraut dann Gott.„ — Und gleichwol haben wir nur ſehr ſelten beim Seufzen darüber daß eine Treppe uns ſcheidet, gegenſeitig uns überraſcht . . .

Die

*) Mögte Er ſanft in ſicherm Frieden ruhn.
Catull.

* * *

(Die Leſer erinnern ſich, daß ich oben S. 137. den Kanzler (im Vorleſen des Grundlegerſchen Briefs) unterbrochen habe, um das was er unter den Teller legte, ſo zu geben wie es unter den Papieren des Herrn Grundleger ſich gefunden hat. Der Kanzler liest nun weiter.)

* * *

„Der Kanal durch welchen Sie ſo ſehr viel, mich betreffend erfaren haben, ſei nun welcher er wolle; und er iſt mir unauffindbar: mir iſt er die Quelle meines Glůks geworden. Gott weis mit welchem Beiſpielloſen Dank ich den Ruf nach Roſtok annehme: aber welche Erſchůtterung das in unſrer Stadt gemacht hat, das iſt unſäglich. Magistratus kan gar nicht begreifen wie ich in Roſtok Profeſſor zu werden mir beigehen laſſe, und gerirt ſich als wolle er, ich weis nicht ob die Entlaſſung mir verweigern? oder mir Zulage geben? Um dies leztre haben (es verſteht ſich,

ſich, daß es ohne mein Vorwiſſen geſchehn iſt) dreiſſig Schüler der Erſten Ordnung zu Rathhauſe angehalten, mit der Anzeige, im Weigerungsfall würden ſie ad vnum omnes *) die Schule verlaſſen. Mein Freund triumphirt, einen Fremdling deſſen einzig Er nur ſich annahm, ſo gerächet zu ſehn. Wir haben geſtern mit ihm eine Reiſe nach Seitendorf gemacht und unmittelbar bei der Zurůkkunft, ohn vorher zuhauſe geweſen zu ſeyn, habe ich den Angeſehnſten der Stadt Louiſen als meine Frau vorgeſtellt. man glaubt ſie ſei es ſeit geſtern; und über die Faſſung mit welcher man verbergen will was man davon denkt, lieſſe ſich ein Buch ſchreiben. man hatte dies durchaus nicht erwartet, denn das muſterhafte Betragen meiner Frau hatte ſeit Jahr und Tag den Låſtrern den Mund geſtopft. Eine Stunde nach Abgang der Poſt machen wir uns auf den Weg, immer noch als ſei es ein Traum.

*) Insgeſammt.

7.

Fünfter Zeitpunct,

zwo Stunden enthaltend.

Als der Kanzler Herrn Grundlegers Brief geleſen, und dann uns geſagt hatte, der Mann ſei auf ein Gehalt von 500. Rthlr. ſchwer Geld berufen und habe 150 Rthlr. Reiſekoſten empfangen, geſtand die ganze Tiſchgeſellſchaft, ſie habe nie Freudensbezeugungen geſehn welche denjenigen glichen die ich äuſſerte. Aber beſchreiben kan ich ſie nicht; denn der Trunkengewesne kan nie ſagen wie er ſich genommen habe als der Kopf ihm zu ſchwer war; und wirklich meine

ne Pflegmutter frug um, ob ich Wein getrunken hätte?

Ich blieb beiläufig in dieſem Zuſtande die nächſten Tage hindurch, und die täglich neuen Auftritte in welchen ich mich fand, machten mich nur noch trunkner. Ich hatte nie oder ſelten die Natur geſehn: jezt ſah ich ſie im höchſten ihrer Reize, im Frühlinge! nehmt an, ein Jüngling ſeh' zum Erſtenmal ein Mädgen, und dieſe ſei die ſchönſte ihres Geſchlechts: und dann: wenn ihrs könnt: ſo hadert dann mit ihm über ſeine Trunkenheit. Ich war nie oder doch nur vergleichungsweiſe, geſund geweſen: jezt war ichs ganz: nehmt an, ihr ſeiet gegenwärtig geweſen als Jairi Tochter belebt ward: und fragt Euch, ob ihr mit ihr gehadert hättet, als ſie in Aemſigkeit, und in zuvorkommenden Gefälligkeiten bei Anſchikung zum Freudenmal unerſchöpflich war. Das Unterhaltendſte hierbei war, daß mein Freudentaumel anſtekte: meine Pflegmutter nahm eine Laune an, welche allen Bekannten des Hauſes ins Auge fiel ſo daß man dem Kanzler auf

den Kopf zuſagte, ſie müſſe in guter Hofnung ſeyn; denn wirklich ſie ward nicht müd zu ſagen ich ſei ganz was ihr ſeliger Peter geweſen ſei.

Dieſe Tage vergiengen unter Luſtfarten und Gaſtmalen: aber die Morgenſtunden von 4. Uhr an, waren mein. — Ich gerieth über hiſtoriſche Schriften. Dies war mir ſo neu als dem Seidenwurm das erſte Maulbeerblatt: man kan denken, ob ich erſättlich geweſen ſei? Doch blieb einige Wochen hindurch Ein Wunſch mir noch, der: Herrn Grundleger kommen zu ſehn.

Er war endlich abends gekommen: aber man hatte mich entfernt weil man wuſſte, ich würde zu ihm fliegen indes man doch den Auftritt unſrer Zuſammenkunft gern ſehn wolte. — Als ich zuhauſe kam und an der Tellerzahl ſah es werden wieder Gäſte erwartet, beklagte ich mich gegen Agneten (des Kanzlers Tochter von welcher oft zu reden ich — aus bewegenden Urſachen — vermeiden mus) daß ich beinah noch niemals das Glük gehabt habe mit der Hausgenoſſenſchaft allein zu eſſen: ich habe (ſagte

ich

ich ihr) das Herz ſo voll, und kan niemals den Augenblik finden . . . „

Schütten Sie es Mir aus (fiel ſie mir ein) was Sie wünſchen mögen, das koſtet mich Ein Wort bei meinen Eltern. „ — Sie ſagte dies mit einem Blik, welchen ich Chriſtinens Blik verglichen hätte wenn mirs glaublich geweſen wäre, irgend ein Reiz könne Chriſtinens Reiz verglichen werden.

Sie ſehn wol, Leſerinnen, daß ich von meiner Mutter Kammerjungfer rede.

Daß ich Agnetens Hand küſſte, das war denn doch Folge ihres Bliks; denn ſehn Sie es war der Blik eines Herzens welches ſich nicht träumen lies . . . doch ich mus nicht zu früh Sie in die Karte ſehn laſſen! — An ihrer Hand, weicher, aber minder ſchön als Chriſtinens, ging ich ins Viſitenzimmer, und — auf dem Sofa ſas neben meiner Pflegmutter — Madame Grundleger. Wolte Gott ich hätte an meiner Mutter jemals etwas dem ähnlichs geſehn was aus dieſen

ſen Augen ſtrahlte als ſie aufſprang, an ihre pochende Bruſt mich drůkte und verſtummte.

O! o!„ — mehr konnte ich nicht ſagen.

Nun Sǒhnchen! (rief meine Pflegmutter) faſſ dich. (ſie hatte långſt nicht mehr mich Du genannt, und die Freude daß ſie es jezt that, gab mir mein Beſinnen wieder) liebe Frau Profeſſorinn (ſagte ſie noch) es greift Sie zu ſehr an!„ — Dieſe wandte ſich, ein dargebotnes Geiſtflåſchchen nehmend, ins Fenſter, wo ſie mild weinte: Ja! (ſagte ſie) das Herz hat mirs geſagt! Wunder thut Gott nicht; ich habe nicht aufgehǒrt meinem Mann zu ſagen: wer die Goldſtůke durchs Fenſter geworfen hat, der, und kein andrer ... „

Um Gottes willen, liebſte, beſte Frau Profeſſorinn!„ rief ich, und wagte ihre Hand ihr auf den Mund zu drůken: aber ſie ſelbſt muſſte mich halten, als ich ůberwåltigt durch — ich mǒgte ſagen ůberirdſches — Freudengefůhl hinſank; denn mich důnkte ſie kůſſe meine Hand.

So

— So ſtand ich da, kraftlos wie ſie, als mit dem Kanzler Herr Grundleger hineintrat. Ich erkannte ihn: aber meine Empfindungen waren ausgeſchöpft. Er, gegen das Fenſterlicht blikend, erkannte mich nicht.

Habe ichs nicht geſagt?, (rief ſeine Frau) hier iſt alſo der Joſeph welcher uns aus dem Kerker geriſſen hat.„ Ich ſank auf einen Fenſterſeſſel, und weis alſo nur aus Erzälung Agnetens, daß Er die Hand über die Augenbraunen ſchirmend, zu mir hintrat: Ach! du Kind für welches ich ſeit zween Monaten herzlicher gebetet habe als je für irgend eins! Du! hier? Gottlob! gottlob! und ſo gewachſen! alſo gewis geſund — —„ — Und nun erſt hörte er daß ſeine Frau das geſagte wiederholte. Er wandte ſich, erſtaunt, zum Kanzler, der ihm dann geſtand, was bis heute geſchehn ſei, das ſei Mein Werk. — Man brachte mich in die Luft; denn mein Hungern während der Kur, die Erſchöpfung meines ſchnellen Wachſens und der tägliche Wechſel von Freuden hatten mich ſo geſchwächt

ſchwächt daß ich dieſem lezten Sturm allerdings unterlag. Deſto empfänglicher aller Freude kam ich nun an den Tiſch.

Meine Pflegmutter ſezte ſich zwiſchen mir und Herrn Grundleger, und auch zwiſchen der jungen Frau und mir muſſte der Kanzler ſich einſchieben: Sie ſollen eſſen: aber nicht den da! (ſagte er) Und nun laſſen Sie Mich reden. Sie haben im Garten mit vereinten Kräften, heiſſe Dankſagungen mir angezwungen als ſei Ich der welcher Sie gerufen habe. Sie haben mich beſchworen Vergeltung zu fordern. ich habe ſie dann gefordert: ich habe Sie gebeten einen Knaben welcher mir ſehr am Herzen liege, zu erziehn. halten Sie Wort? hier iſt er.„

Morgen! morgen! müſſen wir ihn im Hauſe haben!„ riefen Beide: aber eben ſo einſtimmig war auch die verneinende Antwort meiner Pflegeltern, ſo lange ich in Roſtok ſeyn werde, ſei und bleibe ich Pflegſohn und ſonach Hauskäzchen; es ſolle davon hernach geredet werden; jezt ſei man begierig, zu wiſſen, was denn die

mit

mit ſo viel Ungeduld erwartete Ankunft ſo verzögert habe?

Er erzälte das: aber: vollſtändiger als er in meiner und Agnetens Gegenwart es ſagen konnte, will ichs aus ſeinen Papieren hier ſagen.

* * *

„Mein Brief nach Roſtok war kaum abgegangen, als ich vom Rathhauſe anſtatt der erwarteten Entlaſſung, dieſes Decret empfing, welches ein Stadtdiener, mit einer Unbeſcheidenheit die ich an einem Söldner nicht rügen zu müſſen glaubte, mir übergab.

* * *

Ein = = Magistratscollegium dieſer = = Stadt hat höchſt misfällig vernehmen müſſen, wasmaſſen in primo ordine der groſſen Stadtſchule eine ſträfliche Aufwieglung hervorgegangen iſt, ſothaner Weiſe, daß dreiſſig verführte unbeſonnene junge Leute reſpectswidrig gedroht haben die Schule ſofort zu deſeriren, wofern nicht ihrem petito des förderſamſten defe-

rirt

rirt würde. Wann nun Magistratus keineswe=ges gemeinet iſt, dieſem Unfug nachzuſehn, als welchen Selbiger durch Aufſuchung des Rädelsführers zu dem man ſich gleichwol ei=nes Beſſern verſehn hätte, leichtlich in dieje=nigen Wege einleiten könnte wo er zu exem=plariſcher Ahndung ſich qualificirte: als wird dem Subrector Grundleger hiermit bekannt ge=macht, welchergeſtalt die erbetne Dimiſſion Ihme nicht ertheilt werden könne und möge, bevor er nicht obbeſagte Inſurgenten wieder be=ruhigt haben wird. ꝛc. „

* * *

Ich geſteh, daß das Blut mir ſehr heis auf=kochte als ich dies las; und ſehr natürlich wars wol daß ich dieſe Antwort ſchrieb:

* * *

„Einem Hochlöblichen Magistratscollegio kanns wol nicht unerwartet kommen, daß ich auf die empfangne Verweigerung meiner Ent=laſſung, meine Abreiſe aufzuſchieben ſo wenig

als

als zu Befolgung irgend einer andern Zumuthung vom Rathhauſe her, mich verpflichtet glaube ſeit ich als ein freier Mann durch Annahme eines auswärtigen Rufs alle meine bisherigen Verbindungen aufgehoben habe. Ich werde demnach in einer Stunde zuſchif gehn und ſehr ruhig es drauf ankommen laſſen, ob die empfangne vielfache Beleidigung, deren nicht abzuläugnends Document ich nunmehr in Händen habe um zu edel denkenden Menſchen es mit hinzunehmen, noch eines Zuſazes empfänglich ſeyn wird, zumal mit Unterſchrift der, freilig kleinern, Hälfte der Namen die ich auf demſelben mit Vergnügen vermiſſt habe.

Grundleger, nach Roſtok
berufner Prof. Lingu.
orient. &c.„

* * *

Ich überſchrieb dies: Titt. pleniſſ. Collegio Magistratus„ und wolte es ſiegeln als meine Frau heraufkam, um dieſe mit Bleifeder geſchrieb-

ne

ne Carte mir zu zeigen welche mein Freund gleich jezt ihr zugeſchikt hatte:

* * *

„Haec dum, ſtans pede in vno, ad te ſcribo, conſilio opus eſt, atque pectore, eoque Tuo, o mea dulciſſima! ne quid temere!„ *)

* * *

Was will der Mann?„ ſagte ſie.

Hier!„ indem ich das Decret ihr gab.

— Sie las es zweimal: das iſt ſchåndlich! es iſt offenbar daß ſie dich in Hize bringen wollen! nun, ich denke ſie werden ihren Mann gefunden haben?„

Denkt

*) Indem ich dies, hőchſt eilig Ihnen ſchreibe, liebes Weibchen, komts an auf Ueberlegung und aufs Gefühl in der Bruſt, und zwar in der Ihrigen! daß ja nichts übers Knie gebrochen werde! „Das heiſſts ungefår; aber ganz überſezbar iſts nicht.)

— Denkt Euch hier ein Weib welches beide Hände auf die Hüften ſtämmte und veſt auftrat, und trozig zum Rathhauſe hinaufſah: und Ihr begreift daß ich nun meine Antwort ihr vorlas und bedaurte daß ſie nicht noch bittrer ſei. Aber nun löſcht das Bild eines Solchen Weibs weg, denn es iſt nicht Louiſens Bild; nein; denkt Euch die ſanftſte Geſtalt einer Huldinn, die die Worte: ich denke ſie werden ihren Mann gefunden haben? „ mit dem ſüſſeſten Blik ſagte, und mit der weichen Stimme welche am Grabe des Herrn, Maria von Magdala haben mogte: *) ſo begreift Ihr wol, daß ich ſchwieg, und daß, als ſie nun an mein triplex aes **) ihre ſanfte Bruſt drükte, ich ihr antwortete: Gott lohne dirs, Louischen! ich verdiene die Beſchämung daß du meine Antwort leſeſt; hier! „

— Sie nahm das Blatt nicht, ſondern lächelnd führte ſie langſam meine Hand aus welcher ſie es nehmen ſolte, zum Wachsſtok hin. Wie

gern

*) Joh. 20, 15.

**) Panzer.

gern ſah ichs auflodern indes ſie meine brennende Stirn küſſte. — Expellam ſagte ſie, und ergrif die Flöte zu ſüſſem Anſaz

Expellam, ſi quis te vexet ſpiritus ater. *)

Indes ſie die Melodie des herrlichen Gellertſchen Lieds: Nie will ich dem zu ſchaden ſuchen ꝛc." erſt ganz einfach aber mit zuſammenſchmelzenden Tönen, und dann in bezaubernden Variationen, blies, ſchrieb ich dies Blatt:

* * *

„Hochwolgeb. und Wolgeborne Herrn ꝛc.

Hochgebietende Herrn Räthe,

Meine Hochzuehrenden Herrn,

Mit der gröſſeſten Dankbarkeit erſeh ich aus Ew ꝛc. gütigstem Auftrage, daß Sie, meine Hochzuehrende Herrn, mit dem ganzen Vertrauen mich beehren deſſen mich würdig zu machen immer mein herzlichſter Wunſch war. Es wird frei-

*) Ich will den Plaggeiſt bannen der dich vielleicht nekt.

freilig ſehr ſchwer ſeyn, die brennenden Köpfe jener Jünglinge wieder abzukühlen da ſie doppelt irren, indem ſie nämlich Ew = = die ſchuldige Achtung verſagen und die mir ſehr unrühmliche Meinung gefaſſt haben, ihr Beginnen werde meinen Beifall finden: ich werde aber alles was ich vermag anwenden um einen Verſuch zu machen welcher freilig weder durch einen meiner Hochzuehrenden Herrn Räthe, noch auch durch den kranken Herrn Rector, ausgeführt werden konnte. Ich würde das gleich jezt thun wenn nicht der ganze Haufen zur = = Rhede hinabgegangen wäre: ich werde demnach morgen in der Erſten Frühſtunde Ew = = Befehl gehorſam ſeyn, ſehr glüklich, wenn ich durch einen erwünſchten Ausgang Einem Hochl. Magiſtratscollegio einigermaſſen zeigen kan, mit wie tiefer Ehrerbietung ich ſei

Hochwolgeb. und Wolgeb. ꝛc.

(wie oben) Ew = = gehorſamſt verpflichtſter Diener Peter Grundleger.„

 Ich

* * *

Ich überſchrieb dieſem Briefe die gehörigen Curialien, ſehr beſchämt beim vorigen das nicht gethan zu haben; und um dieſe verdiente Beſchämung ganz zu nuzen, ſchrieb ich jenen — pfui daß ichs ſagen mus — ſtudenticoſen, Brief welcher jezt verbrannt war, aus dem Gedächtnis nieder. *) Ich las meiner Frau ihn vor als ſei er der welchen ich jezt wegſchiken wolte. Bei Anhörung der Erſten Zeilen war ſie ſo beſtürzt, daß ichs faſt bereute dieſe Nekerei mir erlaubt zu haben: aber ſie merkte bald woran ſie war, und hörte dann das übrige mit ſüſſem Lächeln: Je n' avois pas cru (ſagte ſie dann) que Vous aviez la tête ſi près du bonnet, et je m' arrangerai en conſéquence.„ **)

Ich

*) S. 284.

**) Ich wuſſte nicht daß du ſo hizig biſt, und werde mich darnach zu richten wiſſen.

— Ich las ihr nun meine wirkliche Antwort an den Magiſtrat. — Sie warf ſich mir um den Hals und küſſte mich, ſagte aber nichts. — So herzlich als in dieſen Abendſtunden hatte ich Gott nie dafür gedankt daß ich Ehmann war. Welch ein Schaz iſt ein vernünftigs und ſanftes Weib! *)

Ich ſchikte zur Rhede hinab, und lies die geſamten Schüler einladen zu einer morgen um

*) Wohl! Leſerinn, biſt du das deinem Mann? Wenn er mit Kummer im Herzen zuhauſe kommt nur noch betrübter darüber daß er ſeinen Gram dir verſchweigen mus: erbitterſt du ihn dann vielleicht durch Klagen über Mangel, böſes Geſind, ſtörrige Töchter, Mishandlungen von ſeiten deiner Genoſſinnen, Krankheit u. dergl.? ſo, daß er dann im Unwillen dir ſagt wo und wie ſeine Obern ihn drüken, und drauf den Mismuth Ihnen äuſſert welchen du gegen Dich aufgereizt hatteſt? Und du, Mädgen, wirſt du ein vernünftigs und ſanftes Weib werden wenn du eine unbeſonnene und rohe Tochter biſt? und kannſt du demjenigen welcher So dich kennt — ich will nicht ſagen ein vernünftigs und ſanftes Weib — ſondern nur Weib werden?

7. Uhr zu haltenden Rede in welcher ich ihnen ſagen wolle, warum ich heute nicht abgereiſt ſei, trug auch den Verſtändigſten auf, mein wenigs Gepäk ausladen zu laſſen falls der Schiffer heute noch ſegeln wolle. Ich hofte nun daß mein Freund uns beſuchen würde: aber ich erfur hernach erſt, daß er nach aufgehobner Rathsſizung mit einem meiner Widerſacher ausgefaren ſei und den Abend bis in die Nacht bei ihm zugebracht habe, um mich nicht dem Verdacht auszuſezen, ich habe mit ihm über die fernern Masnehmungen mich verſtändigt.

Morgends erſchien ich in unſerm groſſen Hörſal wo ich Alle in groſſer Erwartung fand. Ich war kaum hineingetreten als drei Rathsherrn, genau meine ärgſten Gegner, in Begleitung des Oberpredigers hineintraten. Dies war mir äuſſerſt zuwider, denn es vernichtete meinen ganzen Plan.

Ich winkte den Schülern, weil die unruhig werden zu wollen ſchienen, und nahm dann dieſe Männer beiſeit, um ſie zu bitten, daß, falls

ſie

ſie reden wolten, ſie die Güte haben mögten zu warten bis ich die Katheder verlaſſen haben würde. Sie antworteten mir nicht: ich muſſte alſo beſorgen daß ſie alles verderben würden. Aber ich erwog, daß zween der Rathsherrn Unſtudierte waren; daß der Oberprediger ſo unwiſſend war wie ſie, und daß der Syndicus (ein grundgelehrter Mann) zwar mein bittrer Feind, aber ein ungewönlich weltkluger Mann, war. ich faſſte dem zufolge ſchnell meinen Entſchlus, trat auf, und hielt meine Rede — lateiniſch. Es war Abſchiedsrede, und ich hielt ſie mit vieler Wehmut, weil wirklich mein Herz ſehr litt; doch erwänte ich des geſtrigen Vorfalls nicht eher als bis ich allgemeine Rührung und endlich viel Thränen, ſah. Nun fuhr ich fort, dankte Allen für den Beweis der Liebe den ſie durch jenen Vorgang mir gegeben hatten, bedauerte aber, die Sache erſt nachdem ſie geſchehn, und nicht mehr zurükzunehmen, ſei, erfaren zu haben. ich bat ſie, zu erwägen in welche Gefar ſie mich geſezt hätten von der ganzen Stadt verkannt,

und verdächtigt zu werden, ich ſei niedrig genug um ſie aufgewiegelt und ſo die Ehre des Darbietens einer Zulage ertrozt, zu haben. ich frug, ob ſie nicht die Gerechtigkeit mir, zumal als einem abgehnden Lehrer, ſchuldig ſeien, ſo feirlich wie ſie nur immer könnten, meine Unſchuld zu bezeugen? — Dies ſagte ich ſo dringend daß es beinah Alle erſchütterte. Und nun erſt ſtellte ich ihnen vor, wie durchaus ſie, obwol in der beſten Meinung, die, der Obrigkeit (in ſo fern wenigstens als ſie jedem Fremden unter ihnen, Schulobrigkeit ſei) ſchuldige Ehrfurcht aus den Augen geſezt hätten! — Da dies von einigen harten Köpfen abzuprallen ſchien: ſo redete ich ſehr ſanft aber um deſto andringender, und fand, mehr als jemals, die Warheit des Pectus eſt quod diſertos facit. *)

Als ich alle nach und nach in die beſte Gemüthsfaſſung zu ſezen das Glük gehabt hatte, ſchlos ich damit daß ich ihnen überlies, ob ſie dieſe Sache, welche Mich innigſt betrübt, ſie ſelbſt

*) Die wahre Empfindung macht beredt.

ſelbſt geſchändet, und dem guten Ruf unſrer Schu-le ſolche Gefar zugezogen, habe, auf die edelſte Art zurüknehmen wolten?, ob nämlich — (und das könne ich vorſchlagen, da ich wiſſe wie ſehr geſchikte Jünglinge unter ihnen ſeien) -- der Erſte in der Ordnung jezt den Herrn Deputirten Abbitte thun wolle, indes der Zweite einen Aufſaz ſchreiben würde, welchen ich dann unbeſehns vorleſen und allen zur Unterſchrift geben würde?, wolten ſie das: ſo wünſchte ich, ihr Ja daran abzunehmen, daß ſie jezt ſämtlich ſich niederſezten.

Sie thatens ſogleich nachdem ſie auf die Bedeutendſten geſehn hatten, nur zween ausgenommen, deren Einer in der Sprache ſchwach und der Andre ein Querkopf, war.

Nun trat der Erſte von Allen (der treflichſte meiner Privatſchüler, aber übrigens ein Menſch von ungewönlich widerhariger Laune) in die kleine Katheder und hielt eine durchaus unvergleichliche lateiniſche Abbittrede an mich, tief aus dem Herzen, und dann, zum Syndicus hingewandt, eine ähnliche an die Deputirten, in wel-

cher der höchſte Schmuk und die unbeſchreiblich glüklich angewandte Kunſt die Stelle des Herzlichen bis zur äuſſerſten Täuſchung vertrat. Er wandte ſich dann an den Oberprediger. was er ihm ſagte, das war die unbarmherzigste Perſiflage, ſo daß mir ſehr bange ward und ich alle Gewalt der Blike aufbieten muſſte um die Schüler in Ordnung zu erhalten, welche (ſo wie der, dem Mann ſehr unholde Syndicus) ſich in die Zunge biſſen, indes jener in tiefſter Unkunde ſehr amtsmäſſigſelbſtgenügliche freundliche Bükling e machte. — Ich winkte dem jungen Redner und er ſchwieg.

Jener zweite, ein junger Menſch von edelm Herzen, war nun mit ſeinem Aufſaz fertig; er war franzöſiſch, ungefär des Inhalts jener Rede, doch ganz anders gewandt, erwänte aber des Oberpredigers nicht. Ich las ihn laut; denn ich konnte das ſicher thun weil ich dem Verfaſſer trauen durfte, gab ihn umher, und Alle unterſchrieben ihn bis auf jenen Starrkopf. ich machte ihm eine Verbeugung: und — er unterſchrieb.

Im-

Indem ich den Bogen in des Syndicus Hände gab, ſtand er auf und ſagte in einer kurzen aber meiſterhaften, lateiniſchen Rede, was er jezt gehört habe, benehme ihm den Muth zu antworten: aber Das bedürfe keines Schmuks, und Das ſage er alſo ganz aus dem Herzen, daß Dieſer Tag in die Jahrbücher der Schule ſo eingezeichnet zu werden verdiene, wie Er ihn in ſein Herz ſchreibe als den erfreulichſten ſeiner Tage! er bedaure daß er die Unmöglichkeit ſeh die gehaltnen Reden abſchriftlich zu haben: denn ſo, als bedürften ſie dieſes Verdienſts, hätten ſie das Verdienſt aus dem Herzen gehalten worden zu ſeyn: aber Dieſen Bogen werde er ins Archiv niederlegen, weil auch in ferner Nachwelt noch jeder edle Menſch ihn nicht werde leſen können, ohne die Wolluſt der Ungewisheit zu empfinden, ob er über den Anlas eines ſolchen Auftritts, unſrer Stadt glükwünſchen oder ſie bedaurn, ſolle?„

— Ich war ſo verlegen wie ich dies nehmen müſſe?, wie alle es waren; denn Alle wuſſten

daß dieſer Mann mich von Herzen haßte — Ich erwiderte das alſo mit einer derjenigen Verbeugungen welche nichts ſagen; und auf meinen Wink entfernten ſich die Schüler.

Schweigend, wie jene beiden Rathsherrn, ſtrich der Oberprieſter ſehr behaglich ſeinen Kragen. Ich ſchäme mich des Bekenntniſſes daß ich dem Küzel nicht widerſtehn konnte, zu fragen: Sind Ew. Hochwdl. mit dem Schlus der lateiniſchen Rede des jungen Menſchen zufrieden?„

Vollkommen! vollkommen!„ ſagte er mit blaſender Selbſtgefälligkeit: aber als der Syndicus jezt unverbergbars Lachen verriet, ſah der Mann aus wie, wem das Nieſen ſich andrängt; und als er warnahm ich ſei ernſthaft, blikte er den Syndicus an, mit einem wider mich gerichteten, Hohnlachen, alſo glaubend, er conformire ſich dem Lachen auf meine Koſten. Und wie erſtaunte er, als der Syndicus mich nun umarmte, und lateiniſch mich bat dieſen Abend mit meiner Frau bei ihm zu eſſen.

Meine

— Meine Entlaſſung erfolgte indeſſen heute nicht; und die zwei Schiffe, welche für Roſtok befrachtet auf der Rhede lagen, giengen in See. Ich hofte daß mir dies vergütet werden würde, und war alſo ſo ruhig wie mans iſt wenn man mit Händen greifen kan, eine gut laufende Sache wäre verloren gegangen wofern man Hize ſich erlaubt hätte. *)

Ganz gern geſchah es aber nicht, daß wir abends zum Syndicus gingen; doch erſtaunte ich zu ſehn, daß meine Frau beinah gar nicht betreten war, als wir beim Eintritt ins Zimmer — faſt den ganzen Magistrat verſammelt fanden. Ihr anzuſehn, daß ſie jezt zum Erſtenmal in groſſer — zumal vornehmer — Geſellſchaft — ja überhaupt in Geſellſchaft — war, das vermogte nie-

*) Ich unterſtreiche das weils nicht genug geſagt werden kan; und wohl dem welcher nun endlich durch Erfarung ſo weit gekommen iſt mit Gewisheit zu wiſſen, Er werde jene Hize die alles verdirbt ſich nie wieder zu ſchulden kommen laſſen! aber dieſſeit ſeines halben Jahrhunderts wird ers doch kaum gelernt haben!

niemand. Es verſammelten ſich noch mehr Gäſte der Angeſehnſten der Stadt: doch war, auſſer der Wirthinn, meine Frau die einzige — ſoll ich ſagen Dame? Sie muſſte zwiſchen mir und dem Syndicus ſich ſezen, und fand vorher noch den Augenblik mir zu ſagen, ſie zittre; denn daß unſer rathhäuslicher Freund nicht hier ſei, das verrate Abſichten welche wol nicht anders als hämiſch ſeyn könnten: Totum (ſagte ſie mit Blik und Ton der ſüſſeſten Stimmung) totum in eo poſitum eſt vt tibi imperes.„ *)
— Wir hatten uns kaum geſezt als einer der jungen Rathsherrn, deſſen Geſinnung gegen mich ich nicht kannte, meine Hochzeit betreffend etwas lateiniſch mir ſagte, was einen ſehr ſchlüpfrigen, aber nur in Einem Wort liegenden, Doppelſinn hatte. Er ſas uns gegenüber, und nahm wahr, daß meine Frau erröthete. — Sehr beſtürzt, ward auch Er roth, und der Syndicus ſah die Verwirrung Beider: Madame! (ſagte er) Sie geben

*) Auf Selbſtbeherrſchung kommt hier alles an.

ben durch Ihr Rothwerden den Verdacht daß Sie Latein verſtehn!„

— Sie, die an Dieſer Tafel nichts als ausgeſonnene Beleidigung erwartete, ward nun noch röther, und dadurch ward die ganze Geſellſchaft unruhig.

Ich ſagte ihr ganz leiſe hinter des Syndicus Stul: *Paſſez là-deſſus; ce n' eſt que le hazard.„* 1) — Der Syndicus hörte es dennoch; ihre Hand küſſend, rief er: Comment? Madame ſait également le françois?„ 2)

Je l' avoue Monſieur (antwortete ſie, und ihr Unwille gab ihr etwas ehrwürdigs); *Mais je ne ſache m' être expoſée à la dériſion?* „ 3) — Dies gab denn eine lebhafte Unterredung, in welcher man unverſtellt ihr betheurte, man ſei fern von Spott, man habe die tiefſte Achtung

für

1) Rüg das nicht; es iſt blos Zufall!

2) Was? und Franzöſiſch verſtehn Sie Auch?

3) Ich geſteh es: aber ich wüſſte nicht den Spott aufgereizt zu haben?

für ſie ꝛc. — Sie antwortete ſehr einſilbig: Fort bien — Pardon — de grace &c. und endlich als jener Rathsherr, wirklich bekümmert ſie beleidigt zu haben, ſehr viel Schmeichelhafts über ihre Beſcheidenheit bei ſolchen Kenntniſſen ihr ſagte, antwortete ſie ihm ungeduldig: *Très-aſſurément, Monſieur, tous ces beaux propos ne peuvent ſ' adreſſer qu' à ce mouchoir-ci; daignez cependant vous perſuader que je ſuis glorieuſe de l' avoir fabriqué.„* 4) — In dieſem Augenblik kam die Wirthinn hinein, welche im Niederſezen war abgerufen worden. Sie war eine Genferinn. Aeuſſerſt theilnehmend erkundigte ſie ſich wovon die Rede ſei? und wars daß ich meiner Frau heimlich ihre eigne Sentenz zurief: Totum in eo poſitum &c. oder wars die Herzlichkeit mit welcher die Wirthinn zu ihr ſich ſezte indes ihr Mann, uns gegenüber ihren

Plaz

4) Wahrhaftig mein Herr, alle die ſchönen Reden können nur dies Halstuch gelten: aber laſſen Sie ſich herab zu glauben daß ich ſtolz drauf bin es gewebt zu haben.

Plaz einnahm?: genug meine Frau ward ruhig; und der Zufall wolte, daß ſichs ergab, ſie ſpreche ſo ſchön als ihre Wirthinn, indes ich dem Syndicus auf ſein andringends Bitten unſre Sprachengeſchichte erzälte. Ich that das Lateiniſch weil er ſo mich angeredet hatte, und Er ſah von Zeit zu Zeit ſchalkhaft ſie an. Als mirs in der Wärme des Redens entfuhr zu ſagen, ſie habe im lezten Halbenjahre mein Amt mir ſehr erleichtert, indem ſie die lateiniſchen Ausarbeitungen meiner Selectaner oft corrigirt habe, ſagte ſie lachend: Mentiris, Jeſuita! „ [5]) — Sogleich redete er lateiniſch ſie an, und aus dem Scherz ward ſo ſehr Ernſt daß ſie zu allgemeinem Erſtaunen ſo ſprach wie auch wol die gelehrtſten unter den Tiſchgäſten noch kein Weib jemals gehört hatten.

Als das zu laut von allen Seiten geſagt ward, indes die Wirthinn eben das vom Franzöſiſchen ſagte,

5) Du lügſt, Jeſuit! (dies bezieht ſich auf eine bekannte Anecdote) Herr Grundleger hatte ſich geirrt; nicht der Selectaner, ſondern der Primaner Aufſäze hatte ſie durchgeſehn.

ſagte, rief ſie mit angenehmer Freimuth: Punctum! entweder von nun an Deutſch: oder ich laufe davon und ſeze mich auf den Weberſtul auf welchem ich meine Vocabeln gelernt habe. mein Wille wars warlich nicht, hier oder irgendwo Eine derſelben aufzuſagen ... „

Aber liebſtes Weibchen (ſagte der Syndicus) welchen Zwek können Sie gehabt haben dieſe ſo ſchwer zu erhaltenden Kenntniſſe — und ich wette daß deren noch mehr irgendwo ſizen — ſich zu erwerben? „

Verzeihn Sie! das iſt eine ſeltſame Frage! warum ich ſo fleiſſig geweſen bin?! weil ich den lieben Mann hier, haben wolte. „

— Als das Alle ſehr erheiterte, lenkte ſie über zum Ernſthaften: Ich mus denn wol Warheit ſagen: ich hatte gar keinen Zwek, und mein Mann hatte nur den, ſeinem täglichen Kummer eine Diverſion zu machen: aber als wir — es geſchah ſpät erſt, und Sie können denken daß es mit mächtig groſſen Augen geſchah — als, ſage ich, wir ſahn wir liebten uns: da ſtieg

die

die Hofnung in uns auf, mit welcher ich auch bis nach Roſtok hin mich trage: daß Gott meinen Mann einſt an einen Ort hinführen würde woſelbſt ich eine Koſtſchule für junge Frauenzimmer halten könne. da gings alſo ums Brod; und Sie mögen urteilen wie ſehr das meinen Fleis geſpornt hat . . . „

— Hier unterbrach jemand durch die Frage, warum denn nicht auf eine weibliche Koſtſchule für Unſre Stadt zunächſt, von uns ſei gerechnet worden? Aber der Syndicus ſchien die Antwort auf dieſe Frage weglenken zu wollen, und die Unterredung traf nun andre Gegenſtände und ward allgemein. Daß uns, als ſei man drüber eins geworden, viel Achtung bezeugt ward, das war ſichtbar; und als gegen Mitternacht der Syndicus uns nachhauſe fahren lies, geſtanden wir uns beide, dieſe Gaſterei müſſe um unſertwillen angeſtellt worden ſeyn; ſie wird (ſagte meine Frau) Folgen haben: aber Gott weis Welche? „

Morgends früh kam eine Einladung zur Abendtafel beim Oberburgermeiſter. Wir erſchienen in

 unſerm

unſerm geſtrigen Anzuge, unter ſehr viel trif-tigen Urſachen auch aus Der, daß wir keinen andern Puz hatten. Die aufgeklärtſten der ge-ſtrigen Gäſte waren da, und nebſt einigen An-dern Vornehmen auch viel Damen. Die geſtik-tè Kante des kanefaſſnen Roks und Jäkchens meiner Frau fiel ſehr in die Augen, und die Damen wurden ſehr laut in der Bewunderung zu hören, ſie ſelbſt habe dieſe Stikerei gemacht. (Sie hatte dieſen Anzug für die Gräfinn ge-macht, und als ſie ihn überſenden ſolte, die Bezahlung der Arbeit und den Befehl bekom-men ihn zu behalten) — Uebrigens war auch bei dieſem Gaſtmal unſer Freund nicht zuge-gen; und das befremdete uns um ſo mehr, da der Wirth mit der verdienten Achtung von ihm ſprach.

Die Tochter vom Hauſe frug nach der Ta-fel ob meine Frau die Muſic liebe? und lies dann ſich hören.

Ich ſagte geſtern (ſagte der Syndicus) ich wette es ſizen da noch Andre Künſte? die des

Kunſt-

Kunſtnähns haben wir geſehn: liebes Weibchen, irgend jemand will hier bemerkt haben, daß Sie auf Noten und Finger anders als Laien das thun, geblikt haben: irrt der?„ — Er führte ſie ans Klavier.

Nach einer Solchen Meiſterinn, Ich? das iſt ſchwere Zumuthung. „ — Das war nicht Schmeichelei; denn das Mädgen ward mit Recht für die Stärkste Klavieriſtinn in der Stadt gehalten: aber als meine Frau ſpielte, geſtand jene, und aufrichtig, ſie ſeh ſich übertroffen.

Nein (ſagte meine Frau) aber mein Lehrer hat den Ihrigen übertroffen . . . „

Ich ſeh das; Sie haben eine andre Fingerſezung; wer war Ihr Lehrer?„

Ich habe für Alles was ich überhaupt angefangen habe, nur Einen Lehrer; dieſen hier!„ — auf mich zeigend. — Nun muſſte auch Ich ſpielen. Die Wirkung welche das machte, war ſehr unterhaltend; denn in der

ganzen Stadt hatte niemand mich beargwont ich habe je eine Note geſehn.

Tags drauf lud uns einer der Erſten Kaufleute zum Abendeſſen. Ich hatte auf ſeine beiden Söhne viel Fleis gewandt, aber der Mann hatte bisher, ſo wenig, wie andre Eltern im ähnlichen Fall, ſich um mich bekümmert; denn da Magistrat und Geiſtlichkeit der Schule ſehr geringſchäzig begegneten: ſo beherſchte dieſer Geiſt die ganze Stadt und machte ſie auffallend undankbar. Ich war in dieſen 9. Jahren kaum in drei Häuſern der Eltern meiner Zöglinge geweſen, und ihrer keiner hatte je mich beſucht oder zum Eſſen geladen. — Ich war, bei aller Vorſicht im Eſſen und Trinken dennoch des Schmauſens ſchon müd geworden, und ſchlugs heut aus, weil ich zur Rhede hinabgehn müſſe: aber die Einladung ward wiederholt, und wir erſchienen, weil der Mann ſagen lies, für Roſtok oder dortige Höh hin ſei jezt kein Schif da. Wir fanden auſſer dem Syndicus und dem ſchon erwänten jungen

Raths-

Rathsherrn, lauter neue, und Einestheils ſehr neugierige Geſichter: aber daß Alles ſich an uns drängte das war merklich. — Nachtiſch führte man meine Frau an den Flügel wo ein Terzett auflag. Der Wirth ergriff das Violonzell. Flauto tacet (ſagte er) denn mein Buchhalter liegt krank.„

Aber es iſt ja obligat? ſagte meine Frau.„

Mags doch; Sie müſſen ſie ſich denken„ (indes er ſtimmte.)

Ich geſteh, ich bin Klavieriſtinn, nicht Flügelliſtinn; mein Mann mag ſpielen.„ — Sie nahm ins geheim die Flöte die da lag, und fiel dann unerwartet in unſre Stimmen ein. Sie hatte nie ſo ſchön geblaſen. Der Wirth war entzükt: Tauſend Rthlr. gäbe ich drum, Sie eher gekannt zu haben . . . „

Hier verriet ſich endlich der Syndicus: das iſt der Schaden unſrer ganzen Stadt, daß wir Alle die beiden Lieben nicht gekannt haben: ich meines Theils bin ſo ſträflich wie Alle: aber

die Bosheit ſchwarzer Männer hatte mich bethört!„ — Seine Frau umarmte die Meinige und bethenrte ihres Manns und vieler Andern in dieſen Tagen oft bezeugte, Reu. Sie ſchien mehr ſagen zu wollen: aber ihr Mann winkte ihr.

Als das Terzett aus war, frug der Wirth meine Frau, wer ihr Lehrer geweſen ſei? — Sie ward roth: ich ſelbſt.„ (ſie konnte das ſagen, denn ich hatte nur ſehr wenig zu ihrem Flötenblaſen beigetragen.)

Madame! blieſe mein Buchhalter halb ſo als Sie, der faule Socius ...„

Nun, dann iſt er Dieſer Flöte nicht werth!„

Das iſt er auch nicht! Sie koſtet mich mehr als ich ohne Gefar ſagen kan; jeder Kenner lobpreist ſie und macht ſie mir feil: aber Er bläst drauf wie ein Thurmwächter.„

— Auf dem Rükwege ſagte ſie mir, ſie ſei ſehr froh nie eine Solche Flöte geſehn zu haben; ſie fühle daß ſie der Verſuchung ſie zu ſtehlen, kaum widerſtehn würde.

Mor=

Morgends drauf kam ein ſehr verbindlichs Briefchen, begleitet von einem groſſen Stos der ausgewältſten Noten und — der geſtrigen Flöte. Blaſen Sie (ſo ſchlos es) Ihrem verehrenswerthen Herrn Gemal jeden Gedanken weg, welcher an unſre undankbare Stadt, und an den undankbaren Vater zweener glüklich gewordner Söhne, ihn erinnern könnte. Aber, herrliche Frau! antworten Sie mir nicht! ich könnte kein Wort von Ihrer Zauberhand leſen ohne tief mich zu ſchämen, daß ich erſt geſtern Ihnen geſagt habe wie ſehr ich ſei ꝛc.„

— — Dieſen Tag gewannen wir endlich einmal, aber meine Frau empfand (wie ſehr ſie es auch verbergen mogte) viel Unruh über die Zögerung zu Rathhauſe, wünſchte auch ſehr daß niemand uns noch einladen mögte weil mein Rok auch gegen die ſchlechtſten Fraks abſtach.

Abends kam ein kleiner Coffer, und in dieſem ein Schwarzes Kleid für mich, vom feinſten Tuch, ein ſeidner, ſehr ausgewälter Anzug für meine Frau, viel vortrefliche, Einestheils ſchon

genähte, Wäſche für uns Beide, kurz alles was zum feſtlichſten Anzuge gehört. — Wir konnten auf niemand muthmaſſen. Unſre Schneider geſtanden, dieſe Kleider gemacht zu haben, betheurten aber hoch, ſie wüſſten nicht wer die Zeuge und die Bezahlung geſchikt habe; leztere ſei reichlich geweſen, weil man ſie ſehr gedrängt habe heute alles zu liefern.

Wir ſpeisten Mittags drauf beim Präſes des Magistratscollegii welches ganz beiſammen war. Die Geſellſchaft war zu gros, alſo rauſchend und betäubend: doch ſchien es, man halte uns auch hier für Hauptperſonen. Ueber Tafel kam der Rhedebericht. Einem Kaufmann lag dran zu wiſſen ob Hamburger da ſeien? man las; und als aus Roſtok ein Schif verleſen ward, ſahn der Präſes und der Syndicus uns ſehr ſcharf an, indes meine Frau, auf ſie nicht achthabend, vergnügt mir winkte. — So? (ſagte ihr der Präſes) alſo Roſtok liegt Ihnen immer noch am Herzen?„

— Der Mann hatte etwas Finſtres und dabei ſehr Vornehms; ſie erſchrak, ſchlug die Augen nieder und ſchwieg. ich glaubte aber zu bemerken daß Seine Miene ſich erheiterte!

Es wird etwas gebraut (ſagte ſie als wir zuhauſe kamen) Gott weis ob dies nicht Sklavenkleider ſind?„ — Ich geſteh daß auch mir nicht ganz wohl dabei war, von allen dieſen Herrn, meines Schikſals niemals erwänen zu hören. Aber morgends drauf kam Nachricht, unſer Freund ſei von einer Reiſe zurükgekehrt, und (lies er ſagen) er werde noch dieſen Vormittag kommen, mit einer wie Er hoffe, uns ſehr angenehmen Nachricht. Er kam um 11. Uhr. Ich bin (ſagte er) ſeit dem Morgen Ihrer Rede, auf unſern Kämmereigütern geweſen, um in nichts zu wirken was Ihretwegen unternommen werden könnte. Ich durfte das Beſte hoffen; denn der Syndicus, bis dahin Ihr beharrlichſter Widerſacher, kam aus Ihrem Hörſal mit Thränen in die Seſſion und erzälte den ganzen Vorgang. Er ſagte, Sie, und die

Frucht Ihres Amts ſeien bisher verkannt worden; Ihre Unſchuld bei dem Beginnen jener Schüler ſei ſo hell, daß man vor der ganzen Stadt Ihnen eine Ehrenerklärung geben müſſe, weil der Oberprediger nichts geringers gewolt und durchgeſezt, habe, als bei der ganzen Stadt Sie zu verſchwärzen. Er Seines Theils bitte das ganze Collegium, morgen bei ihm zu eſſen, um Sie ſo kennen zu lernen als Er jezt Sie kenne; und dann wolle er Allen überlaſſen, ob man zugeben könne, daß Sie nach Roſtok gingen? Es ſei unmöglich die Schule aufrecht zu erhalten wofern man Sie entlaſſe. er trage drauf an, daß man den alten Rector zur Ruh ſeze, Sie zum Rector (oder vielmehr um das Roſtokſche Prädicat als Profeſſor, Ihnen zu vergüten, zum Director) ernenne, und unabhängig von Magistrat und Geiſtlichkeit. Dies Leztre ſei Hauptſache; denn nächſt der ſo ganz verjährten Gleichgültigkeit des Magistrats gegen die Schule, komme ihr Verfall hauptſächlich aus den Masnehmungen der, diesmal gar zu elen=

elenden Geiſtlichkeit. Freie Wonung welche in dem von Ihnen erbauten ſchönen Hinterhauſe Ihrer Schwiegermutter, Ihnen anzuweiſen ſei; ein Gehalt von 600. Rthlr. die Verbindung in welche Sie, ſobald der Magistrat Sie ehrte, mit allen guten Häuſern unſrer reichen Stadt, ungezweifelt kommen würden, die Anhänglichkeit Ihrer lieben Frau an die Vaterſtadt, und dann die ungewönliche Liebe und freie edle Folgſamkeit Ihrer Zöglinge: das Alles werde Sie bewegen den Roſtokſchen Ruf zu verbitten; und Er übernehme es bei Ihren Roſtokſchen Obern alles auszugleichen.„ — Ich will (fuhr unſer Freund fort) Ihnen nicht ſagen wie dies aufgenommen ward; denn Sie wiſſen wie vielköpfig wir ſind, ſo wie Sie denn auch wiſſen daß es Männer unter uns giebt, zwiſchen welchen und Ihnen, bisher einzig nur der vom Kirchhofe aufſteigende Nebel, ſchwebte. Wie geſagt, ich reiste ab. Aber als ich geſtern nachmittags wiederkam fand ich alles unglaublich beſſer als ichs je erwarten konnte; und als ich heut in die Seſſion trat, trat

trat ich in die Erndte reifer Freuden. Mehr ſage ich nicht; denken Sie beiderſeits mit keiner Silbe wieder an Roſtok . . . „

Theurer Mann (fiel ich ein) Sie fordern das Unmögliche! ich habe dorthin mein Wort gegeben . . . „

Auf Das Ohr höre ich nicht; auch einem Fürſten dürfen deutſche Gelehrten den Ruf zu Füſſen legen, wenn ihre Stadt ihnen Gerechtigkeit wiederfaren läſſt, ja auch nur Zulage ihnen giebt — — doch ich kan ja das Alles in viel beſſere Hände geben! Sie, meine Liebe, legen Sie ihre zarte Bruſt an dieſe harte, und alles wird gut gehn. „

— Er wolte nichts hören, und ging. Aber o weh! wie lang war das Geſicht meiner Frau, und wie blas.

Kind! (ſagte ich) was ſeh ich? du woltſt hier bleiben? „

— Sie antwortete nicht: aber aufquillende Thränen ſchimmerten hell, und in ihnen ſah ich ihre Sele. — Ich hatte nicht Zeit ihr irgend

etwas

etwas zu ſagen; denn der Syndicus lies uns erſuchen in ſeinem Gartenhauſe, und diesmal beinah tête à tête, zu eſſen, und holte bald drauf uns ab. — Sobald wir dort ankamen umarmte er mich weinend, hatte das Herz voll, konnte aber nur Das ſagen: Vergeben Sie, edler junger Mann, einem bejahrten Widerſacher!„ — Man urteile was ich antworten konnte?

Nichts weiter (ſagte er) morgen oder übermorgen ſprechen wir umſtändlicher.„ — Er fuhr gleich nachtiſch aufs Rathhaus, nachdem ſein Gartennachbar (der Bruder des Praeſes) unſre kleine Geſellſchaft fürs Abendeſſen in Beſchlag genommen hatte. — Kommen Sie (ſagte dieſer indem er einer ſehr groſſen Verſammlung uns vorgeſtellt hatte) ich mus ſehn welch ein Mann das iſt in deſſen Angelegenheiten mein Bruder ſich zutode arbeitet? denn ſeit vier oder fünf Tagen ſind ja der Rathsgeſchäfte und der Coram's kein Ende.

— Ich verſuchte es, mich zu erheitern; und es gelang.

Tags

Tags drauf hatte meine Frau Morgenbeſuche anzunehmen. Mich verlangte ſie zu ſprechen. Sie kam gegen zwölf Uhr zu mir: aber in dieſem Augenblik fuhr ein Rathsſecretair vor, und übergab mir folgends:

* * *

„Sr. Hochedelgeb. Herrn P. Grundleger, von der ꝛc. Univerſität zu Roſtok vocirtem Profeſſor

„Hochedelgeb. Herr, Hochgelarter Herr Profeſſor,

Wir Magistratus dieſer = = Stadt = = ſind für Uns und für unſre liebe Stadt, eine durchaus éclatante Satisfaction Ihnen ſchuldig. Sie ſind verläſtert worden; die Stadt hat laut geſagt, Sie haben Ihre Zuhörer gegen uns aufgewiegelt; wir haben das Einestheils geglaubt und durch Mehrzahl der Stimmen die Entlaſſung Ihnen verweigert. Sie haben ſich dabei auf eine Art genommen welche jeden edeln Menſchen begierig machen muſſte, Sie, den 9. Jahr hindurch ver-

kann-

kannten, Mann, kennen zu lernen. Vielen iſt dies Vergnügen zutheilgeworden, und viel Mehrere erwarten es noch mit Verlangen. So haben Sie uns in den Stand geſezt unſre Verpflichtung zu fühlen und ſie zu befolgen.

Aber wir ſind Ihnen auch Belonung ſchuldig.

Und endlich ſind wirs denn auch unſrer lieben Stadt ſchuldig für ihr Beſtes väterlich zu ſorgen.

Zu Ihnen, geehrtſter Herr Profeſſor, verſehn wir uns der Gerechtigkeit alles Geſchehne grosmüthig zu vergeſſen; und ſo geht denn Unſer freundlichs Anſuchen an Sie dahin, daß Sie (falls es Ihnen gefällig iſt, unter Unſerm Mitwirken) Ihre mit der 2c. Univerſität zu Roſtok eingegangnen Verbindungen aufzuheben, ſich gefallen laſſen.

Wann wir nun den bisherigen Herrn Rector ⸗⸗ wegen ſeines hohen Alters auf eine, ihm ſelbſt gefällige Art dieſen Morgen zur Ruh geſezt, und Ihrem gethanen Vorſchlage gemäs den Zweiten der drei Schulkollegen (auf die von ihm mit vieler Rührung eingegangne Bedingung allen bisherigen Kaltſinn gegen Sie abzulegen) an Ihre

Stelle,

Stelle, und zwar nicht zum Subrector ſondern ſo wie Sie das wünſchten, zum Conrector ernannt haben; Wann wir hiernächſt, anerwogen, daß die bisherige Verbindung der Schule mit dem geiſtlichen Miniſterio, dem Erziehungsweſen durchaus nachtheilig iſt, ſelbige, wie das bei Uns ſtand, auf ewige Zeiten aufgehoben haben; Wann wir endlich beherzigt haben, daß bisher für die Erziehung der weiblichen Jugend in unſrer ſo wohlhabenden Stadt keine Anſtalt getroffen iſt: So legen wir dies alles, geehrtſter Herr Profeſſor in Ihre Hände, dergeſtalt daß wir

1) Sie zum Director unſrer Stadtſchule durch Gegenwärtigs ernennen, ſo daß Sie wegen, Ihrer, Gott gebe ſo wie bisher geſegneten, Amtsführung und wegen des ganzen Betrefs der Schule mit niemand zu conferiren haben als mit Uns, und zwar vermittelſt unten benahmten, aus Unſerm Gremio ernannten, Curatorii der Schule.

2) Daß wir nächſt allen Emolumenten welche dem Rectorat ankleben und die auf 200. Rthlr. veranſchlagt ſind, und nächſt der von Ihnen

nen ſelbſt zu wählenden, freien Wonung, jährlich 600. Rthlr. an Gehalt Ihnen zuſichern, und für die Ihnen hiermit aufgetragne Aſſeſſur in Unſerm Conſiſtorio die daſelbſt zu 50. bis 60. Rthlr. berechneten Gebüren.

3) Daß wir aus unſerm Aerario und den in dieſen Tagen eingegangenen ſehr anſehnlichen freien und noch überdem zu hoffenden Beiträgen, eine in vier Wochen a dato zu öffnende Jungferſchule errichten, über welche Ihre würdige Gattinn, nach angebognem, von Ihnen zu berichtigendem, Plan, für 300. Rthlr. jährlichen Gehalt curam ſpecialem zu übernehmen freundlich gebeten wird.

Obigs belieben Sie von Seiten des der Stadt Ruhmwürdigen ſo wie von Seiten des die Roſtokſchen Erbietungen Aufwägenden, als Genugthuung, Das dagegen als einige Belonung, anzuſehn, daß Sie auf beiliegends Decret aus Unſrer Cämmereicaſſe die, dem Emeritus bisher jährlich abgegebnen 100. Rthlr. mit 900. Rthlr. baar, oder an deren ſtatt die lebenslang zu genieſſenden, zu 5. p. C. auf 36. Rthlr.

 jezt

jezt aufgelaufnen, Zinſen, ſo wie auch die nach Roſtok zu remittirenden Reiſekoſten, ingleichen für die ſeit angenommnen Ruf dahin gemachten Koſten die Summe von 150. Rthlr. zu erheben, angewieſen werden. Uebrigens werden Wir ſobald es Ihnen bequem ſeyn wird, zu den, über das von Ihnen nachzuweiſende Beſte beider Schulen, zu Conferenzen uns bereit finden laſſen, veſtglaubend der, hauptſächlich aus Schuld der Vorfaren, und Unkunde der Geiſtlichkeit, verſpätete Zeitpunct der gründlichen Verbeſſerung Unſrer ehmals ſo berühmten, Schule, ſei jezt oder nie.

Wie wir nun herzlich wünſchen daß Sie Hochgeehrtſter Herr Profeſſor, dieſen Beweis unſers Vertrauens und Gutmeinens willfärig entgegennehmen mögen: ſo verſprechen wir Ihnen und Ihrem Hauſe allen obrigkeitlichen Schuz und die aufrichtigſte Freundſchaft als Ew. Hochedelgeb. dienſtwillige ꝛc.

(Vocation des T. Director P. Grundleger.)

So

* * *

So ſah ich mich und meine Frau einer Wanderung ins Ausland überhoben; ich ſah mich von einem angeſehnen Collegio einer groſſen = = Stadt vor den Augen Aller gerechtfertigt; ich ſah mich auſſer Zuſammenhang mit einer ihren Stand entehrenden Geiſtlichkeit; ich ſah mich um 1000. Rthlr. reicher und im Beſiz von jährlich mehr als tauſend Rthlr.; ich ſah mich endlich — was mir über Alles ging — in der Lage, thätiger und ausgebreiteter zu wirken als in Roſtok: wer? und wer ſelbſt zu Roſtok?, hätte mirs verargen können, wenn ich dieſen Ruf ohn alles Bedenken angenommen hätte?

Zwar bei jeder Zeile dankte ich Gott der ſoviel Erſezung der 9. jährigen Leiden mir darbot; und die täuſchendſten Bilder des Flors einer Schule ſtiegen vor mir empor, welcher geſammte Mängel ich kannte und die in den Jahren meiner beſten Thätigkeit mir übergeben ward; nicht zu erwänen, daß die meiner Frau geöffnete Aus-

ſicht reizend war. Vorzüglich erquikte ſich mein Herz an dieſen Beweiſen der Liebe ſo vieler Menſchen welche bis dahin gröſſeſten Theils bitter oder doch kalt, geweſen waren. Und gleichwol fühlte ich, daß mein nach Roſtok gegebnes Wort mich veſt band.

Meine Frau las nun dies Blatt, äuſſerte keine ihrer Empfindungen, umſchlang meinen Naken als ſie es hinlegte, und warf ſich dann unter dem Fenſter auf die Knie, um mit aufgehabnen Händen ſtill Gott zu danken; denn daß es Dankgebet war, das ſah ich an ihrem frohen Blik und am leichten Wallen ihrer Bruſt.

Ich ſezte tiefſinnig mich ans Klavier, und ſie ging das Eſſen zu bringen. Sie war beitiſch ſtill aber heiter, und ich vermied eben ſo dieſe Saite zu berühren: aber auf einem Spaziergang auf den Wall öffneten wir gegenſeitig uns das Herz! Sie geſtand mit ihrer gewönten Freimüthigkeit, ſie wünſche hier zu bleiben, betheurte mir aber eben ſo redlich mir zu folgen wohin es ſei. Mein Widerſtreben gegen den Gedanken an Wortbruch

beſtritt

beſtritt ſie mit keinem Einwande. Ja auch ſogar darüber machte ſie mir keine Vorſtellungen, daß ich ihr ſagte, ſie wiſſe wie philoſophiſch ich Ahnungen verachte: ich könne ihr aber nicht bergen es ſteh nicht bei mir einer gewiſſen Unbehaglichkeit meines Gedankengangs, die ich einmal Ahnung nenne, herrzuwerden, welche, freilig dunkel wie Alle, das Hierbleiben mir ſchreklich mache. (Ich ſchreibe das hier mit ſoviel Beſchämung nieder! wie habe ich doch ſchamlos genug ſeyn können mich einer aufgeklärten Frau ſo blos zu geben?)

Wir aſſen dieſen Abend bei unſerm Kirchenvorſteher, der ſeit einigen Tagen mein Freund war, gewonnen durch meine Frau; denn bisher hatte er mich ſehr gedrükt. Der Syndicus war da. Ich entdekte mich ihm ganz, und bat ihn beim Collegio deſſen geſammte Erbietungen zu verbitten ich mich gedrungen ſeh, mich zu vertreten wenn ich morgen oder übermorgen zu Rathhauſe ſchriftlich einkommen würde.

Er lächelte: Jch habe das vorausgeſehn (ſagte er, indem er ein Papier hervorzog) aber eh Sie ſchreiben, leſen Sie dies morgen und — erwägen Sie daß, wofern irgend jemand verpflichtet iſt eine Frau glüklich zu machen: ſo ſind Sie es!„

Meine Frau floh ihn dieſen Abend fortwährend: Nein (ſagte ſie) der Herr Profeſſordirector würde glauben ich rede mit Jhnen von ihm; und das nicht de tempore!„

— Jenes Papier war das Concept ſeines Schreibens nach Roſtok; es enthielt in entzükendem Latein, wahr, rührend, aber mit feiner Schonung des Magiſtratscollegii erzält, die ganze, beſonders aber lezte, Geſchichte meines hieſigen Lebens, wog ſehr genau mein Für und Wider, und legte dar, meine Ehre und die Ehre des Magiſtrats, hänge ab von meinem Hierbleiben. — Jch geſteh daß dieſer Brief mächtig auf mich wirkte. ich gab ihn meiner Frau.

Soll ich (ſagte ſie) mein Urteil frei ſagen? alles was der Mann hier ſchreibt, iſt unläugbar

wahr:

wahr: auch wenn alles falſch wäre: ſo würde es wahr eo ipſo daß ers So geſchrieben hat! es iſt der einzige Brief ſeiner Art.„

— Ich erhielt, nicht ohne Müh, fünf bis ſechs Tage Bedenkzeit, und nahm dann allerdings den Ruf förmlich an; nur bat ich, daß man noch nicht nach Roſtok ſchreiben mögte; denn daß zween hieſige Rathsherrn meine Vocation nicht unterſchrieben hatten, und daß der Oberprediger, auf welchen ich zufällig traf, mir ſehr übermüthig geſagt hatte: Herr! Sie ſind, ich ſchwöre es Ihnen noch nicht Director!„ das machte mich behutſam.

— Ich mus hier etwas einſchalten. Seit ungefär einem Jahr hatte die Armut mich ſo gedrükt daß ich, nach langem Umherſinnen, drauf gefallen war, weil ich wiſſenſchaftliche Schriften vergebens ausbot, einen Roman zu ſchreiben. Der Verleger, ein Mann ohne Kenntnis, machte mir gute Bedingungen; und die, meinen Namen zu verſchweigen ging er ſehr gern ein; er wuſſte daß mein dunkler Name dem Buch nicht

helfen könne, und war treuherzig genug mir zu ſchreiben: Ich ſeze da wo der Verfaſſer lebt, ſein Buch weniger ab, als ſonſtwo: Fuſſen Sie alſo auf meine Verſchwiegenheit.„

— Eh ich weiter erzäle, Leſer, müſſt ihr die nächſten drei Bogen achtſam ſtudieren wie ſehr Euch auch dünken möge ſie ſeien meiner Geſchichte ganz auſſerweſentlich.

8.

Fortſezung.

Geſchichte eines Frühkinds. Geſchrieben im Jahr 1769.

* * *

Al bel ſeggio ripoſto, ombroſo e foſco,
Ne mai paſtori appreſſan, ne bifolci.

"Johann hatte Recht, mein Theurſter! auf dem ganzen Erdboden iſt kein Ort wo ich lieber ſeyn wolte als hier in St. Petersklauſe. Seit vier Uhr geh ich auf dieſem entſezlich hohen Berge umher, und beſchaue die Gegend; beſtimmter heiſſt das ſoviel: ich trete immer etwa

um zehn Schritt weiter wenn ich zu Viertelſtunden unter Einem Baum geſtanden habe. Nicht als wåre ich dann fertig; nein; denn mit jeder Minute gleitet die Sonne weiter und mit ihr der Schatten, und das verſpricht dann eine Mannigfaltigkeit von Anſichten welche vor dem Einen Augpunct, gleichſam wie die Bilder einer Zauberleuchte vorůbergehn und bis an den Abend immer wandeln, werden. Aber dann důnkt mich, unter der nåchſten, himmelhohen, Tanne můſſe das noch herlicher ſeyn! und das iſts denn auch. — Warlich, wer nicht auf Gebirgen, wie Dieſes, geweſen iſt, der hat von der Erde im Ganzen ſoviel geſehn, als vom Dorf der Såugling geſehn hat, welcher aus ſeiner Schlafgrube einige Spannen auf den Raſen hin ſich wålzt. und wenn denn ein ſolcher Pilz von den Freuden einer Landreiſe grosſpricht: ſo kommt mir das, freilig ſeit geſtern erſt, ſo vor (denn ich erinnre mich ſolcher Pralereien) als wenn auf der Flåche des Fiſchteichs ein Hecht einen Sprung wagt, eine Secunde nachher aus den Lůften zurůkkommt,

und nun prahlt: nichts ſei herlicher als die Flâche und der Nebel rund umher den Er für Ufer halte.

Ich ſeh hier ins Unermesliche hin; denn im Grunde ſeh ich gar keinen Horizont weil mein Auge ſo weit nicht reicht. (Du muſſt ja nicht vergeſſen mir einen Tubus mitzubringen.) Ich wûnſchte die Hôh meſſen zu kônnen, denn alles was ich kan, iſt: zählen wieviel Abſâze die Reihn der unter mir hinabgehnden Tannen machen? mich dûnkt dreiſſig. Hinter mir geht die herliche Bergflâche (ſo nenne ich dieſe Ebene) wenigstens eine halbe Viertelmeile weit hinaus wo dann die lezten Berge ſich heben, vielleicht ſo hoch als die worauf ich wohne.

Du nun haſt von dem Allen nichts geſehn! denn vorgeſtern abends ſahſt du doch warlich nur mich; und geſtern frûh wars wol Glûk genug, unter dem Plazregen nur nothdûrftig wo nicht deinen Fûhrer doch den Pfad, zu ſehn auf welchem er vor dir hinabglitſchte! Wie habe ich gezittert wenn ich das mir bildete!

Ich komme jezt daher! Es iſt wol unmöglich daß Du, liebſter, liebſter Xaver, im Sturm und Regen wohlbehalten da hinabgekommen ſeyn könnſt? und doch, wenn ich dann dein glänzends K . . . aus dem Eingang der Schlucht *) hervorſchimmern ſeh: ſo dünkt mich es könne unmöglich ſo lachend heute noch daſtehn, wofern es nicht Dich wieder in ſeinen Maurn hätte, und der Himmel müſſe, falls Du unterwegs umgekommen wärſt (Gott! welch ein Gedanke!) alle ſeine Wolken jezt hinabſenken um das Grab meiner Freuden in Dunkel zu verhüllen.

Indem ich Deinen Tod als möglich denke . . . ich kan den Gedanken gar nicht ertragen! Und iſt er nicht Verſündigung an der freundlichen Morgenſonne die ihr Lebensmeer über Gottes liebe Menſchen jezt ſo mild ausgieſſt damit ſie insgeſammt frölig ſeien? O liebſter Xaver! warum ſind ſie es nicht Alle? Millionen der Menſchen

*) Ein langes Thal.

ſchen opfern in dieſer Morgenſtunde Thränen des Unmuths: warum ſind ſie nicht Alle frölig? warum müſſen auch Schuldloſe wie du und ich [1]) zittern?

Zwar, wir beiden zittern nicht ſo als ſeh das Gewiſſen ins Leben zurük, wie etwa der Ausreiſſer nach den Schüſſen der Veſtung zurükhorcht woſelbſt er aus Müſſiggang die Unſchuld überwältigte, aus Hunger betrog und ſtahl, aus Verzweiflung mordete, aus Bitterkeit Feur anlegte, und dann entſprang. Nein; ich bin eine Sünderinn, freilig; und auch Du mein Theurſter, geſtehſt mit frommen Thränen, bei weitem nicht ſo heilig zu ſeyn wie deines Stands und Amts wegen der Aberglaube des Volks dirs zutraut: aber unſer Gewiſſen ſichert uns den Frieden

1) Ob ſo ganz durchaus ſchuldlos? Das wird die Folge den Leſern zu entſcheiden überlaſſen. Ich ſage übrigens hier Einmal für immer, daß ich finde, als Herausgeber hie und da ihnen näher treten zu müſſen, bitte aber, daß, um ſich nicht zu unterbrechen, ſie meine Anmerkungen erſt wenn ſie ein Kapitel geendigt haben, leſen wollen.

den wenn die ganze Welt, wie ſie einſt es thun wird, die Tugend, und die in unſrer bisherigen Lage Höchſte zunächſt, die Tugend der Keuſchheit, uns abſprechen wolte, oder wenn meine Eltern mir ſo wie Dir deine Obern, den Ungehorſam anſchuldigen wolten. iſt auch je, dieſe drei Jahr hindurch, Ein ſträflicher Gedanke in uns aufgeſtiegen? warlich, mein Auge hing an Deinem wie am meinigen das Deine hing; wir haben gegenſeitig geſehn daß wir errötheten wenn ein Lüftchen unter meinem Bruſtflor wallte, oder wenn wir von Liebe — wir nanntens ſo lange und ſo ruhig: Freundſchaft — ſo ganz unbefangen ſprachen; unſre Herzen klopften Eins ans Andre wenn wir bejammerten, daß bei aller Gewisheit für einander geſchaffen zu ſeyn wir nie werden könnten was unter Gottes Segen Deine und meine von Jugend auf fromme Eltern geworden waren. Wenn nun damals Eins von uns Beiden Einen unreinen Gedanken gehabt hätte: iſts möglich daß das nicht durch einen Blik, durch einen Kus ſich verraten muſſte? Ich habe ja

das

das geſehn was die Sklaven der Sinnlichkeit Liebe nennen: o, wie thieriſch iſts! wie ungeſtüm! wie — ich kan ja kaum ſagen Wie zweideutig. Nein, nein! ſo wars nicht wenn Wir uns die Sele aus den Augen herausſogen, und dann durch einen Kus ſie uns gegenſeitig wieder einhauchten. Zwar ich will keinem Mädgen rathen ſo zu lieben; denn keine iſt ſicher daß Gott ſich erbarmen und ſo ſie führen und ſo ſie ſchüzen werde, als er Uns das gethan hat. 2) Du ſagtſt

2) Ueberhaupt junges Mädgen! Liebe aufs Ungewiſſe hin ſei dir doch fürchterlicher als Alles! Dein Schikſal in So fern iſt eine Lotterie, in welcher, eben weils Lotterie iſt, diejenigen ganz zuverläſſig nichts gewinnen welche veſt glaubten, ja welchen mans auch zutrauen konnte, Sie würden vom Gewinn den vernünftigsten Gebrauch machen; denn ſo mus es ſeyn: Geld wirft durch einen Glüksfall die Vorſehung nur demjenigen zu, welcher Sonſt ſich beklagen würde er habe auf Erden Gar nichts gehabt, ſo wie gewönlich entweder nur derjenige etwas erbt, welcher bereit ſteht Alles zu verſchwenden, oder derjenige welcher ohnhin ſchon reich war der es dann aufhäuft

ſagtſt ja unlängſt, Du würdſt den Mann der in Deiner Lage ſich fände, bedaurn. Ein Mädgen lieben (ſagtſt Du) indes die Eltern deſſelben glauben, das ſei nur Freundſchaft, ja indes ſie wiſſen es könne nicht anders als nur Freundſchaft ſeyn, das iſt um ſoviel bittrere Pein für einen edeln Mann, jemehr er fühlt, dieſer Irtum der Eltern ſei unüberwindlich; und fällt ihm ein, er könne in ſolcher Verſuchung aufhören ein edler Mann zu ſeyn: ſo iſt das eine Angſt in welcher kaum das Herz ihm bleibt, unter Betheurung unwandelbarer Tugendliebe, um Stärkung des Tugendſinns zu Gott zu beten.„ — Noch mehr: als wir uns geſtanden dasjenige was uns dann martre, dann entzüke, das ſei Liebe: da baten wir

häuft bis es zulezt an lachende Erben, das heiſſt an Strohköpfe, kommt. So auch mit der Liebe; ſoll ſie ein gutes Los ziehn, das heiſſt: kommts erſt auf künftige Schikſale an ob ſie durch die Eh geheiligt werden könne: ſo iſt ſie das was wenigstens verlacht und verachtet wird wenns Vernünftige erfaren.

wir ja Beide Gott, und nach freiwilliger Vereinigung zu ſolchem Entſchlus und nach harten, meinen Eltern ſehr auffallenden, Faſttagen, baten wir Gott, du an dem, und ich, dir zur Seite an jenem andern, Altar, er möge uns trennen wofern uns das Sünde ſei, was bei andern Chriſten die Liebe heiligt. 3)

Aber du warſt ja mein Lehrer des Chriſtentums und mein Muſter, geweſen; mein Herz, du weiſſts, konnte, ſo von Gottſeligen Eltern gebildet, und ſo von Dir, ich mögte ſagen apoſtoliſch, ausgebildet, dir nicht mistrauen; ſonſt wäre es, ſo wahr ich Jungfrau geweſen bin, lange vorher ſcheu geworden 4) eh Du das ſchrekliche

3) Und wer weis ob nicht dies Gebet die Flamme beider nur mehr anfachte? denn, wars nicht Schwärmerei? wie warm müſſten ihre Köpfe ſchon geweſen ſeyn, als ſie den Entſchlus So zu beten ſich mittheilten! um **Weisheit** mußten ſie beten; ſonſt um nichts.

4) Merk das Leſerinn! mistrau dir ſelbſt wenn du findſt, du ſeiſt nicht ſo zur Gottſeligkeit erzogen, wie

liche Wort: Thereſe! du muſſt mein Weib werden!„ ausriefſt. Ja, ja, ich darf mit Freudigkeit ſagen: ich hätte ohne Bedenken irgend jemand (wie ich doch nie gethan zu haben wüſſte) im Spiel, im Tanz, oder überhaupt in einem leichtherzigen Gefühl, einen Kus gegeben und auch Dir: aber einen Kus im Ernſt, das iſt, aus Neigung, hätte nie ein Menſch bekommen! denn ich fühlte daß ich ein ſehr lebendigs Herz habe, und daß, was Andern Mädgen vielleicht nichts iſt, Mir Gefar werden konnte! 5) Daß ich alſo dir endlich einen Kus erlaubte,

das

wie dieſe! und daß du es nicht ſeiſt, das werde dir gewis ſobald du, ohne daß dieſe Scheu dich anwandle, anhören kannſt daß jemand, ernſthaft, dir Liebe anträgt.

5) Leſerinn! biſt du dir bewuſſt, unterſucht zu haben, ob du ein eben ſo lebendigs Herz habſt? Wenn ſich fand du habſt es (und bei den beiden Extremen deines jungfräulichen Geſundheitszuſtands konnte das dein Fall ſeyn) ſo warſt du diejenige welche die Gelegenheit in dies Herz Feur zu faſſen, mehr als jede Andre, fliehn muſſte.

das geſchah weil ich zu wiſſen glaubte, das könne zu nichts führen; denn unmöglich wars doch, damals zu glauben, Du könntſt jemals den Wunſch äuſſern: Thereſe! du muſſt mein Weib werden!„ War denn, als wir uns kennen lernten, uns Beiden irgend etwas entſchiedner unmöglich als daß du heiraten könnſt? Doch das gilt wol nur von meinen Ueberzeugungen; denn du ſelbſt haſt mir ja geſtanden, daß wirklich ſchon ein Jahr vor unſrer Bekanntſchaft 6) dieſe Unmöglichkeit, und überhaupt das harte Geſez welches deinen Stand drükt, dir verdächtig geworden ſei. und dieſem Geſtändnis fügtſt du dann Das noch bei, daß falls du nicht von jugendauf den hohen Begrif von der Keuſchheit gehabt hätteſt der den Chriſten ſo adelt, du jenen Stand nie gewählt haben würdſt.

Ich würde alſo glauben, an der Warheit ächter Tugend mich zu verſündigen wenn ich zwei-

6) Das heiſſt damals als jener Cölibat anfing zur Sprache zu kommen; denn das geſchah noch lange vor der ſogenannten Aufhebung des Jeſuiterordens.

ſeln wolte, ob Du in Hinſicht auf unſträfliche Keuſchheit ſo rein ſeiſt als ich; und ſo — da komme ich dann wieder dahin wo ich Schwäzerinn 7) oben bei der Frage: Warum ſind denn nicht Alle froh? „, ausging — ſo dürfen Wir denn nicht deswegen zittern weil etwa unſer Gewiſſen zurükblike und rükwärts hin horche. Unter prieſterlichem Segen unſrer eignen Kirche ſind wir gottlob ſeit ſiebzehn Monaten Mann und Frau, und du weiſſt wie ſehr viel öfter als Dir das Deinige, Mein Herz ſagt, Daß wirs ſind, und daß das Sacrament vor Gott und unſerm Gewiſſen uns bindet, obgleich derjenige welcher es uns verwaltete, nicht weis wer die beiden glüklichen Menſchen waren, die ſo dankbar gegen Gott und Kirche vor ihm auf dem Teppig ſtanden — vor Ihm, der aus kirchlicher Macht, wenn

7) Es war nicht ſchwer die Gedanken dieſer Frau zu ordnen, und dann hörte ſie auf, Schwäzerinn zu ſeyn: aber dann ging das Characteriſtiſche verloren! in der Folge dieſer Bogen ſchreibt ſie ruhiger.

wenn er uns gekannt hätte, ſeinen prieſterlichen Dienſt uns verſagen muſſte! Eben ſo haben wir ja auch Das ohn welches eine Eh unmöglich glüklich ſeyn kan: die volle Zufriedenheit rechtſchaffner Eltern. 8) ich weis auch, daß wenn die Deinigen lebten, ſie eben ſo zufrieden ſeyn würden als Meine.

Was iſts denn alſo wofür Wir zittern?

Ach! die Zukunft iſts! — Welch ein Jammer daß Ich, die innig Liebende, nicht unter dem Dach des groſſen Gebäuds in welchem Du, Einſamer, dich verlierſt, ſondern unſtätt und flüchtig bald da bald dort, und nun im Häuschen eines Bergeinſiedlers, wohnen mus!

Ich bin zwar hier in einem Paradieſe. während der drei Stunden, die ich bei dieſem Papier zugebracht hatte, hat die Sonne eine Stellung

 genom-

8) Las dir hier geſagt ſeyn, Leſerinn: daß ich Viel Ehn ſtudiert aber nicht Eine — ſchreibe nicht Eine — gefunden habe, welche dem Unwillen ſolcher Eltern zum Troz auch nur einigermaſſen glüklich geweſen ſei.

genommen in welcher alles tauſendfach ſchöner iſt als heute früh. ich ſeh z. E. daß ich unrecht gezält habe: nicht dreiſſig, ſondern wol doppelt ſoviel Abſäze der Tannen deren Eine Reih mit dem Gipfel den Fus der höher ſtehnden berührt, ſind zwiſchen mir und der Ebne; und die Luft, heute durchaus regenlos, iſt ſo vortreflich daß ich in meinem Leben mich nie ſo wohl befand als heut, und Verſe gemacht habe welche in dem Augenblik, wo ich in Morgenandacht ſie ſang, entſtanden. 9) Eben ſo bin ich hier auch ſicher, nie entdekt zu werden; denn das dumme Volk meilenweit umher iſt vom Geruch der Heiligkeit des Einſiedlers ſo betäubt, daß wol keiner frech genug ſeyn würde, den Pfad zu ſeiner Zelle hinauf zu betreten; und wenns irgend ein Fremder wagte: ſo würden zwanzig jener Bethörten wie einen

Vogel

9) Dieſe Bemerkung iſt wahr. Die Bergbewohner ſind geſunder, heitrer, leichter, als die in der Ebne. nähmen ſie nicht dieſer leztern Lebensweiſe an ſo würden ſie auch klüger ſeyn als Dieſe.

Vogel ihn herunterſchieſſen wenn er ihren Rükruf nicht hören wolte. — Und endlich kan ich über wenig Tage hier auch bequem wohnen. Wir kamen vorgeſtern zu ſpät hier an, als daß Du hätteſt ſehn können, wie weit der alte Heuchler davon entfernt iſt, hier, wie mans unten glaubt, im Sarge zu ſchlafen, und zwiſchen Bretterverſchlägen zu hauſen! nein, ſeit fünf Jahren hat, auſſer dem Seinigen kein Fus dieſen Berg betreten; und die Zeit hat Er ſehr genuzt. Was man ſehn kan wenn man bis an das Pförtchen ſeines Pfads komt, das iſt nur ſeine hölzerne Zelle; und nur Die haſt du geſehn, und ſelbſt Johann hat dir nicht geſagt was auch Ich Dir verſchweigen würde, wenn nicht die Unruh mit welcher du weggingſt, mich jammerte. Wiſſ alſo, liebſtes Männchen, daß ich mit Klärchen in einem vor fünf Jahren, mit Hülfe eines büſſenden Zimmermanns aus Schrotholz erbauten lichten und geraumen Häuschen wohne, welches mit ſeiner ſchönen Gartenumlage allen Tubis unerbliklich verborgen liegt und alle erdenkliche Be-

 quem-

quemlichkeiten hat; daß Johann (der Kerl iſt mit keinem Preiſe zu bezahlen; und ihn mus verlangen den Preis um welchen er dient, ſein Klärchen nämlich, bald zu bekommen) daß, ſage ich, Johann nicht blos für Federvieh in Menge, ſondern auch für Ziegen und Schafe, geſorgt hat, ſo alſo daß nichts mir fehlt als Du.

Aber ach Liebſter! zwei Dinge fürchte ich, Ich, die den Tod nicht ſcheuen würde wenn nicht Er von Dir mich trennen könnte!

Einmal: wie wirds im Winter? er iſt hier, mir, der, unglüklicher Weiſe ſo zart Erzognen, unwirthbar; und vollends unter den Umſtänden in welchen ich in ſeiner Mitte mich befinden werde!

Sodann — und das iſt noch wichtiger! verzeih denn daß ich mein Herz drüber Dir öffne. Du machſt dir ein Gewiſſen das Volk in dem Wahn zu laſſen, der Einſiedler ſei ein Heiliger, und Wunderthäter oben drein, und ſinnſt drauf mit Obergewalt (und wie Du ſagſt, nach Hirtenpflicht) dieſen Betrug zu ſtören. — Meinſt

du

du Er wiſſe das nicht? Er weis ſogar daß du ihm ein Schikſal beſtimmſt welches Du für Erſezung und Belohnung der mir vorher noch zu leiſtenden Dienſte, hältſt: aber Er denkt nicht ſo! ihm geht Das über alles daß, wenn er unten am Berge einmal zu erſcheinen würdigt, er von der dummen Menge weit mehr als Du, geehrt, ja angebetet, wird, und daß Er, der faule Bauch, tags drauf am Pförtchen ſeiner Veſtung mehr Lebensmittel zuſammengetragen findet, als er braucht; hauptſächlich daß Er, der wol nie die Abhängigkeit geliebt haben mag, hier ganz unabhängig lebt. Du kannſt ihm anbieten dein Prior, ja dein Nachfolger zu werden: Er iſt Mehr als das Alles; und ſicher, Er, der ſo demüthig thun kan; wird auf die Hinterbeine ſich ſezen! — Und geſezt, du unterſagtſt, zu welcher Zeit das ſei, dies Einſiedeln (ob der Has gegen Das und gegen alles was Du Werkheiligkeit nennſt, nicht im Grunde ſo proteſtantiſch ſei als Deine geheime Bibliothek?! überlaſſe ich Deinem Urteil, indes ichs dem Urteil des

Waldbruders entziehn zu können wünſchte): wird. dann dem Aberglauben dadurch ſo mächtiger Abbruch geſchehn? was wird das Volk thun? — was denn anders als, drei Meilen weiter hin walfarten, wo es einen Heiligen findet der dann ganz leicht in den Beſiz abgöttiſcher Verehrung ſich ſezen kan; und dein Sprengel verliert dann das Geld welches innert ſeinen Gränzen auf ſolchen Walfarten bisher verzehrt ward. — Ueberdem, wilſt du unſre Kirche reinigen? Alle welche das ehmals in der ihrigen, nämlich in der proteſtantiſchen Kirche, unternommen haben, glaubten am Ende recht rein ausgefegt zu haben: aber wie lange hat die Herlichkeit gewährt? ſieh hin in alle proteſtantiſche Hauptſtädte: und ſag dann ob der Aberglauben dort immer noch Schlendrian, oder ob er bon ton, alſo ganz neu, iſt? *) O Lieber! las es gehn wie es immer ging!

*) Hätte Thereſe in unſern Tagen geſchrieben: ſo hätte ſie hinzugeſezt: „Sie glauben ja an Schröpfer und Caglioſtro; ſie können ſich

an

ging, der Narr mus Schellen tragen; ihn freuts daß ſie klingeln; und wer ihm an die Kappe greift, dem greift Er in die Hare; das Volk in den Gaſſen ſchlägt zu, und das vornehme Volk welches da unten hin den Ton geben darf, ſchreit: Bravo! Der Geiſt hat im Glauben ſeine Moden, wie, wer glaubt oder unglaubt, im Kleiden oder Entkleiden die ſeinigen hat. Vor zwanzig Jahren trugen wir offne Bruſt ſo daß wir

an Schriften von Maurerei nicht ſatt leſen und jede ſolcher Schriften nimmt, ganz wie ſie dazu beſtimmt war, einen Theil ihres bischen dürftigen Lichts ihnen weg: Ziehen iſt der groſſe Lama deſſen Auswürfe von ihren Prieſtern auf die Kanzel gebracht und geküſſt werden wie die Unſern die Reliquien der Märtyrer küſſen." — — Es kan den Leſern gleichviel ſeyn zu welcher Kirche ich gehöre: aber Welches Bekenntniſſes Sie auch ſeyn mögen: ſo glaube ich, ſie warnen zu dürfen gegen die wohlbeſoldeten Apoſtel des Aberglaubens die in ihrer Mitte (Herr Nicolai weis ſeit wenn, aber er weis nicht ganz wie kek und wie ſehr willkommen) jezt auftreten. Die Folge wird mir Gelegenheit geben Mehr davon zu ſagen.

wir kaum ein Hündchen aufheben konnten ohn uns zu derangiren; heut verhüllen wir uns bis ans Kinn; beids hat geſchadet: aber nur Uns; und was liegt der Welt dran? ſie lacht und geht ihren Gang. 10) So der Einſiedler! ob

10) Freilig Das: aber ſie merkt doch auch auf die welche die Mode der frech geöffneten oder der aus Nothdrang verhüllten, Bruſt zuerſt annimmt; und über die Urſach welche Dieſe hatte, denkt die Welt dann nach und findet ſie gewis. *)

*) Mich meines Theils koſtets Ueberwindung wegzuſtreichen was ich bei dieſer Gelegenheit über den weiblichen Anzug geſchrieben hatte; Das indeſſen mag ſtehn bleiben, daß mich dünkt, beide Geſchlechter nähern ſich jezt einander! Jenes drükte ehmals in ſeinem Anzuge ſeinen Grundtrieb aus, den, zu gefallen; und wirklich es gefiel bis mit den Erſten Jahren des ſiebenjährigen Kriegs die Sittenverderbnis der Männer ſo ſichtbar ward, wie ſie in den folgenden Kriegen und bis heute, zu ſeyn fortfuhr. Die jezige Tracht des Frauenzimmers in groſſen Städten ſcheint mir wahre Verzweiflung zu ſeyn: man ſieht man gefalle nicht mehr: und

ob er ein Borgia ſei oder ein Aſſiſe; was thut das? Einen mus das Volk haben um ſich zu verweilen: ſonſt läſterts entweder den Landsherrn oder Dich. — Und ſo ſei denn gebeten! : ſchon' des Einſiedlers damit er Deiner ſchone! zwo Hände Müſſen ſich waſchen! Ich will, um nichts zu verſäumen, mich überreden ich ſei von dir bevollmächtigt, und dann, wofern ichs vermag, heute noch ihm ſagen, du ſeiſt ſo ſehr zufrieden daß du ihm wünſchteſt auf dem Berge,

Ne=

und ſo ſucht man durch wirkliche Misgeſtalt ſich bemerklich zu machen. Warum man dabei die Attribute Unſers Geſchlechts annimmt, z. E. Federn, Hüte, Bakenbärte, Epaulets, Weſten, Schärpen, Stäbe? das will ich nicht unterſuchen; vielleicht thut mans um durch das Aeuſſerſte des Ungeheurn die Misgeſtalt ganz zu vollenden? denn ſichtbar iſts, das Alles ſei beſtimmt zu misfallen zumal bei ekelhafter Sorgloſigkeit welche Ton geworden iſt. Und noch weniger will ich unterſuchen warum Unſer Geſchlecht ſoviel Weibiſches annimmt? denn das mögte mich wegführen bis in den zulezt entdekten Archipelagus!

Neſtors Jahre zu erreichen!; denn wofern ich ſäume ihn zu beruhigen: ſo iſt Er, der Heilige, im Stande, an die Noch Heiligern uns zu verraten. 11)

Ich komme wieder an dies Blatt; denn mein Allerwerthſter! ich will ſchlafen gehn. Ich habe meinen Wirth völlig beruhigt. Wenn (ſagte er) ich dadurch den Beſitz dieſer Einöde mir ſichern kan, daß ich der Schweſter meines Hochwürdig-

gnädi-

11) Leſer, der du irgendwo initiirt zu ſeyn wähnſt: jene Noch Heiligern ſind eben die, und in mehr als Einem Stande, eben die, welche man als unbekannte Obere dir aufgeſiehlt hat, und welche dir um ſoviel mehr ungeſehn, näher treten, jemehr du diejenigen Schriften lieſeſt, welche Für und Wider ſie — immer auf ihren Befehl — geſchrieben werden. Kan ich, der (allerdings ohne Ruhm zu melden) etwas davon weis, kan ich dir rathen, du, der du, So angeſchirrt, eine Laſt ſchleppen ſolſt welche du nicht ſiehſt: ſo ſchüttl' dich und ſpring mächtig aus dem Gleiſe weils noch Zeit iſt. Wollen ſie dich dann wieder einfangen: ſo las es drauf ankommen; denn wiſſ' ſie werden nun ſchon beobachtet.

gnädigen Herrn bis zur Aufopferung und Anbetung diene . . . „

Pfui! Waldbruder! was ſagt ihr da ? „ fiel ich ein: aber Er, ununterbrochen, fuhr fort: „ſo iſt nichts zu erdenken was ich nicht thun ſolte; denn . . . (und was meinſt du was nun kam? —) denn ich bin nicht immer Einſiedler geweſen; ich habe die Welt geſehn und bis zur Ueberſättigung genoſſen, und gefunden, daß Geſundheit aus einfacher Narung deſtillirt, und Unabhängigkeit, und Kenntnis des Wahren und Schönen, und Genus einer Gegend wie Dieſe, und Arbeitſamkeit, die einzigen Güter ſind welche Gott demjenigen zur Erſezung ſchenken könne, der des wahren Erdenglüks nicht fähig iſt. und dieſen Erſaz finde ich hier, und Sie ſehns daß ich Warheit rede. Sie ſehn daß ich geſund bin; Sie geben mir 50. Jahr höchſtens, indes ich deren 67. habe. Sie ſehn daß ich unabhängig bin. ich bins von Menſchen; ich bins von mir ſelbſt; denn ich ſcheine die Bequemlichkeit zu lieben, und ſchwöre Ihnen daß fette Ortolanen

und

und das ſchönſte Bett mir um nichts lieber ſind als Brod und meine Lagerſtätte dort im Sarge! 12) Es ſchikt ſich nicht daß ich Ihnen erweiſe, ich habe auch die Kenntniſſe des Wahren und Schönen mir eigen gemacht: aber ich habe ſie; wie wolte ich ſonſt das eben ſo hohe Gut, Beſchäftigung, hier gefunden haben? und (einen groſſen Stos Handſchriften mir zeigend) Sie ſehn, daß ich arbeite — für die Nachwelt deren Dank und Undank mir nicht ſchaden wird. und endlich die Gegend! iſts möglich eine ſchönere zu ſehn, zumal So?„ — (Er führte mich an ein Ding wie ein Schilderhäuschen, bog ſchlanke Haſelſträuche welche es verdekten, zurük, und lies durch einen aufgeſtellten Tubus mich

12) Unabhängig von ſich ſelbſt ſeyn! o Glük, des ernſtſten Ringens werth! und wers errungen hat, kan alles — auch, wenns der Müh werth iſt, reich werden. Der Waldbruder indeſſen hatte es theur, das heiſſt mit vielen Aufopferungen, bezahlt: willſt du es wohlfeil kaufen: Leſer! ſo bewirb dich früh drum, eh du die Prunkſtüke des Lebens kennen lernſt! ſie nie gekannt zu haben, ſchon Das iſt dann Glük.

mich ſehn, der wol auſſerhalb England ſeines glei-
chen nicht hat.

Ich glaubte in dieſem Augenblik auf der Wie-
ſe zu ſtehn zehn Schritte von den Heuerndtern,
und roch den Balſam ihres welkenden Graſes.
im Augenblik drauf ſtand ich am See bei landen-
den Fiſchern, und fühlte das Fächeln der feuchten
durchs Schilf ſtreichenden Luft. und einen Au-
genblik nachher ſtand ich im Garten, ſah den
Spielern zu und hörte das Auflegen ihrer Carten-
blätter. ich rief: Jeſus Maria!„ ſchlug die
Hände zuſammen und ſah ihn an wie einen Zau-
berer.

Geſtehn Sie, gnädige Frau, daß dieſer Berg
zehnjährigen Suchens werth war. ich habe in
den fernſten Gebirgen Europens ihn vergebens ge-
ſucht, und hier, wo ich, ohn ihn zu vermuthen
ihn ſuchte, habe ich ihn gefunden. wo iſt auf
der ganzen Erde ein Pläzchen, von wo ich ſoviel
tauſend Menſchen in Feld, Garten, und ich mög-
te ſagen bis in den Häuſern, überſehn und zu ih-
nen hintreten könne vermittelſt dieſes Tubus wel-

 cher

cher meilenweit von ihnen aufgeſtellt iſt?. und wollen Sie Ihres Herrn Bruders herlichs K. ſehn? hier; ein kleinerer Tubus. Laſſen Sie S. Hochw. Gn. die beiden Linden dort rechter Hand wegnehmen: ſo ſehn Sie, ich mögte ſagen riechen Sie, jede Blume im Garten. Und nun kommen Sie, um die Natur ohne dieſe Hülfe der Kunſt zu ſehn. Sie ergözten ſich heute früh: entſcheiden Sie ob der Abend minder ſchön iſt?„

Er führte über eine freilig ſehr unwegſame Felsſpize mich auf die entgegengeſezte Seite. Gott! welch ein Anblik! Dort, wüſt, als ſei Gott im Augenblik der Schöpfung hier, daß ich ſo ſage, unterbrochen worden 13)... doch es iſt unbeſchreiblich! Du ſelbſt wirſt ja das Chaos da, und dann jene Gegend — (wärs möglich: ſo würde ich gegen geballte Fäuſte behaupten,

Ota-

13) Einer Frau, und die den modiſchen Unſinn in ſo genannten Romanen, und in Schauſpielen, und Dramen geleſen haben kan, wird man dieſen Unſinn wol verzeihn, da man in Schriften der Männer ihn — ſchön fand!

Otaheiti ſeis —) du, ſage ich, wirſts ſehn.

Vor acht Jahren (fuhr er fort) habe ichs gewagt, über uns hinaufzuſteigen: aber ich kam an gar zu kahle Felswände und beſorgte von jemand aus wer weis welcher Sternwarte (denn der Verräter ſchläft nicht) entdekt zu werden, und ſo dieſe Spize um den mir ſo zuträglichen, Ruf der Unerſteiglichkeit zu bringen und irgend einen Verſtörer der Freude hieher zu loken! 14) oft habe

14) Am Rande hatte ſie zu dieſer Stelle noch das hingeſchrieben: „Ich habe oben Otaheiti genannt. Hat nicht das Glük dieſer und andrer bis dahin ſo ſeligen Inſeln im Südmeer eben dadurch ſein Ende erreicht, daß ein Schif voll verwägner Auswürflinge der Menſchheit den Ruf der Unerreichbarkeit vernichtete? Theurer Mann! auch unſer Glük iſt aus ſobald man uns entdekt! Und dieſe Menſchen, welche — gleich den Schweinen — alles zerſtören was ſie entdeken, ſollen wir lieben? welche Zumuthung! Der zuerſt ſie ans Menſchengeſchlecht brachte, muſſte — aufs wenigste geſagt — ſeiner Würde und des bis heute noch gefundnen Gehorſams, unwandelbar ſich bewuſſtſeyn! Antworte mir darauf ein Wörtchen; — denn mir iſt als wärme mich dieſer Gedanke!„

ichs hernach bei dunkelm Wetter verſuchen wollen: aber ich bin drüber zu alt und (ich ſchäme michs zu ſagen) wo nicht zu ſteif, doch zu kalt für die Neugier, geworden. Urteilen Sie nun, gn. Frau, ob ich Ihren lieben Bruder oder irgend einen andern Mächtigen oder (welches er Auch iſt) einen Glüklichen, beneide?„

— Mit hochſteigender Bruſt antwortete ich ihm: Ich geſteh, frommer Vater, Ihr habt was man auf Erden wünſchen kan . . . „ — Er faſſte mich unter den Arm: Ich ſeh daß ich an der Seite eines ſolchen Schuzengels den Herrn da vorn im Thal nicht fürchten darf . . . „

Nein, fürchtet nichts! mein Bruder iſt . . . (Lieber! wie konnte ich doch dich Bruder nennen? — denk nicht ſchlecht von mir! denk nicht, ich könne, weil ich Das konnte, nunmehr auch lügen! nein, nein; ich konnte das nie; und o, wie blutſaur ward mirs dich: Bruder zu nennen! wie ſehnlich wünſchte ich es nie wieder thun zu dürfen! was iſt denn häſſlicher als die Unwarheit?

heit? ich glaube die Unkeuſchheit ſei es kaum! *) Ich huſtete es hinab: — der Herr unten am Thal wie Ihr ihn nennt iſt) Eur Freund; hier, meine Bürgſchaft, ehrwürdiger Waldbruder! „ — indem ich die Wange zum Kus ihm reichte.

— Denn, Geliebter! wie habe ich den Mann einen Heuchler, einen faulen Bauch, nennen können? hör weiter, und du wirſt ſeinem Herzen hohe Würde zugeſtehn.

Ihnen mein Schuzengel gegen einen aufgeklärten aber noch jungen, und alſo gefärlichen,

*) Leſerinnen! man ſchreibt ſo wenig was Euch, den in der Erziehung ſo ſehr Vernachläſſigten, wirklich heilſam wäre: überhüpft doch dieſe Stelle nicht! athmet den Geiſt dieſer Edeln Eurs Geſchlechts. Verlogenheit und Unkeuſchheit ſind die Schandeiſen welche um ſoviel ſchärfer Euch brandmarken würden jemehr Ihr zart ſeid. Denkt Euch das ſchändliche V. auf der runden weiſſen Schulter jener de la Motte in Paris! ſie fing mit der Unzucht an, warf ſich dann in die Verlogenheit und war gebrandmarkt ſchon eh . . . . .

Obern, kan und will ich auch nichts verbergen. Ich habe geglaubt ſein Kammerdiener ſei ein Spion, und ihre Ankunft ſei das Datum des Verluſts meiner Freiheit; und da blieb mir denn nichts als Zeit gewinnen und abwarten: aber Ihr Auge, wie gewis es Aengſtlichkeit verrate, kan doch nicht trügen: alſo hier, reinen Wein: ſehn Sie hier (indem er den Stab an einen bemosten Stein ſtüzte) —: unter dieſem Stein liegt, in ſehr anſehnlicher Menge, Das was die Lateiner die Spannſehne deſſen was gethan werden ſoll *) nennen: es iſt Gold und edle Steine. ich trugs aus dem Geräuſch der Welt hier herauf, um, wenn Ungebetne, wofür doch jezt ziemlich gebeten iſt, in Kriegszeiten hierherſteigen ſolten, jedesmal mit einer Handvoll mich loszukaufen. es beträgt etwas mehr als die Schulden welche auf Ihres Herrn Bruders K. haften. Sie ſichern mich; und ſo lange Sie hier weilen, beſorge ich allerdings nichts: aber will Er hernach

aus

*) *Neruus rerum gerendarum.*

aus dieſem meinen, eine Viertelmeile, Berg und Fläche betragenden Königreich, mich entthronen: ſo nehme Er — oder nehme heute — den Schaz hin, und laſſe mir die wenigen Jahre die ich hier noch zu leben habe; denn zu den Menſchen hinabzukommen das iſt mir ſo unmöglich als hätte ichs verſchworen!„

Alter! (ſagte ich, und hielt den Mund ihm hin; denn vorher hatte er meine Wange zu küſſen nicht gewagt, ſondern nur meine Hand geküſſt) ſo wahr ich lebe . . . „

Schwören Sie nicht! das iſt zu feierlich! das mus man wenn nicht Zwang vorherſcht, in allen Fällen nur aufbehalten um gegen das eigne Herz ſich zu ſichern! wolte Gott, ich hätte nie einem Menſchen geſchworen! — Es giebt Geſichter welchen nur ein Schurk einen Schwur abfordern kan: Ihrs iſt davon Eins.„

So hört denn Das: ſo wahr auſſer meinem Mann und dem Herrn am Thal — wie ich Euch zu gefallen ihn künftig nennen will, weil ſein Amtsnahme Euch, dem freien Mann, hart

klingt — kein Sterblicher dieſe Lippen geküſſt hat: ſo wahr iſts was ich hiermit Euch zuſichre: daß der Mann am Thal weder Eure Freiheit noch Eurn Schaz je angreifen wird, ich lebe nun oder ſterbe in der ſchweren Stunde die mir bevorſteht.„

— Mein Blut wallte heis in die Wangen hinauf als ich das ſagte. O ihr Männer! ſchäzt Ihr den Muth wol genug mit welchem Wir dem uns ausſezen was ich hier als mir bevorſtehnd, ſagte? wenn im Kindbett das Weib Euch ſtirbt; wenns, als Mutter vieler in kurzer Zeit dargebrachter, Kinder, zur Schwermuth hinneigt; wenns früh ſtirbt, verzehrt von Liebe, Schmerz, Sorgen und Hofnung: werdet Ihr denn im Rükblik auf Eur Leben den Troſt gewis finden, ſagen zu können: ich war des Opfers werth welches ſie, die Heldinn, mir brachte und dann erlag! — Sag, iſts Naturtrieb daß wir in ſoviel Lebensgefar uns werfen? ich dächte bei mir wärs das nicht!

Dieſe Wangen (ſagte er) erröthen? und Thränen flieſſen über ihnen hinab? ja, Dieſe Wangen Darf ich küſſen.„

— Es war eine Scene die mich ſehr rührte! mich durchſchaurte ich weis nicht welch Gefühl von Ehrfurcht, als ich ſah daß auf ſeinem hoch-weiſſen Bart meine Zähren ſo ſchnell hinabeilten als ſeien ſie nicht werth dahin gefallen zu ſeyn. — Er fing ſie auf und drükte die naſſe Flachhand an ſein Herz: So ſollen Sie denn, edles Weib! wiſſen daß auch Dieſen Mund nur Eine geküſſt hat — genug für heut!„

Nein; nicht genug! ich bin ein Weib, und alſo neugierig: nicht: zu wiſſen woher Ihr Schäze habt? ſondern Ihr ſagtet oben ein Räthſel; erklärt Euch: Welches wahren Glüks erwäntet Ihr das (ſo ſagtet Ihr) ſo gros ſei, daß ſeine Entbehrung nur durch die Güter deren Ihr hier genieſſt, erſezt werden könne? — ich wüſſte doch nichts Gröſſers zu nennen als was Ihr genannt habt: Geſundheit, Unabhängigkeit, Kenntnis, Geſchäftigkeit und Schönheit des Wohnorts?„

Und Sie, eine Ehfrau, fragen? Iſt denn irgend etwas dem häuslichen Glük zu vergleichen? „ 15)

Ich

15) Du, die du Gattinn biſt und Kinder haſt, aber Beids nicht achteſt, kannſt du es tragen daß der Waldbruder ſo frug? Dir iſt nichts ſo äuſſerſt zuwider als deines Gatten Zimmer, deine Kinderſtube und dein Haus! Deine Wangen bieten jedem ſich dar als müſſeſt du an die Obrigkeit Duldungsgeld bezahlen und ſo jeden loken daß er dirs zuſammenbringen helfe; und ein Fremder kan lange an deinem Wohnort weilen ja ihn wieder verlaſſen, ohne zu erfaren ob du — ich will das gelindſte ſagen — Ueberjahrte Jungfer oder Geſchieden ſeiſt? Du ſchwärmſt umher, ganz als ſeiſt du heimlos. Deine Kinder gehören keinem Menſchen ſo wenig an als dir. In deinem Hauſe findſt du dich nur weil du ſchlafen oder dich ankleiden oder nach der Uhr ſehn, und ſeufzen, muſſt daß ſie dir, die ſich ſelbſt gegenüberſizt, ſo zögert. Dein Haus geht ſichtlich zugrund — — o, ich bekenne dir, daß ich kein heiloſers Leben kenne als das Deinige, und kein unglüklichers Geſchöpf als dich! —

Doch

Ich verſteh Euch! Ihr habt das Gelübd der Keuſchheit abgelegt . . . „

Das, und Mehr: ich habe alle Weihen unſrer Kirche —: aber, um das Gelübd der Keuſchheit, dies ſchwerſte meiner Gelübde, halten zu können, bin ich früh, freilich heimlich, ehlich geworden. „

Das verſteh ich nicht. „

Ich hatte gelobt keuſch zu ſeyn; ich wars auch in Worten und Werken: aber in Gedanken war ichs nicht! ich überredete mich daß kein Ge-

ſun-

Doch nein; denn Ihr wetteifert ja mit ihr, Ihr Freunde dieſer Verlaufnen! und das ſei denn immerhin ſolamen miſerae; denn auch Euch Vorſtellungen zu thun, Euch, die ihr mehr als Sie, wiſſen konntet, es Gebe häuslichs Glük, und jedem ſei es beſtimmt, und es ſei die gröſſeſte der Glükſeligkeiten, — Euch, die Ihr das wuſſtet, und doch das Glük von Euch geſtoſſen habt; Euch Vorſtellungen zu thun? urteilt ſelbſt ob das der Müh werth iſt nachdem auch Das nicht half daß Eure Obern Euch verachten als Ordnungsloſe?

ſunder es ſeyn könne, und daß, damit ers wer- de, Gott den Ehſtand eingeſezt habe eh eine Kir- che war, und daß der Stifter der eigentlichen Kirche ihn geehrt und beſtättigt habe. Ich über- lies der Kirche, über ihn, den ſie ein Sacra- ment nennt, zu ſtatuiren was ſie wolle, und folgte für mich dem was die Vernunft die Bibel und mein Gewiſſen ſtatuirten, ward im 32ſten Jahr Ehmann, und ward . . . (Hier verlies ihn die Stimme; er zog ein länglichplattes gold- nes Büchschen aus dem Buſen, welches ein aus Haren geflochtnes Kränzchen in ſich ſchlos. er küſſte es, nahm alle ſeine Stärke zuſammen und ſagte) und ward nach sechs Tagen Witwer; und hier iſt was vom beſten, Jahre lang gekannten, Weibe noch mein iſt!„

= Sieh da, theurſter Mann! ein Mitgenos unſers Schikſals!

Ja, (ſagte ich ihm) und nunmehr allerdings genug für heut!„ — und er ging weinend mit gefaltnen Händen in ſeine öde Klauſe.

Auch

— Auch dieſen Morgen ganz früh; denn ich endige dies Montags den 14. Sept. ging er, die Finger auf den Mund gelegt vor mir vorbei zu ſeinem Betſtuhl in die Felshöle. Ach! daß er mich dahin mitgenommen hätte! Du nun ſtehſt jezt auf dem Hochaltar, denn es iſt heut Eur groſſes Feſt; gewis du beteſt für deine

ewig dir eigne

Thereſe.„

* * *

Vorſtehnden Brief nun ſchrieb meine ſel. Mutter wie die Leſer ſehn, in der Mitte des Septembers; und Sie, die damals ſeit 17. Monaten verheiratet war, gab mich, ihren Erſtgebornen, der Welt am Erſten Januar des folgenden Jahrs. Es iſt alſo Beweis von herſchender Bösart, daß du, Leſer, Wer du ſeiſt, bis zu dieſer Zeile gerade das Aergſte von mir geglaubt haſt in ſo fern ich ein Frühkind bin.

Wenn

Wenn du dagegen erwägſt, daß ich heut indem ich ſchreibe, zwei und dreiſſig Jahr alt bin: ferner daß obiger Brief meiner Mutter vom 13. Sept. 1769. iſt; ferner, daß ich den Erſten Januar 1770. geboren bin, und endlich daß wir, laut Titel meines Buchs, jezt erſt das Jahr 1769. ſchreiben — wenn, ſage ich, du dieſe Jahrzahlen wohl calculirſt, und dann erſt über meinen Titel nachdenkſt: ſo muſſt du vorausſehn, daß die Folge dieſer Briefe dich ganz dahin verſezen wird, wo du ſo wenig jemals geweſen biſt, als irgend einer der jezt Lebenden. Das ergiebt ſich nun Einestheils ſchon aus folgendem

---

2. Kapitel.

Non omnes arbuſta iuuant, humilesque myricae.

„Wie bin ichs, liebſter Johann, ſo herzlich müd, dieſen Berg loben zu hören, und ſeine Hervorbringſel, und ſeine Luft und ſeine Ausſicht! Wars denn nicht genug daß die gnädige Frau vom Morgen bis, zum Abend nichts thut als von hier oben herab zweener Landsherrn Gebiet mit den Augen bebrüten, an jeder Andern Wendung der Felswand die ſtreichende Luft auffangen und finden daß ſie jezt noch reiner iſt als einen Augenblik vorher; und endlich jedes Blümchen dem alten, mächtig gelehrten, Waldbruder hintragen damit er — wirklich, ſie nennts ſo, und in meiner Gegenwart — die Geſchlechtstheile jedes Blümchens ihr zeige?: muſſte ſie noch mit dem alten Graubart zu ganzen Stunden ſich verſchlieſſen, und dann entweder weinen

al=

als werde ſie noch heut aufgefangen werden, oder an groſſen Stöſſen ſeiner gelben Handſchriften ſich blindleſen, indes ich denn daſize, in die weite Welt hineingaffe und alles drum gäbe ein Buch, wärs auch nur der gehörnte Sieg- fried, zu haben?

Oder wars nicht genug daß Sie, mein Lieb- ſter, an meinem Arm, nicht von Dem redeten wovon wir doch, dächte ich, genug zu reden haben, ſondern vom herlichen Hinblik da, vom gleichen Rükblik hier, und vom noch ſchönern Auf- blik dort?

Und nun vollends nach der Zurükkunft im K. mir einen Brief zu ſchreiben der eben auch nur Davon handelt und — o weh — dies Gebirg in Verſen beſingt! nicht mich, nein dies Gebirg!

Sie ſollens demnach einmal für allemal wiſ- ſen: ich habe viel Sinn für die ſchöne Natur und geſteh daß ſie bei S. Petersklauſe vorzüglich ſchön iſt, daß ich ſie auch wirklich ſo fand als ich den Erſten Morgen hier erlebte; geſteh, daß beſonders die hieſige Luft mich entzükte: ſie hob

ſo

ſo leicht jeden meiner Seufzer für Sie; ſie ſchlüpfte ſo ſehr viel ſchmeichelnder unter mein Halstuch hindurch als die feuchte und träge Luft unten in Eurm Thal die dann einmal wild wird, braust, unſre Nadeln wegreiſſt, und Euch zu lauter Schelmereien vermag; ſie ſäuſelt ſo ſanft in meinen Loken in welchen Eur Zugwind da unten nur heult. Aber dieſer Freudengenus komt mir ſo vor als der Genus der Würgbirnen in K. Garten: zu jähling hingenommen oder zu oft wiederholt, ſchnürt er den Hals zu. dort liegt, ich glaube dreizehn Meilen von hier, die groſſe Hauptſtadt: aber es iſt heut ein ſtiller Steinhauſen wie alle dieſe Tage her! ja, könnte ich hinabſchweben, ins Schauſpielhaus gehn: dann wärs ein anders. — Dort flieſſt heut wie immer, der mächtige Strom: aber komt auch Ein Tröpfchen aus der Stelle? ja, könnte ich in einem Puzſchif auf ihm ſchweben, unſre Kapelle vor uns her: dann Ihre gehorſame Dienerinn! — Dort ſchlängelt ſich ein liebes Bächlein: aber unbeweglich liegts da, wie ein auf grünen Sammet hingefallner Silberfaden!

ja, könnte ich an ihm luſtwandeln, Fiſche angeln, Sie mein Liebſter, zurükſchiken und dann, unbeſorgt wie weit oder wie weit nicht, Sie zurükgegangen ſeien, hops hineinſpringen und züchtiglich mich baden und plättſchern: dann wärs mit dem Bächlein ein gar ſehr erſprieslich Ding! So aber! es iſt ſo ein ewigs Einerlei als wenn, wie ich um meiner Sünden willen einſt anfing, ich mich überwinde Wolf, Kant, Baumgarten, Lambert, und Feder zu leſen, oder als die Mediziniſchen Recenſionen in den göttingſchen gelehrten Anzeigen.

Und Frau Thereſe (denn wie ſoll ich ſie anders nennen wenn ich von Andern gnädigen Frauen ſie unterſcheiden will?) macht mir dies nun vollends zum Ekel! Jeden Morgen wenn ich noch im beſten Traum bin, das iſt geſagt, wenn Sie mein Lieber, und ſoviel ſchöne Auftritte unſers bisherigen Umgangs, vor mir ſchweben, ruft ſie mich ſchon. ich ſeh kaum erſt etwas Taglicht ſchimmern: und ſie iſt ſchon angekleidet, hat ihr Ave und Salve ſchon hinter ſich, und

ruft:

ruft: Komm doch Klärchen, und hilf mir die Sonne aufgehn ſehn!„ — Das iſt ganz gut; und ich will glauben, daß es hier beſſer ausſieht als unten auf Eurer Flur, denn ich mus es glauben weil ich weder da noch irgend wo, in dem Fall geweſen bin, wo Sie täglich iſt zu rufen: Guten Morgen liebe Sonne!„: aber wenn man das zweimal ſieht, dreimal: dann weis mans auswendig, und dann iſts, dächte ich, genug für die Nachfrage! was heute dabei anders ſeyn kan als geſtern, das iſt doch nur die Stellung und Dike der Wolken: aber davon wird denn ein Aufhebens gemacht als wären Sonne und Wolken Virtuoſen welchen ſie Ein Bravo über das andre zuſchreien müſſe. Und dann komt Vater Peter: nicht als ſtände er dann erſt auf; nein, ich glaube der alte Nachtrabe ſchläft gar nicht! Er ſagt dann, auf der See ſei der Sonnenaufgang durchaus anders, und ſpricht dann davon ſo, und miſcht ſoviel von lateiniſchem Gotteswort hinein daß ihr und ihm die Augen davon übergehn, indes die Meinigen, wie

Eure reimreiche Lutheriſche Kirche ſingt

. . . . ſtehn verdroſſen

und ſind im Hui geſchloſſen.

Abends iſt denn das noch ärger! da fahren wir alle drei gen Himmel! da wird gezeigt warum Abraham die Sterne nicht zählen konnte; da werden die Sternenbilder gelehret und Frau Therese ſieht das Siebengeſtirn, die Jungfrau und was weis ichs, beſtimmt und freut ſich höchlich indes ich nichts ſeh als einen Klax Sterne die ich einen Augenblik drauf nicht wiederfinde und wenn ſie mich Beide todſchlügen.

Was mir gefiel das war der liebe Mond und die Nachricht vom Leben und Wandel der Seleniten: aber das Starrn zum Mond hin macht ſchwermüthig und ſchläfrig; und wenn ſie mich dann ſchütteln: dann friert mich; dann mögte ich lieber ſogleich, nothfalls auch gepanzert, wie ichs bin, ins Bett fa.

9.

Beſchlus der Erzälung des Herrn Grundleger, und Anfang meines ſechsten Zeitpuncts.

„Genau ſoviel als der Leſer in dieſem Augenblik von meiner Geſchichte eines Frühkinds weis (ſo fårt Herr Grundleger fort) war vom ganzen Buch abgedrukt; *) denn mit den Worten „Bett fa . . — ſchlos im Abdruk der Bogen C.

*) Ob die übrigen Bogen gedrukt werden ſollen, das komt auf die Aufnahme an, die das Publikum uns machen wird.

Ich hatte, da mein Verleger unweit der Gränze alſo mir ganz nah, wohnte, ſchon vor einigen Tagen ihn bekommen, und las ihn jezt ſpät erſt, aber mit dem ganz natürlichen Vergnügen *) womit ein Verfaſſer ſeinen friſchen Bogen immer liest. Meine Frau unterhielt ſich mit mir über dieſe Leſerei und ſuchte Drukfehler, als unter meinem Fenſter eine groſſe Nachtmuſic erſcholl, für welche die Erſten beiden Ordnungen unſrer Schule fremde Muſiker verſchrieben hatten.

„In unſrer Stadt, wo wenig Sinn für die Muſic war, hatte man etwas ſo ſchönes noch nicht gehört, auch wol noch nie eine ſolche Menge von Fakeln geſehn. Der Auflauf war alſo ſehr gros, doch beobachteten unſre Jungenleute ſowol bei Meinem Wein, als auch bei dem welchen ſie in den Häuſern der Curatoren tranken, eine ſo ſchöne Ordnung, daß ich dieſe Nacht, und den Morgen wo ich hinging meine Antritts-

rede

*) Meiner Erfarung zufolge irrt Herr Grundleger. S. Manch Hermäon 1. B. 266. 267.

rede zu halten, unter die vergnügtſten Augenblikke meines Lebens rechne; wie denn auch beiliegender Brief nach Roſtok *) davon zeugt, da ich in dieſen Morgenſtunden ihn geſchrieben hatte, um Nachmittags ihn abzuſchiken.

Im Hörſal fand ich alles ſehr feſtlich: aber nachdem ich gegen eine Stunde auf den Magiſtrat gewartet hatte, empfing ich dies Zettelchen des Syndicus:

* * *

„Können Sie, mein theurſter Freund! ſich genug ſammeln um eine groſſe Cataſtrophe zu ertragen: ſo bemühn Sie ſich in meinen Wagen! aber faſſen Sie ſich; denn die ſchwarze Bosheit hat ihren ganzen Triumpf bereitet!„

* * *

Ich kan nicht ſagen daß ich oder meine Frau welcher ich den Zettel zeigte, ſehr unruhig ge-

 weſen

*) Er findet ſich nicht.

weſen ſei. Das unterſtrichne Wort: ſchwarze — lies mich erwarten, daß der Oberprediger gegen die Ausſchlieſſung vom Schulweſen ſich geſträubt habe: aber ich wuſſte daß das nur unbedeutende Folgen haben könne.

Blas, wie wenn ſein Haus ihm abgebrannt wäre, kam der Syndicus in ſeiner Thür mir entgegen: Gott erhalte Ihnen, mein Liebſter, die Ruh die auf Ihrem Geſichte liegt!: aber ich wünſche da wol das Unmögliche!„

— Ich ſah daß er ungemein aufgebracht war: und da in dieſer Laune Er das litt, was falls die Sache mich beträfe, Ich leiden zu können glaubte: ſo bat ich ihn, den Zwang, mit welchem er Schonung für mich ſuchte, abzulegen, und beſchwor ihn, mir rund zu ſagen, wovon die Rede ſei.

— Er umarmte mich: Davon, mein würdiger Freund! Davon iſt die Rede, daß ein allgemeiner Aufruhr in der Stadt in dem Augenblik ausbricht wo Sie Einen Fus über die Schwelle der Schule ſezen! Eine von der bei weitem gröſ-

gröſſeſten Hälfte der Bürgerſchaft, unterzeichnete Proteſtation gegen Ihre Ernennung iſt dieſen Morgen durch eine Deputation bei uns eingereicht worden, und hat einen ſo nachtheiligen Eindruk im Collegio gemacht, daß kaum nur noch die Hälfte meiner Amtsgenoſſen in dieſem Augenblik für Sie iſt; daß vorher ſchon Einige wider Sie waren, wiſſen Sie. es wird mir nicht ſchwer werden die Zahl dieſer Ihrer Widerſacher etwas zu mindern; auch iſts bei der Bürgerſchaft ſo ſichtlich nur Aufwieglung und Ueberraſchung, daß ich nicht zweifle man würde auch dieſe Leute beruhigen können, wofern nicht, obwol unſichtbar, der Oberprediger an ihrer Spize ſtünde, der auch zuverläſſig der Concipient der Proteſtation iſt. Gottlob daß Roſtok Ihnen noch offen ſteht ....„

Aber darf ich nicht wiſſen Welche Verwerfungsgründe die Bürgerſchaft angiebt?„

Ja, wenn Sie es tragen können. Hier, die Eingab ans Collegium:„

* * *

„. . . Es hat Ew. d. ꞉ ꞉ beliebt unterm ꞉ ꞉ den Subrector Adjunctus Grundleger zum Director unſrer groſſen Stadtſchule und einer damit verbundnen Jungferſchule, ſo wie deſſen Frau Ehliebſte zur Aufſeherinn derſelben zu ernennen. Gleichwie wir nun, angeſehn die nunmehr ſtadtkündige Geſchiklichkeit und Fähigkeit beider Subjectorum, in dieſer Wahl Ew ꞉ ꞉ Hochlöbliche und Stadtväterliche Vorſorge mit ſchuldigstem Dank anerkennen: So können wir doch nicht umhin, Gnädige, Hochgeneigte und Hochzugebietende *) Herrn, Ew. ꞉ ꞉ pflichtſchuldig anzuzeigen, daß Hochdieſelben ſchändlich inducirt worden ſind, maſſen aus unläugbaren Zeugniſſen hervorgehet, es könne uns in keinem Wege zugemuthet werden, unſre zur ewigen Seligkeit beſtimmten Kinder, als welche unſer gröſſeſtes Kleinod ſind, dieſen beiden

*) So ſtand da.

beiden Leuten in die Hände zu geben. Wir legen nämlich Ew. ⸗ ⸗ hohen Einſicht, angebogne beiden Blätter ſub Litt. A. und B. vor, wohlwiſſende, daß in England und leider auch in unſerm lieben deutſchen Vaterlande, Perſonen welche in ehrbaren ja ſogar geiſtlichen Aemtern ſtehn, Romane haben in Druk ausgelaſſen, — aber auch mit Gott veſt entſchloſſen, unſre liebe Stadt ſoviel an uns iſt, gegen dieſe Peſt zu verſperren, und, wie der h. Apoſtel Paulus uns das befiehlt, den Böſen von uns zu thun. Es ergehet alſo geſammter Zünfte, Innungen, und eines Theils der Kaufmannſchaft ſo gehorſamſtes als ernſtlichs Bitten dahin: „Ew. ⸗ ⸗ wollen von dem Grunde „unſrer Beſchwerde ſich gütigst überzeugen, „den bevorſtehnden Actum Introductionis „hochgeneigt inhibiren, und die geſchehne No„mination aus habender Macht zu annulliren „geruhen.“ Wenn wir übrigens erbötig ſind, zu der des förderſamſten vorzunehmenden Wahl eines würdigen und annehmlichen Subjecti gern

die

die Hände zu bieten, inſoweit nämlich als wir das können das heiſſt in re numeraria, geſtalten wir ein Wahlrecht oder dergleichen uns anzumaſſen keineswegs uns beigehn laſſen: ſo ſtellen wir unterthänig anheim, ob nicht vom Praedicat des Directoris bei einem Neo eligendo zu abſtrahiren seyn dürfte womit nicht die löbliche Grundverfaſſung der Schule ohne Noth alterirt, und nicht dem Sprichwort Plaz gegeben werde:

Altius erectum grauius cadit omne Superbum.

Endes unterſchriebne welchen noch ſehr Viele beitreten, und beitreten werden, ſind in Erwartung gnädiger Erhörung und oben beſagten Inhibitorii zunächſt, mit pflichtſchuldigem Reſpect Ew. = = ꝛc.

* * *

Beilage A. „Es hat der Subrector Adj. Grundleger, zwar anonymiter, wie das den Werken der Finſternis zukomt, aber laut Beilage B.

B. unverkennlich ſelbſt, auf Köſten des Buchhändler ⸗ ⸗ zu ⸗ ⸗ in dieſen Tagen des gegenwärtigen Jahrs 1769. einen Roman ſub tit. Geſchichte eines Frühkinds (denn ſelbſt der Titel zeugt von der Schlüpfrigkeit des Verfaſſers und ſeines Werks!) druken zu laſſen ſich nicht entblödet, an welchem ſeine (angeblich vor einigen Wochen zu Seitendorf ihm ehlich angetraute, aber, wie von daher durch Zeugniſſe erhärtet werden kan, keineswegs ihm angetraute) Frau laut Beilage B. mitgearbeitet zu haben ſcheint. Wir ſind nicht gemeint uns zu Richtern aufzuwerfen, ſubmittiren aber was von der Moralität dieſes Buchs, mithin von deſſen verderblichen Wirkung auf das Gemüth unſrer zur Ehrbarkeit und Gottſeligkeit zu erziehenden Jugend, zu halten ſei, wenn wir nur aus den Erſten drei Bogen folgends anführen:

S. 368.) Du nun (ſo nennt Thereſe — nicht zu vergeſſen: Thereſe — einen Prälaten) du nun haſt von dem allen nichts geſehn, denn geſtern Abends ſahſt du warlich nur mich.„

S. 369.)

S. 369.) Du, liebſter, liebſter Xaver!„

S. 369.) Das Grab meiner Freuden„ (ſo nennt ſie ſein K. — vermuthlich ſein Kloſter)

S. 370.) Woſelbſt er aus Müſſiggang die Unſchuld überwåltigte! — —„

S. 371.) Du geſtehſt, bei weitem nicht ſo heilig zu ſeyn wie deines Amts wegen der Aberglaube des Volks dirs zutraut.„

S. 371.) Wenn ein Lüftchen unter meinem Bruſtflor wallte.„ ;

S. 372.) Unſre Herzen klopften Eins ans Andre wenn wir bejammerten daß wir nie werden könnten was deine und meine Eltern waren.„

S. 372.) Wenn wir uns die Sele aus den Augen heraus ſogen und dann durch einen Kus ſie uns gegenſeitig wieder einhauchten.„

S. 376.) Bei beiden Extremen deines jüngferlichen Geſundheitszuſtands.„

S. 379.) Ich habe Viel Ehn gekannt aber auch nicht Eine welche glüklich geweſen ſei.„

S. 380.) Ich ſeh daß ich unrecht gezålt habe„ (Thereſe ſchreibt das dem Prålaten.)

S. 386.) Der Narr mus Schellen tragen (Es iſt von Predigern die Rede) wer ihm an die Kappe greift, dem greift Er in die Häre.„ — (Wo wills hinaus wenn die Jugend ſo angelehret wird?)

S. 386.) Der Geiſt hat im Glauben ſeine Moden.„

S. 386.) ... trugen wir offne Bruſt, ſo, daß wir kaum ein Hündchen aufheben konnten, ohn uns zu derangiren — —!„

S. 388.) Er der Heilige iſt im Stande an die noch Heiligern uns zu verraten.„

S. 389.) Welche man als unbekannte Obern dir aufgeſiehlt hat„ (Er ſcheint von denjenigen Rathsherrn zu reden welche, als Fremde, hierher gekommen ſind, und bläst denn Lärm wie folgt). Kan ich, der allerdings ohn Ruhm zu melden etwas weis, dir rathen, du, der du, So angeſchirrt, eine Laſt ſchleppen ſolſt: ſo ſchüttl' dich, und entſpring mächtig aus dem Gleiſe, weil ...„ (Die Ehrerbietung gegen jeden auch aus der Fremde gekommnen, unſrer Herrn

im Magistrat, verbietet uns das übrige dieſer aufwiegelnden Stelle abzuſchreiben!)

S. 391.) Unabhängig ſeyn: o Glük des ernſteſten Ringens werth!„ (alſo, nur ein Signal: und wir ſollen das Rathhaus ſtürmen! Und das läſſt der Mann die ohnhin zügelloſe Jugend leſen!)

S. 393.) Sie ergözten ſich heute früh: entſcheiden Sie, ob der Abend minder ſchön iſt.„

S. 393.) Als ſei Gott im Augenblik der Schöpfung hier unterbrochen worden.„ (Horreſco referens.)

S. 395.) Und dieſe Menſchen, welche, gleich den Schweinen, alles zerſtören was ſie entdeken, ſollen wir lieben? welche Zumuthung! mir iſt, als wärme mich dieſer Gedanke.„ (Es iſt wieder von den aus der Fremde gekommnen die Rede!)

S. 395. Mit hochſteigender Bruſt.„ (Thereſe ſagt das von ſich! Und dieſer ſchlüpfrige Mann ſolte uns unſre Töchter erziehn?)

S. 401.)

S. 401.) Genug für heut . . . Nein, Nicht genug! ich bin ein Weib, und alſo neugierig!„ (und da folgt denn daß ſie bei einem Mönch ſich erkundigt ob er — das Gelübd der Keuſchheit gehalten habe?!)

S. 409.) Dieſe Luft ſchlüpft ſo ſehr viel ſchmeichelnder unter mein Halstuch hindurch als Eure feuchte Luft in Eurm Thal die dann wild wird, unſre Nadeln wegreiſſt und Euch zu lauter Schelmereien vermag.„

S. 410.) Könnte ich Sie mein Liebſter! zurükſchiken (ein Frauenzimmer ſchreibt das) und dann, unbeſorgt wie weit oder wie weit nicht, Sie zurükgegangen ſeien, hops (in dies Bächlein) hineinſpringen und züchtiglich mich baden und plätſchern!„ — (Soviel andrer Anſtöſſigkeiten nicht einmal zu erwänen: z. E. Soviel lateiniſches Gotteswort;„ oder: die reimreiche lutheriſche Kirche.„ u. d. gl.

Bei

* * *

Beilage B. — (— war Ein Blatt des Manuſcripts obiger Bogen, welches theils ich, theils unter meinem Dictiren meine Frau, geſchrieben hatte.) — —

✠ ✠ ✠

— — Ich wüſſte nicht, daß ich jemals etwas mit Der Art des Unwillens geleſen hätte mit welcher ich die Erſten beiden dieſer drei Papiere las! es war — ſo glaube ichs beſchreiben zu können — ein bittrer, aber ganz phyſiſcher Ekel; und wie beim gewönlichen Ekel einem wohl wird wenn man eine Citronenſcheibe kaut: ſo ward mir wohl als der Syndicus mir ſagte: Dieſe Menſchen ſind Ihrer nicht werth! Danken Sie Gott der nach dem edeln Roſtok Sie ruft! ich verzweifle nun durchaus an unſerm Abdera! Auch ſind dieſe Menſchen nicht werth, daß Sie die Müh ſich geben irgend etwas zu Ihrer Rechtfertigung zu ſagen. Aber man wartet zu Rathhauſe: was, theurſter Mann! was iſt zu thun?„

— Ich

— Ich antwortete ihm: Fahren Sie aufs Rathhaus, und ſagen Sie . . . was Ihnen gut dünkt; ich meines Theils geh hin die Verſammlung im Hörſal zu entlaſſen. „

— Ich that das dadurch, daß ich auf die Katheder trat, und erklärte: „ich könne die Anzugsrede heute nicht halten, und erſuche alle welche einige Liebe für mich und für die Obrigkeit unſrer Stadt, hätten, mirs zu überlaſſen wie und wenn ich die Urſachen aus welchen ich die Verſammlung jezt entlaſſen müſſe, angeben würde; auch verbäte ich aufs dringendſte die groſſe Muſic welche man der Feir dieſer Stunde und hernach dem Abend, beſtimmt habe.„

— Da eine, von zwei Dritteilen der Bürgerſchaft unterzeichnete, Eingabe nicht ein Geheimnis geblieben ſeyn konnte: ſo ſah ich wol an der Unruh der auſſerordentlichen Menge von Zuhörern, daß ſie Einestheils wuſſten wovon die Rede ſei.

Als ich zuhauſe kam, fand ich unſern alten Freund welcher meiner Frau die Abſchriften von Obigem vorgeleſen hatte. Er ſagte mir, eine

Rathsdeputation habe ſich zum Oberprediger hin begeben, indes die Aelteſten der geſammten Gewerke auf den Nachmittag zu Rathhauſe beſchieden ſeien; denn das ſey das ganze Collegium obwol Er (der die Handſchrift des Buchs zweimal geleſen hatte) zu allem ſchweige, um die gute Sache ihren Gang gehn zu laſſen — Das ſey das Collegium daß jene Stellen in Litt. A. theils durchaus unſchuldig, theils aus dem Zuſammenhaug geriſſen, ſeien; Er ſeines Theils ſage mit Gewisheit, daß mein Triumpf über dieſe armſelige Bosheit vollkommen und mein ehrenvollſtes Hierbleiben die Folge deſſelben ſeyn werde.„

Meine Frau antwortete ihm mit bewunderns würdiger Faſſung, ſie ſei überzeugt daß ich unterliegen und alſo weichen, müſſe.

— Ohne Zweifel wünſchen die Leſer das Untre dieſer Carte nun zu ſehn, und hier iſts ſo wie ichs, freilig nur ſpät erſt, erfaren habe.

Wütend darüber daß er des, wirklich doch nur durch ſeine Vorfaren angemasten, Scho-

larchats *) ſich entſezt ſah, hatte der Oberpre- diger alles verſucht um mich zu ſchwärzen als ei- nen heilloſen Mann der gar keine Religion ha- be: aber eine Menge derer welche in einem Zeit- raum von 9. Jahren meine Zöglinge geweſen wa- ren, widerſprachen ihm, und Eines theils ihm ins Geſicht. Dies geſchah ſo früh daß er keine Zeit verlieren zu müſſen glaubte. Er war von jeher auf alles was ich that, und ſo denn auch auf meinen Briefwechſel, hämiſch aufmerkſam gewe- ſen. Durch ſeinen würdigen Bruder, den in unſe- rer Stadt wohnenden berüchtigten Nachdruker Alexander Straflos, brachte er heraus, es ſei ein Pak an jenen benachbarten Buchhänd- ler abgegangen. Durch Dieſen beſtochen lieferte ihm ein in der dortigen Drukerei ſtehnder Lehr- burſch jene drei Drukbogen und Ein Blatt der

 Hand-

*) So nenne ichs hier; in meiner Vaterſtadt heiſſts nicht ſo: aber mir liegt dran daß kein Leſer rathe wo meine Vaterſtadt liege. — Eben das gilt von den Amtsnamen: Oberpre- diger, Präſes ꝛc.

Handſchrift. Nun unterſtrich er roth alle jene Stellen, und las von Haus zu Haus ſie vor überall wo er hoffen durfte das werde feommen; und dafür freilig kannte er ſeine Leute. Er machte alsdann jenen Aufſaz Litt. A. und lies durch Unterſchriften bezeugen, er enthalte kein Wort welches nicht in jenen Bogen ſteh; und dieſer ſein Aufſaz Litt. A. durchlief denn die ganze Stadt, ſo wie bald drauf jene Proteſtation gegen meinen Amtsantritt, die denn allerdings Auch ſein Werk war. Das alles muſſte ihm gelingen, da meine Widerſacher im Magistrat gröſſeſten Theils ſeine nahen Anverwandten waren, und die Braut ſeines Sohns welchem Er das Rectorat zugedacht hatte, in eine der ausgebreitetſten Bürgerfamilien gehörte.

Ich geh zur Geſchichte zurük. — Der Syndicus lies gegen Mittag um jene Drukbogen mich bitten. Ich antwortete ihm, ich ſei ſo ganz abgeneigt mit der Partei des Oberpredigers, denn das ſei wol der rechte Name der Proteſtirenden, mich einzulaſſen, daß ich des Vor-

zeigens jener Bogen überhoben zu ſeyn wünſchte — und ich dachte nicht dran, daß ich ſchon heute früh vor meinem Ausgehn ſie dem Verleger, weil ſie zweiter Probedruk waren, zurükgeſchikt hatte!

Man denke ſich meine Verlegenheit als Nachmittags mein alter Freund mir ſchrieb, ich mögte die dem Syndicus gemachte Weigerung zurüknehmen; der Oberprediger behaupte ſein Exemplar ins Feur geworfen zu haben; es ſei alſo für den Ausgang meiner Sache durchaus nothwendig, daß das meinige den eben jezt zu Rathhauſe verſammelten Häuptern der Kaufmannſchaft und Aelteſten der Zünfte ꝛc. vorgelegt werde, weil dieſe geſtänden einzig nur theils diejenigen Stellen welche roth gezeichnet geweſen ſeien, gröſſeſten theils aber auch Das nicht ſondern nur den Aufſaz Litt. A., geleſen zu haben, auch bereit ſeien die Proteſtation zurükzunehmen falls ſich fände ſie ſeien hintergangen worden.„

Ich antwortete — und nicht ohne zu fühlen daß es nun Argdenkenden leicht ſeyn werde mich

nunmehr in ein durchaus gehäſſigs Licht zu ſtellen — ich ſei auſſer Stande auch wenn ichs wolte, mich zu rechtfertigen, weil was ich dem Syndicus zu melden vergeſſen hätte, jene Bogen ſchon frühmorgens zurükgegangen seien. „

— Dies ſchadete mir durchaus; ein junger Rathsherr ſagte bei Verleſung meines Billets: Convenez Meſſieurs que c' eſt - là un drole d' oubli! „ *) und ein Alter, ſehr mein Feind, ſezte ſeinen Stul weg, und ſagte: Das macht Herr Grundleger wie Ihn dünkt, ganz pfiffig: Mir aber iſt er eo ipſo, und ich hoffe Mehreren, conuictus et confeſſus! ich dächte wir überlieſſen Ihm das Weitre. „

= Meine Freunde im Rath — und dieſe machten jezt wirklich die Mehrzahl weil Der welcher das Manuſcript geleſen hatte, für die Unſchuld meines Buchs Bürge geworden war — meine Freunde, ſage ich, waren verlegen; meine Feinde lächelten; die Vorgeforderten machten groſſe Augen;

*) Geſtehn Sie, meine Herrn daß das eine beſondre Vergeſſlichkeit iſt.

Augen; man ging auseinander und der Oberprediger genos ſeines Siegs, erhob Tags drauf Klage als dieſen Abend einige wilde junge Leute eine abſcheulige Muſic — unter andern mit Klopfen auf Eimern — brachten und dann alle Fenſter ihm zerſchmiſſen, und hatte die Genugthuung daß ſechs von ihnen ins Carcer geſezt wurden. Auch Dies nuzte er, als ſei es auf mein Anſtiften geſchehn, und mir blieb nichts als meine Entlaſung nach Roſtok hin zu erbitten.

Ich erhielt, auf eine ſehr genugthuende Art meine Entlaſſung nebſt einem Geſchenk von 1000. Rthlr. vom Rathhauſe und einem eben ſo groſſen welches Gutdenkende verſchiedner Stände zuſammengelegt hatten. Der Magiſtrat ſezte durch, daß der von mir vorgeſchlagne College Rector ward wie ers verdiente, verweigerte dem Sohn des Oberpredigers das, kriechend genug geſuchte, Conrectorat, beſtätigte durch ein wiederholtes Conclusum die Aufhebung des Scholarchats, und gab am Tage meiner Abreiſe mir und dem neuen Rector ein groſſes Gaſtmal.

Das war freilig groſſe Genugthuung: aber Schmerzgefühl war doch mein leztes; denn einige vierzig unſrer Studierenden riefen aufs Schif mir zu: Trahe nos poſt te! „ Sie verlieſſen von Stund an die Schule, und dieſe iſt ſeit der Zeit nie wieder emporgekommen weil der Magistrat, ſei es aus innern Unruhen oder aus Dringen der Bürgerſchaft, jenem Oberprediger das Scholarchat wieder aufzutragen ſich genöthigt geſehn hat.„

* * *

Von dem was der Leſer nun weis, erzälte Herr Prof. Grundleger an des Kanzlers Tiſch die Hauptſachen, *) und ſo, daß uns Allen der Eindruk der Freude blieb; denn Freude um ſich her zu verbreiten das war überhaupt ſeine Stärke. Ich fahre nun fort wo ich S. 282. aufhörte.

Ich habe nie irgendwo ein ſo allgemein geliebtes Haus geſehn als das Unſrige (ſo nenne ich das Haus des Kanzlers) So geſchah es, daß als

*) S. 283.

als beide Ankömmlinge ſich eingerichtet hatten, ſogleich die Erziehungsanſtalt für junge Frauenzimmer eingeweiht, und mit 16. jungen Mädgen der Anfang gemacht ward, welche, ſo wie die Eltern, im Lobe der Madame Grundleger unerſchöpflich waren. Eben ſo errichtete auch der Profeſſor deſſen Vorleſungen einen auſſerordentlichen Beifall fanden, in ſeinem Hauſe eine Penſion welche aus ſechs Knaben beſtand; mir aber und Agneten gab er häuslichen Unterricht.

Das Mädgen hatte ganz ungewöhnliche Fähigkeiten und zu meinem Glük Das mit mir gemein (worauf man denn auch gerechnet hatte) daß ihr Gedächtnis nichts faſſte bevor ihrs nicht erklärt worden war; dann aber faſſte ſie, wie Ich, alles unglaublich ſchnell und tief. — Ich ſchreibe hier nicht ein pädagogiſches Buch; denn ich finde daß wir deren um zwei Drittheile zuviel haben, und daß daher unſre Jugend jezt in dem Fall der überſchwemmten Saat iſt: ſie verſinkt! Ich werde alſo von der Verfarungsart des Herrn Grundleger nichts ſagen. Genug, er hies nicht

um=

umſonſt Grundleger ſo wenig als Herr Neker ſeinen Namen vergebens hat. *) Er unterſuchte ganz genau was wir wuſſten. ich, elend unterwieſen, wuſſte nichts, und Agnete, bis dahin dem Wiſſen ganz abgeneigt, wuſſte auch nichts; und das ganz verſchiedne Was wir, Jeder, wuſſten, hatte weder Grund noch Zuſammenhang. Wie er, dieſer Entdekung zufolge zuwerkging, das ſieht wol jeder Kluge; jedem der zu dieſer kleinen Zahl nicht gehört, iſt nichts geholfen wenn ich auch Noch ſo umſtändlich, ihm ſage Wie Herr Grundleger verfuhr.

Unſer Wetteifer war gegenſeitig; und als ich lange Jahre nachher das Tagbuch las welches er über dieſe unſre Nacheifrung mit ſehr philoſophi-

*) Noch Ein Decennium hindurch wird ſich zeigen, daß ſein Compte rendu eine ganz erſchütternde Nekerei war: aber auch dann erſt wird man ſehn Wen ſie eigentlich treffen ſolte. Als Calonne verwieſen ward und Er ihm folgen muſſte, ſagte man, der König verweiſe beide pour balancer la recette avec la dépenſe. Die Notables lachten und gingen auseinander, et la France fut ſaignée, et ſaigne encore à l' heure qu' il eſt.

phiſchem Beobachtungsgeiſt gehalten hatte, da — ich kan das hoch betheurn — traute ich meinen Augen nicht; denn nie haben zween Menſchen zumal verſchiednen Geſchlechts, eine ſo unermüdliche Wiſſbegierde gehabt, nie ſo vollkommen gleiche Fähigkeiten; nie dieſen Ernſt ſich gegenſeitig zu übertreffen; und wol nur ſehr ſelten kan man — Wer man ſei — in dieſem Alter Unſre Fortgänge gemacht haben.

Weil Herr Grundleger ſorgetrug uns alles licht zu machen: ſo flog alles uns an, ſo, daß er oft vor Ablauf der Stunde (deren er täglich drei uns gab, indes der Reſt des Tags Arbeiten gewidmet war, die hernach theils ihm theils ſeiner Fran, vorgelegt wurden) uns ſagte: Kinder! ich bin heute nur bis dahin vorbereitet.„

In Einer Hinſicht indeſſen ging er irr; und das fand ich auch hernach in ſeinem Tagbuch: er glaubte nämlich wir liebten einander.

Daß Agnete Mich liebte, das muthmaste ich lange, und ſah es deutlich gegen Ablauf des zweiten Jahrs. ich geſteh auch daß mir

das

das gefiel, und daß ichs, wenn ich nicht beobachtet ward, erwiederte; denn ſie war wohlgebildet und ſehr angenehm: aber das wuſſte ich auch, daß ich ſie gar nicht oder nur wenig liebte; theils war unſre Gemüthsart ſo verſchieden als dagegen unſre Fähigkeiten ähnlich waren, theils ging auch meiner Mutter Kammerjungfer Chriſtine mir über Alles! So wie ich an den im väterlichen Hauſe ausgeſtandnen Jammer nie ohne Thränen der andächtigen Freude der Dankbarkeit für meine Befreiung zurükdenken konnte — (und warlich das geſchah täglich mehrmals; denn ich war jezt der geſundſte Jüngling in ganz Roſtok! und dieſe gegen Gott ſo herzlich dankbare Werthſchäzung meiner Geſundheit verbunden mit der, vielleicht nur blos aus der Erkenntlichkeit entſtandnen, Liebe zu Chriſtinen hat vor allen Jugendſünden wie die Namen haben mögen, mich bewahrt, Auch bei der ganz unerklärbarn Sorgloſigkeit der Eltern Agnetens) — ſo, ſage ich, dachte ich auch täglich an jenes Mädgen, und mit dem innigsten Verlangen ſie glüklich zu ſehn

— oder

— oder wie ich oft mit Thränen mir ſagte — ſie glüklich zu machen.

Herr Grundleger hatte, vereint mit ſeiner Frau, Agnetens Eltern ſehr oft gegen die durchaus wiſſenſchaftliche Erziehung des Mädgens Vorſtellungen gethan: ſie wird (ſagte er,) durchaus unweiblich werden, beide Geſchlechter ſich verhaſſt machen, den Mann zugrund gehn laſſen, der Mutterliebe unempfänglich ſeyn, und weder in Ihrem Kreiſe noch in dem der Männer, Freude finden! Daß durch ſoviel in ſie gebrachten Knabenſinn dasjenige ausgerottet iſt was die Weiblichkeit Albernes hat, das iſt Dankenswerth, und ſollte überall wo es thunlich und rathſam iſt, nachgeahmt werden: *) aber länger mus das nun nicht währen! ſie iſt 16. Jahr alt! noch länger auf dieſem Fus ſie behandeln, das hieſſe, ſie entweiben! Ich frage ob ſie nicht ſehr verrate ſie wiſſe, daß ſie eine ſehr reiche Erbinn iſt?

*) Mehr davon da wo es hingehört, in: Für Eltern und Ehluſtige unter den Aufgeklärten im Mittelſtande. Leipz. 1788.

iſt? Kommt zu dieſem Uebermuth noch das hinzu, was Auch ſchon genug ſich äuſſert, daß ſie mit ihrem Wiſſen vorlaut wird: ſo wird ſie durchaus unausſtehlich.„

Dieſe Vorſtellungen, verſtärkt wiederholt, that der Mann noch Einmal im Anfang ihres 17ten Jahrs. Ich mus die Antwort der Mutter hierher ſezen, obwol ich erſt lange nachher ſie erfur:

Agnete (ſagte ſie) hat, bis ins 15te Jahr zu Wirthſchaft und Arbeit angehalten, alle weibliche Kenntniſſe ſammeln können, deren ſie in unſerm Stande bedarf. Freilig, ſie hat dazu wenig Luſt bezeigt. Sie zwingen: das hies ſie martern; ſie nun ganz ſich ſelbſt überlaſſen indes ſie für die Wiſſenſchaften ſoviel Luſt äuſſerte: das hies ſie hingeben in alle Gefaren des Müſſiggangs. Sie ſehn, daß ſie unſern Pflegſohn liebt, und das iſt uns ganz recht; beide werden gewis Ein Par und es kann uns ja gleich gelten, wie früh oder wie ſpät. Bei gleichen Kenntniſſen werden ſie glüklich ſeyn; und geſezt, ſie habe dann wenig Geſchmak an der Häuslichkeit: ſo iſt ſie

reich

reich genug um alles einer erfarnen Wirthſchafte-
rinn überlaſſen zu können. „

— Seine Antwort half nichts: bei der Unge-
wisheit des Schikſals ſei doch (ſagte er) darauf
nicht zu rechnen; ich könne ſterben; ich könne
Wege betreten müſſen welche von der Wilkür mei-
ner Eltern abhingen, ich könne durch die Natür-
lichkeit des weiblichen Anmuths welche Agneten
als einer Hochgelahrten, in Kurzem ganz
fehlen werde, irgendwo von einer Andern gefeſſelt
werden; ich habe in dieſem Hauſe ſowol als auch
im Seinigen, zu oft geſehn, daß Frauen ohn An-
maſſung und ſehr ämſig der Wirthſchaft ergeben,
den Mann ausnehmend glüklich machen; ich äuſſ-
te viel Verſtand und viel Ernſt in der Anlage
meines Lebensplans; und geſezt ich würde Agne-
ten zutheil: ſo werde man uns Beiden alsdenn
doch nur einen ſehr kleinen Theil des Lebensglüks
gegeben haben welches man ganz uns geben kön-
ne wenn man jezt uns trenne und mit den Wiſ-
ſenſchaften Agneten weiter nicht beſchäftige; we-
nigstens bitte er, daß ſie jezt das ſeit ihrem

14ten Jahr ganz vernachläſſigte Klavier lernen dürfe weil nichts zur Bildung des weiblichen Characters ſo unentbehrlich und ſo untrüglich wirkſam ſei als angelegentlichs Studieren dieſer Kunſt; man ſolle eben ſo in den Umgang mit Geſpielinnen ſie zurükziehn da es ſichtbar ſei, mit wie groſſem Abſtich von der jungfräulichen glatten Laune die Ihrige widerharig erſcheine; man ſolle, um die Kreiſe in welchen ſie als eine reiche Frau einſt ſeyn müſſe, ihr genieſbar zu machen, den Tanz und das Spiel und Modelectür, ihr näher bringen; man ſolle wenigstens Mich in ſein Haus geben, oder doch in unſern Einſamkeiten genauer über uns wachen ... „

— Das alles half nichts; die verblendete Mutter, ſonſt treflichſte Frau, hatte auf das Alles Antworten; ja, ſchwach wie ſie aus Herzensgüte es war, und aus Freude in mir ihren verſtorbnen Peter wiedergefunden zu haben, antwortete ſie auf das lezte, das Wachen über Uns Beide, betreffend: „Wozu das, da Beide einander beſtimmt ſind? „ — und ſeine ſehr

ernſte

ernſte Misbilligung dieſes ſo ſchlaffen Grundſazes bewirkte nichts als ein Lächeln mit welchem ſie ſagte, vor der Hand fürchte ſie nichts; ich, meines Theils ſcheine ein hölzerner Oelgöze zu ſeyn; und Agnete habe bei aller Geſundheit dennoch mehr Sinn fürs Studieren als für die Liebe. „

— Beides, beſonders das lezte, war nur Eines Theils wahr; denn Agnetens Blike, ja auch wol Aufrufungen zur Unterredung verrieten oft etwas Lüſternes was ein unbefangnes Herz (zum Glük, und Chriſtinen ſeis verdankt, war mein Herz nicht ſo ganz unbefangen) entzündet hätte: aber Herrn Grundlegers herzgreifender Ernſt bei den Empfehlungen der Keuſchheit für welche er die Gelegenheit immer als ganz ungeſucht zu nehmen wuſſte, hatten bis dahin dies junge Mädgen ſehr erwünſcht in den glükvollen Schranken der Sittſamkeit und Keuſchheit erhalten.

Man wird mich fragen, warum er ſich nicht an den Kanzler wandte? Er hatte das gethan; und thats auch jezt: aber ohn Erfolg. Theils

wiedmete dieſer Mann den ganzen Tag ſeinen Amtsgeſchäften und den Abend dem Gaſtmal und Spiel; theils hatte er ſeinen groſſen Reichthum ſeiner Frau zu danken, und war alſo um ſoviel mehr von ihr abhängig als ſie ihn mit einer beiſpielloſen Sänftmuth regierte; theils, und das war die Hauptſache, hatte ſie nur erſt wieder ſeit den Erſten Tägen meiner Aufnahme von einem Hang zur Schwermuth ſich erhohlt, welcher ſeit dem Tode ihres Peters unlenkbar allen Verſuchen der Heilung widerſtrebt, ja ſchon mit den Bildern von Strik und Meſſer die unglükliche (wahrſcheinlich, ſo wie Alle bis zu Dem Grade Schwermüthige, — an der Leber kranke) Frau, vertrautgemacht, hatte.

Herr Grundleger verſuchte das lezte. Ich war gewohnt Eine Stunde früher aufzuſtehn als Agnete: und eh ſie, obwol immer ſehr ſorglos, oder wie mans dort nannte, ſchludrig, ſich ankleidete, verging beinah noch Eine Stunde. Er frug mich, ob er wol auf mein Mitwirken zu Einer ſeiner Abſichten dann rechnen könne, wenn er

er ſich vorbehalte, erſt dann wann es ihm gut- dünken würde, ſie mir zu erklären?„ — Als ein Mann deſſen Liebe mich ganz beherrſchte, hatte er mein bereitwilligs Ja vorausgeſehn: aber Daran kam ihm wol kein Argwon, daß ich ihn verſtände als er mir ſagte, wichtige Urſachen drängen ihn, mich in den Kenntniſſen einen Sprung, und zwar einen plözlichen Sprung, vor Agneten vorausthun zu laſſen. Er werde al- ſo auswirken daß ich frühmorgens die Reitbahn beſuchen müſſe; ich ſolle das auch zweimal in der Woche thun, viermal aber zu ihm kommen, wo er theils lateiniſch mit mir ſprechen, theils das hernach uns Beiden vorzulegende griechiſche Stük mit mir durcharbeiten, werde. Es ſei aber ganz nothwendig daß Agnete nie erfare durch welchen Weg ich ihr ſo weit vorkomme?, — ſie muß ſchlechterdings (ſagte er lächelnd) das nicht er- faren, auch wenn ſie mit Anwendung aller weib- lichen Künſte, auch wenn ſie mit Verzweiflung es herausbringen will; ſonſt verſcherze ich ihr Zutrauen und verfehle Beider Glük.„

— Ich verſprachs und hielts: aber wie ſchwer wards meinem weichen Herzen. — Eh vierzehn Tage abliefen, merkte Agnete mein Uebertreffen obwol Herr Grundleger ſich ſehr hütete ihr Zurükbleiben zu rügen: aber nur mein fertigers Lateinreden merkte ſie vor der Hand; denn ſie betrog uns Beide; um uns zu überraſchen hatte ſie ſchon ſeit einigen Wochen in der Stunde wo ich auf den Fechtboden ging, insgeheim bei einem der Profeſſoren eine griechiſche Privatſtunde genommen weil das ihre Lieblingsſprache war; und ſo konnte ſie ziemlich mit mir Schritt halten. Aber mein Vorſprung im Lateinreden war ihr unerträglich, und als ſie in Monatsfriſt auch im Griechiſchen nicht mehr mitkommen konnte, und (was ich ſie überredet hatte) nicht långer glaubte: ich habe ihn dadurch gemacht, daß ich mich gewöhne alles lateiniſch zu denken und mit mir ſelbſt zu reden, drang ſie heftig drauf ich ſolle meine Hexerei ihr entdeken.

Herrn Grundlegers wohlthätiger Zwek war, ſie zu retten durch Verekeln der Wiſſenſchaften;

er fing demnach nunmehr an, (doch in meiner Abweſenheit) ſie merken zu laſſen, er nehme wahr daß ſie zurükbleibe. — Sie trug das mit mehr Geduld als Er bei ihr nicht erwartet hatte, ſchmeichelte ihm, und trat endlich ſeine Frau mit der Bitte an, ihr heimlich nachzuhelfen. — Dieſe, einverſtanden mit ihm, ſchlugs aus unter dem Vorwande, ſie ſei nicht mehr in der Uebung des Redens, und im Griechiſchen ſei ſie nie ſo weit geweſen als Agnete; — und lezters war Einestheils gegründet.

Mit derſelben Bitte wandte ſie ſich nun an Mich: Bruder (ſagte ſie; denn wir nannten uns ſo weils die Mutter wünſchte) Bruder! es iſt nichts in meiner Wilkür was Sie nicht von mir ganz ſicher heiſchen könnten wenn Sie mir bis dahin wo Sie ſind, nachhelfen wollen.„ — Was ſie ſchon ſeit Jahr und Tag nicht mehr gethan hatte (denn auf ſehr greifende Vorſtellungen der Frau Prof. Grundlegern hatte ſie ſeit der lezten Hälfte ihres 16ten Jahrs es unterlaſſen) das

that ſie jezt: ſie umarmte mich, und mit ſoviel Zärtlichkeit daß ich erſchüttert ward.

Die Ungewohntheit dieſes Liebkoſens wirkte mehr, als, glaube ich, ſich geäuſſert hätte wenns ſeit unſern Kindsjahren bei dieſer Vertraulichkeit geblieben wäre: ich war nämlich ſo gerührt daß ich auf dem Punct war, des Herrn Grundlegers Geheimnis ihr zu verraten.

Sie nahm das wahr: Deuten Sie (ſagte ſie) mein Erbieten wie Sie wollen; nur überzeugen Sie ſich daß ich weis, wie gros das iſt was ich, wenn Sie es fordern, Ihnen verſpreche; denn ſeit Jahr und Tag ſchilt Mama, ſo oft ich ihre Frage, ob wir oft uns küſſen? „, verneine.„ — Sie erröthete hoch indem ſie das ſagte.

— Eingedenk der Warnungen des Prof. Grundleger, antwortete ich ihr, ich glaube nicht daß ich ihr Wiſſen fortführen könne? theils ſei Herrn Grundlegers Unterweiſung unnachahmlich, theils habe ſie ja alle diejenigen Grundkenntniſſe welche Ich habe und über welche hinaus ich nichts wiſſe,

ſo

ſo daß dann zu befürchten ſei, ſelbſt dadurch daß ich ihr fortzuhelfen ſuchte, werde ich in eben dem Mas nur weiter vorauskommen.

Sie hörte das mit wahrer Betrübnis: Sie beziehn ſich da auf das *Diſcere docendo*: *) was rathen Sie mir? ſoll ich mir jemand ſuchen den Ich lehre?„

— Ich verſprach, über ihren Fall nachzudenken: aber ernſthafter Folgen wegen beſorgt, entdekte ich alles unſerm Lehrer.

Er ſagte mir nun ziemlich offen, was ihn ſo zu verfaren veranlaſſt habe, und ſeine Frau, welche bei wahrer Gelehrſamkeit ganz das war was ein häuslichs und angenehmes Weib ſeyn mus, ſtellte die Gefar ganz anſchaulich mir vor, in welcher Agnete ſchwebe, ein, wie ſie es nannte, unſelig Mittelding zu werden.

So ward beſchloſſen daß ich ſie unterrichten, aber abſichtlich alles ihr ſchwermachen ſolte.

Ich that das; und niemand ſchikte dazu ſich beſſer als ich: ich hatte ja bis ins vierzehnte Jahr

*) Durch das Lehren gelehrter werden.

Lehrer gehabt deren Stärke es war, die Pferde überall hinter den Wagen zu ſpannen: aber Agnete ging dieſer Frohnarbeit mit überweiblicher Entſchloſſenheit entgegen, bezeugte nie Ungeduld, litt aber ſo ſchwer daß ich oft in Verſuchung war den Angſtſchweis von ihrer ſchönen Stirn wegzuwiſchen, und ihren eben ſo ſchönen Lippen die Klage: ich halte das nicht aus!„, zu entküſſen.

Ich fand hier, nichts reize die Liebe ſo ſehr als, leiden zu ſehn; und ich vergas in dieſen Augenblikken alles wodurch ihr Aeuſſers mich ſonſt durchaus abwies: daß ſie durchaus ohne Wahl des Gefälligen und nie ganz reinlich, gekleidet, oft ohne ſich gewaſchen zu haben, oft ungekämmt, mit niedergetretnen Schuhn, mit langen Nägeln aus Einem Tag in den Andern ging u. dergl.

Ich war zu mitleidig als daß ich dieſe Qual des armen Mädchens einen ganzen Monat hätte tragen können: ich bat Herrn Grundleger mich dieſes Geiſſelamts zu entlaſſen. — Er bat mich, mit wahrem Theilnehmen, mich der Förderung

ſeiner

ſeiner Abſichten noch nicht zu entziehn, und gab mir eine Anweiſung welche ich, mit eben ſoviel guter Hofnung als Er hatte, befolgte. Als ich (es geſchah durch Angabe ganz ſchwankender Regeln) die Lehre vom ächt lateiniſchen Gebrauch des Indicativ und Conjunctiv ihr ſehr erſchwert hatte, und nun meine Verwunderung zu ſehn, ſie begreife das nicht, ſie merken lies, zwängte ſie, in unverhaltlichem Unwillen, die Finger mit zuſammengeſtoſſnen Händen in einander: Das iſt, — ich ſchwöre es — es iſt um raſend zu werden! Hier (indem ſie ein Buch vorjähriger Ausarbeitungen herbeizog) ſchon vorm Jahr habe ich nicht ein einzigs mal beide Modos verwechſelt! ich mus alſo doch ächt lateiniſch gedacht haben! und ſolte es maſchinenmäſſig zugegangen ſeyn: ſo iſt doch — ſchlagen Sie auf wo Sie wollen — der Gang der Maſchine untrüglich geweſen? wie hat denn, bei meinem Fleis, welchen auch der Entſchloſſenſten der in Roſtok Studierenden Keiner ſo angeſpannt haben kann, und von welchem Sie Zeuge geweſen ſind —

ich

ich ſage, wie hat denn bei dieſem Herkuliſchen Fleis der Satan mich in dieſe craſſe Ignoranz zurükwerfen können? Ich erſtaune daß Sie bei dieſem meinem Unglük ſo gleichgültig ſeyn können!„ — und nun brachen, ungeſtüm, ihre Thränen hervor; heftig wie ſie, als ein verzärtelts Kind, es war, verfluchte ſie den Tag wo ſie das Erſte Buch in die Hand genommen habe.

— Wäre ſie hierbei minder wütend geweſen, oder hätte ihre ungemein widrige Art zu weinen nicht etwas gehabt was ſie verhäſſlichte: *) ſo würde dieſe Klage mich ſehr gerührt haben; ſo aber hatte ich den Muth meinen Auftrag zu befolgen.

Liebe

*) Iſt das dein Fall, Leſerinn, oder iſt das Widrigwerden dein Fall beim Lachen: ſo zieh den Spiegel zurath wofern du nicht bei einer erfarnen Freundinn Hülfe ſuchen kannſt. Jede dieſer beiden Verhäſſlichungen kann dir ſo nachtheilig werden daß du lieber beids, Weinen und Lachen, dir verſagen muſſt als daß du ungünſtige Urteile aufreizen oder (da vielleicht wo du das am wenigsten erwarteſt) widrige Eindrüke machen wollteſt.

Liebe Schweſter (ſagte ich) ich bin dabei keinesweges gleichgültig . . . „

Es iſt nicht wahr (fiel ſie heftig ein)! Blos aus Liebe zu Ihnen habe ich mich ins Studieren geworfen, ich, welcher es bis dahin daß Sie kamen, anekelte. Sie redeten — denn ich mus nun endlich mit der Sprache heraus — Sie redeten von Ihrer Mutter Kammerjungfer mit einer Leidenſchaft die die Meinige anfachte obwol ich — oder ſoll ich ſagen Weil ich — vierzehn Jahr alt war. Ich wolte, und ſchäme mich es bekennen zu müſſen, mich Ihrer werth machen; ich ſtudierte alſo Ihre Neigungen und fand, daß ſie Alle auf die Wiſſenſchaften gingen. Auf dieſem Wege, dachte ich, muſſt du neben ihm hintreten und auf demſelben ihn begleiten; vielleicht daß . . . und Sie können dazu ſchweigen? Sie, der dies ſchimpfliche Bekenntnis mir erſparen ſolten? Zwei Jahr hindurch glaubte ich Sie ſeien wirklich mit Vergnügen an meiner Seite auf dem Wege auf welchem ich ſelbſt Freuden

fand

fand für welche man unſerm Geſchlecht die Empfänglichkeit abſpricht; mein Fleis war dieſer Freudenquell, und jeder ſeiner ſo glüklichen Fortgänge war ein Bach welcher durch meine Lebenstage in die Zukunft hin ſich ergos, wohin ich denn mit Entzükung ihm nachſah. Aber ſeit einem Jahr ſind Sie — wie ſoll ichs nennen? — fremd: wie konnten Sie auf dieſem Pfade es werden? und ſeit nun ſchon langer Zeit haben Sie ſich losgeriſſen, ſind unaufhaltſam vor mir vorausgeeilt ohn je zu fragen: warum ging denn Agnete ſo åmſig mit? und was wird aus ihr wenn ſie auf dem, vor ihr hin bahnloſen, Pfade, niederſinkt?! — Wolte das Mama als ſie mir befahl Sie Bruder zu nennen?„

— Man denke mich, einem achtzehnjährigen Mådgen gegenüber die mit der regſten Leidenſchaft So ſprach, und deren Eltern ich die höchſte Verpflichtung hatte!

— Ich entſcheide nicht Was mir die Faſſung gegeben habe ihr zu antworten. Wars das Unangenehme ihrer zu heftig geregten Züge? wars

das

das Misfällige ihres heutigen Anzugs? wars das Unweibliche dieſer Zudringlichkeit? wars daß ſie, ſo ganz zur Unzeit, jenes Mädchen mir nannte? ich antwortete ihr:

Alles was Sie da ſagen, ſchreibe ich dem Schmerz zu, mit welchem Sie ſehn, Sie bleiben im Studieren hinter mir zurük: aber ich bitte Sie, dieſem Schmerz ſich nicht zu überlaſſen. Sie wiſſen daß, gegen Uns, das Frauenzimmer frühreift; daß es beſonders vom 12ten bis ins 18te Jahr in jeder Hinſicht um einige Jahre Uns vorſpringt. Erwägen Sie, daß wir ungefär gleiches Alters ſind, und daß alſo ich jezt erſt in die Jünglingsjahre trete indes Sie ſchon vor zwei Jahren aufhörten mit meinem Knabenalter im gleichen Verhältnis zu ſeyn. je nach dem Mas daß Sie bis dahin glaubten Ihr Studieren ſei nur Schritthalten neben mir, je nachdem ward mirs ſchwerer, Mir, dem minder Reifen, Ihnen gleich zu bleiben. Niemand kann über den Umfang Ihres Wiſſens mehr erſtaunen als ich; aber niemand kann mit mehr Gewisheit und zugleich

ange-

angelegentlicher, Ihnen ſagen was ſagen zu dürfen ich gleichwol zuvor Ihre Erlaubnis erbitten mus . . . „

Nun? „ — und ihre ganze Stellung war Erwartung.

Zunächſt: ich mus ganz natürlich ſeit einiger Zeit Ihnen vorſpringen; denn ſo gewis als Sie ſeit einem Jahr im Zeitbeginn der Entwiklung Ihrer Reize ſtehn, ſo gewis ſtehn Sie auch in dem Zeitpunct wo die Geiſtesfähigkeiten in einer, freilig nicht bei Allen gleichen, Hemmung (aber bei Allen gewis dann, eintretenden, obwol in Abſicht der Daur zeitloſen, Hemmung) ſich befinden, indes Mein Geiſt jezt in demjenigen Entwiklungsſtande iſt, in welchen der Ihrige vor zwei Jahren ſchon eintrat. Hiernächſt . . . „

Was? (fiel ſie ein, indem ſie, ohn in den zweiten der Schuh einzutreten welche, wie gewöhnlich, unter dem Tiſch und Stul ſich umtrieben, hizig aufſprang) was? Jenes ſoll heiſſen ich kann nun nichts mehr lernen? „

Das

Das ſolls nicht ganz heiſſen: aber Das iſt wahr, daß Sie nunmehr nicht ohne die gröſſeſte Müh, welche dann undankbare Arbeit iſt, weiter kommen, Mir aber nie gleichkommen, können?„

So? Uebermüthiger! das will ich Ihnen zeigen!„ — und, heulend, und mit Einem Schuh, ging ſie ins andre Zimmer.

— Ich ging ihr nach: Schweſter! hören Sie mich weiter!„

Schweſter? hören Sie, Herr — — weis ich doch kaum wie Sie heiſſen? aber ſei es! ich will nichts hören; ſeit Sie es vom Herzen herab haben mir zu ſagen daß ich ein Strohkopf bin, können Sie unmöglich noch etwas zu ſagen haben!„

— Meine Schwäche iſt: muthlos zu ſeyn wenn ich ſeh ich habe jemand beleidigt. *) Ich küſſte ihre Hand die gerade auch heute nicht einladend war; theurſte Agnete! wie verkennen Sie mich! ich habe nichts geſagt als was in der Natur

*) Und, Leſer, ſolte das nicht Zug eines edeln Characters ſeyn? d. H.

tur aus allgemeinen Geſezen komt, und was die Erfarung überall zeigt.„

— Sie ſezte ſich ins Fenſter, und als auch Ich plaz nahm, ſezte ſie ſich mir aufs Knie, und ihren Arm um meinen Naken ſchlingend: Ich kann Sie nicht traurig ſehn, Bruder! ſagen Sie nun Alles.„ — Sie gab mir einen Kus und ſezte ſich dann doch auf dem Seſſel mir gegenüber, meine Hand auf dem Fenſterbrett haltend: Sagen Sie alles.„

— Ich faſſte Muth: Nun dann! ſo ſollen Sie wiſſen, daß dieſe Aemſigkeit des Studierens Sie aus Ihrer ſchönen Sphäre herabgeworfen hat. Sie verſäumen ganz die Sorgfalt zu gefallen — und eh ich weiter rede: ſoll ich forthin, auch wenn ich Alles geſagt haben werde, Noch Bruder ſeyn?„

Ja.„

Wohlan! vorher das: Sie verſäumen die Küche! Sie leſen nichts was deutſche Mädchen bildet, und ihren Umgang belebt und reizend macht! Sie werden Ihrem Geſchlecht fremd als ſeien Sie

nicht

nicht ſeines Stofs! aber vorzüglich: Sie ſorgen nicht fürs Gefallen: ſehn Sie dieſen Fus ohne Schuh! ſehn Sie dieſe zerknüllte Schürze! ſehn Sie dieſe, ſeit geſtern wenigstens, ungewaſchne, Hand! ſehn Sie dieſes verwirrte, doch ſo feine, ſo dünn aus Ihren Schläfen auflaufende, Haar voll Federſtaub! ſehn Sie dieſe gelben Zähne, ſo ſchön doch gereiht — und ſo vernachläſſigt! ſehn Sie dieſes ſo ganz vermüffelte Tuch um dieſen feinen und doch ſo ſchwarzen Hals : : : „

— Sie ſchlug mich auf die Finger, und indem ſie eine Art von Ohrfeige ſcherzend mir gab, ſagte ſie: Wer hätte geglaubt daß der Muſenſklav mehr oder weniger Sinn hat jemehr oder weniger man ſich ihm puzt? Aber da kann rathwerden! nur, daß ich im Studieren nicht zurükbleiben will, das ſollen Sie ſehn! es iſt mir Bedürfnis geworden und — (der Blik mit welchem ſie das folgende ſagte, war mehr als irgend eine ihrer bisherigen Aeuſſerungen) — für Den Weg muſſte es mirs werden!„

— Ich glaubte, Herrn Grundleger nichts verhelen zu müſſen, und ſagte ihm dies Alles.

Sind Sie geſonnen (ſagte er) dies Frauenzimmer einſt zu heiraten.„

— Ein Jüngling! und zum Erſten mal ſo befragt! man bildet ſich wol leicht mein Errothen. Nein„ ſagte ich endlich.

Nun! ſo ſeyn Sie weiſe! jemehr Sie es ſeyn werden: deſto gewiſſer wird das verblendete Mädchen aus einer Laufbahn austreten die forthin die ihrige nicht ſeyn mus.„ — Seine Frau ſchüttelte den Kopf; Iſt (ſagte ſie) das Studieren ihr jemals Geiſtsgenus geweſen: ſo wird ſie nicht zurüktreten! ich weis was Mich das gekoſtet hat! lieber Mann! du ſelbſt hatteſt dir eine Geiſſel geflochten; hätte ich dich weniger geliebt: ſo hätteſt du ſie derb gefühlt.„

10.

Anſang meines ſiebenten Zeitpuncts.

Agnete erſchien tagsdrauf in einer durchaus andern Geſtalt; zwar nicht in neuem aber in ſo ganz anders und ſo ſorgfältig angelegtem Puz, daß ſelbſt die Bedienten es warnahmen. Aber was ich daraus ſchlos, nämlich Entſagung ans Studieren, das erfolgte nicht! im Gegentheil: ihre Aufmerkſamkeit war geſpannter als bisher.

Als ſie an den Tiſch kam, glaubten die Eltern ſie habe irgendwo einen Beſuch gemacht?

 Nein,

Nein, (ſagte ſie) aber der Bruder hat mir geſtern eine Epiſtel geleſen, ſo, daß wenn ich ihn nicht ärgern will, ich forthin galant ſeyn mus.„

Und aus welchem Codex (ſagte der Kanzler) war die Epiſtel genommen?„

Nun, er will mich ſo zierlich haben als ein Wiener Stubenmädchen; und ſo, dächte ich, ſei es der Codex Vindobonenſis geweſen?„

Ich bitte um Verzeihung; vor der Hand wars nur die Vulgata.„

— Meine Mutter ſah in dieſen Blizen des Halbwizes nichts; aber ſehr hold lächelte ſie uns Beiden, und ging nachtiſch ſo weit, daß ſie, mit uns aufs Kanape ſich ſezend, uns ſagte: Kinder! ſeid ihr wirklich Euch herzlich gut: ſo macht mir die Freude michs wiſſen zu laſſen. (Zu mir) Du! gieb ihr ein Mäulchen; denn wirklich, heut iſt ſie ja gepuzt und geſchniegelt wie ſie freilig immer es ſeyn ſolte.„ — Ihr Mütter unter meinen Leſerinnen! nehmts an als Verſtärkung des Warnenden im Beiſpiel dieſer Mutter,

ter, daß ich von den gefärlichen Albernheiten nichts ſage zu welchen ſie So jezt uns aufrief! — Um dieſe Zeit und ich kan auch ſagen in dieſer Stimmung, geſchah es daß ich ein theatraliſches Stük auf Bitte meiner Pflegmutter ſchreiben muſſte welches in unſerm Hauſe aufgeführt werden ſolte. es gewärte Ihr unſäglichen Freudengenus, die Rollen für mich und Agneten entſtehn und einſtudieren zu ſehn: aber Uns Beide führte dies Spiel der Gefar immer näher. Ich will Davon nicht, aber vom Stük ſelbſt, künftig Mehr ſagen. *)

— Herr Grundleger trug mir auf, das Mädchen fürs Klavier zu bewegen. Er hofte dies ſchwere Inſtrument werde die Zeit welche ſie immer noch ganz dem Studieren wiedmete, hinnehmen. Ich verſuchte das auf allen Wegen: aber ihre Sele war der Stimmung ſo ganz unfähig, daß ich auch nicht einmal die Gefälligkeit ihr abgewinnen konnte, nur Eine Taſte zu regen; obwol es ihr peinlich war mich zu einer Fertigkeit

 gekom-

*) Man ſeh in No. 19. die 2te, und in No. 20. die Erſte, Hälfte.

gekommen zu ſehn durch deren Erwerbung ſie mir gern gefällig geworden wäre, wie ſie oft mir bezeugt hatte. Suffit, ſagte ſie, que vous ſachiez que la muſique eſt ma bête d'averſion.„ *)

— Sie war jezt weit ſittſamer als ſie es vorm Jahr geweſen war: denn ich trieb, durch mehrere Erfarungen gegen mich ſelbſt gewarnt, die Zurükhaltung ſo weit als ich konnte: aber deſto feiner lies ſie mich merken wie ſehr ſie mich liebe. Sie blieb, bei immer gleichem Fleis dennoch ſo weit hinter mir zurük, daß Herr Grundleger uns endlich ſagte wir hielten einander uns ſo auf, daß er auſſer ſtande ſei forthin uns gemeinſchaftlich zu beſchäftigen: aber ſie drang ſo ſehr in ihn, ihr ſeinen Unterricht nicht zu entziehn, daß er endlich ſagte, es bleibe dann nichts als daß ich auf die Univerſität entlaſſen würde.

Er hatte fortwährend jene Morgenſtunden ins Geheim mir gewiedmet; und ſo war ich für die Hoheſchule ſo ſehr reif, daß Er ſelbſt geſtand nie ge-

*) Genug ich kann die Muſic nicht ausſtehn.

geglaubt zu haben daß irgend ein Menſch im Umlauf von fünf Jahren (denn ich war jezt tief im 19ten) So weit vordringen könne. Als er im Begrif war meinen Pflegeltern dies vorzutragen in der Hofnung daß dann Agnetens Eifer ſich einigermaſſen kühlen werde (denn ganz wolte er den Unterricht nicht aufgeben; er ward ſehr reichlich bezahlt, und er ſammelte ſehr ſorgſam für ſeine Frau und Tochter, ſei es weil er mit dem Vorgefühl ſich trug er werde früh ſterben, oder weil Menſchen welche ſehr arm geweſen ſind, hernach habſüchtig zu werden pflegen) damals, ſage ich, empfing ich dieſen Brief, auf deſſen obern Rande mir der Wink gegeben ward ich müſſe beim Leſen allein ſeyn.

* * *

„Ich darf, mein geliebtſter Pathe, von der Freundſchaft meines Vetters ganz ſicher erwarten, daß Alles was ich dir hier ſchreibe, dir durchaus neu iſt; auch hat er mir immer geſchrieben, du habſt von mir und von Frau

Ahn ihm ſehr viel geſagt, aber nie den Verdacht geäuſſert, deine Reiſe nach Roſtok und dein Glük daſelbſt, könne wol unſer Werk ſeyn? In Warheit wir erſtaunen, daß dir daran kein Gedanke gekommen iſt! du muſſt alſo ganz vergeſſen haben, welche Masregeln Frau Ahn zulezt im väterlichen Hauſe nahm? nicht mehr dran gedacht haben, daß wir dir Geld zuſtekten? kein Wort mehr wiſſen von deinen lezten Unterredungen mit mir? geglaubt haben der Schifsherr welcher nach Roſtok dich brachte, müſſe durch einen Schlag des Stäbleins einer Feie aufgeregt worden ſeyn dir entgegen zu ſpazieren, im Plazregen; und meines Vetters Haus müſſe eben auch ein Talisman dir geöfnet haben, ſo wie vielleicht auch in Dieſem Augenblik dich dünkt, es ſei Zauberſpiel, daß ſeine und meine Mutter Schweſtern waren, und daß dein Glük mich nur Einen Brief an ihn gekoſtet hat?

Nun, Lieber! das Alles, und daß du weder an mich noch an Frau Ahn geſchrieben haſt,

das

das Alles ſoll hiemit vergeben und vergeſſen ſeyn; wir, Frau Ahn und ich, preiſen Gott, der dir Geſundheit und wahre Gelehrſamkeit gegeben hat; die Zukunft verbirgt Er mit Vaterhand; und dieſe Hand wird er vor deinen Augen wegziehn ſobald Er durch Entwiklung deiner Schikſale dich wird bereitet haben das zu ſehn was Er dann darſtellen wird.

Aber Liebſter! nunmehr iſt die Zeit da welche du deinen Eltern geſezt haſt: du biſt geſund und reif zur Hohenſchule. Komm nun zurük! Daß du bald kommen muſſt das iſt Alles was ich von der gegenwärtigen Verfaſſung deiner Eltern dir ſagen will; denn Frau Ahn und ich müſſen in nichts gemiſcht werden.

Sag deinen Pflegeltern du wünſcheſt dein väterlichs Haus zu ſehn; äuſſern ſie, das ſei für jezt ihnen unlieb: ſo ſag nichts weiter aber reiſ unverzüglich ab, und mit Extrapoſt, nimm alles mit was du fortbringen kannſt und las einliegenden Brief an meinen Vetter zurük, nebſt einem vorläufigen Dankſagungsſchreiben

in

in welchem du aber der Frau Kanzlerin nur ſagen muſſt ihr Gemal werde ihr die Urſach deines plözlichen Verſchwindens erklären; verſprich ihr (und wem du ſonſt willſt) wieder zu kommen ſo bald deine hieſigen Verrichtungen das zulaſſen werden. Im Grundlegerſchen Hauſe kannſt du dich entdeken; man wird da rathen und helfen. Beikommende Anweiſung auf 50. Louisd'or ſchikt dir Frau Ahn; was du davon übrigbehältſt muſſt du ihr anbieten, wenn du ſie im väterlichen Hauſe geſehn haben wirſt, denn nur da müſſen wir zum Erſtenmal uns ſehn und — einander ganz fremd ſeyn. Gott führe dich geſund zu uns! Dank ihm mit uns; er hat ja bis jezt alles glüken laſſen.“

* * *

Ich flog zu Herrn Grundleger. Er gab ſich Müh ſeine Befremdung zu verbergen, doch entfuhrs ihm zu ſagen, er briefwechſle ſtark mit meiner Frau Pathe.

Was

Was ſie vermuthet hatte, geſchah: meine Pflegeltern wolten von keiner Reiſe hören, bevor ich nicht an meine Eltern geſchrieben haben würde. Ich that das und zeigte ihnen den Brief: denn Herr Grundleger hatte im Poſthauſe veranſtaltet daß er nicht abginge, ſondern ihm ausgeliefert würde. — Das alles geſchah innerhalb zwölf Stunden; und meine Pflegmutter war nun ruhig: aber Agnete war durchaus ungeſtüm obwol ich ſah ſie kämpfe ſchwer gegen ſich ſelbſt. — Sie verlies mich keinen Augenblik den folgenden Tag hindurch, und als ich abends, oder vielmehr um Mitternacht, einpaken wolte was ich, ohn Verdacht zu erregen überſeit bringen zu können glaubte, ſchlich ſie in mein Zimmer:

Denken Sie das, Bruder, wie Sie wollen: aber Sie ſind Einmal durchgegangen; ich traue Ihnen nicht; ich komme um Nachtwache zu halten; und damit wirs aushalten können, bringe ich Kafe. „ — Ich bat ſie, dieſe Grille faren zu laſſen: aber alles war vergebens.

Und

Und wenn ich durchgehn will (ſagte ich) muſſte es denn genau heute ſeyn? wer wird denn in den folgenden Nächten mich bewachen?„

Ich (ſagte ſie lebhaft)! und ſolte ich mich zu tode wachen!„ — Sie ging, ſehr unruhig, auf und ab. — Unter mir ſchliefen beide Bedienten: Liebſte Schweſter! man kans unten hören, daß dies nicht Meine Schritte ſind!„ — Sie erſchrak und ſezte, wie verſcheucht, ſich nieder. Sie wolte Kafe einſchenken. Ich hielt ihre Hand: Nicht doch (ſagte ich) Sie verjagen ſich den Schlaf . . . „

Das Will ich, Bruder!„

Alſo wars Nicht Scherz?„

Ernſt, wie mirs Ernſt iſt von Ihnen nimmermehr . . . „ Sie hielt an, und mich jammerte es mehr hören zu ſollen aus dem Munde eines Mädchens die ſo ganz die Herſchaft über ſich ſelbſt verloren hatte.

Ich beſchwöre Sie, Schweſter, mich zu verlaſſen . . . „

Nichts

Nichts davon! Nichts!„

Aber ich betheure Ihnen ſo hoch Sie wollen, daß ich vom Entſpringen ſo fern bin, daß ich vielmehr morgen früh den Thee Ihnen vors Bett bringen will.„ — Ich ſagte dies um ihre fürchterlichfinſtre Laune aufzuhalten. Sie ſah, noch tiefſinniger, in die Zukerſchale, und ſchwieg lange.

Ich bitte Sie! wenn nun jemand käme?„

Mag er doch!„

Liebſte Agnete erwägen Sie, wie Sie ſich ausſezen würden! Die Kerln unten haben Ihre Tritte gehört; komt Einer herauf und ſieht oder riecht, den Kafe . . .„

So ſagen wir, wir ſtudieren . . .„

und ſieht Sie, die Tochter vom Hauſe, des Kanzlers Tochter, in dieſem Anzuge!„ — Sie war ſchön aber durchaus nächtlich, gekleidet. — Dies griff durch. Sichtlich beſchämt ergriff ſie den Wachsſtok: Sie haben Recht, und ich danke Ihnen; die Furcht daß Sie meine gute Mutter durch die Flucht betrüben würden, lies mich

wäh-

während meines Denkens auf Masregeln, nicht bemerken daß ich mich entkleidete; das, und das Kafekochen iſt in gröſſeſter Verwirrung geſchehn . . . „

— Sie hinterging mich gewis; denn theils war ſie ſchon längſt wieder in jene Sorgloſigkeit in Abſicht der Kleidung, zurükgefallen; theils hatte ich oft Gelegenheit gehabt ſie nachtgekleidet zu ſehn wo denn ihr Anzug nie ſo ſchön war als dieſer, ſehr gewälte.

Sie fuhr fort: Ich will hingehn und mich ankleiden; und dann finde uns beim Kafe Wer da wolle: wir ſtudieren, wie wir das oft ſchon eben ſo ſpät nachts, gethan haben. „

Ja, Liebe: aber doch jedesmal in Beiſeyn Ihrer Kammerjungfer? „

— Ich ſah deutlich daß dies ſie verdros und krigte auch gleich drauf den Beweis in die Hände. denn ſie ſah (ich mögte ſagen Funken ſprühnd) mich an, und ging ohn ein Wort zu ſagen; und ungefär nach einer halben Viertelſtunde kam jene Kammerjungfer und brachte mir dieſe Carte.

„ Il

* * *

„Il m'a paru Monſieur, que Vous préferiez d'avoir ma femme de chambre? Elle a ordre de vous tenir compagnie; et je la crois très diſpoſée à m'obéir.“ *)

Obwol dies mich beleidigte: ſo hielt ichs doch nur für einen Scherz: Mache Sie (ſagte ich) mein Compliment, und es ſei nicht nöthig. Gute Nacht.„

Ich ſoll nicht Antwort bringen; (verſezte ſie) die Mademoiſelle ſagt Sie ſeien krank, und ich ſolle bleiben weil Sie etwas befehlen könnten.„

Nein; die Mademoiſelle irrt. ſchlafe Sie wohl.„

Ich

*) Es ſchien mir meine Kammerjungfer ſei Ihnen lieber? Ich habe ihr befolen bei Ihnen zu bleiben, und ich glaube ſie werde das ſehr gern thun.

Ich darf warhaftig nicht gehn! (weinend) ich hielts für Spas, und bat, ſchlafen gehn zu dürfen: aber ſie beſtand drauf: gehſt du nicht, oder kommſt du zurük, ſagte ſie: ſo giebts Ohrfeigen. Sie wiſſen nicht wie hart ſie iſt! erlauben Sie daß ich mit meinem Strikzeuge mich hier in den Winkel ſezen dürfe!„

— Man mus wiſſen daß dies ein junges und ſehr unſchuldigs Mädchen war. Dies lezte hatte ich einſt, zu ihrem Lobe, meiner Pflegmutter geſagt, und Agnete hatte, ich weis nicht warum?, mir das übel genommen: Si bien donc, hatte ſie geſagt, que pour avoir vos ſuffrages il faut qu'on faſſe la ſainte nitouche?„ [1]) und oft hatte ſie nachher über dies Mädchen mich genekt.

Komme Sie, Jungfer!„ ſagte ich und ging mit ihr zu Agneten, von welcher ſie auf mein Befragen mir geſagt hatte, ſie habe geſchienen noch

1) Alſo, um Ihnen zu gefallen, mus man verzimpt thun (den Heiligen die Füſſe abbeiſſen?).

noch nicht ſchlafen zu wollen. — Je Vous ramene la ſainte Ni-touche. „ 2)

Monſieur (bitter) je n'en ai que faire; au-moins ai-je cru devoir m'en paſſer pour l'amour de vous. „ 3)

Mademoiſelle je ne vous reconnois pas à ces propos-là. „ 4)

Qu'importe? „ 5)

Ma ſœur!? „ 6)

Nun, hat Sie Maulaffen feil? ich habe Ihr geſagt Sie ſolle in ſeiner Stube bleiben. „

Ma porte eſt fermée à la clef. „ 7)

 A

2) Ich bringe Ihnen Ihr Trütchen wieder. „

3) Mein Herr! ich bedarf ihrer nicht. wenigstens habe ich geglaubt aus Liebe zu Ihnen ihrer entbehren zu müſſen. „

4) Mademoiſelle! bei ſolchen Reden verkenne ich Sie! „

5) Meinetwegen. „

6) Schweſter! — „

7) Meine Thür iſt zugeſchloſſen. „

A la bonne heure; elle n'a qu'à y croquer le marmot. choiſiſſez Monſieur de ma chambre ou de la vôtre; je ſais que vous meditez la fuite! ce coup excéderoit les facultés de ma mere: jugez ſi je dois lui donner ce chagrin?„ 8)

Ma ſœur! je vous jure comme il y a un Dieu que dans quatre à cinq heures je me préſenterai pour vous ſervir le thé.„ 9)

— Sie reichte mir die Hand, und ſo zauberiſch daß ich ſie küſſen muſſte wie gewis ich auch voll Unwillen war.

Auf den Schwur (ſagte ſie) darf ich Ihnen trauen. (mich umarmend, und mit heiſſen

8) Immerhin, ſie mag an der Thür ſtehn bis ſie ſchwarz werde. wälen Sie, Herr! entweder hier oder in Ihrer Stube. ich weis daß Sie aufs Entwiſchen denken. meine ſchwache Mutter würde das nicht überſtehn können. ſagen Sie ob ich dieſen Schmerz ihr verurſachen ſoll?„

9) Schweſter! ich ſchwöre Ihnen zu Gott, daß ich in vier oder fünf Stunden Ihnen den Thee bringen werde.„

ſen Thränen, doch nicht — wie ich ſchon geſagt zu haben glaube — nicht mit jenen welche verſchönern) verkennen Sie mich nicht, Bruder! ich liebe meine Mutter, und kann nicht anders! ſchlafen Sie wohl, und vergeſſen Sie was vorgefallen iſt. — Böswigt (ſagte ſie beim lezten Kus bei welchem ſie nur kaum mich entlies) du biſt das alles nicht werth.„

— Ich ging in mein Zimmer mit einer Verwirrung in welcher ich mir ſelbſt verächtlich war — ich mögte ſagen die Verachtung prallte von Ihr auf mich zurük. — Das Kammermädchen, ihre Jungfer ſklaviſch fürchtend, wolte durchaus in meine Thür mit eindringen. Ich ging zurük: La pauvre petite craint d'être maltraitée! „ 10)

Oh vraiment Monſieur . . . Rebeke! geh Sie ſchlafen . . . aſſurément, je ſais bien *qui* je maltraiterois! c'eſt une femme de cham-

 bre;

10) Das arme Ding fürchtet geprügelt zu werden!„

bre; vous en ſouvient-il? Mais ce n'eſt pas celle-là." 11)

— Nichts kann ſo ſehr mich aufbringen als Anzüglichkeiten! Ich hatte Müh den bittern Zorn zu verhalten mit welchem ich wegging. Daß ſie in meiner ganzen Stellung ihn las, das habe ich ſpät erſt erfaren. Und hier wünſche ich allerdings meine geſammten Leſer vernehmen zu können über die Frage, ob ſie jemals einen warhaftig guten Menſchen geſehn haben welcher, auch nur im Halbſcherz, Anzüglichkeiten ſich erlaubte? Einen Mund aus welchem ich Einmal Stichelreden gegen Wen das ſeyn mogte, gehört hatte, habe ich nie wieder geküſſt; und konnte ich: ſo habe ich eines ſolchen Menſchen jedesmal ſogleich mich entſchlagen. Schweigen — oder Freiherausreden! — in der Mitte zwiſchen beiden liegt Tüke und Feigheit, das heiſſt, immer ein ganz verwerf-

lichs

11) Warhaftig! ich weis wol Wen ich prügeln mögte! es iſt eine Kammerjungfer; erinnern Sie ſichs? aber es iſt nicht die da."

lichs Herz. Ich weis daß der Affect die Ironie aufrufen kann (obwol ers bei mir doch gewis niemals vermogt hat)*) ich rede alſo nicht von der Ironie: ſondern von denjenigen Anſpielungen, wo man ſo als ſei der auf welchen man zielt, nicht da, oder auch So redet als ſei es Ergieſſung eines Herzens welches mit Freude fühlt ſein wiziger Einfall könne nicht nur nicht gemisdeutet werden, ſondern werde auch als ganz vertrauliche Luſtigkeit gefallen. Ich weis daß ich Widerſpruch finden werde indem

*) Wer namenlos ſchreibt (ſagt hier vielleicht mancher Leſer) kann wol ſo trumpfen ..." — Aber was ich da ſchrieb, das ſchrieb ich nicht aus Ruhmredigkeit, ſondern um zu zeigen (wenn auch Noch ſo wenigen zu zeigen) man könne durch mitgebornen und gegen das Einroſten bewarten, Muth, und durch herzlichen Abſcheu an der Falſchheit, es dahin bringen daß auch bei heftigem Affect die Ironie ſchweigen mus. — Daß nicht Einige Leſer mich erkennen ſolten, iſt unmöglich: ich muſſte alſo doch es drauf ankommen laſſen Wollen daß Sie mich richteten?

ich behaupte: Anzüglichkeiten ſeien Ausdünſtungen eines durchaus ſchlechten Herzens; denn ich fand in Geſellſchaften Widerſpruch eben ſo als wenn ich, wie immer noch, behauptete: ein Menſch welcher ohn Urſach uns haſſt, ſei nie zu gewinnen. Aber die Erfarung hat beide Behauptungen über dreiſſig Jahr hindurch mir beſtättigt. Ich lies mich hier einmal dünken, ich ſei Rouſſeau, und ſchrieb, wie Er, dem vorausgeſehnen Widerſpruch zum Troz Erfarungen. Wer mich widerlegt, den werde ich falls er nicht durchaus zurükſchrekend ſchreibt, eben ſo gern leſen, als ich den leſen würde welcher mir erweist: es ſei dem Lande heilſam daß bei Einhebung der Abgaben dem Vater — auch dem Vater vieler Kinder — genau ſoviel abgefordert wird als dem vorſäzlichen Hageſtolz.

— Wie ich da ſo warm geworden bin! und wie gewis iſts daß ein Leſer welcher es Nicht wird, hier fragen mus: Quorſum haec?! *)

Ich

*) Wie komt das hierher?

Ich geh zurük zur Erzälung. — Ich nuzte dieſe Nacht um einen, freilig nur kleinen, Koffer zu paken, welchen ich in ein, unter dem Fenſter ſtehnds Holundergebüſch in den Garten hinablies, und ſchrieb dann den hier zurükzulaſſenden Brief in welchem ich alles ganz kalt auf die Befehle meiner Pathe ſchieben wolte: aber mein ſehr regſames Gefühl der Dankbarkeit ſtieg zu ſolcher Lebhaftigkeit daß ich vor Thränen kaum ſah was ich ſchrieb. Einerſeits die Hofnung bald wieder hierher zu kommen, und andrerſeits die Widrigkeit des lezten Auftritts zwiſchen Agneten und mir, beruhigten mich denn doch ſo, daß der Bediente mich ſchlafend fand.

Ich bereute, Agneten verſprochen zu haben daß ich den Thee ihr ans Bett bringen würde; denn genau jezt war der ſicherſte Augenblik zum Entſpringen: aber mein Wort band mich; ich ging hin, nachdem ich, um mich melden zu laſſen, die Kammerjungfer vergebens geſucht hatte.

Was konnte ich anders erwarten als, Agneten im Bett zu finden? und was konnte mir unangenehmer ſeyn da Grundſäze welcher ich lebenslang mich zu erfreuen gehabt habe, mir alles Unehrbare um ſoviel mehr unterſagten, jemehr mein Herz der Liebe empfänglich war.

Ueberhüpf das nicht was ich jezt geſagt habe, Jüngling; denn deine Grundſäze ſind vielleicht die jezt herſchenden, folglich ſo ſehr den meinigen entgegen, daß eine ganze Geſellſchaft junger Leute beiderlei Geſchlechts bei dieſer Stelle mich als einen Narren verlachen wird, der des Lebens genieſſen konnte und dieſen Genus ſich verſagt habe? Du wirſt in der Folge von Seiten des Herzens mich unglüklich und glüklich ſehn. Wiſſ daß ich jenes nie ganz ſo war als im angenommenen Fall Du es ſeyn würdſt wenn du dir vorzuwerfen haben wirſt, du habſt entweder dich dargeboten oder Darbietungen angenommen. wiſſ eben ſo, daß ich unvergleichlich glüklicher geworden bin, als du es nicht werden kannſt wofern du dir nicht bewuſtſeyn wirſt, nie

Ver-

Verführer geweſen und nie verführt worden, zu ſeyn. Ich habe durch gewiſſenhafte Keuſchheit, welche auf jenen Grundſäzen beruhte und durch ſehr ſtrenge Diät (denn dieſes ſo kleinen Opfers iſt jenes hohe Gut tauſendfach werth) meinen Geiſt für jede ſeiner Unternehmungen frei, und meinen Körper geſund, für jede äuſſre Verfaſſung ſtark und für jede ſinnliche Freude empfänglich, erhalten. Ich bin ein beneidenswerther Ehmann geweſen, ſo wie ich auch ein Ehmann welchen jedermann bedauren muſſte, geweſen bin! Die Geſchichte meiner unverrükten Befolgung jener Grundſäze war im lezten Fall mein Troſt; und im Erſten erhöhte ſie mein Glük, und mehr als ichs hier oder im Reſt meiner Geſtändniſſe ſagen kann, da ich für beide Geſchlechter ſchreibe; weit mehr alſo als nur blos in ſofern ich die Leiden der Eh für Prüfungen anſah welchen das, daß ſie Folgen meiner Torheit waren, von ihrer Heilſamkeit nichts benahm, oder in ſofern ich die Freuden des Gatten und des Vaters als einen Keuſchheitslohn anſah welchen

edle

edle Jünglingsjahre verdient hatten. Freilig, ſchlüpfrigen Leſenden kann ich hier oder irgendwo in der Folge zu viel geſagt haben: aber die ſollen denn auch wiſſen daß hier ein Mann mit ihnen ſpricht, welcher ſie herzlich verachten würde, wenn ers nicht für Pflicht hielte unmittelbar und durch aufmerkſame Freunde jeden Eindruk ſeiner Schriften zu beobachten um einſt in der lezten derſelben alle dieſe Erfarungen nuzen zu können.

Wie ſehr indeſſen der Gedanke mir widrig war, eine Verblendete welche ſchon ſo weit über die Gränzen hinausgeirrt war, So jezt anzutref-fen wie ich das mir dachte: ſo erwog ich doch daß eben dies einen Wortwechſel veranlaſſen könne, in welchem ich dann für immer mit ihr bre-chen wolte.

Man kann es ſich vorſtellen, wie durchaus unzubereitet ich war, als ich ſah, Agnete ſteh mit einem Buch in der Hand im Fenſter, in einem ſchön gewälten, reizend einfachen Anzuge der doch zugleich mehr als Hauskleid — beinah Prunk-kleid — war.

Lang-

Langſchläfer ſind Sie: aber Artig ſind Sie auch; das kann Ihrem Thee Mehr Verdienſt geben; geben Sie her.„ — In dieſem heitern Ton blieb ſie während des Frühſtükens und ohne der geſtrigen Vorfälle, ja ohn überhaupt meines Schikſals, zu erwänen. Sie war nie ſo unterhaltend geweſen als heut. Aber (ſagte ſie ganz zulezt erſt) was konute Sie bewegen, Brüderchen (nie hatte ſie vorher So ſich ausgedrükt) an eine Reiſe nach Hauſe zu denken?„

Zunächſt die Kindspflicht . . .„

Schön! und dazu ſage ich nichts als daß das keine Eil hat. Ferner?„

Ferner mein gegebnes Wort; ich bin geſund und unterrichtet: um beids zu werden verlies ich das väterliche Haus, und verſprach, zurükzukehren ſo bald als . . . „

Auch dazu ſage ich nichts als daß ſich das vorläufig durch Briefe abmachen lies.„

Nun, auf dem Wege Iſts ja auch jezt.„

Gut; alſo weiter!„

Weiter,

Weiter, was ich freilig als Philoſoph nicht ſagen ſolte . . . „ — Hier gos ſich plözliche Röthe über ihre Wangen und in ihren Zügen ſpannte ſich eine Erwartung welche mich einigermaſſen verwirrte. ich faſſte mich indeſſen und ſagte was ich hatte ſagen wollen *) weils ſeit Empfang des Briefs meiner Pathe wahr war: — Eine Ahnung welche mich ſehr beunruhigt. „

Soll ich darüber nicht hohnlachen: ſo kann ich freilig nur entweder ſchweigen oder auch Hier ſagen, das lies ſich ja durch Briefe ausmachen. „

Und gleichwol (ſagte ich, und vergebe mirs nie daß ich geglaubt habe ich ſei nur liſtig indes ich — falſch war! mein Zwek war vertraut zu thun, um ſo alle Befürchtung meines Entſpringens ihr zu benehmen. und gleichwol, ſagte ich alſo) geſteh ich Ihnen, Schweſterchen,

daß

*) Ich wünſche zu wiſſen, ob dies ſo undeutſch ſeyn Mus, oder ob es nur an meiner Unkunde liegt? Mein Sinn iſt . . . je lui diſois ce que j'avois voulu lui dire.

daß ich jenen Brief nachhauſe geſtern ungern, höchſt ungern geſchrieben habe . . . „

Alſo gäbe es denn doch etwas was Ihr Herz an unſer Haus feſſelt? „ — Sie ſagte das mit ſoviel Anmuth, und groſſe Thränen entfielen, ihr unerwartet, ihren Augen ſo plözlich, daß michs erſchütterte.

— Ich denke mir hier, nach dreiſſig Jahren, ihre ſchöne, und durch den ganzen Anzug ſo ſehr verſchönerte Geſtalt (denn ganz gehörte ſie nicht zu der kleinen, oder in der jezigen Tracht gar nicht mehr zu entdekenden, Zahl derjenigen welche des Puzes nicht bedürfen. wenn man ihre zum Verhältnis des Nakens ſchön gerundeten Schultern nicht ſah; wenn ſie nicht ein blasblaues Band in den feinen Haren, und auf den, doch eben ſo ſchönen, Händen nicht Perln, hatte: dann war ſie minder ſchön.) ich denke mir die holde Stille welche auf ihrem Munde ruhte als ſie, anſtatt Mehr Thränen zu vergieſſen, jene

ne wenigen mit der Fingerſpize ſanft weghob; ich denke mir den ſanften Druk ihrer auf meine Oberhand gelegten Finger; ich denke mir ihr hohes Athmen bei dem edelſten Blik mit welchem ſie meine Antwort erwartete: und dann vergegenwärtigt ſich in meinem Herzen der ganze Eindruk den ſie damals auf mich machte. Es war ein Eindruk der nicht nur das Andenken an ſoviel ſehr Misfälligs in mir vernichtete, ſondern auch mich wähnen lies ich ſeh ein durchaus fehlerfreies Geſchöpf vor mir; ein Eindruk der alles was an ihr gefiel ungewöhnlich erhöhte, und der alſo der Freiheit des Herzens ſehr drohte womit ich Roſtok zu verlaſſen entſchloſſen geweſen war.

Unerklärbar iſts mir daher wie ich nun wirklich ſo hinterliſtig ſeyn konnte, das jezt zu ſagen worauf ichs angelegt hatte bei den Worten: „ungern habe ich jenen Brief nachhauſe geſchrieben!„ — denn (fuhr ich fort) mein Plan war, meinen Eltern unerwartet anzukommen, weil ich beſorgte,

ſorgte, woferu ich meinen Aufenthalt ihnen kund⸗ mache: ſo würden ſie mich aufgreifen laſſen!„

— Froh aufhüpfend und den Arm über mei⸗ nen Naken legend: Wie gut iſts daß Sie die⸗ ſe Beſorgnis faren lieſſen! ſie war ja auch leer ſo lange Sie unter dem Schuz meines Vaters ſind; und nicht wahr? mein Theurſter! jezt haben Sie ſich doch wol überzeugt, daß Er Sie nicht weglaſſen wird? ich kann auch im Ver⸗ trauen Ihnen ſagen, daß er nur Antwort abwar⸗ ten und denn Ihren Eltern ſchreiben wird, Sie ſeien hier in der Mitte der glüklichſten Lauf⸗ bahn.„

— Ich thät freilig als ſei mir dies ſehr an⸗ genehm.

Alſo jezt (ſagte ſie lebhaft) darf ich nicht mehr fürchten daß Sie entwiſchen?„

— Dies war wirklich Aeuſſerung des Vertrau⸗ ens: aber Mehr wars doch noch ängſtliche Frage. Sie ſah mit einem Forſchblik mich an von wel⸗

chem ich ſagen mögte es war ein Bliz aus Einer Sele in die Andre. Ich weis wirklich nicht — ja wuſſte auch damals nicht — ob das was ich antwortete, Geſtåndnis war ſie ſei mir zu måchtig (denn ſie war mirs jezt; kam dieſer Auftritt wenige Tage früher: ſo war ich beſiegt *) — ich ſage ich weis nicht ob meine Antwort ein ſolch Geſtåndnis, oder ob ſie ein Kunſtgrif war, ſie vollends zu bethören und ſicher zu machen? genug, ich ſah ihr ſcharf in ihr feurvolles Auge: Nein! (ſagte ich, mit gemachtem Ernſt, mit tiefem und veſtem Ton) ich verſpreche es Ihnen nicht! im Gegenteil: ich geh durch, in der nächſten Nacht! procul (indem ich auf das Auge ſie küſſte) procul a Joue, procul a fulmine. „ **)

Sie

*) Man wird noch öfter ſehn wie ſchwach ich war: denn ich bin gutherzig, und Zeichen wahrer Empfindung haben immer etwas was mir tief ins Herz greift. Die Schuld kann darinn liegen, daß ich bis ins 19te Jahr, Agneten eingeſchloſſen, nur zwei junge Frauenzimmer kannte?

**) Weit vom Feur, ſicher vorm Schus.

— Sie legte ihre Wange an meine ohn ein Wort zu ſagen. Indem ich ihre Hand zum Munde hinaufhob, ſagte ſie: Könnte ich noch herzlicher als bisher Ihnen gut ſeyn: ſo wärs ſeit Sie ſo mich beruhigt haben! ich hoffe Ihre Eltern werden Sie hier laſſen; und geſezt die woltens nicht: ſo ſtehts ja bei Ihnen;„ — Indem ich ihr antworten wolte, kam ihre Kammerjungfer, Herrn Grundleger uns anzumelden. Ich hatte die Gelegenheit die ich geſtern Abends, die Nacht hindurch und auch heute früh ſo ſehr gewünſcht hatte, ihn allein zu ſprechen: aber ich war ſchwach genug ſie faren zu laſſen ohn einmal Das ihm zu ſagen daß mein Koffer im Garten liege; denn Agneten Nunmehr zu verlaſſen, das war ein jezt ſchlechterdings unerträglicher Gedanke! Man nehme an ich ſei noch länger in dieſem Hauſe geblieben: und ich war verloren. Sie war dieſen Tag über ſo bezaubernd zuvorkommend; die Freude ſich meines Bleibens verſichert zu haben ſtrahlte ſo reizend von ihrer ganzen Geſtalt, daß meine Betäubung immer zu-

nahm ſo, daß ich abends ganz unwillkürlich und doch ungenöthigt, in ihr Zimmer ſie begleitete, wo ſie in ganz vertrauten Geſprächen nur noch mehr mich feſſelte.

Aber kaum trat ich gegen Mitternacht in mein Zimmer, als Alles was genau vor 24 Stunden geſchehn war, ſich mir andrängend vergegenwärtigte! beſonders die Aemſigkeit mit welcher ich den Koffer gepakt, und die Freude womit ich ſo glüklich ihn herabgeſenkt hatte. Ich erſtaunte über den Zauber der meine geſtrige Abneigung gegen Agneten in ſo unwürdige Erwartungen umgewandelt hatte. Wohin ſagte ich würde dieſe Sklaverei dich führen? und — „ſchwellen nicht deine Lippen dem Taumelbecher der Wolluſt entgegen?„ Dieſe Stelle, für ich weis nicht welches meiner Gedichte irgendwoher entlehnt, erſchütterte mich ſo, daß ich ins Fenſter mich legte, den Sternhimmel anſah, und ſehr geſammelt über mich nachdachte.

Ich

Ich fand, meine ganze Faſſung ſei eines weiſen Jünglings unwürdig; ich fand, ich müſſe einer Leidenſchaft die im Grunde die elendſte Bethörung ſei, durch die Flucht entgehn; ich fühlte mit ſoviel Schmerz, meine Eltern können krank ſeyn, daß ich veſt beſchlos zu entſpringen; und ich hätte das in demſelben Augenblik gethan, wenn ich gewuſſt hätte wie man ohne die Hände zu zerreiſſen an einem Seil ſich hinablaſſen kann?

Indem ich drauf ſann, bei Tagsanbruch zu entweichen, auch nothfalls mit Zurüklaſſung meines Koffers, und zu dieſem Ende die Nacht zu durchwachen, ſchlos ich die hier zu laſſenden Briefe in meinen Schreibtiſch, und legte das Geld und was ich in den Taſchen tragen zu können glaubte, zurecht. — Ich erwog nun alles in jener Stellung im Fenſter, als ich die Stimme Eines unſrer Bedienten und neben Dieſer noch eine weibliche, zu hören glaubte. Es ſchien eine, nicht eben freundliche, Schäferſtunde

zu ſeyn; denn man zankte ſich, und jene andre Stimme ſagte: Jch ſeh nicht daß ich mit Jhm weiter komme, und im Garten ſieht Er mich heute zum lezten mal; denn wenns jemand entdekt: ſo iſt mein guter Name weg und der Seinige desgleichen! hält Er indeſſen bei meiner Herſchaft ordentlich an: ſo bleibts Ja.„

— Dieſer Streit währte lange, und ich entwarf, die Gelegenheit zu nuzen wenn die hintre Gartenthür werde geöffnet werden. Jch ſtekte Geld und Alles zu mir: aber nun hörte ich, daß Jene drauf drang hinaus gelaſſen zu werden; und das geſchah. — Als der Bediente zurükkam, rief ich: So? Johann! komme Er einmal herauf.„ — Der Kerl kam, ſehr leiſe.

So? alſo Er hat einen Nachſchlüſſel zur Gartenpforte? her damit!„ — Bittend, daß ich ihn nicht verraten wolle, gab er ihn, zitternd.

Wer war da unten?„

— Er geſtands.

Wer

Wer mehr? „

Niemand. „

So? ich weis was ich gehört habe. „ — Ich zog den Ueberrok an, und nahm Stok und Degen: ich werde ſelbſt nachſuchen; und weh Ihm . . . „

Warlich! es iſt niemand da: aber ach! ich bitte: leiſe! „ — Freilig ging ich dann ſo leiſe als Er. Ich fing an umher zu ſuchen: Seh Er, die Lichter brennen in meiner Stube und könnten Schaden anrichten; geh Er ſie auslöſchen. „

— Froh daß bei ſo ämſig fortzuſezendem Suchen ſeine Unſchuld ſich finden müſſe, ging er ſehr gern.

Meinen Koffer angreifen, ihn auf den Kopf heben, und durch die Hinterthür, deren Schlüſſel ich hernach abzog, entſchlüpfen, das war mir das Werk weniger Minuten.

Ich eilte zu Herrn Grundleger: aber, als ich, im Vorbeigehn vor dem Poſthauſe, einen zur Abfart bereiten Wagen ſtehn ſah und erfur es ſei die Stettinſche Poſt, verſuchte ich aufgenommen zu werden, weil dieſe Poſt eine Richtung nahm welche von meinem Wege mich ganz abführte und gegen Nachſezen mich ſicherte. — Ich geſtand dem Secretair geradhin, ich ſei, wofür er mich wol halten muſſte: ein entſpringender Student; und einige ſanft überredende, Goldſtüke, beruhigten ihn. — Ein junges Frauenzimmer beobachtete mich ſehr genau, und wie es ſchien, mit viel Aengſtlichkeit, erkundigte ſich auch heimlich beim Schirmeiſter nach meinem Namen, um welchen ich gleichwol nicht gefragt worden war. Wir ſtiegen auf, muſſten aber, weil etwas verſehn war, noch lange warten, wobei denn Mir (und mir des Nachſezens wegen) ſo bang war als ihr, welche ſchwer ſeufzte. es war eine ſehr anſehnliche Figur, ärmlich aber rein, gekleidet; und Ein Bündelchen ſchien ihre ganze Habe zu ſeyn. Wir gerieten ins Geſpräch.

ſpräch.

ſprach. Es kommen (ſagte ſie,) noch zween Paſſagiere; entſezliche Menſchen! ein Bürger aus ‒ ‒ hat von da an mich geſchüzt: aber der iſt hier geblieben, und nun bin ich Aermſte! ſchuzlos. „

Haben Sie Vertrauen zu Mir? „

Lieber Gott! Sie ſind ein Student, und wol nicht Theolog! „

Alſo die Studenten fürchten Sie? „

Recht ſehr! und zumal Sie ſelbſt haben ja geſagt daß Sie von hier entſpringen!: aber Sie ſind vielleicht doch ein rechtſchafner Menſch? Ihr Geſicht ſagts. „

Mademoiſelle ich Bins auch . . . „

Ach Gott! „ an meinem Arm ſich anklammernd.

Aber auf mein Wort hin und aufs ehrliche Geſicht müſſen Sie mirs nicht glauben . . . . „

— Zurükweichend, als ſei ich ein Spizbube: Lieber Gott! lieber Gott! ſo bin ich denn ganz verlaſſen! „

Nein: Sie ſinds nicht; meine Handlungen werdens Ihnen beweiſen. Daß Sie aus meinem Geſicht urteilten, das war gut: aber merken Sie ſich als Regel, daß man ſolch Urteil nicht zu früh merken laſſen, ſondern deſto ſorgfältiger achthaben, mus, ob die Handlungen dem Geſicht zuſagen?„

Aber ich bedenke es jezt erſt: Sie können mich doch nicht ſchüzen: denn die Paſſagiers welche drauſſen in den Gaſthof vorausgegangen ſind und dort aufſteigen werden, ſind wilde Menſchen und der Bürger war ein ſehr handveſter Mann . . . „

Wer ſind denn die Beiden?„

Ein Officier und ein Feldjäger.„

Mir ſind ſie denn nicht gefärlich: aber in wiefern ſind ſie es Ihnen?„

Weil ſie abſcheuliche Reden führen, und immer zu mir ſich ſezen wollen; pfui, es ſind häſſliche Kerln.„

Dies

— Dies Mädchen war Waiſe eines Schulmanns in einem kleinen Städtchen, und ging nach Stettin zu ihrer Pathe wo ſie entweder als franzöſiſche Mamſel (denn ihr Vater hatte ſie ſehr gut unterwieſen) angebracht werden, oder dagegen, ſie wuſſte nicht wohin?, zu einer Grostante, ſich einſchiffen, ſolte. Sie hatte die Behutſamkeit gehabt, nichts als nur ihren Namen, zu entdeken. Ich ſagte ihr dann, ich würde ihren Namen annehmen, und ſie müſſe mich Bruder und Du nennen, und pünctlich mir folgen . . .

Ja mein Gott! Du kann ich unmöglich Sie nennen.„

„Du muſſt!„ ſagte ich; denn jezt hielt der Wagen vor jenem Gaſthofe.

Schwager! (rief der Officier) iſt auch das Jüngferchen noch da?„ — und der Andre: Las ſehn was du ſonſt noch in der Station geladen haſt.„

Ge-

Geladen? meint der Herr mich?„ — Denn ich hatte mir vorgenommen, gleich den Erſten Unanſtändigkeiten entgegen zu treten.

Bon ſoir! ſagte er.

Bon jour!„ antwortete ich in eben dem Ton.

Sie ſezten ſich nachdem auf ihr Befragen der Poſtillon ihnen geſagt hatte, er wiſſe nicht wer ich ſei.

Endlich, mein ſchönes Kind, kann ich zu Ihnen mich ſezen . . .„

Meine Herrn (ſagte ich) Ihnen komt der Erſte Plaz zu, der, den Sie gehabt haben: über Dieſe Beide habe Ich zu diſponiren . . .„

Aber hier Können Drei ſizen . . .„

Können! ſollen aber jezt nicht.„

Ich werde doch den Herrn nicht fragen?„

Es ſcheint wirklich ſo!„ — indem ich vor dem Mädchen hin mein Rohr über jenen Plaz ſtemmte.

Aber

Aber Herr! hier Können Drei ſizen . . . „

Und dort Vier. „

Ich Will aber neben der Jungfer ſizen . . . „

Will! ſoll aber nicht. „

Das wäre doch . . . „ — Der Andre ſtand von ſeiner Bank auf; zu mir: Seyn Sie ruhig, ich ſags Ihnen . . . „

Meſſieurs! ſezen Sie ſich auf Ihre Stelle, oder ich ſpreche in einem andern Ton. — Das Mädchen wolte, aus Angſt, ſich bequemen. Ich ſchob ſie weiter hinauf: Siz: Gännskopf! Poſtillon vorwärts. „

Herr! Er wird hier doch nicht befehlen . . . „

Ich rathe dem Herrn nicht noch Einmal par Er zu kommen! Sezen Sie ſich: oder Ich übernehme die Sorge für Ihr Sizen. „

Gut, gut! wir werden ja morgen ſehn. „

Ja; und Dann ohn Warmbier und Brandtwein. „

Was iſt das geſagt?„

Das iſt geſagt was Sie wollen, entweder mit kaltem Blut oder doch ſo daß wir einander das Weiſſe im Auge ſehn können; denn jezt iſts Nacht.„

Es iſt gut.„ — und ſie ſaſſen ruhig.

' — Ich rathe hier jungen Leſern aller Stände, theils an einen reinen Sprachton ſich zu gewönen, (durch gute Lebensordnung können ſie den ſich eigen machen, und er wird denn gewönlich auch früh ſo tief wie ein männlicher Ton das ſeyn mus;) theils im Fechten es ſo weit zu bringen als ſie können: das Erſte macht, den Memmen gegenüber, furchtbar, das Andre macht, Liederlichen gegenüber, furchtlos.

Es fing an hell zu werden. Beide Grosſprecher ſahn einigemal ſich um, doch verſtolen.

Je n'en puis plus de laſſitude„ 1) ſagte das Mädchen.

Tâ-

1) Ich kanns für Müdigkeit nicht mehr aushalten.

Tâchez de vous arranger ici„ 2) antwortete ich, indem ich unter dem Gepäk plazzumachen ſuchte. Sie legte ſich an, plauderte aber fortwährend, und es war merklich daß die beiden Herrn unſre Sprache nicht verſtanden, worüber ſie denn auch, weils kalt ward, einſchliefen. Ich rieth ihr, zu ſchweigen, und ſie ſchlief wie Jene.

Indes gegen 8. Uhr die Pferde gewechſelt wurden, beſtellte ich das Frühſtük, ging dann an den Wagen, und rief: Komm Schweſter.„

— Der Officier war eben wach geworden: Es iſt Ihre Schweſter? Das iſt ein anders!„

In wiefern iſt das ein anders?„ — ich faſſte ihn ins Auge indem ich das Mädchen herunter hob; und er antwortete nicht.

Ach! des ſchönen Morgens!„ ſagte ſie, indem ſie den Schleir zurükwarf. — Ich erſtaun-

2) Sehn Sie zu ob Sie ſich hier anlegen können?

ſtaunte jezt daß man einem Solchen Geſicht Unanſtändigkeiten geboten hatte! es war die redende Unſchuld auf der edelſten Geſtalt; ich wenigstens hatte ſo feine Züge, eine ſolche Reinheit der Augen und eine Farbgebung wie dieſe war, noch nicht geſehn. Ein ſo reizends Mädchen ſchüzen zu können gegen Kerls die das Gefühl der Ehrfurcht zu überwältigen vermogt hatten, verzagte ich jezt faſt: aber der Ernſt mit welchem ichs aufs neu mir vornahm, war vielleicht die Wirkung eben dieſer Reize. — Ich hatte Müh ihr zu glauben als ſie auf meine Erkundigung mir ſagte, ſie werde in einigen Tagen ihr 15tes Jahr antreten. Ihr Empfinden war ſo fein, daß es ihr wehthat den Zweifel an ihrer Ausſage in meinen Augen zu leſen. Sie nahm aus ihrem Bündelchen (ohn welches ſie nie vom Wagen ging) eine Brieftäſche, und zeigte mir ihren Taufſchein. Sie ſchriebs der Erziehung zu, daß ſie eine ſo vollkommne Gröſſe hatte: Ich habe (ſagte ſie) immer nur fünf und vier Stunden geſchlafen, nie zu

abend

abend gegeſſen, ſehr wenig Gewürz wenigstens kein hizends, und Kafe und The niemals, genoſſen, und unausgeſezt gearbeitet. „ — Anſtatt meines Frühſtüks alſo trank ſie nur ein Glas Waſſer und as einen halben Schifzwiebak. Sie war für meinen Schuz ſehr dankbar, aber auch ganz mit der Natürlichkeit einer Schweſter, und ſo unbefangen, daß, als wir weiter fuhren und der Tag ſehr heis ward, ſie, in meinen Arm geſunken, ſchlief, erwachte und wieder ſchlief. — Unſre Reiſgefärten lieſſen ſich ſchlechthin nichts unbeſcheidnes, und auch nicht in einem Wort, zuſchulden kommen, und ſie konnte mir nicht bergen daß ſie das, in Vergleichung mit der vorigen Unverſchämtheit dieſer Leute nicht begreife. Beide betrugen ſich ſo muſtermäſſig, daß, als ſie auf dem halben Wege nach Stettin, von uns abgingen, ich mich ungern von ihnen trennte, und um ſo mehr, jemehr mir bange war, mit dieſem Mädchen, nunmehr allein, noch weiter zu fahren.

Sie lies ſich wol nicht träumen daß ſie mir ſehr gefärlich ſei: aber durch ihre Beiſpielloſe Natürlichkeit war ſie es mir ſo ſehr, daß ich nur ganz unwillkührlich zur nächſten Station weiter ging weil ich nicht entſcheiden konnte welche Pflicht vorgeh, ob, die: von ihr mich zu trennen, oder die: noch länger ihr Schuz zu ſeyn?

Ich war froh daß ſie dieſen Nachmittag durchhin ſchlief: aber deſto mehr wach war ſie die Nacht hindurch: und nun, in meinen Arm gefaſſt, weil der Wagen umgepakt und ſo der Siz verändert, war, ſchüttete ſie ihr Herz mir aus. — Sie habe, ſagte ſie, nie Leiden gehabt, da ſie vom Tode ihrer Mutter nichts wiſſe, und den Tod ihres, ein Jahr lang durch Krankheit gewarteten Vaters, als eine Wohlthat für ihn täglich gewünſcht habe. Aber (fuhr ſie fort) welch Leiden, franzöſiſche Mamſell zu ſeyn, oder bei einer ſteinalten Grostante zu leben? anſtatt Eins von Beiden zu wälen, wolte ich, lieber Magddienſte Ihnen thun wenn Sie mein Bruder wären. „

— Dies überraſchte mich ſo, daß ich unter Aeuſſerung des Wunſches ihr Bruder wirklich zu ſeyn, den Erſten Kus mir erlaubte; und anſtatt den zu verweigern, erwiederte ſie mir ihn mit der gröſſeſten Herzlichkeit. Ich verdiene hier Tadel, und bin weit entfernt es zu läugnen ein angebotner, oder gar geraubter Kus iſt eine Beleidigung. Unſre Unterredung war franzöſiſch: aber ihr Ton machte daß der Poſtillon mir zurief: Herr Paſſagier! vergeſſen Sie nicht daß es Poſtwagen iſt? „

Qu' eſt-ce qu'il veut dire?„ 1) ſagte ſie; und als ich, allerdings ſehr betreten, ihr antwortete: Je ne ſais pas!„ 2) ſagte ſie, Eh mais je m'en vais lui demander?„ 3) — Ich hatte Müh es ihr auszureden, aber auch eben ſoviel Müh, nicht zu lachen, als ſie gar nicht aufhören konnte mir zu ſagen, ſie mögte es doch gern wiſſen. Endlich muſſte ich

 denn

1) Was meint der Mensch?

2) Ich weis nicht.

3) Ei nun, ich will ihn fragen.

denn doch lachen;: ich ſagte ihr nämlich: Cet honnette homme ſonge à ce qu' arriveroit ſi par hazard j' étois un peu Libertin. „ 4)

Ha! mon Dieu! il a raiſon. „ 5) und indem ſie, wirklich geängstet, ſo ſchrie, riß ſie ſich los, und unterhielt ſich abſichtlich mit dem Poſtillon in Fragen und Antworten, Stettin betreffend, ſo daß ſie, bis es lichtward, kein Wort mit mir ſprach, und auch aus Noth nur litt daß ich ſie umfaſſt hielt, weil der Wagen unbequem war: ja ſie verlies ihren Siz ſobald ſie genug ſehn konnte um einen andern zu wählen.

— Soll ichs geſtehn? — aber da es zur Geſchichte des Herzens gehört: ſo Mus ichs geſtehn — daß ich hier empfand, wie mächtig die wahre Unſchuld liebreizt! Mir war, indem ſie jezt mir gegenüber ſas, als könne ich von Ihr lebenslang nicht mich trennen. Ich habe geſagt, ich

4) Der ehrliche Kerl denkt an das was geſchehn würde wenn ich ſo frei wäre wie mancher Andre.

5) Mein Gott! ja! er hat Recht!

ich würde Schwächen geſtehn; wer Dieſe hier lieſt: der mistraue ſeinem Herzen wenns hier ihm gleichgültig iſt zu leſen, ich, welcher der Gefar in Roſtok (ich dächte als ein Held) eben entflohn war, und die neue Gefar auf dem Poſtwagen ſah, ſei ſchwach genug geweſen, ſo ſchnell mich in ein Kind von 14. Jahren zu vergaffen. Ihm bin ich das Bekenntnis ſchuldig, daß ich in einem Tiefſinn verſtummte, welcher, während wir langſam im Sande fuhren, durch nichts unterbrochen ward, als durch das ſchläfrige Lächeln womit das Mädchen von Zeit zu Zeit die Augen von der leeren Umlage des Wegs auf mich wandte.

In dieſem Tiefſinn frug ich mich, ob ich, allen meinen Bekannten jezt unauffindbar, dem lieben Mädchen vorſchlagen ſolte, mit mir nach Berlin zu gehn? Ich konnte mich einer ſcharfen Prüfung unterwerfen und gewis ſeyn bei der Artillerie recht gut angeſtellt zu werden und in einigen Jahren heiraten zu dürfen.

Sie ſah Eins von beiden, entweder die Lebhaftigkeit oder die Narrheit, meiner Gedanken; denn ihre ganze Faſſung verriet jezt Aengſtlichkeit: und dies verwandelte mein ganzes Empfinden in das Gefühl meiner Verpflichtung ihrer zu ſchonen. Ich ſuchte alſo eine gleichgültige aber ernſthafte, Unterredung anzuſpinnen; und das gelang, obwol nur in Sofern, daß Sie wieder ruhig ward; denn Mich entzükte jedes ihrer Worte, ja jede ihrer, durchaus ſchönen, Bewegungen.

Aber ein unerwarteter Auftritt zeigte uns Beiden wie lieb ſie mir war. Sie fing an blas zu werden, wankte, und verlor alle Empfindung, ſo daß ich kaum ihres Gewichts mächtig werden und auf ihren Erſten Siz ſie bringen konnte als ſie neben den Wagen hinſtürzen ſolte. Ich rief dem Poſtillon, welcher auf dem Pferde ſchlief. — Er hielt kaum: He! (ſagte er) das iſt ein Jüngferchen die ſich aufs Ohnmächtig werden verſteht. „ — Ich ſchalt ihn über dies rohe Urteil.

Er

Es iſt doch wol Ernſt!„ rief er, und kam an den Wagen: Was, was? ſie bleibt uns tod! warhaftig!„

— Er wuſſte ſich nicht zu helfen, ſo wenig wie ich. Wir hoben ſie aus dem Wagen, und er legte ſie auf den Sand: Herr Gott! ſo ein Himmelsbild ſoll uns hier ſterben? wovon denn das?„

— Weil Er, ein bejahrter Kerl, weinte: ſo darf ich wol geſtehn, daß auch Ich weinte und die Hånde rang indem ich das wunderſchöne Geſchöpf in Leichengeſtalt da liegen ſah, und Er ihren Puls rieb: Wie iſt denn das gekommen?„

Ich weis es nicht: ſie fiel vor mir hintenůber.„

Vor Ihnen? ſie ſas alſo růklings? Gut! (indem er ſeine Brandtweinsflaſche holte, und ihr Geſicht anſprizte weil kein Waſſer da war: Sie kann das Rükſizen nicht vertragen, das iſt die ganze Sache.„

— Ihm ward bange, als das Anfangs nicht half, zumal da die Pferde unruhig wurden.

den. Endlich ſeufzte ſie: aber im Augenblik wo ſie zu ſich kam, rükten die Pferde an. Er ergriff einen Zügel, aber nicht veſt genug: die Pferde gingen durch, und Er folgte ihnen, indem er uns zurief hier zu warten weil ſie bald ſtehn würden.

Ich ſezte mich neben der lieben Kranken die jezt wieder athmete; meine Hand unter ihren Naken legend, hob ich ſie auf. Sie öfnete die Augen, ſah mich weinen, und frug angſtvoll wo der Wagen ſei? — Sie wuſste nur das, daß bei einem plözlichen Uebelwerden ſie das Beſinnen verloren habe und daß dann ihr geweſen ſei als ſei ſie im Himmel. Aber (ſagte ſie) wie können Sie an einem armen fremden Mädchen ſo herzlich theilnehmen daß Sie weinen? wenn ich nun geſtorben wäre — für Mich wärs wol das Beſte — was konnte Ihnen das verſchlagen?„

— Wer Ton und Geberde womit ſie das ſagte, ſich nicht denken kann, den wirds freilig befremden daß ich hier die Feder niederlege.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hermes, Johann Timotheus, 1738-1821

Zween litterarische Märtyrer und deren Frauen

Bd.: 1

Carlsruhe (1791)

P.o.germ. 614 f-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10110967-1
VD18 90430336